

Otto Hansmann

LÜGEN

Ein Gesellschaftsdrama
aus analytischer Sicht

λογος

Die Open-Access-Stellung der Datei erfolgte mit finanzieller Unterstützung des Fachinformationsdiensts Philosophie (<https://philportal.de/>)



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz CC BY-SA (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>). Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.



DOI: <https://doi.org/10.30819/4658>

Lügen

Otto Hansmann

Lügen

Ein Gesellschaftsdrama
aus analytischer Sicht

Logos Verlag Berlin



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright Logos Verlag Berlin GmbH 2018
Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-8325-4658-8

Logos Verlag Berlin GmbH
Comeniushof, Gubener Str. 47,
D-10243 Berlin
Germany

Tel.: +49 (0)30 / 42 85 10 90
Fax: +49 (0)30 / 42 85 10 92
<http://www.logos-verlag.de>

Für Brigitte

I Prolog

Lügen irritieren die alltäglichen Beziehungen unter Bürgerinnen und Bürger. Sie untergraben das wechselseitige Vertrauen. Lügen bestimmen die gesellschaftlichen Verkehrsformen, besetzen Räume der Kommunikation und irritieren die darin verstrickten Personen. Lügen fügen Menschen, Bürgerinnen und Bürgern Verletzungen zu, materielle, soziale, politische und psychische. Lügen produzieren gesellschaftlich und sozial Ausgeschlossene. Es scheint, als träfe man überall ununterbrochen auf Lügen. Ist Verlogenheit die Natur unseres Gesellschaftssystems?

Es ist kaum zu unterscheiden, was Wahrheit und wahrhaftig gesprochen oder geschrieben ist, und was die Unwahrheit und gelogen ist. Wenn man Unwahrheit und Lüge vermutet, weiß man nicht, wird aus Verlogenheit, Höflichkeit, Abhängigkeit, Absicht oder aus purer Lust, Andere hinters Licht zu führen, gelogen.

Mit Recht fragt man sich, ob Lüge und Verlogenheit zusammengehören wie ein Paar Schuhe, was man braucht, um im Leben voranzukommen und ein souveränes Subjekt in einer kapitalistischen Gesellschaft mit deutlich neoliberaler Ausrichtung zu werden. Wenn dies zutrifft, stellen sich Anschlussfragen: Woher kommen Verlogenheit und Lügen? Worin besteht ihre Funktion? Welches sind ihre Wirkungen? Und vor allem ist grundsätzlich fragwürdig: Was ist eine Lüge, was nicht? Welche begrifflichen Äquivalente liegen im Bedeutungshof der Lüge, sind aber keine Lügen und weshalb? Und überhaupt: Ist eine Gesellschaft ohne Lügen praktisch vorstellbar? Können gläserne Bürger bzw. transparente Bürgerinnen wünschenswert sein? Wenn das Sprichwort „Kleider ma-

chen Leute“ zutrifft und Lügen uns bekleiden, dann könnte im Umkehrspruch angenommen werden, dass Nacktheit wünschenswert wäre.

Seit Platon (427-347 v. Chr.), einem der wirkungsgeschichtlich einflussreichsten griechischen Philosophen der Vormoderne, behaupten kritische Denker, dass Lügen nicht zum psychologischen Bestandteil unserer ursprünglichen menschlichen Natur gehören. Woher kommen sie dann? Vieles spricht für die Annahme: Wie Gelegenheit erst Diebe schafft, bringt ein sozialpolitisches und ökonomisches Geflecht an Entfremdung, Intransparenz und Scheinwirklichkeit gesellschaftliche Strukturen der Verlogenheit und im Raum dieser desinformativen sowie doppelzüngigen Kommunikation bürgerliche Lügencharaktere hervor. Strukturen unserer widersprüchlichen Gesellschaftsformation und kompetitive Zwänge kapitalistischer Verkehrsformen zerreißen die Souveränität des Subjekts, wie es der rational und moralisch begründete Liberalismus des 18. Jahrhunderts in das Programm der neuzeitlichen Aufklärung eingeschrieben hatte. Sie bilden den Humus für das „unglückliche Bewusstsein“ (Hegel) des neuzeitlichen bürgerlichen Subjekts, welches zwischen ursprünglicher Natur – der „Natur des Guten“ (Philippa Foot 2004/2001) – einerseits und den Herausforderungen des „sozialen Kapitalismus in unserer Zeit“ (Richard Sennett 2008/2006) andererseits heillos zerrissen scheint.

Was einmal Geist hieß, bemächtigt sich des Geldes als produktiver Möglichkeit der Wertschöpfung. Dieser materialistische Zugriff hatte zur Folge, dass die Wertform des Geldes die Denkformen und das Handeln des Menschen bzw. Bürgers zu bestimmen begonnen hat. Politische Partizipation verbindet sich nahtlos mit Konsum. Ja, schärfer noch: Konsum wird zum Surrogat der Teilnahme am Gemeinwesen. Wer aus Armut am Konsum nicht teilhaben kann, sieht sich ausgeschlossen. Das einst ungetrübte Ver-

trauen der Mitglieder überschaubarer gemeinschaftlicher Lebensformen reduziert sich auf den Marktwert eingegangener Verpflichtungen und Versprechen. Denn: Vor der Durchsetzung der Wertform mittels der Erfindung des Geldes eröffnete die Sprache die Möglichkeit, auf der Basis vertraulicher Umgangsformen der Frühmenschen Abwesendes zu benennen und mitzuteilen, zunächst nonverbal, dann allmählich mit verbaler Erweiterung und Vervollkommnung in kunstvoller Sprachschöpfung. So erschlossen die Nachkommenden Welten in Erzählungen, Geschichten, Märchen, Dichtungen bis zu virtuellen Welten, worin sich vorsätzliche Lügen ebenso einschleichen und festsetzen konnten wie Irrtümer aus Mangel an Wissen oder – modern formuliert – wegen Informationsdefiziten.

Grund dieser Möglichkeit, in viele Welten einzutauchen und sich darin bewegen zu können, ist ein zweifacher: Zum einen begründen gesellschaftliche Lebensformen, wozu sich die Menschen zusammengeschlossen hatten, Sozialstrukturen, in welchen emotionale Bindung und nonverbale wie verbale Kommunikationskanäle aufgebaut werden. Zum anderen sind Menschen aus neuzeitlich philosophisch-anthropologischer Auffassung dazu veranlagt, ihren Willen grundsätzlich selbst zu bestimmen, das heißt wahrhaftig zu sprechen oder Lügen zu verbreiten, mit anderen Worten sich für das Gute oder Böse zu entscheiden.

Gleichwohl ist entgegen kritisch philosophisch begründeter Willensfreiheit nachgewiesen und experimentell wie alltäglich zu beobachten, dass Willensentscheidungen in Gruppen, beispielsweise im Kreis anwesender Freundinnen und Freunden, von den Ansichten der Anwesenden im Guten wie im Schlechten beeinflusst werden. Die Rangfolge innerhalb des Freundeskreises entscheidet, wer ansagt und wer sich anpasst bzw. widerspruchlos folgt. Gehört

Verlogenheit in der Gruppe zur Alltagswirklichkeit, ist das Lügen Produkt der sozialen Kommunikation und Teil des Charakters der Gruppenmitglieder. Wer gegen den Gruppenkonsens verstößt, indem er womöglich gegen die übliche Verlogenheit durch Wahrsprechen auffällt und aus der Sicht der Anderen die doppelzüngige Gruppenmoral verrät, könnte seinen Ausschluss riskieren. Dieses Risiko kann auch aus grundsätzlichen Erwägungen gewollt werden, sofern sich ein Mitglied gegen das System der Verlogenheit bewusst auflehnt und aus der Gruppe auszubrechen wünscht. Dagegen wird sich derjenige, der von der Gruppe emotionalen Halt oder Förderung seiner beruflichen Karriere und sozialen Anerkennung erwartet, der Verlogenheit beugen und die Doppelmoral aufrechterhalten.

Unter Bedingungen bürgerlich-kapitalistischer Verkehrsformen droht die politische Kommunikation zu Versprechungen auf unbestimmte Zeit bis hin zur Verlogenheit zu verkommen. Seit der Trump-Administration scheinen „fake news“ bzw. „alternative Fakten“ anstelle von belastbaren Daten und Wahrhaftigkeit in die politische Kommunikation einzuziehen und die Informationssucht der Massen zu befriedigen. Es scheint weniger darauf anzukommen, ob Aussagen zutreffend oder richtig sind, sondern dass sie funktionieren.

Im gleichen Zuge zerstören gegenaufklärerische Bewegungen mit erheblichem zynischen Potenzial Vertrauen in die gesellschaftliche Kommunikation. Bis in die Gegenwart zeitigen sie spaltende Wirkungen. Sie sind als Warnzeichen der Auflösung politischer Gemeinschaften, des Zerfalls demokratischer Gesellschaften und Rückzugs in egozentrische Ausdrucksformen sowie narzisstische Verhaltensweisen zu verstehen.

Im Gegensatz zu diesem Zugzwang politischer Kommunikation möchte ich behaupten: Menschen sind keine no-

torischen Lügner. Sie sind nicht als Lügner geboren. Lügen als Erbschuld anzunehmen, wäre Bestandteil problematischer religiöser Kommunikation. Ziehen wir beispielsweise Kinder als Argument heran. Sie werden unschuldig geboren. Lügen lernen sie in familiären oder gemeinschaftlichen Strukturen des Aufwachsens unter primären Bezugspersonen. Lehrreiche Beispiele steuern erzählte Geschichten, Märchen oder Fabeln bei. In einigen nimmt die Lüge die Form tierischer List an. Ferner bereichern Erzählungen, in welchen Kreaturen – zum Beispiel der Schlange in der biblischen Geschichte von Adam und Eva – die List der Verführung zugeschrieben wird, die Sammlung an Beispielen. In Verbindung mit verführerischer List gerät die Lüge in die Nähe der umgarnenden Schmeichelei.

Lügen lernen findet demzufolge in der kulturellen Entwicklungsphase des Menschen im Raum gesellschaftlicher Kommunikation statt. Diese wird befeuert durch Massenmedien. Sie werfen weiträumig engmaschige Netze über Menschen, nichtmenschliche Natur, Artefakte und ihre Beziehungen untereinander, sodass außerhalb von Kommunikation keine Nischen oder Rückzugsorte mehr vorstellbar sind. Theoretiker sozialer Systeme behaupten daher mit Recht: In dichten, medial vernetzten Lebensräumen, wo jeder jeden beobachtet, gibt es zu Kommunikation kein Gegenteil.¹ Auch Lügen funktionieren nur im Raum von Kommunikation. Denn auf mitgeteilte Informationen oder Botschaften können adressierte Empfänger durch Verstehen oder Missverstehen, Annehmen oder Ablehnen auf den Inhalt oder bzw. und die Form der Mitteilung –

¹Erfinder der Theorie sozialer Systeme ist Niklas Luhmann. Sein Hauptwerk: Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt/M. 1984/87. Einen Überblick über den Stand systemtheoretischer Arbeiten, Forschungen, Publikationen, Debatten und zur Rezeption bietet: Luhmann – Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Herausgegeben von O. Jahraus, A. Nassehi u. a. Stuttgart und Weimar 2012.

beispielsweise Zeichensysteme, Sprache, Gestik und Mimik – reagieren, nicht aber durch Nichtkommunikation. Denn *jedes* beobachtbare Verhalten im sozialen Raum *ist* Kommunikation. Falschinformationen, „alternativen Fakten“ oder doppelzünftig mitgeteilte Botschaften lösen bei Adressaten Irritation, Verständnislosigkeit oder Zweifel aus, die bei überwiegendem Wohlwollen zwischen Sender und Adressaten Rückfragen sowie Versuche der Verständigung auf metakommunikativer Ebene nach sich ziehen. Sind wechselseitiges Vertrauen und Wohlwollen bereits brüchig, werden sich die Risse in den gemeinschaftlichen Verkehrsformen vertiefen. Aufgrund des notorischen Informationsdefizits einerseits und der Überfülle an Informationen andererseits ist die Unterscheidung zwischen informativ verpackter Unwahrheit und Wahrheit bzw. Triftigkeit nicht mehr sicher zu treffen. Der Verdacht auf Verlogenheit setzt sich fest. Kann im Unwahren nichts Wahres gedeihen? Könnten Lügen durch Lügen zu Fall gebracht werden?

In dichten Kommunikationsräumen politischer Systeme sind Bürger und Bürgerinnen im Netzwerk von Verlogenheit und Lügen wie in einem Irrgarten gefangen. Und deshalb ist die Behauptung nicht von der Hand zu weisen, dass Menschen erst in Gemeinschaften, genauer in bürgerlichen Gesellschaften zu Lügnerinnen und Lügner geworden sind. Wie ist es dazu gekommen? Und wie steht es um die authentische oder wahrhaftige Natur des Menschen? Ist sie bis zur Unkenntlichkeit sozialstrukturell bzw. sozioökonomisch überwuchert, wie die Haut des Meergottes Glaukos mit Muscheln, Algen, Korallen und Krebsen überzogen schien?² Können wir in Platons Beschreibung

²Platon: Der Staat (*Politeia*). Zehntes Buch, 611 St. Platon geht es um die Unsterblichkeit und Reinheit der Seele. Diese Qualität könne man nicht in der Betrachtung ihrer sinnlichen Erscheinungsgestalt erfassen, sondern nur in der Erforschung ihrer wahren Beschaffenheit. In ihrer sinnlichen Erscheinung gleiche sie dem Meergott Glaukos: „die

der visuellen Erscheinung des Glaukos eine Analogie zu den charakterlichen Überformungen infolge verkehrter gesellschaftlicher Handlungs- bzw. Verhaltensweisen sehen? Platons Spätdialoge kreisen um den sittlichen Verfall und politischen Niedergang der antiken Poleis. Ich bin überzeugt davon, dass aus seinen Dialogen der Zusammenhang vom Verfall der Sitten einerseits und der ethischen Tugenden sowie des moralischen Bewusstseins – wie wir ethisch begründetes Handeln seit der Moderne begreifen – andererseits herauszulesen ist.

Denn Platon kannte die Kunst verführerischer Rede aus dem Mund von Sophisten, die auf öffentlichen Marktplätzen in Athen aufgetreten sind und es als populistische Redner verstanden haben, Menschen einzufangen wie Fischer genießbares Meeresgetier. Sie machten mit der Behauptung auf sich aufmerksam, jedes x-beliebige Thema spontan, das heißt ohne Recherche, allgemeinverständlich darlegen zu können. Platon musste hinter diesem Versprechen den Verfall der Wahrhaftigkeit, des Wahr-Sprechens und der Verführung der Zuhörenden durch Überreden erkennen. Denn Allgemeinverständlichkeit muss Gründlichkeit, Sachlichkeit und Wahrhaftigkeit einschließen. Gründlichkeit stellt auf das umsichtige Aufsuchen der Quellen zum Thema der Rede ab, Sachlichkeit auf die Triftigkeit der Argumentation, Wahrhaftigkeit auf die Glaubwürdigkeit des Redners, und alle drei Faktoren zusammen zielen auf Verstehen und Gestimmtheit der Zuhörenden. Erst wenn dieses Ziel erreicht ist, kann wahrhaftes Denken und Sprechen den Willen bestimmen,

jenigen, die diesen anschauen, erkennen nicht leicht seine ursprüngliche Natur, weil nicht nur die alten Gliedmaße seines Leibes zum Teil abgebrochen zum Teil zerschunden und auf jede Weise durch die Meereswogen entstellt sind, sondern auch allerlei anderes sich fest an ihn angesetzt hat, Muscheln, Meertang und Steine, so daß er mehr dem ersten besten Tierungeheuer gleicht als seiner ursprünglichen Beschaffenheit.“ (Ebd.)

Überreden durch Überzeugen überboten werden und in verantwortungsvolles Handeln übergehen.

Sahen sich die Sophisten im fünften und vierten Jahrhundert v. Chr. der Abhängigkeit von reichen Auftraggebern alternativlos ausgeliefert, die ihre Vortragskunst fürstlich honorierten? Oder fühlten sie sich im Rausch des Glücks, derart bequem zu Reichtum, Wohlstand und sozialer Anerkennung zu gelangen? Ließen sie angesichts dieses überraschend steilen Aufstiegs sämtliche ethisch-moralischen Skrupel fallen? Geben sie eine frühe Blaupause für das System der Verlogenheit in der Gegenwart her?

Um die politische Ordnung auf einem sicheren Fundament neu zu errichten, muss nach dem Bild der Zwiebel der gute Kern des Menschen von den verfaulten sozialen Schalen um ihn herum befreit werden. Aber nicht nur das subjektiv Gute war Platons Botschaft. Sie bestand darin, die objektive Einheit des Guten, Schönen und Wahren auseinanderzusetzen. Ein philosophisches Mammutunternehmen oder ein zum Scheitern verurteiltes Unterfangen? Zu fragen galt und gilt es bis heute: Wie ist an diese authentische individuelle Natur in ihrem inneren Kern heranzukommen, um sie freilegen zu können und nicht mit aller Fäulnis zusammen zugrunde zu richten? Ist eine politische Ordnung des Wahren, Schönen und Guten unter Bedingungen der Moderne noch möglich? Nach allem, was wir über die Komplexität ausdifferenzierter Gesellschaften – das heißt Gesellschaften mit Gewaltanteilen und funktional eigenständig operierenden sozialen Systemen – wissen, gehört diese Frage in das Spielfeld zynischer Vernunft.³

Um die ursprüngliche Natur des Menschen begreifen zu können, folge ich einem Experiment, welches Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) im Jahr 1755 in seiner berühmten

³Vgl. Peter Sloterdijk: Der Wissenszynismus. In: Ders.: Kritik der zynischen Vernunft. Zweiter Band. Frankfurt/M. 1983, S. 526-548.

gewordenen Schrift über die Ungleichheit unter den Menschen angestellt hatte.⁴ Dieses gedankliche Experiment geht sinngemäß so: Man stelle sich vor, man lebe als Eremit einsam in einer vom Menschen unberührten natürlichen Welt. Jene, die einen gezeugt, geboren und bis zur Fähigkeit, selbständig überleben zu können, beschützt haben, trennten sich und folgten ihren je eigenen Wegen. Zu essen und zu trinken biete die Natur. Man müsse nur ihren reifen Früchten folgen. Kleintiere und Fische könne man erjagen. Wie man Feuer machte, könne man beobachten oder ausprobieren, beispielsweise mit Hilfe einer Glasscherbe und der brennenden Sonne. Wie es geht, sich vor grimmigen Tieren zu schützen, hätten diese einsamen Menschen nach erlebten Angriffen erfahren und im glücklichen Überlebensfalle im Gedächtnis behalten. Außer elementaren Gesten und einer einfachen Mimikry hätte man keine Kultur erworben, auch keine geregelte Sprache.

Wer würde in einer derartigen natürlichen Ordnung auf die Idee zu lügen kommen? Keiner! Wem würden komplexe sprachliche Erfindungen wie Lügen nützen oder Vorteile verschaffen? Niemandem! Tieren oder Pflanzen etwa, deren Sprache wir nicht sprechen? Zwar sind Biologen und Ökologen dabei, die Kommunikation von Tieren und Pflanzen zu erforschen, die aufgrund unserer sinnlichen Ausstattung und unserer Fähigkeiten Missverständnisse hervorrufen kann. Sie wird jedoch keine Lügen generieren. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler studieren ihre Lebensformen, ihre ökosystemischen Milieus und Kommunikationsweisen. In diesen sind womöglich Formen der Überlistung bei der Jagd nach Nahrung oder

⁴J.-J. Rousseau: Diskurs über die Ungleichheit. Discours sur l'inégalité. Edition Meier. Kritische Ausgabe des integralen Textes. Mit sämtlichen Fragmenten und ergänzenden Materialien nach den Originalausgaben und den Handschriften neu ediert, übersetzt und kommentiert von Heinrich Meier. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. Paderborn u. a. 1990.

beim Schutz vor Fressfeinden zu entdecken. Einige Pflanzen produzieren Gegengifte, womit sie sich vor Insekten oder Schadstoffen aus der Umwelt schützen, welche sie vor ihrer Blütezeit absterben lassen und so ihre Verbreitung verhindern. Mittels Duftstoffen und Farbenpracht locken Pflanzen Insekten an, um bestäubt zu werden oder Fleischliches einzufangen und zu absorbieren. Strukturen innerer und äußerer Zweckmäßigkeit wirken wie eine List, um den Listigen zum Erfolg zu verhelfen, während die Überlisteten in den natürlichen Stoffwechselprozess reintegriert werden.

Halten wir fest: In der nichtmenschlichen Natur finden sich keine Lügen. Es existiert kein Netzwerk der Verlogenheit. Entstehen und Untergehen bilden die Pole wiederkehrenden Werdens. Zu beobachten sind Versuche der Anpassung der äußeren Erscheinung an die unmittelbare Umgebung oder angelernte Verhaltensformen zur Täuschung bzw. Überlistung bei der Jagd oder bei Bedrohungen angriffshungriger Feinde. Rousseaus erfundene Szenerie eines ursprünglichen Zustands ist keine Lüge. Ich möchte sie nicht nur eine naturwissenschaftliche Hypothese nennen, sondern als eine intellektuelle List bezeichnen. Sie diene ihm auch als rhetorischer Beweis dafür, dass der Mensch kein natürlicher Lügner ist.

Lügen können als komplexe sprachliche Erfindungen von Menschen beschrieben werden. Denn erst durch die Sprache wird dem vergesellschafteten Menschen die Freiheit zugespielt, sich *in* der verdinglichten Welt eine Welt der Vorstellung, eine ideale Welt oder eine bessere Welt auszumalen und mitzuteilen. Dies ist die eine Seite der Wahrheit, womit es gelingt, Ursache-Wirkungs-Geschichten zu unterbrechen, wieder anfangen und neue Geschichten erfinden oder die bisherigen anders weiterzuschreiben zu können. Die andere Seite der Wahrheit besteht darin, Lügengebäude zu errichten, eine Welt des

bloßen bzw. medialen Scheins zu erzeugen und seinesgleichen darin zu verstricken – sich selbst eingeschlossen. Wenn beides funktioniert, wer will noch unterscheiden und Richter spielen?

Lügen sind nicht genetisch programmiert. Meines Wissens ist ein für das Lügen spezifisches Gen noch nicht entdeckt worden. Gesellschaftliche Strukturen bilden vielmehr den Humus für Lügen, vorsätzliches Täuschen, Heuchelei usw. Diese Strukturen gewinnen durch die Art und Weise ihr Profil, wie die Beziehungen unter den verschiedenen Geschlechtern, die wechselseitige Wertschätzung, die gesellschaftlich organisierte Arbeitsteilung, intersubjektive Anerkennungsverhältnisse und soziale Erwartungen eingespielt, ritualisiert, gesetzlich geregelt sind, oder inwieweit sie zu den Üblichkeiten von Normen und Sitten gehören und so gut wie in Stein gemeißelt sind. Sobald Unterschiede in diesen sozialen Strukturen existenziell wichtig werden und sich zu Handlungsmotiven verdichten, fangen die Menschen damit an, ihre Erscheinung mit Blick auf die Anderen erfinderisch zu inszenieren, um andere glauben zu machen, dass sie so sind, wie sie sich präsentieren oder wie sie selbst von anderen gesehen werden wollen.

Beispiele dafür kennen wir: Einer will auf der sozialen Bühne stärker, geschickter, schöner, in seinen Bewegungen eleganter erscheinen, besser singen oder tanzen können als der andere. Hochmut, Eigenliebe, Selbstüberschätzung, andererseits Neid, Missgunst, Hass machen sich breit. Lügen schleichen sich ein, um das bevorzugte Erscheinungsbild vorteilhaft zu zeichnen. Einbildungskraft und soziale Phantasie tragen dazu bei, die Fähigkeiten und Fertigkeiten ins Blaue hinein auszumalen. Lügen, täuschen und heucheln gehen Hand in Hand.

Doch Inhalt, Form und Wirkung der Lügen ändern sich erheblich in komplexen Gesellschaften, welche auf der

Grundlage von Freiheit und Knappheit lebenswichtiger oder erstrebenswerter Güter, Funktionen und Positionen gebaut sind, was die egozentrische Eigenliebe, den Narzissmus, entflammt und den Wettstreit oder schärfer: den existenziell notwendigen Kampf um Macht sowie materielle, soziale sowie ideelle Werte antreibt und die Verlogenheit den Raum der Kommunikation ausfüllt. In dieser harten, kompetitiven Auseinandersetzung will keiner den Kürzeren ziehen bzw. dem sozialen Abstieg ausgeliefert sein. Lügen, täuschen, heucheln, sich verstellen bis zum vorsätzlichen, aber geschickt kaschierten Betrug kommen dabei als effiziente Mittel in Betracht. Solchermaßen präsentiert sich die eine Seite der kompetitiv-kapitalistischen Gesellschaften.

Andererseits gilt es als unschicklich oder moralisch missbilligend, Nahestehenden die Wahrheit ungeschützt ins Gesicht zu sagen. Gleichwohl kann die schonende Mitteilung von Wahrheiten den Verdacht erregen, existenziell Wesentliches zu verbergen. Viele Angehörige von Schwerkranken sind Ärzten dankbar, wenn diese klar und deutlich Auskunft über den medizinischen Befund und die daraus zu schließenden Lebenschancen nahestehender Patienten erteilen. Andere finden Klarheit und Deutlichkeit als Zumutung bis hin zur ethischen Verrohung. Zur Rohheit der Umgangsformen zählt auch, Andere durch erlogene Attribuierungen zu verunglimpfen, sie ihres „sozialen Gesichts“ zu berauben und in ihrer Würde herabzusetzen, um sich selbst über sie zu erheben. Wie bereits verdeutlicht, gehören diese Erscheinungsformen zur gesellschaftlichen Natur des sozialisierten, sogar des zivilisierten Menschen, wodurch seine ursprüngliche Natur verdeckt, sozial überformt oder sogar gesellschaftlich verkehrt worden ist. Die Verkehrung des bürgerlichen Sozialcharakters geht einher mit dem Auseinanderdriften von Sein und Schein, von Privatheit und Öffentlichkeit, von Wahrheit

und Unwahrheit, von Abhängigkeit und Unabhängigkeit, von Fremd- und Selbstbestimmung, von Arm und Reich. Diese Verkehrung schleicht sich in das Handeln und Verhalten der Menschen seit der rechtlichen Verankerung des Privateigentums in der römischen Antike und mit der Entstehung bürgerlicher Gesellschaftsordnungen ein. Im gesellschaftlichen System der Verkehrung und herrschender Verlogenheit klammert sich die Aussicht auf den Kampf dagegen an das Individuum, genauer: an das souveräne Subjekt. Beruht dieser Ansatz auf Selbsttäuschung, Irrtum oder Lüge wider besseren Wissens?

Folgende *These* soll die dramaturgische Linie vorstellen: *Lügen gehören zur Signatur der Sozialstruktur der modernen, bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft. Ihre Genese trieb bereits in den frühen Stammesgesellschaften Wurzeln, aber ihre Funktion beschränkte sich auf List und Überlistung, Führung und Verführung, kleine und verzeihliche Lügen. Im kommunikativen Raum wirken sich Lügen desaströs auf das Handeln der Bürgerinnen und Bürger aus. Sie zerreißen das Bewusstsein, untergraben das Vertrauen, setzen sich im bürgerlichen Charakter fest und blockieren das menschliche Streben nach Glück.*

II Genealogie der Lüge aus sozialanalytischer Sicht

Wenn zuträfe, dass der erste sesshaft gewordene Mensch, der ein Stück Land umzäunte und jedem, der ihm diese Aneignung von Grund und Boden streitig zu machen versuchte, ins Gesicht sagte: „Das ist mein Land!“, hätte er nicht gelogen. Denn er hätte diesen Anspruch als Einzelperson erhoben, ohne zu wissen, dass die Privatisierung von ursprünglichem Gemeineigentum eine Art Raub darstellt. Ohnehin wäre diesem Frühmenschen weder Unterscheidung von Privation und Gemeinschaft noch die begriffliche Beschreibung des Unterschiedenen geläufig gewesen.

Eine derartige Unterscheidung dürfte eine Übertragung in die Moderne darstellen, welche durch die Herausbildung der Subjektivität und Stellung des Individuums in der bürgerlichen Gesellschaft gekennzeichnet ist. In antiken Zeiten im Nahen Osten – im „fruchtbaren Halbmond“ von Mesopotamien, der Levante und Südostanatolien – hat sich die Besetzung von Land durch sesshaft gewordene Nomaden abgespielt, die sich auf das Domestizieren und Hüten von Schafen und Ziegen, das Ziehen von Samen und den Anbau von Pflanzen umgestellt haben. „Die ersten Siedlungen“, beschreibt Jürgen Kaube den Anfang der Landwirtschaft im Orient, „wurden in einer Wärmeperiode gegründet, das Siedeln aber in der Kälteperiode ausgedehnt, in der Nahrungsprobleme aufgekommen sein müssen und das Weiterziehen für die Nomaden nicht mehr aussichtsreich war. Sie suchten sich relativ ertragreiche Stützpunkte, die sie befestigten, von denen aus sie

jagten, fischten und sammelten, an denen sie begannen, ihre Nahrung zu bearbeiten und ihre Toten zu begraben. Geschätzt wird, dass solche Siedlungen etwa fünfundsiebzig bis hundert Bewohner hatten. Diese Gemeinschaften waren keine Banden mehr, und die symbolischen Aktivitäten nahmen erheblich zu: Je größer die Gruppe, desto mehr Aufwand wird getrieben, um einerseits die Position der Einzelnen in ihr zu bestimmen und abzusichern, andererseits die Einheit der Gruppe zu artikulieren. Mit der Sesshaftigkeit entwickelte sich das Begräbniswesen wie auch die Vorstellung vom «privaten» Eigentum. Je mehr alle sind, desto weniger kann alles allen gehören.¹ Es konnte demnach keiner spontan ein Stück Land einzäunen, gegen alle anderen für sich beanspruchen und sagen: Das gehört jetzt mir!

Aneignung von Land ohne Anspruch eines für Alle geltenden Rechts erfüllt aus Sicht der Allgemeinheit die Tatsache des Landraubs. Rechtsansprüche auf Grund und Boden durch Privatpersonen sind wahrscheinlich erst in der griechisch-römischen Antike nachweisbar. Die Durchsetzung eines allgemeingültigen Rechts innerhalb einer Polis oder Gemeinschaft von Poleis ist in Verbindung mit der Gründung verfasster (Stadt-)Staaten mit positiver Gesetzgebung und der Ausdifferenzierung einer bürgerlichen Ordnung zu sehen. Diese Ausdifferenzierung beginnt in der griechischen Antike. Sie wird durch das römische Recht vollendet und gilt als Vorbild bis heute.

Der griechische Philosoph Hippias aus Elis (gelebt um 400 v. Chr.) soll in einer Rede vor Philosophen in Athen gesagt haben „Die Natur hat uns zu Brüdern, Freunden und Mitbürgern gemacht, nicht das Gesetz.“ Der Rechtshistoriker Uwe Wesel stellt dazu fest: „Hier erscheint zum erstenmal der Gegensatz, der bis heute geblieben ist. Der Gegensatz von Natur und Gesetz, von physis und

¹J. Kaube: Die Anfänge von Allem. Berlin 2017, S. 175.

nomos. Von Natur sind wir alle gleich. Nur das Gesetz macht die Unterschiede.“² Wesel hat diese Feststellung auf die Natur des Menschen bezogen und davon das Gesetz unterschieden, welches nach großen Erzählungen von den Göttern auf die Menschen übergegangen ist. So kann Wesel schlussfolgern: „Naturrecht ist zunächst die Behauptung, daß etwas Recht sein muß oder nicht Recht sein kann, weil es der Natur des Menschen entspricht oder weil es ihr widerspricht.“³ Diese Unterscheidung wirft die Frage auf, die für das Schicksal des Menschen und des Menschengeschlechts folgenreich war: Ist es natürlich, dass der Mensch sich mit seinesgleichen zu gemeinschaftlichen Lebensformen und darüber hinaus zu Gesellschaften zusammengeschlossen hat oder widersprechen diese sozialen Verbindungen seiner Natur?

Um diese Frage beantworten zu können, sind wir gut beraten, auf die Perfektibilität der natürlichen Anlagen des Menschen zurückzugreifen, wie sie Jean-Jacques Rousseau beschrieben und von der Perfektion unterschieden hat.⁴ Rousseau hat im Anschluss an das Gedankenexperiment, wie es im Prolog skizziert ist, versucht, in der historisch-gesellschaftlichen Ordnung, Prinzipien der natürlichen Ordnung aufzudecken und argumentativ stark zu machen. Die bis ins 18. Jahrhundert in Europa verbreitete Vorstellung von der menschlichen Perfektion im Sinne der Zurichtung des Einzelnen auf die jeweils vorherrschende gesellschaftliche Ordnung und seine Unterwerfung – zuletzt unter die Bedingungen und Zwänge der ständischen Ungleichheit – ist mit der begrifflichen Neuschöpfung

²U. Wesel: Geschichte des Rechts. Von den Frühformen bis zum Vertrag von Maastricht. München 1997, S. 143.

³Wesel, a. a. O., S. 143f. Infolge der Ökologiedebatte im europäischen Raum ist die nichtmenschliche Natur in ihrer Eigenständigkeit und Freiheit in die Rechtsprechung einbezogen worden, so dass sie selbst als schutzbedürftig anerkannt ist.

⁴J.-J. Rousseau 1755/1990; vgl. Anmerkung 5, S. 15.

menschlicher Perfektibilität abgelöst worden. Perfektibilität menschlicher Natur eröffnet die Möglichkeit der Entwicklung und der Bildung des Menschen zur Unabhängigkeit des Denkens von den Einflüssen aus seiner Umwelt. Sie ermöglicht reflexives Urteilen und selbstbestimmtes Handeln, was den Menschen in Widerspruch zu gesellschaftlicher Abhängigkeit und fremdbestimmtem Verhalten setzt.

Unabhängigkeit, Freiheit, Selbstbestimmung entsprechen nach Rousseau der menschlichen Natur bzw. der Natur des Guten, wohingegen Abhängigkeit, Unfreiheit, Fremdbestimmung der Natur des Bösen zuzuschlagen sind. Wovon hängt ab, welche Zielrichtung die menschliche Natur verfolgt bzw. wofür sie sich entscheidet? Rousseau schrieb diese Entscheidung den Gelegenheiten zu, welche die Umwelt dem Einzelnen bereitstellt oder vorenthält.

So fragt sich: Entspricht die Privatisierung von ursprünglich gemeinschaftlichem Grund und Boden der Natur des Menschen oder widerspricht es ihr? Sind Verlogenheit, Unwahrhaftigkeit und Lügen als Folgen der Privatisierung bzw. des Verlusts transparenter Lebensweisen in ursprünglich gemeinschaftlichen Lebensformen unter Blutsverwandten zu verstehen? Welche Konsequenzen ziehen unmittelbare Beziehungen der Menschen untereinander nach sich, die sich mit Blick auf Schönheit, Schnelligkeit, Robustheit, Klugheit, Wissen, Macht, Geld, Information vergleichen, um vorzügliche Wertformen von minderwertigen Erscheinungsformen wie Hässlichkeit, Schwäche, Unwissenheit, Machtlosigkeit, Armut zu unterscheiden und als soziale Diskriminierungen zu etablieren? Sind Unwahrheit und Lügen eine Verkehrung der vermeintlich guten Natur des Menschen im Urzustand?⁵

⁵Vgl. die Positionen J.-J. Rousseaus im 18. Jahrhundert (Rousseau

Wir sprechen heute nicht mehr von Perfektibilität, sondern von einer pluripotenten Anlage des Menschen. Das heißt, die Fähigkeiten und Fertigkeiten werden im Verlauf der Erziehung und Sozialisation zum Guten wie zum Bösen ausgearbeitet. Daraus ergibt sich die Frage: Worauf kommt es an, ob wir uns zum Guten oder zum Bösen entscheiden?

Rousseaus Hinweis auf die Gelegenheiten, welche die Gesellschaft bereitstellt oder vorenthält, übersetzen wir heute durch Anregungen und Herausforderungen aus der Um- bzw. Mitwelt, um Kulturformen aufzubauen, die Bildung der Urteilsfähigkeit und des moralischen Bewusstseins⁶ zu befördern. Seit der griechischen Aufklärung und mit Nachdruck infolge der Aufklärung des 18. Jahrhunderts wissen wir um die Widersprüchlichkeit der kulturellen Anregungen und gesellschaftlichen sowie zivilisatorischen Herausforderungen. Der Wettstreit um knappe Güter, Positionen und Ressourcen entflamte nicht nur die Eigenliebe der Bürgerinnen und Bürger, sondern darüber hinaus die Übervorteilung im politisch-ökonomischen Kampf konkurrierender Interessenten. Dazu erfüllen Lügen innerhalb bestimmter sozialer Codes von Verlogenheit eine zweifelhafte Funktion wie der Teufel im Ringen um die Herrschaft über die Seelen in den christlichen Glaubensgemeinschaften.

Stützt die offenkundige Tatsache, dass wir täglich mehrmals lügen, die Behauptung, dass Menschen natürliche Lügner sind? Ich halte wie bereits ausgeführt dagegen mit dem Argument, dass Kinder bis zum Stadium erworbener Autonomie (Jean Piaget) weder wissen können, was Lügen

1755/1990) und die des 21. Jahrhunderts am Beispiel von Philippa Foot: Die Natur des Guten. Frankfurt/M. 2004.

⁶J.-J. Rousseau: Diskurs über die Ungleichheit (1755). Discours sur l'inégalité. Edition Meier. 2. Auflage Paderborn u. a. 1990. Vgl. v. Vf. (Hrsg.): Seminar: Der pädagogische Rousseau. Band II: Kommentare, Interpretationen, Wirkungsgeschichte. Weinheim 1996.

sind, noch haben sie die Fähigkeit zu lügen ausgearbeitet. Also spricht viel dafür, dass Kinder mit der spielerisch erarbeiteten Kenntnis von Regeln und dem kreativen Umgang mit Strategien des So-tuns-Als-ob erst in die Lage kommen zu erfahren, wie Lügen funktionieren. Heranwachsende im Stadium operativen Denkens – das heißt mit der Fähigkeit, Regeln nicht nur strikt anwenden, sondern verändern, kombinieren oder erfinden zu können – probieren aus, wie sie ihre primären Bezugspersonen „hinters Licht führen“ können; wie sie trotz Verboten bekommen oder erreichen können, was sie möchten; wie sie erreichen, dass Andere sie wahrnehmen, wie sie wahrgenommen werden möchten usw.

Kurzum: Jene, die behaupten, Menschen seien natürliche Lügner und Kinder insofern einbeziehen, als sie glauben, experimentell belegen zu können, dass Kinder im Alter ab zwei Jahren bereits zu 30 Prozent die Unwahrheit sagen würden, was sich bei Achtjährigen bis zu etwa 80 Prozent steigern würde, dürften dem Vorurteil aufsitzen, Kinder unter zwei Jahren könnten nur deshalb nicht lügen, weil sie noch nicht die entsprechenden sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt hätten.⁷

Lügen stehen objektive Wahrheiten konträr gegenüber. Lügen beziehen sich auf Behauptungen, Erklärungen oder Versprechen, kurzum auf sprachliche Äußerungen, deren Gehalt sich als Unwahrheit erweist, objektive Wahrheiten dagegen auf greifbare oder experimentell nachweisbare Sachverhalte, welche solange Wahrheitsgeltung beanspruchen bis sie durch überzeugendere Nachweise überholt werden. Es sind Gegenstände, die man vorfindet oder

⁷Ich beziehe mich auf Experimente des Psychologen Kang Lee der Universität von Toronto, wiedergegeben von Yudhijit Bhattacharjee in seinem Beitrag „Warum wir lügen“. In: Warum wir lügen. Die Wissenschaft der falschen Behauptung. National Geographic, Heft Juni. Hamburg: G + J NG Media GmbH & Co. KG 2017, S. 36-55. Den Hinweis auf dieses Heft verdanke ich Klaus P. Hermann.

durch experimentelle Verfahren erzeugt und auf die man zeigen kann: *Sieh her, so ist es!* Anders formuliert: Lügen stehen im Modus der Möglichkeit und nahe an dem des Wahrscheinlichen, des glaubwürdig Erscheinenden bzw. des so oder auch anders Möglichen. Das Wahrscheinliche erweitert die Welt der gegenständlichen Bezüge um poetische Sphären der Dichtung, Musik, Malerei, des Tanzes, aber auch der Erfindungen, mathematischer und architektonischer Konstruktionen, gedanklicher und wissenschaftlicher Experimente bis hin zum Design nicht nur gegenständlicher Erscheinungen, sondern von Robotern mit Bewusstseinsfähigkeit, die der menschlichen Perfektibilität vergleichbar scheint. Die Grenzen zwischen Mensch und Maschine zerfließen im Konstrukt eines Cyborgs. Diese komplexe Gestalt Künstlicher Intelligenz (KI) wird durch selbstgenerierte Algorithmen gesteuert, die sich durch Verfahren des „deep learning“ eigenständig in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt optimieren.⁸ Um Maschinen mit KI unterstellen zu können, dass sie zu lügen imstande sind, müssten sie – nach meinem Kenntnisstand – mit Lügenprogrammen ausgestattet sein, und zwar in Verbindung mit einem Algorithmus, der aufgrund verarbeiteter Sinnesdaten zur Wahl einer Aktion führt zwischen Wahrheit und Unwahrheit. Ob die Wahl einer unwahren Aktion der Maschine mit KI den moralphilosophisch begründeten Tatbestand der Lüge erfüllt, steht und fällt mit der Zuschreibung der Bewusstseinsfähigkeit.

Durch die Absicht bzw. den Vorsatz des Lügners oder der Lügnerin unterscheidet sich allerdings die Lüge vom bloß wahrscheinlich oder glaubwürdig erscheinenden sprachlichen Sachverhalt. Die Vorsätzlichkeit, die Absicht einer Lüge ist aus der Sicht des Belogenen nicht von

⁸Vgl. dazu den Sammelband: Designobjekt Mensch. Die Agenda des Transhumanismus auf dem Prüfstand. Herausgegeben von Benedikt Paul Göcke und Frank Meier-Hamidi. Freiburg/Brsg. 2018.

vornherein zu erkennen. Erst am Ende einer Handlung kann der Zweck auf das Motiv zurückbezogen und der Einsatz der Mittel als stimmig oder konsistent bzw. nicht stimmig oder inkonsistent beurteilt werden. Wann genau eine Handlung zu ihrem Abschluss kommt, ist indes nicht immer mit Sicherheit festzustellen. Je länger sich der Zeitraum zwischen Absicht und Zweckerfüllung eines Handlungsbogens erstreckt, desto mehr Umstände und Zufälle können die Wahl der Mittel beeinflussen, woraus eine Zweckverschiebung folgen und die eigentliche Absicht verfehlt werden kann. Geschichtlich oder situativ bedingte Umstände und Zufälle während eines Handlungsbogens können dem Agenten, auch einem mit künstlicher Intelligenz ausgestatteten, nicht zugeschrieben werden. Nur göttlicher Weisheit und Allmacht kann absolutes Wissen zugesprochen werden, denn Allwissenheit ist räumlich unbegrenzt und zeitlos.

Nach meiner Auffassung lässt sich die Bestimmung einer Lüge an der Absicht einer Person festmachen, in Kenntnis der Wahrheit oder Richtigkeit eines Sachverhalts absichtlich die Unwahrheit zu sagen, und zwar zum Guten oder zum Schlechten. Die meisten anderen sprachlichen Äußerungen bewegen sich inhaltlich im Bedeutungshof des Begriffs der Lüge, das heißt in Bereichen, welche durch die Grenzbegriffe beschrieben und abgedeckt werden, streng moralisch gesehen aber nicht der Bestimmung der Lüge genügen.

Gleichwohl muss Homer in seiner „Odyssee“ die Auffassung vertreten haben, dass es eine sittliche Wahrheit gebe, die es ohne Wenn und Aber mit Leben zu verteidigen gilt, selbst durch den Gebrauch der Lüge – oder war es eine List, die Penelope in die Tat umsetzte? Dazu bemerkt der Philologe und Philosoph Rudolf Schottlaender: „Wenn gelogen oder betrogen wird, dann rechens nur zur Aufrechterhaltung oder Herstellung eines sittlich gebotenen

Zustandes, so wie jenen Betrug, mit dem Penelope sich dem Odysseus treu erhält. Sie verspricht den zudringlich werdenden Freiern, wieder in den Stand der Ehe zu treten, sobald sie ein bestimmtes Gewand zu Ende gewoben habe, trennt aber jede Nacht das am Tage Fertiggestellte heimlich wieder auf – das Musterbeispiel einer im Interesse der realen, ewigen Sitte notwendigen Unehrlichkeit.“⁹

Wahrheit und Falschheit, Ehrlichkeit und Lüge als Phänomene im kommunikativen Raum sprachlicher Ausdrucksformen verlieren im Wandel der Geschichte ihre klare und konträre Unterscheidbarkeit. Eine Aussage, Behauptung oder Überzeugung ist dann wahr, wenn sie intersubjektive oder universale Ansprüche auf Geltung von Unterscheidungen, Beschreibungen oder normativen Setzungen argumentativ mehrheitlich oder konsensfähig einlöst. Ist eine Aussage im Umkehrschluss falsch, sobald sie die gesellschaftliche Übereinkunft negiert oder das Netz der Verlogenheit zerreißt?

Wir sind auf dem besten Weg, alles in Stein Gemeißelte, alles Zementierte, alles Selbstverständliche zu Verflüssigen und in die konstruktivistisch-reflexive Modulierbarkeit einzuholen. Mit anderen Worten: Wir steigern die Komplexität der Welt durch Rückholung alles Wirklichen in die Modalität des Möglichen, also auch des anders Möglichen. Nichts scheint alternativlos. Selbst die Sterblichkeit wird durch Unsterblichkeit nicht nur durch Bibliotheken und Datenbanken, sondern neuerdings durch transhumanistische Technologien überboten.¹⁰ Damit wir nicht vor dieser Überforderung kapitulieren, brauchen wir neue

⁹R. Schottlaender: Synopsis. Zu Grundbegriffen aus Philosophie, Politik und Literatur von der Antike bis zur Gegenwart. Würzburg 1988, S. 59f.

¹⁰Vgl. dazu v. Vf. Transhumanismus. Vision und Wirklichkeit. Ein problemgeschichtlicher und kritischer Versuch. Berlin 2015. Ferner v. Vf.: Zwischen Kontrolle und Freiheit. Die *vierte* industrielle Revolution und ihre Gesellschaft. Berlin 2016. Benedikt P. Göcke/Frank

Reduktionen, um die Komplexität zu verringern. Diese Reduktionslinien werden so feingliedrig und derart dynamisch verknötet sein müssen wie ein Spinnennetz.

Vielleicht lässt sich vorläufig so viel sagen: Wahrheit beschränkt sich auf den Inhalt einer sprachlichen Aussage, manchmal in Verbindung mit einer Handlung des Zeigens auf etwas Korrespondierendes, auf einen sinnlich wahrnehmbaren Gegenstand oder auf ein künstliches bzw. experimentell inszeniertes und damit evidentes Phänomen. Wahrheitsaussagen sind bedingungsweise wahr. Natürliche Phänomene unterliegen geschichtlichen Veränderungen, und künstlich hervorgebrachte bzw. experimentell inszenierte Phänomene haben solange wahrhaften Geltungsbestand wie sie nicht durch neue widerlegt oder in ihren Geltungsgrenzen eingeschränkt werden. Wahrheitsaussagen sind logisch negativ begrenzt, indem sie jederzeit mit Vorwurf und Nachweis des Unwahren, des Falschen, des Ungültigen zu rechnen haben. Als positive Bestimmtheit ist Wahrheit ausschließlich ohne jeden Bezug auf Erfahrung, Zeit und Geschichte zu haben. Wahrheit ist demnach nur im mathematischen System formaler Logik und im philosophischen System reiner Moral zu verorten.

Der Philosoph Rudolf Schottlaender verweist auf seinen griechischen Kollegen Pythagoras (580-500 v. Chr.), dem der Spruch zugeschrieben wird, „die Menschen seien dann den Göttern am ähnlichsten, wenn sie die Wahrheit sprächen“.¹¹ Schottlaender fährt unmittelbar fort: „Daß insbesondere die Mathematik der Wahrheitsliebe diene, liege, so sagt der Pythagoreer Philolaos, daran, daß die ‚Natur der Zahl nichts von Lug, d.h. nichts Unbegrenztes, Unsinniges, Unvernünftiges in sich aufnimmt.“¹² Die

Meier-Hamidi (Hrsg.): Designobjekt Mensch. Die Agenda des Transhumanismus auf dem Prüfstand. Freiburg im Brsg. 2018.

¹¹R. Schottlaender 1988, S. 58.

¹²Ebd.

Zahl 1 ist *die* Wahrheit schlechthin. Mit sich selbst multipliziert bleibt sie 1; durch sich selbst dividiert, bleibt sie ein Ganzes. Im System mathematischer Logik gilt die Kohärenz bzw. die Widerspruchsfreiheit als Wahrheitsbeweis. Aber: Sobald die „Natur“ der Zahl in den Kontext geschichtlicher Erzählungen oder sprachlich gefasster Interpretationen eingefügt wird, kann sie dazu missbraucht werden, „Unsinniges“ oder „Unvernünftiges“ oder Unwahres mit Vorsatz oder unabsichtlich zu untermauern.¹³

Was den Veränderungen in Erfahrung, Zeit und Geschichte unterworfen ist, lässt sich dieser Form der Wahrheit gegenüber nur negativ abgrenzen. Zwar verbucht die Mathematisierung der Welt umwälzende Erfolge im Bereich der Erfahrungswirklichkeit. Ja mehr noch: Sind wir nicht auf dem besten Weg, diese Umwälzung durch die Digitalisierung noch zu überbieten? Kommen wir damit der Wahrheit näher, oder verstricken wir uns tiefer im Labyrinth verlogener Darstellungen und Hoffnungen? Der Formalisierung der Wirklichkeit gegenüber stehen geschichtliche Wahrheiten, die sich positiv von Unwahrheiten unterscheiden lassen, wofür ein Netzwerk an Begriffen in unterschiedlichen Beziehungen auf den Begriff der Lüge zur Verfügung steht.

Slavoj Žižek erinnert in einem Beitrag zum Titelthema „Talking 'bout a Revolution. Umbruch und Aufbruch 1618-2018“ des Magazins der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt vom Januar 2018 an einen jüdischen Witz, zitiert von Sigmund Freud: „Warum erzählst du mir, dass du nach Lemberg fährst, wenn du wirklich nach Lemberg fährst?“ Der Witz besteht in der Lüge, welche die Form einer faktischen Wahrheit annimmt, weil zwischen

¹³Aus philosophisch-idealistischer Sicht schlägt die formale Logik in Dialektik um, sobald die Zeit ins Spiel kommt. Was zum Zeitpunkt x unwahr sein kann, kann zum Zeitpunkt $x + 1$ wahr werden und umgekehrt.

Freud und dem involvierten Freund ein definierter Code besteht: „Wenn man nach Lemberg fährt, sagt man, man fahre nach Krakau und umgekehrt.“¹⁴

Die Ausführungen zur Genealogie der Lüge aus analytischer Sicht in diesem zweiten Teil relativieren die These, wie sie im Prolog akzentuiert worden ist:

Von der Sozialgestalt des kommunikativen Raums einer Gesellschaft oder einer Vereinigung von Nationen und der Souveränität ihrer Mitglieder hängt ab, welche Funktion Lügen und Wahrheit bzw. Wahrhaftigkeit zugespielt wird.

Diese Relativierung bedarf der Ausführung: Bei einer kommunikativen Sozialgestalt aufrichtiger Wahrhaftigkeit untergraben Lügen das vertrauliche Miteinander der Bürgerinnen und Bürger. Sie führen zu desaströsen Irritationen sittlicher Gewohnheiten, unterlaufen die Geltungsfunktionen von allgemeinem Recht sowie Gesetz und evozieren unkalkulierbare Risiken internationaler oder globaler Vereinbarungen. Im Falle kommunikativer Sozialgestalt von Verlogenheit entfalten Lügen im Gegenzug die Wirkung von Stacheln gegen das Netz verlogener Übereinstimmung. Sie wirken investigativ, entlarvend und kritisch-aufklärend. Für beide Sozialgestalten gilt, dass Lügen das Bewusstsein zerreißen, das Vertrauen untergraben, sich im bürgerlichen Charakter festsetzen und das menschliche Streben nach Glück blockieren oder aber auch befreien können. Lügen sähen demnach in jedem Fall Zwietracht, mal zum Besseren, mal zum Schlechteren.

Die Aufgabe der vorliegenden Ausarbeitung sehe ich darin, um den Zentralknoten der Lüge herum ein begriffliches Netzwerk auszubreiten. Eine derartige semantische Übersicht ist – soweit meine Informationen zutreffen – bislang einmalig. Es ist ein Anfang, und es bleibt ein unvollendeter Versuch. Wie die Spinnen ihre Netze ohne doppelten Boden bauen, verzichte ich auf ein ausführli-

¹⁴WBG-Magazin vom Januar 2018, S. 18f.

ches wissenschaftliches Register, um die Komplexität des Designs nicht durch eine Komplexität der Darstellung exponentiell zu steigern und die Lesbarkeit nicht zu erschweren. Die wenigen, wirklich nützlichen Zitate werden selbstredend nachgewiesen.

III Bemerkungen zur Darstellung

Die inhaltlich unterschiedlichen Abschnitte sind nummeriert von 1 bis 63. Jeder Abschnitt ist für sich abgeschlossen. Die Abschnitte stehen in einem lockeren Zusammenhang untereinander. Überschneidungen oder Redundanzen sind gewollt. Jeder Abschnitt beginnt mit einer Verbindung der Lüge mit einem Grenzbegriff. Diese begriffliche Beziehung ist kursiv gesetzt. Die Abschnittfolge präjudiziert keinerlei Bewertung oder Rangfolge.

Den Abschluss bilden Inhaltsverzeichnis, eine Auswahl von Aphorismen, Sprüchen und Zitaten, Danksagung sowie Lesetipps und Angaben der herangezogenen Quellen. Leserinnen und Leser, die an weiterführender Literatur interessiert sind, finden Hinweise zur thematischen Vertiefung in den Anmerkungen.

IV Grenzbegriffe und begriffliche Überschneidungen (1 bis 63)

1

Lüge und Wahrheit (I). Da die Wahrheit in Form und Inhalt allgemeine Geltung nur behaupten kann, wenn sie intersubjektiv geteilt wird oder sich als evident erweist, muss sie strengen Kriterien entsprechen und klare Bedingungen erfüllen, welche von rational denkenden Subjekten nachvollzogen oder widerlegt werden können, und zwar grundsätzlich an jedem Ort und zu jeder Zeit. Kultursoziologen und Kulturanthropologen glauben nachweisen zu können, dass selbst Form und Inhalt kulturspezifisch geprägt seien. Aus eurozentrischer Sicht wird dagegen an Allgemeingültigkeit festgehalten. Weil dieser Streit endlos und ohne Aussicht auf Konsens ausgetragen werden kann, vertreten Philosophen und kritische Rationalisten, die den Leistungen der Verstandesrationalität skeptisch gegenüberstehen, einen negativen Wahrheitsbegriff. Das heißt, sie lassen nur gelten, was in allen Komponenten einer Aussage oder Erklärung jederzeit und an jedem Ort der Welt widerlegbar dargestellt werden kann.

Ideelle Formen des Bewusstseins und Technologien künstlicher Intelligenz, die in digital vernetzten Räumen logischer Formen und algorithmischer Operationen Unmengen von Daten verarbeiten, können rein rational formulierte Wahrheitskriterien erfüllen. Logische Folgerichtigkeit bzw. Kohärenz und Widerspruchsfreiheit führen zu evidenten formalen Ergebnissen. Die Mathematik ein-

schließlich der Geometrie kann als Wahrheitswissenschaft bezeichnet werden. Die mathematisch-geometrische Vermessung der Welt ist der Versuch, den Wahrheitsbegriff positiv darzustellen, das heißt empirisch gehaltvoll auszulegen. Was durch mathematisch-geometrische Schemata nicht darstellbar ist oder durch das Netz empirischer Auslegbarkeit durchfällt, wäre dann Zufall oder „reine“ bzw. „schlechte“ Spekulation.¹ Der Wahrheit steht alternativ die Unwahrheit oder Falschheit gegenüber. Lügen machen weder in den rein abstrakten Operationsmodellen noch im wissenschaftlichen Positivismus Sinn. Sie erfüllen darin keine methodologische Funktion.

Umstritten ist wie oben erwähnt, ob die Logik dieser Bewusstseinsformen interkulturell geteilt wird, oder ob sie logisch-operativ verschieden oder kulturell unterschiedlich dargestellt und verstanden wird. Gehandelt werden unterschiedliche Modellierungen logischer Operationen. Auch die klassisch-allgemeine Logik hat sich der Vielfalt an Formen und Operationen geöffnet. Wahrheit und Wahrhaftigkeit sind demnach auf klar und deutlich zu umreißende Codierungen und Grenzen angewiesen. Nur innerhalb derselben Codes besteht Anspruch auf Geltung. So gesehen scheinen Übergänge zwischen Logik und Rhetorik möglich. Ob sie ausformulierbar und darstellbar sind, ist an dieser Stelle nicht zu klären.

Technologien künstlicher Intelligenz scheinen aufgrund ihrer programmatisch bestimmten und funktional begrenzten Rechen-Operationen kulturübergreifende Anerkennung zu finden. Sofern sie in Automaten ökonomischer Produktion oder effizienter Dienstleistungen Routine-Funktionen erfüllen, sind sie solange von Nutzen

¹„Schlechte“ Spekulation unterscheidet sich von philosophischer Spekulation. Diese bezieht sich auf Aussagen, die zum Zeitpunkt a unwahr oder noch nicht empirisch zu belegen sind, zum Zeitpunkt $a + 1$, das heißt zeitgeschichtlich später, wahr sein, empirisch belegt oder argumentativ auseinandergesetzt werden können.

wie sie mit dem geschichtlich bedingten technologischen Wandel korrespondieren. Wahr ist in diesem Feld, was funktioniert und was Mängel oder Schwächen menschlicher Arbeitskraft ersetzt. Lügen kommen insofern ins Spiel des technologischen Wandels, als mit diesem Wandel die Behauptung verknüpft wird, dass die dadurch implementierten Innovationen dem Wohl der Menschheit zugutekomme und ihr Streben nach Glück befördere. Stimmt diese Behauptung, dann dürfte es weder materielle Armut noch Chancenungerechtigkeit geben. Abgesehen davon zeigt sich, dass sich Wahrheitsbehauptungen, Glaubenssätze, Lügen und Irrtümer historisch und systematisch aufeinander beziehen. Was einst auf Irrtum oder einer Glaubenslüge als wahr behauptet wurde, konnte durch wissenschaftliche Akribie und Standfestigkeit als unwahr bewiesen werden. Derartige Revolutionen führten zu folgenreichen Perspektivenwechsel und Relativierungen von Weltbildern.

Eine in Europa allgemein geteilte philosophische Form, welche unhintergehbaren Bestimmungen genügt, ist die des Seins. Nachmetaphysisch formuliert ist es die apodiktische Form der formalen Logik.² Ihr Gehalt besteht aus Regeln, die bestimmen, wie logische Formgestalten widerspruchsfrei transformiert, gruppiert oder zu Operationsketten verknüpft und ästhetisch dargestellt werden können. Wahrheit und Schönheit gehen im virtuellen Raum reiner Formbestimmtheit ein unwiderstehliches Bündnis ein. Beispiele finden sich in den Darstellungen der fraktalen Geometrie von natürlichen Dingen wie Wolken,

²Gemeint ist eine demonstrative Beweisführung, die unmittelbare Gewissheit, logische Notwendigkeit und Unumstößlichkeit für sich in Anspruch nehmen kann. Ein Beweisbeispiel ist der logische Schluss: Wenn $a = b$ und $b = c$, dann ist $a = c$.

Wäldern, Blättern, Blumen, Federn, Felsen, Gebirgen, Galaxien usw.³

Im geschichtlichen Raum, in welchem die natürliche Welt, die politisch-sozialen Welten, die Welten des Bewusstseins – nicht nur die des menschlichen, sondern neuerdings auch diejenigen, die Maschinen künstlicher Intelligenz zugeschrieben werden – und die damit zusammenhängenden Interessen sich ständig wandeln, ist *die* Wahrheit als beschreibbare Form mit unbedingtem Geltungsanspruch *u-topos*, ohne Ort und ohne praktische Funktion. Unwahrheit bzw. Wahrscheinlichkeit oder „Fakke News“, Falschheit oder Richtigkeit von Behauptungen, Feststellungen, „alternativen Fakten“, Argumenten und Gegenargumenten, Ein – bzw. Widersprüchen sind die Regel. Als Äußerungen subjektiver Beobachter thematisieren sie Ausschnitte oder Konstrukte der geschichtlichen Wirklichkeit. Diesen sprachlichen Formen thematischer Artikulation liegen Interessen zugrunde, die mal individuell, mal medial bestimmt oder bewusstseinsideologisch geprägt sind.

Der Einwand, dass der Mensch – anthropologisch gesehen – durch ein Gewissen in der Gestalt eines alles Wissen begründenden inneren Bewusstseins ausgestattet sei, ist zwar nicht von der Hand zu weisen, aber dieser „göttliche Instinkt“ (Rousseau 1762/1990), diese innere Stimme der Aufrichtigkeit bzw. Wahrhaftigkeit, dieser unbestechliche Zeuge ethisch-moralisch verwerflichen Handelns bzw. unsittlichen Verhaltens wird durch die geschichtlich-gesellschaftliche Kommunikation überformt und in die Tiefen der menschlichen Psyche verdrängt. Dem widerspricht nicht die Beobachtung, dass sich entscheidende Handlungen führender Persönlichkeiten in Politik und

³Vgl. dazu beispielhaft Wolfgang Gerok: Ordnung und Chaos in der unbelebten und belebten Natur. 2. unveränderte Auflage Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, S. Hirzel 1990.

Wissenschaft auf Vorbehalte des Gewissens zurückführen lassen, was sich an geschichtlich überlieferten Beispielen zeigen lässt.⁴ Aber: Das Gewissen hat seine scharfen Zähne verloren, so dass die berüchtigten Gewissensbisse nicht mehr tief genug ins christlich gesehen schwache Fleisch schneiden. Oder systemtheoretisch und kritisch formuliert: Die individuell-authentische Stimme des Gewissens scheint die Sedimente der Kommunikation sozialer Systeme nicht mehr zu durchstoßen, weil die zugkräftigen Medien Geld, Macht, Einfluss und Wertüberzeugungen stark genug sind, Gewissensbisse zu absorbieren.⁵

Anders verhält es sich mit dialektischen Formen des Argumentierens in Rede und Gegenrede. Sie sind geeignet, Scheinwahrheiten oder Vorurteile bei einem der Dialogpartner oder bei beiden zu entdecken und schließlich zu einer gemeinsam geteilten Überzeugung zu führen, ob man diese als unumstößliche Wahrheit, als Konsens mit vorläufigem Geltungsanspruch oder als Kompromiss mit geteiltem Wahrheitskern, aber nicht übereinstimmenden Rändern bezeichnet. Täuschungsmanöver mit eingepflegten Unwahrheiten oder „alternativen Fakten“ sind dabei probate rhetorische Mittel, keinesfalls aber der Zweck. Dennoch kann es sich erweisen, dass aufgrund geschichtlichen Wandels gesellschaftlicher Bedingungen oder des menschlichen Bewusstseins falsch wird, was zuvor als wahr gegolten hat oder umgekehrt wahr wird, was zuvor für falsch gehalten worden ist. Von Lügen kann im Gebiet

⁴Diesen Einwand verdanke ich Franz Hansert, der mir nahegelegt hat, dass man nicht über Lügen schreiben kann, ohne die anthropologische Stellung und soziale Funktion des Gewissens zu behandeln. Zur Etymologie des Gewissensbegriffs werde ich im 21. Abschnitt „Lüge und Wissen“ näheres ausführen.

⁵Vgl. Niklas Luhmann: Einführende Bemerkungen zu einer Theorie symbolisch generalisierter Kommunikationsmedien. In: Ders.: Aufsätze und Reden. Stuttgart 2001, S. 31-75.

des dialektischen Denkens und Argumentierens nicht die Rede sein.

Die sprachliche Form der Lüge trifft dann zu, wenn Behauptungen oder Überzeugungen offensichtlichen bzw. offenkundigen Informationen, Daten oder Fakten absichtlich entgegengesetzt und mit Nachdruck wider besseren Wissens aufrechterhalten werden. Behauptet wird beispielsweise: Die Abgeordneten des Deutschen Bundestages entscheiden nur nach bestem Wissen und Gewissen! Dagegen ist allgemein bekannt, dass parlamentarische Entscheidungen durch Lobbyisten in den Hinterzimmern der Parteien beeinflusst werden. Darüber hinaus bringen sich Stimmungslagen in den jeweiligen Wahlkreisen, die Angst um den Abbau von Arbeitsplätzen infolge technologischer Innovationen oder drohenden Standortschließungen und nicht zuletzt die Sorge um den Verlust des Mandats zur Geltung. Der demokratietheoretische Anspruch, nach bestem Wissen und Gewissen politische Entscheidungen zu treffen, bleibt davon gleichwohl unberührt.

Lügen kann man nicht mit *der* Wahrheit kompensieren, weil diese wie die Schönheit ohne Interesse und ideologische Einfärbung auskommt. Dennoch lässt sich der Lüge formal mithilfe rein logisch-mathematischer Denkformen begegnen. Dort werden Behauptungen, die sich als logisch falsch bestreiten lassen, durch Ironie, logisch nicht-konsistente oder eristische⁶ Formen des Debattie-

⁶Die Form der Ironie benutzte Sokrates meisterhaft, wie dies Platon in seinen Dialogen überliefert hat. Dabei hat er sich dem Gesprächspartner gegenüber unwissend gestellt, obwohl Sokrates in Wahrheit an Weisheit überlegen war, um das Wissen des Kontrahenten, mit welchem dieser zu prahlen versuchte, durch zwingende Schlüsse als Unwahrheit zu entlarven. Eristische Formen des Debattierens gehören im Zusammenhang der sophistischen Rhetorik zum Technikarsenal verschlagener Disputationskunst. Ihr Zweck besteht in der Aufdeckung von Trugschlüssen und Scheinbeweisen, welche unter dem Nutzen bzw. Vorteil einer der an Disputationen beteiligten Parteien geführt werden.

rens entlarvt und widerlegt. In der Widerlegung treffen logische Denkformen auf sozialgeschichtlich begründetes Wissen oder Scheinwissen, was zu dialogischen Debatten führen und den trüben Schein ins klare Licht der Erkenntnis transformieren kann.

Sofern Lügen dazu erfunden werden, um Interessen zu verstecken, die dem Lügner Vorteile verschaffen, während sie dem Belogenen Schaden zufügen, müssen sie durch weitere Lügen in der Verborgenheit gehalten werden. Das ist eine Strategie, welche dem aufmerksamen Belogenen den Vorteil in die Hände spielt, die Glieder der Lügenkette zu zerschlagen, entweder aus Vergesslichkeit des Lügners oder durch den Nachweis logisch nicht-konsistenter Verkettung der einzelnen Lügenglieder. Vor Gericht etwa kann auf diese Weise der Angeklagte überführt werden, wenn sich die Verteidigung in Widersprüche verstrickt, oder die Anklage der Staatsanwaltschaft kann in sich zusammenbrechen, wenn polizeiliche Ermittlungen keine hieb- und stichfeste Anklage begründen.

2

Lüge und Leben. Vielleicht gibt es ein Leben in der Wahrheit. Versteht man darunter ein Leben im Sein, dann ist es die Vorstellung des Göttlichen, verortet im Paradies oder anders formuliert in einem geschichtslosen Zustand des ewig Gleichen. Widerspricht diese Vorstellung nicht dem, was wir unter der Auffassung vom Leben verstehen, dem Werden und Vergehen, Aufbauen und Niederreißen, Ankommen und Fortgehen, Gewinnen und Verlieren? Spielt man auf ein Leben im Seienden an, welches dem Werden und dem Untergehen in Raum und Zeit ausgesetzt ist, dann zeigt sich Wahrheit im entschlossenen Willen zum Leben oder mit

Friedrich Nietzsche (1844-1900) im „Willen zur Macht“,⁷ zur leidenschaftlichen Mächtigkeit allen Lebens. Diese Mächtigkeit zeigt sich als Gattungsgeschichte im Untergehen und Wiedergeborenwerden in neuer, durch Erfahrung, Überlegung und sich überbietender Gestalt in Prozessen nicht abschließbarer Bildung. Dann findet sich Wahrheit im Dazwischen, im ständigen Auf und Ab, im Ringen um Differenz und Identität oder aktiv formuliert: im Treffen von Unterscheidungen und im Beschreiben des Unterschiedenen, wobei der eine Teil positiv beschrieben, der andere negativ davon abgegrenzt und unbeschrieben bleibt. Ein Beispiel: Man unterscheidet logisch Ich auf der einen Seite und Nicht-Ich auf der anderen, befasst sich jedoch beschreibend mit dem, was das Ich als lebendiges Einzelnes, als Identisches, als Selbst bestimmt, während das Nicht-Ich unterbestimmt bleibt. Denn was das Nicht-Ich ausmacht, lässt sich dem Umfang nach und in seiner Fülle gar nicht beschreiben, allenfalls in Ausschnitten und Ausgriffen vom Ich ausgesehen.

Diese Unterscheidungs-Aktivität ist zunächst und durchgängig biologischer Natur. Die Verschmelzung von Ei- und Samenzelle bringt einen Entwicklungs- und Organisationsprozess in Gang, der nach nur wenigen Wochen einen Lebenstrieb generiert, der altes Leben von neuem Lebendigen unterscheidet und nach vielen Jahren erst in die Eigenständigkeit freigibt. Nach der Geburt wird daraus das Streben nach individueller Lebenserhaltung und Lebensvervollkommnung aufgrund der Wechselwirkung von genetischer Anlage einerseits und Umweltreizen bzw. Herausforderungen andererseits. Das entzündete Streben nach Erhaltung und Vervollkommnung des Lebens ist letzten Endes als ein Leben zum Tod gesetzt. Es ist nur eine

⁷F. Nietzsche: Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen. In: F. Nietzsche Werke in drei Bänden. Band II. 9. Auflage München 1981, S. 275-561.

Frage der Zeit, bis der Trieb erlahmt, dieses Streben sich als Lüge – als so manche Notlage wendende, also buchstäblich notwendige Lüge – herausstellt und eine Sehnsucht nach dem Tode ausbreitet, so dass der Lebenswille in sich zusammenbricht. Die Wahrheit strebenden Werdens ist im vereinzelt Leben befristet.

Diese Zeit zwischen dem Aufblühen des Lebens und seinem Absterben kann lang oder kurz sein. Die Zeitspanne der Vervollkommnung, der Blüte des Lebens ist geprägt durch Intensität, Verdichtung, nicht durch Ausdehnung und Langeweile. In einigen Fällen ist diese Zeitspanne dem Zufall genetischer Kombination und Konfiguration geschuldet. Glücklicherweise, manches Mal auch zum Unglück, lässt sich diese biologische Genese nicht steuern. Dabei können Bildungsformen entstehen, die von der normalen Logik individueller Entwicklung erheblich abweichen. Wer derartigen Zufällen ausgeliefert ist, empfindet dieses Schicksal als einen zeitlich gerafften Lebensverlauf. Er erlebt ihn als dichte und intensive Ausarbeitung seiner Perfektibilität (Rousseau 1755/1990)⁸ und seines ausgreifenden Gestaltens der Umwelt. Ist die Blütezeit des Lebens erreicht, kippt das Schicksal um in zunehmend bedrängende Phasen der Verzweiflung und damit in die „Krankheit zum Tode“ (Kierkegaard)⁹. Dabei kommt es nicht darauf an, wie lange man gelebt hat, sondern wie intensiv und vielfältig diese Gespanntheit des Aufblühens durchlebt und erfahren werden konnte. In diesem Fall könnte sich eine Lebenslüge, die mit Hilfe medizinischer Technologie auf Verlängerung setzt, als Erlösung von einem subjektiv nicht wünschenswerten, lebensunwürdigen und unzumutbaren Zustand erweisen.

⁸J.-J. Rousseau: Diskurs über die Ungleichheit. *Discours sur l'inégalité* (1755). Edition Meier. 2. Durchgesehene und ergänzte Auflage. Paderborn u. a. 1990.

⁹S. Kierkegaard: *Die Krankheit zum Tode* (1901).

Biotechnologie, Genchirurgie, Neurowissenschaften und Pharmazie versprechen seit dem 21. Jahrhundert zwar, Leben verlängern, beschwerliches Altern und den Tod überwinden zu können. Durch Implantate lassen sich ermüdende Sinnesorgane und Verbindungen im neuronalen System wieder flottmachen. Defekte genetische Muster können mittels Genschere herausgeschnitten oder durch verbesserte ersetzt werden, sofern man solche identifizieren und isolieren kann. Kaputte oder fehlende Gliedmaßen lassen sich durch künstliche Produkte ersetzen. Roboter mit Bewusstseinsfähigkeit entwickeln sich zur effizienteren und vor allem billigeren Kopie der „letzten“ Menschen.¹⁰

Babies à la carte sind kein bloßer Traum mehr ehrgeiziger Eltern. Kryonische Verfahren lassen die Lebenszeit verlängern, indem man sich einfrieren und nach Wunsch wieder auftauen lässt. Die medizinische Technologie ist gegenwärtig so weit fortgeschritten, dass die Beschwerden des Alterns Geschichte werden. Mechanische, organische und mentale Funktionen werden durch künstliche Ersatzteile ersetzt oder durch Implantate angefeuert.¹¹ Bei all dem, was Wissenschaft und Technologie zustande bringen können und viele Menschen euphorisch stimmt, vergisst der Mensch, ob er das auch *will*. Denn Seele und Geist, welche die Lebensfunktionen mit Sinn aufladen und reich an differenzierter Ausgestaltung machen, können auch durch die besten Maschinen künstlicher Intelligenz nicht ersetzt werden. Tischen uns Fortschritte in Wissenschaft und Technologie Lebenslügen auf?

¹⁰Vgl. dazu den Sammelband: Designobjekt Mensch. Die Agenda des Transhumanismus auf dem Prüfstand. Herausgegeben von Benedikt P. Göcke und Frank Meier-Hamidi. Freiburg i. Brsg. 2018.

¹¹Vgl. v. Vf.: Transhumanismus. Vision und Wirklichkeit. Ein problemgeschichtlicher und kritischer Versuch. Berlin 2015. Ders.: Zwischen Kontrolle und Freiheit. Die vierte industrielle Revolution und ihre Gesellschaft. Berlin 2016.

Vielleicht sollte mit Nietzsche an diese Problematik herangegangen werden, indem wir umgekehrt nach der Wahrheit fragen: „Weshalb sagen zu allermeist die Menschen im alltäglichen Leben die Wahrheit? – Gewiß nicht, weil ein Gott das Lügen verboten hat. Sondern erstens: weil es bequemer ist; denn die Lüge erfordert Erfindung, Verstellung und Gedächtnis. (Weshalb Swift sagt: wer eine Lüge berichtet, merkt selten die schwere Last, die er übernimmt; er muß nämlich, um eine Lüge zu behaupten, zwanzig andere erfinden.) Sodann: weil es in schlichten Verhältnissen vorteilhaft ist, direkt zu sagen: ich will dies, ich habe dies getan, und dergleichen; also weil der Weg des Zwangs und der Autorität sicherer ist als der Weg der List. – Ist aber einmal ein Kind in verwickelten häuslichen Verhältnissen aufgezogen worden, so handhabt es ebenso natürlich die Lüge und sagt unwillkürlich immer das, was seinem Interesse entspricht; ein Sinn für Wahrheit, ein Widerwille gegen die Lüge an sich ist ihm ganz fremd und unzugänglich, und so lügt es in aller Unschuld.“¹²

Lügen in kindlicher Unschuld? Unschuld und Unwissenheit steht nicht die Lüge gegenüber, sondern mangelndes Urteilsvermögen. Und Urteilsvermögen stellt auf die Fähigkeit ab, zu unterscheiden: hell und dunkel, leicht und schwer, nah und fern, langsam und schnell; wahr und unwahr, richtig und falsch, sittlich und unsittlich, verantwortlich und unverantwortlich, moralisch und unmoralisch, Ich und Nicht-Ich. Erziehung kann diesen Mangel stärken oder beseitigen helfen. Seit der neuzeitlichen Aufklärung und professioneller Erziehung in modernen Gesellschaften scheint die Form unschuldiger Kindheit zu verschwinden, vor allem aufgrund der verfrühten, ungefilterten Medieneinflüsse bereits in der Kindheit. Der Raum

¹²F. Nietzsche: Zur Geschichte der moralischen Empfindungen, in: ders.: Menschliches, Allzumenschliches. In: Friedrich Nietzsche, Werke in drei Bänden, Band I. 9. Aufl. München 1982, Abschnitt 54, S. 488/9.

für Lügen weitet sich zeitlich aus. Wird Lügen in Gänze zur Lebenslüge? Dennoch gehört die Lüge in Gestalt wissentlicher Unwahrheit nicht zur Erbschaft, wie sie von einer Generation auf die nächstfolgende weitergegeben wird. Vielmehr lässt die Perfektibilität der menschlichen Genealogie die Möglichkeit offen, wissend zu werden und sich je nach Lage der Dinge zu entschließen, wahrhaftig zu sprechen oder die Unwahrheit zu sagen.

3

Lüge und *Biographie*. In modernen komplexen Gesellschaften sind die Menschen genötigt, sich nicht nur als Individuum, sondern zugleich als Person öffentlich sichtbar zu machen. Sie sehen sich gezwungen, von ihresgleichen anerkannt zu werden und sich ein soziales Gesicht geben zu lassen. Diese Doppelgesichtigkeit beginnt ganz offensichtlich mit dem Austausch zunächst von Mimik und Gestik zwischen Säugling bzw. Kleinkind und Mutter oder primären Bezugspersonen, später ergänzt durch den Austausch von Symbolen, kulturellen Gewohnheiten, sozialen Ordnungsstrukturen und Praktiken, das Erlernen sprachlicher Ausdrucksformen und das Einleben in Regeln und Gesetze zivilisierter Gesellschaften. Erst aus dem sozialisierten Subjekt schält sich das individuelle Ich erwachsener Persönlichkeiten heraus, indem es die Fähigkeit erwirbt und erprobt, im Netzwerk der politisch-sozialen Ordnung und der Üblichkeiten originelle Akzente zu setzen.

Dieses Spiel zwischen sozialgesellschaftlicher und individueller Identität findet im Raum gesellschaftlicher Kommunikation statt. Kommunikation strukturiert und reguliert Formen und Inhalte der Mitteilung sowohl zwischen sozialen Systemen als auch innerhalb derselben. Dabei geht es nicht nur um den Austausch von Informationen,

um das Senden und Empfangen von Botschaften, um Verstehen und Missverstehen, sondern auch um die Produktion von Mitteilungsmedien und Mitteilungsformen. Auf diese Weise entstehen täglich medial konstruierte neue Welten innerhalb der überlieferten, der überschaubaren Welt der Familie, der Freundschaften, der Bildungswelten, der Berufswelten. So wandern wir täglich navigierend zwischen unterschiedlichen Welten mit gelegentlich erheblichen Irritationen, wenn die Kontrolle verloren geht und die Weltgrenzen ausfransen.

Wissen oder vermeintliches Wissen wird von Erfindungen, Behauptungen, Versprechungen oder exakterem, auch besserem Wissen überlagert und durchdrungen. In diesem Raum komplexer Kommunikation wirbeln Wahrheitsbehauptungen und Lügen in wechselseitiger Konkurrenz durcheinander. Sie zu unterscheiden, fällt zunehmend schwerer, sodass die Menschen sich schließlich damit zufriedengeben, anzunehmen, was im jeweils leitenden Interesse am besten funktioniert.

Gehen wir jedoch noch einmal einige gedankliche Schritte zurück: Um in Gemeinschaften und Gesellschaft sichtbar zu werden, sind die Menschen von Kindheit bis ins hohe Alter durch Recht und Gesetz, Sitten, Bräuche und Gewohnheiten geradezu gezwungen, sich in die Ordnungsstrukturen einzufädeln und so im Spiel zwischen äußerlich zwingenden Regeln und der Bildung individueller emotionaler, kognitiver und moralischer Strukturen des Urteilens und Handelns eine unverwechselbare Identität aufzubauen. Solitäre Lebensformen, Fluchten aus Gemeinschaften oder der Gesellschaft in die Einsamkeit von Eremitagen sind spielerische Denkübungen, um Differenzen zwischen originärer Natur einerseits und gesellschaftlicher Sozialgestalt andererseits auszumachen. Diese originäre Identität bedarf der Beschreibung, um nicht nur nach Außen als sichtbare Gestalt auszustrahlen, son-

dern um auch dem Betreffenden als doppelte Form seines Selbstverhältnisses gegenüberzutreten: zum einen als sozial zusammengesetzte, zum anderen als individuell geformte. Dieses Gedankenspiel kann sich zu bitterem oder politischem Ernst entflammen, wenn die Differenz zwischen dem individuell Möglichen und den gesellschaftspolitischen Schranken wie eine sich öffnende Schere darstellt. In diesem Fall fühlt man sich um Chancen betrogen.

An der Aufzeichnung des Lebens in der bürgerlichen Gesellschaft schreiben demnach der Einzelne selbst, soziale Systeme – Familie, Schule, Betriebe, Dienstleistungssystem, Kultursystem usw. – und die Gesellschaft im Ganzen – das politische System – mit. Weil die gesellschaftliche Aufzeichnung sich oft nicht mit der individuellen Wahrnehmung decken wollte, haben kritische Philosophen bzw. Schriftsteller seit dem 18. Jahrhundert mit öffentlichem Nachdruck damit begonnen, so genannte „Bekanntnisse“ bzw. Autobiographien zu verfassen, um ihre gesellschaftlich erkämpfte Eigenständigkeit und politische Freiheit deutlich zu machen. „Ich beginne ein Unternehmen“, setzt Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) sein Lebensbekenntnis an, „das ohne Beispiel ist und das niemand nachahmen wird. Ich will meinesgleichen einen Menschen in der ganzen Naturwahrheit [*dans toute la vérité de la nature*] zeigen, und dieser Mensch werde ich sein.“¹³

Was früher nur Einzelpersonen möglich schien, ist in der späteren Moderne allgemein üblich geworden. In jungen Jahren schon wird man heutzutage aufgefordert, nach dem Verlassen der Schule den Eintritt ins „richtige“ Leben

¹³J.-J. Rousseau: Die Bekenntnisse. 2. Auflage München 1984, S. 9. Bereits im 4./5. Jahrhundert n. Chr. hatte der Kirchenvater und Neuplatoniker Augustin(us) Aurelius (354-430) unter dem Titel „Confessiones“ eine Autobiographie geschrieben. Er wollte damit die Eigenständigkeit und Freiheit des Menschen gegenüber den Obsessionen der katholischen Kirche herausstellen.

mit einem Lebenslauf zu begleiten. Er gehört zur Bewerbung für die Lehrjahre im Berufsleben. Aus einem Lebenslauf lässt sich herauslesen, wie sich der Verfasser oder die Verfasserin selbst aus ihrer Rückschau heraus sehen und wie sie sich die nähere Zukunft vorstellen. Wer gerade die Pflichtschuljahre hinter sich gebracht hat, wird seine Kindheit und die Zeit der Schule sowie des Lernens Revue passieren lassen. Dabei wird Aufregendes und Langweiliges, Gutes und Schlechtes, Ärgerliches und Erfreuliches ins Gedächtnis gerufen, anderes dem Vergessen zugeschlagen oder schlicht verdrängt. Im Verlauf des Schullebens, welches durch die Wechsel von Anwesenheit und Abwesenheit, Unterrichtszeit und Ferien, Abfragen und Klassenarbeiten, Versetzungen in die nächsthöhere Klasse oder in Anschlusskurse, Zeugnisausgaben, Klassenausflügen, Schulfeste und Schülerfeten gegliedert wird, lernt man, seine Schulkarriere zu modellieren. Leistungskurven, Auszeichnungen, Mitarbeit in Schülerzirkeln, im Schulchor oder in der Schulband, Elternbriefe und Auffälligkeiten, sofern sie im Klassenbuch festgehalten werden – all dies und mehr markiert die Spannbreite der Modellierkunst.

Da es dabei nicht nur um das Selbstbild geht, sondern vor allem um das Erscheinungsbild, von dem man annimmt, dass es die in Frage kommenden Adressaten sehen wollen, stehen Jungen wie Mädchen vor der Frage, wie können die Erwartungen der Eltern, der möglichen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber und die jeweils eigenen Vorstellungen unter einen Hut gebracht und in eine ansprechende sprachliche Form gegossen werden. Die Kunst der sprachlichen Darstellung sehe ich in der Balance zwischen biographisch belegbaren Daten einerseits und der Einschätzung der eigenen Perfektibilität (Rousseau 1755/1990) zwischen Wirklichkeit und Möglichkeit andererseits. Schlägt der Zeiger in der Abwägung der Fähigkeit, sich selbst zu befähigen, zur Waagschale realer

Einschätzung aus, dann fädelt man die Biographie entlang der nachweisbaren Daten und Fakten auf. Schlägt er zur Waagschale zugetrauter Potenziale aus, wird man darum bemüht sein, das weite Feld erdenklicher Befähigungen mit blühenden Zielstellungen auszumalen. Inzwischen scheint es sich jedoch unter den Personalmanagern herumgesprochen zu haben, dass das biographische Profil zwar die Tür zur Lehrstelle aufstoßen kann, aber die Würfel für eine berufliche Karriere in der Bewährungsphase im Betrieb, im Unternehmen oder als freier Mitarbeiter bzw. freie Mitarbeiterin fallen. Dabei kommt es nicht nur auf Wissen und Können, sondern oft vielmehr auf Beziehungen und Kommunikation an.¹⁴

Navigiert man auf der Zielgeraden des beruflichen Erfolgs mit Geschick und Fortune, kommt man zwangsläufig in den Genuss von Geburtstagsfeiern. Bei diesen Gelegenheiten werfen sich Vorgesetzte gerne in Schale, erheben sich, schlagen mit dem Besteck gegen ein Trinkglas, schauen mit gespannter Erwartung in die Runde der körperlich anwesenden Belegschaft, fixieren zuletzt die glänzenden Augen des Jubilars oder der Jubilarin und beginnen damit, in wohlgesetzten Worten Blicke in die berufliche Biographie zu werfen, mit Eindrücken aus eigener Beobachtung des innerbetrieblichen Alltags zu glänzen und es nicht zu versäumen, die Leistungen der geiferten Person mit der Zukunftsfähigkeit des Unternehmens zu verbinden. Man kann sich die Palette der Mimikry in den Gesichtern der Versammelten vorstellen. Und die überschwänglich gelobte Person wird still vor sich hin schmunzeln, Staunen und Lachen unterdrücken und sich fragen: Bin das ich, der oder die gerade beschrieben und etikettiert wird? Mancher wird zum Ergebnis kommen: Das bin ich nicht!

¹⁴Vgl. dazu ausführlicher v. Vf.: Kommunikation. Praxis – Ästhetik – Logik – Kommunikationsmanagement. Berlin 2014.

Auf Begräbnissen kann die biographische Rekursion des oder der Verstorbenen die Grenzen des Erlebten aus der Wahrnehmung der nächsten Verwandten sprengen, gelegentlich in ein Heldenepos, in einen Roman verschmähter Liebschaften, versuchter oder vollzogener Trennungen oder schlicht in eine Schilderung gelungenen Lebens übergehen. Da die Biographinnen und Biographen sich in der Regel vor ihrem Auftritt nicht koordinieren oder absprechen, manchmal auch überhaupt nicht können, weil sie voneinander nicht wissen, ergeben die biographischen Mosaiksteinchen oftmals kein passendes Gesamtbild. So mancher Angehöriger oder Angehörige fragt sich dann während der Trauerrede oder später beim traditionellen Leichenschmaus: So kenne ich den Verstorbenen oder die Verstorbene gar nicht. Oder: Das war jetzt aber eine Überraschung. Oder: Das hätte ich nicht für möglich gehalten. Aus Gründen der Pietät und des Seelenfriedens wird man darum bemüht sein, keine offenen Rechnungen zu begleichen und das Höckerige im Leben des Verstorbenen zu glätten. Niemand wird derartige Bemühungen als Lüge bewerten, sondern als Ermutigung zur Vergebung.

Nietzsche rät beim Studium von Autobiographien zur Vorsicht: „Ich würde (...) einer Lebensgeschichte Platons, von ihm selber geschrieben, keinen Glauben schenken: so wenig als der Rousseaus oder der *vita nuova* Dantes.“¹⁵

4

Lüge und Arbeit. Adam und Eva ist verheißten worden: Wer vom verbotenen Baum der Erkenntnis isst, wird aus dem Paradies hinausgewiesen. Er verliert ein Leben in Unbekümmertheit, Genuss und Muße. Zur Strafe wird er arbeiten müssen im Schweiß seines

¹⁵F. Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft. In: Friedrich Nietzsche. Werke in drei Bänden. Band II, S. 7-274, Zitat S. 98 (Abschnitt 91).

Angesichts, um sein Leben fristen zu können. Durch den Hinauswurf aus dem paradiesischen Arkadien ist die Unterscheidung zwischen Göttern und Menschen, zwischen Unendlichkeit und Endlichkeit, zwischen Allmächtigkeit und Beschränktheit, zwischen Einheit und Verschiedenheit, zwischen Freiheit und Unfreiheit getroffen und die Beschreibung des Unterschiedenen auf beiden Seiten den Menschen aufgegeben. Große Erzählungen, Geschichten, Tragödien, Komödien in nahezu unüberschaubarer Anzahl haben sich um derartige Beschreibungen herumge-rankt. Jede einzelne möchte die eine oder andere Seite mit Leben füllen. Bis zur Durchsetzung der Beschreibung aus der Sicht des Monotheismus kennen wir eine Fülle von Darstellungen aus unterschiedlichsten Blickwinkeln und Federn. Mit den Römern und der römisch-katholischen Theologie verengten sich die Perspektiven. Für Bereini-gung sorgte die Verfolgung von Häretikern und die Ver-brennung von Ketzern sowie Hexen, die der Lüge und Verleumdung der Glaubensgeschichte bezichtigt wurden.

Die Naturgeschichte des Menschen und der menschli-chen Gattung ist dadurch ausgezeichnet, dass der Mensch zwar nicht wie ein leeres Blatt, also unbeschrieben, in die Welt geworfen wird, sondern eine physische, seelische und mentale Anlage mitbringt, die aber der Entwicklung bedarf. Jean-Jacques Rousseau bezeichnete diese Anlage mit dem neuen Begriff der Perfektibilität (*perfectibilité*). Er arbeitete damit den Unterschied zur Auffassung des Ari-stoteles heraus, der den Menschen als ein politisches Wesen (*zoón politikón*) verstand, das heißt ein auf Gemeinschaft existenziell angewiesenes Lebewesen. Diese Auffassung hat er aus seiner Beobachtung des Verlaufs vom kleinen Men-schen zum großen Menschen gewonnen. Auch Rousseau war dieser Verlauf nicht fremd. Doch er wollte als über-zeugter Vertreter der neuzeitlichen Aufklärung zeigen, dass der Mensch unter dem unveräußerlichen Anspruch

der Freiheit steht und nicht den Gesetzen, Regeln, Sitten und Gewohnheiten von Gesellschaften vorbehaltlos und unkritisch unterworfen ist.

Wenn Rousseau zufolge der Mensch von Natur aus frei ist, aber in der Gesellschaft in familiärer Gemeinschaft aufwächst, dann stellte sich die Frage, wie er dennoch seine ursprünglich natürliche Freiheit inmitten der bürgerlichen Gesellschaft und unter der Vorherrschaft politischer Autokraten wie im Frankreich des *Ancien Régime* seinen freien Willen zum Ausdruck bringen und praktischen durchsetzen kann. Den Grund fand Rousseau in der bereits erwähnten Perfektibilität, wodurch es im Geschick des Einzelnen liegt, seine perfektibles Fähigkeitspotenzial dergestalt auszuarbeiten, dass er sich selbst zu befähigen lernt, wozu gehört, seinen Willen zu bestimmen.

Demnach ist individuelle Entwicklung nicht als ein innerer Automatismus zu verstehen, sondern auf sinnliche Anreize und problemlösende Herausforderungen aus der Umwelt angewiesen. Die Wechselwirkung von perfektibler Anlage und Umweltreizen, die Leben auszeichnet, begründet die Notwendigkeit der Entäußerung auf der einen Seite und auf der anderen Seite das Erfordernis der Verarbeitung der auf ihn zurückwirkenden Reize bzw. Herausforderungen. Diese, auf die natürliche und soziale Umwelt ausgreifende Gespanntheit scheint insofern eine Notwendigkeit für den Menschen zu sein, als er nur dadurch Körper und Geist zu bilden vermag. Diese Entäußerung geht von spielerischer Auseinandersetzung in der Kindheit in die Arbeit des Erwachsenen über. Arbeit bedeutete ursprünglich zunächst Einheit und Wechselwirkung von körperlicher und geistiger Anstrengung mit dem Ziel des Wissenserwerbs und allgemeiner Menschenbildung. Danach erst verband sich damit die buchstäblich notwendige Erwerbsarbeit. Dabei konzentrierte sich moderne Erziehung auf die Bildung der Urteilsfähigkeit im

deutlichen Unterschied zur Erziehungspraxis der ständischen Gesellschaft des 17. und 18. Jahrhundert in Preußen-Deutschland.

Je nach gesellschaftlicher Ausdifferenzierung und regulärer Zeit existenziell notwendiger Arbeit bzw. Freizeit erfolgt eine Spezifizierung von körperlicher und geistiger Arbeit. Dass die bürgerlich-kapitalistische Form der Arbeit die Wechselwirkung von Entäußerung und ihrer Rückwirkung auf Körper, Gefühl und Geist der Vervollkommnung in Freiheit dienlich sei, dürfte bei der vorherrschenden Wertform von Lohnarbeit einer gesellschaftlichen Lüge gleichkommen. Der Arbeitswert von Malochern, die ihre körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten einbringen und der Wert von geistigen Arbeitern, die in höheren Etagen des Konzernmanagements oder in der höchsten einer Konzernleitung ihren Dienst verrichten, steht in keinem begründbaren Leistungs- und Verantwortungsverhältnis, um nur ein drastisches Beispiel aus dem Gebiet der sozialen Ungleichheit bzw. Ungerechtigkeit herauszugreifen. Und wenn Frauen bei gleicher Leistung etwa ein Fünftel weniger verdienen, dann ist das ein Skandalon an Verlogenheit. Nicht weniger skandalös ist, dass unsere Gesellschaft die Gleichberechtigung der Geschlechter hochhält, auf den Vorstandsetagen und in Aufsichtsräten Frauen immer noch nicht in ausreichender Zahl vertreten sind. Was aber die Gerechtigkeitslüge noch übertrifft und den Rang einer Lebenslüge ausfüllt, ist die Tatsache, dass Altersarmut und Verdrängung aus bezahlbarem Wohnraum in Ballungsgebieten um sich greifen, so dass selbst derjenige nicht mehr mit seiner dürftigen Rente auskommen kann, der vierzig Jahre lang geschuftet hat.

Je öfter Politikerinnen und Politiker die Saga vom reichen Deutschland wiederholen, umso schärfer gewinnt die Lüge an Profil, wenn zugleich die Armut von Erwachsenen und Kindern anwächst, und wenn im gleichen

Atemzug auf die glänzende Arbeitslosenstatistik verwiesen wird. Dabei ist doch bekannt, dass die Regulierung des Arbeitsmarkts durch Werkverträge, Scheinbeschäftigungen, Transfergesellschaften und dergleichen zunimmt. Außerdem meiden viele die unwürdigen Behandlungen auf den Arbeits- bzw. Sozialämtern, werden damit nicht erfasst und verschwinden aus dem Blickfeld statistischer Erhebungen.

Am problematischsten ist jedoch die Tatsache, dass jeder sich selbst belügt, wenn er den Grundgesichtspunkt seiner Perfektibilität, das Ziel der Freiheit, aus den Augen verliert und sich den gesellschaftlichen Erwartungen widerstandslos unterwirft. Beobachtet und studiert man Biographien von Künstlerinnen und Künstlern, dann sind Beispiele zu finden, die zeigen, dass Freiheit, schöpferisches Arbeiten und individuelle Vervollkommnung durchaus verwirklicht werden können, wenn auch Abstriche in Wohlstand, Reichtum bzw. Luxus damit einhergehen. Aber man weiß ja, dass die Wertschöpfung der Reichen auf Kosten der Nichtreichen erreicht wird und sich im Wettringen um das Goldene Kalb erschöpft. Die Gier nach einem Leben in unbegrenztem materiellen Reichtum lässt den Sinn des Lebens in rastloser Erschöpfung ertrinken.

5

Lüge und Ideale. Ideale möchte ich zunächst als fixe Ideen bezeichnen. Sie unterscheiden sich mehr oder weniger deutlich von dem, was wir Wirklichkeit nennen. Weil Menschen mit der erfahrenen Wirklichkeit oft in Konflikt geraten oder dem misstrauen, was andere als die wirkliche Welt, als das Dasein beschreiben, wird nach Unterscheidungen gesucht, die über das Wirkliche hinausreichen. Von dem, was als Lüge beschrieben wird, sind Idealvorstellungen deutlich verschieden. Des-

halb stellt sich die Frage, wie fern oder nah Ideale zur Lüge stehen.

Im Unterschied zu den relativ beschränkten Entwicklungspotenzialen von Tieren sind Menschen prinzipiell durch selbstschöpferisch und umweltoffen ausgezeichnete Anlagen auf Ziele ausgerichtet, die wir durch die natürliche Welt, durch die strukturellen Anforderungen der Gesellschaft und die Erwartungen Dritter erfahren sowie selbst unserem Handeln bzw. Unterlassen setzen. Jean-Jacques Rousseau hat für dieses kreative und unbestimmte Potenzial den Begriff Perfektibilität (*perfectibilité*) eingeführt. Von der Soziabilität, wodurch der Mensch von Natur aus als ein politisches Wesen ausgelegt wird, unterscheidet sich die Perfektibilität als die pluripotente Fähigkeit, sich selbst zu befähigen. Damit ist nicht gemeint, dass ein immanenter Entwicklungsautomatismus Motor und Motive menschlichen Lebens und Handelns bestimmen. Vielmehr ist die Perfektibilität auf Gelegenheiten in der natürlichen und sozialen Umwelt ausgespannt, das heißt auf sinnliche Anreize, soziale Anregungen und geistige Herausforderungen, welche die Biographie in Wechselwirkung zwischen Anlage und Umwelt konfigurieren. Der Kerngedanke der Perfektibilität taucht im Neuhumanismus Wilhelm von Humboldts unter dem Begriff der Bildung des Menschen auf. Und Bildung meint primär Selbstbildung, das heißt gegründet auf Selbsttätigkeit in sensitiver, kognitiver und ethisch-moralischer Hinsicht. Peter Sloterdijk verknüpft in Anlehnung an Nietzsche Perfektibilität und Selbstbildung mit einem ambitionierten Konzept der „Vertikalspannung“, welches im „Willen zur Macht“, also mit einem ursprünglichen Lebenswillen alles Lebendigen zum Durchbruch drängt.¹⁶

¹⁶W. v. Humboldt: Theorie der Bildung des Menschen. In: Wilhelm von Humboldt. Werke in fünf Bänden. Band I: Schriften zur Anthropologie und Geschichte. 3., gegenüber der 2. Unveränderte Auflage, Darm-

Idole und Ideale können zu sozialen Anregungen bzw. geistigen Herausforderungen gehören. Junge Menschen orientieren ihre Biographien an persönlichen Vorbildern je nach ihren Vorlieben oder Zielen, die sie anstreben. Dazu zählen Künstlerinnen und Künstler, Politikerinnen und Politiker, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, erfolgreiche Managerinnen und Manager, um nur einige gesellschaftliche Felder herauszugreifen, in welchen Idole aufzuspüren sind. Ideale dagegen sind weniger an Personen festzumachen, sondern an Zielstellungen, die geistige Herausforderungen darstellen. Während der Schulzeit lernt man beispielsweise Bildungsideale kennen. Sie ranken sich um Schulwissenschaften im Einzelnen, oder sie markieren das Ziel bestimmter Bildungsprogramme. Konzeptionen und Programme humanistischer, naturwissenschaftlicher oder künstlerischer Bildung orientieren sich an Idealvorstellungen, die oft über das hinausgehen, was unter den jeweils vorherrschenden gesellschaftlichen und schulischen Bedingungen realisiert werden kann.

Nicht nur schulische Bildung, sondern auch die Berufsausbildung und die anschließende Berufswahl kann sich an Idealvorstellungen orientieren. Sterneköche, Stardirigenten, Konzernmanager, im Kunstmarkt erfolgreich präsentierte und hoch gehandelte Künstler, einflussreiche und mächtige Politiker, preisgekrönte Forscher und viele herausragende Vertreterinnen und Vertreter angesehener Berufe eignen sich als Idealbilder.

Idole und Ideale grenzen dann an Lüge, wenn sie zum Schein vorgaukeln, was sie nicht sind geschweige denn sein können. Wer diesem Schein nachzueifern sucht, ohne auf seine Perfektibilität zu schauen und genau zu beobachten, wie die Wechselwirkungsschleifen zwischen seinen Fähigkeiten und den Gelegenheiten, die sich boten, sich selbst

stadt 1980, S. 234-240. P. Sloterdijk: Du mußt dein Leben ändern. Über Anthropotechnik. Frankfurt/M. 2009.

zu befähigen, der belügt sich nicht nur selbst, sondern fällt auf die Lüge des Idols bzw. Ideals herein.

Was auf diesen Reinfall existenziell folgen kann, zeigen asketische Ideale. Im äußersten Fall des Verzichts auf Essen und Trinken, um dem attraktiv erscheinenden Schlankheitsideal zu entsprechen, besteht die Lüge im Verlust des Lebens. Im äußersten Fall stoischer Selbstbeschränkung besteht die Lüge im Verlust jeglicher Lust auf Kommunikation und Interaktion, im Verbieten jeglichen Interesses an Geselligkeit. Im äußersten Fall körperlicher Kasteiung und der Einnahme unkontrollierter chemischer Substanzen, um sportliche Höchstleistungen zu erreichen, erfolgt die Lüge mittel- oder langfristig in der Selbstzerstörung körperlicher und geistiger Fähigkeiten.

Artistische Ideale, wie sie in der Zirkusmanege vorgeführt oder spielerisch in Wettkämpfen öffentlich ausagiert werden, stehen im Endzweck den asketischen Idealen in Nichts nach. Bei Unkonzentriertheit oder Unachtsamkeit in Bruchteilen von Sekunden können sie wie Seifenblasen zerplatzen. Die Lüge besteht dann darin, dass Artistik das Prinzip praktischer Notwendigkeit idealisiert und den Zufall negiert.

6

Lüge und Versprechen. Versprechen sind Aussagen über Handlungen, deren Zeitbögen sich mehr oder weniger lang von der Ansage des Versprechens bis zur Erfüllung erstrecken. Wer etwas verspricht, steht grundsätzlich in der Pflicht gegenüber dem Adressaten des Versprechens. Diese Verpflichtung gegen Andere besteht darin, sein Versprechen aus Gründen der Wahrhaftigkeit einzuhalten; sie ist zugleich eine Selbstverpflichtung. Ein Versprechen liegt auch einer vertraglichen Vereinbarung zugrunde, die zum Zeitpunkt A beschlossen und

zu einem späteren Zeitpunkt B mit der Einlösung des Versprechens abgeschlossen wird. Unter Händlern – noch heute unter Viehhändlern – sind Versprechen gleichbedeutend mit mündlichen Vereinbarungen, sobald sie mit Handschlag besiegelt sind. Dabei kann der Inhalt materieller oder immaterieller Natur sein, etwa eine Leihgabe, die nach Vereinbarung wieder zurückerwartet wird, oder eine Problemstellung, die zum vereinbarten Zeitpunkt bearbeitet und deren Lösung vorzustellen ist. Der CSU-Politiker Alexander Dobrindt qualifizierte im Anschluss an die Sondierungsgespräche zwischen CDU-CSU und SPD die erzielten Grundübereinstimmungen mit dem Begriff „Handschlagqualität“, um den von ihm so genannten „Zwergenaufstand“ unter den Gegnern einer Neuaufgabe der Großen Koalition zu verspotten. Versprechen können sich darüber hinaus auf Gewinne auf Anlagekapital beziehen, die im Zeitraum der Anlage zu erzielen seien. Bekannte und Zufallsbekannte versprechen einander, sich bei auszumachender Gelegenheit wiederzutreffen, gemeinsam zu verreisen, ins Kino zu gehen, den Geburtstag zu feiern. Liebende versprechen einander, sich zu verloben oder zu heiraten, Eheleute versprechen, bald den Kinderwunsch erfüllen zu wollen. „Wenn du Oma und Opa hilfst, den Großeinkauf für die Familienfeier zu bewältigen, bekommst du 10 € Taschengeld für deine Sparbüchse“, verspricht die Mutter von Sieglinde und hofft, dass ihre Tochter ihrerseits verspricht, ihre Hilfe den Großeltern anzubieten.

Was ist unter Menschen und Bürgerinnen sowie Bürgern alles versprochen und nicht eingelöst worden! Ich denke an Versprechen wie Chancengleichheit in Bildung und Beruf oder gleiche Bezahlung bei gleicher Leistung oder Kindergartenplätze für Alle ab drei Jahren oder Prämien bei Verbesserungsvorschlägen vonseiten der Arbeitenden oder Erfüllung von Kinderwünschen gegenüber Eheleuten, die

alles Übliche versucht, aber nichts erreicht haben, oder ewige Jugend mithilfe von Einspritzungen verjüngender Substanzen oder schönheitschirurgischen Eingriffen usw.

Wird mit Vorsatz etwas versprochen, was sicher nicht einzuhalten ist, kommt dieses trügerische Versprechen einer Lüge gleich. Wenn unter einem Versprechen eine Zusage, zu einem späteren Zeitpunkt etwas Bestimmtes zu tun oder zu unterlassen verstanden werden kann, dann ist immer die Ungewissheit damit verknüpft, dass unvorhersehbare Umstände eintreten können, die es unmöglich machen, das Versprechen zum zugesagten Zeitpunkt einzulösen. Zu unvorhersehbaren Umständen gehören Erkrankung, Unfall, Naturkatastrophen, Scheidung, Tod, Insolvenz, Unglück, politischer Umsturz, Einbruch, Überfall und viele Risiken mehr. Das Risiko, Versprechen auf Zeit nicht einhalten zu können steigt, je größer die Zeitspanne zwischen Versprechen und dem vereinbarten Zeitpunkt gehalten wird, es einzulösen. Versprecheneinlösungsunwahrscheinlichkeiten dieser Güte können vorgetragen werden, um nicht als Lügnerin oder Lügner dazustehen.

Selbst Versprechen, deren Einlösung auf kürzeste Zeit angekündigt sind, unterliegen prinzipiell dem Risiko unwahrscheinlicher Erfüllung. Dies trifft dann zu, wenn die Kommunikation zwischen Versprechendem und dem Adressaten des Versprechens gestört oder paradox strukturiert ist. Kommunikationsstörungen liegen vor, wenn der Sinngehalt des Versprechens mehrdeutig und sprachlich unklar formuliert ist, sodass der Adressat nicht deutlich zwischen Inhalt des Versprechens und der Form der Mitteilung unterscheiden kann und Missverstehen die Folge sein kann. Zur Paradoxie gerät die Kommunikation eines Versprechens, wenn zum Beispiel ein Versprechen auf sich selbst bezogen wird, derart, dass jemand einem anderen verspricht, nicht versprechen zu können, dass er

seine Zusage zum jetzigen Zeitpunkt einhalten kann. Eine derartige Sprechhandlung will den Adressaten in die Irre führen. Sie verhält sich konträr zur gewohnten Auffassung, indem im gleichen Atemzug zurückgenommen wird, was sie zum Ausdruck bringt.

Glücksversprechen unterliegen dem besonders hohen Risiko, dass sie wie Seifenblasen zerplatzen. Um attraktiv zu scheinen, werden sie wie im Falle der Klassenlotterie in der Form eines Warentauschgeschäftes gehandelt. Die Gewinnchancen liegen etwa im Verhältnis eins zu einer Million bei einem verhältnismäßig geringen Geldeinsatz. Der Lotteriespieler, der sich der Sogwirkung wiederholter Glücksgewinnversprechen nicht mehr entziehen kann, hat sein rationales Kalkül bereits beim Eintritt in die Lotteriestation verdrängt. Attraktivere Glücksversprechen sind in Ratespiele unterschiedlichen Formats eingebunden, teilweise mit Starbesetzung in den Massenmedien mit blendender Kulisse und hohem Aufwand in Szene gesetzt, was zur Steigerung sozial-medialen Ansehens verlockt. Andere Glücksgewinnversprechen verführen durch materielle Anreize wie Rentenlotto oder Traumhäuser oder Weltreisen, wieder andere sprechen die Mitleidsmoral von Fernsehzuschauern vor Primetime-Nachrichtensendungen an, wenn die Versprechen mit der Unterstützung karikativer Einrichtungen verknüpft werden.

Glücksgewinnversprechen setzen auf die Gefühle vieler Unterprivilegierten, die es sich gerade noch leisten können, den Geldeinsatz durch Einschränkungen bei der Ernährung oder durch Verzicht auf kulturelle Teilnahme aufzubringen, die aber die Hoffnung nicht aufgeben wollen, vielleicht doch einmal zu den Gewinnern zu gehören. Sie gehen sicherlich keiner Lüge auf den Leim, sind aber anfällig für die Verführungskünste der Glücksgewinnversprechungsindustrie, deren Gewinne paradoxerweise mathematischem Kalkül unterliegen. Sofern soziale

Wohltätigkeitseinrichtungen dadurch unterstützt werden, genießen bedürftige Menschen ein kleines Stück vom Glücksgewinnkuchen, was nicht geringzuschätzen ist.

7

Lügen und Verschweigen. Schweigen ist der verbale Ausdruck dafür, den Mund halten. Wird man um eine Information gebeten, von welcher der Bittsteller annehmen darf, dass der Adressat über die erbetene Information verfügt, aber eine Antwort verweigert, dann verschweigt er die ihm unterstellte Information. Diese Information kann das Wissen eines Sachverhalts, einer vorteilhaften Idee oder methodischen Verfahrensweise, einer Bedrohung oder Gefahr, einer Prognose, eines Gerüchts, einer Behauptung usw. bedeuten. Derartige Informationen können sich auf Vergangenes, Gegenwärtiges oder Zukünftiges beziehen. Wird aus Absicht von möglichen Folgen, ob vorteilhaften oder nachteiligen, auf Anfragen oder Bitten nicht gesagt, was man weiß, dann handelt es sich um den Fall des Verschweigens. Beteuert man, dass man nichts wisse, dann handelt es sich um eine Lüge. Hat man einem Informanten gegenüber das Versprechen zu schweigen abgegeben und versichert, man schweige wie ein Grab, dann steht man in der Pflicht. In Situationen, in welchen die Information Verstöße gegen positives Gesetz decken – zum Beispiel Parteispenden, die nicht deklariert und steuerlich verschwiegen werden –, dann steht die Selbstverpflichtung in Kollision zur Rechtspflicht, Steuerhinterziehung anzuzeigen.

Weitere Beispiele aus dem praktischen Leben illustrieren, wie sich Lügen und Verschweigen zueinander verhalten können.

Erwirbt man eine Wohnung, dann wird zwar im Kaufvertrag versichert, dass Mängel nicht bekannt sind, aber

derartige Versicherungen hindern verlogene Verkäufer nicht, versteckte Mängel zu verschweigen in der Hoffnung, dass diese von den Käufern nicht entdeckt werden. Sofern vorhanden und dem Verkäufer bekannt, müsste er beim Vorlesen des Kaufvertrags durch den Notar bzw. die Notarin an der entsprechenden Passage diesen Mangel ansprechen. Integre Vertreter und Vertreterinnen von Notariaten machen die Vertragsparteien zumindest nonverbal auf diese Passage im Vertragstext während des Vorlesens aufmerksam: Kleine Pause, Stimme heben, die Parteien durch auffallenden Blickkontakt aufmerken lassen.

Ein Vorfall, den der Verfasser als Beteiligter erlebt hatte, ist symptomatisch: Versteckte Mängel können vorkommen, wenn eine Wohnung beispielsweise mit Einbauküche übernommen wird, die sich bei der Besichtigung noch ganz ansehnlich zeigt und als brauchbar herausstellt. Man weiß jedoch nicht, wie die Rückseite dieser Einbauten aussieht. Wasserschäden, wie sie in Häusern mit Flachdächern, die mit Teerpappe belegt, verschweißst und an den Nahtstellen wetterbedingt im Lauf der Zeit undicht geworden sind, oder Schäden im Bereich der Zulaufleitungen für Warm- und Kaltwasser oder der Abflussfallrohre auftreten können, greifen Wände und die Rückseiten der Einbaumöbel an, und es bildet sich schwarzer Schimmel, wenn die Wasserschäden nicht zeitnah und gründlich ermittelt sowie sorgfältig, was heißt nach Ausbau der Einbaumöbel, Auslagerung und evtl. Reinigung der Wandseite, beseitigt werden. Wird die Wohnung zu einem späteren Zeitpunkt weiterverkauft und im Kaufvertrag wiederum versichert, dass Mängel nicht bekannt sind, der Käufer jedoch die gekaufte Wohnung umbaut, die übernommene Einbauküche ausbaut, kann der Fall eintreten, dass er die Rückseite der Einbauten und die durch diese verdeckten Teile der Wand mit schwarzem Schimmel vorfindet. Sofort wittert der Käufer verständlicherweise

arglistiges Verschweigen, Lug und Betrug. Der Käufer, der in der Zwischenzeit den Umbau durchgeführt und die Schäden mittels Fotos dokumentiert hat, adressiert ein Schreiben an den Verkäufer, in dem er mit Empörung dem Verkäufer Lügen und versuchter Betrug vorwirft, Schadenersatz fordert und mit dem Rechtsanwalt droht, falls die in Rechnung gestellte Summe nicht zum festgesetzten Zeitpunkt gezahlt wird. Der Verkäufer ist von dem entdeckten Schaden überrascht. Da er zu keinem Zeitpunkt während seiner Nutzung der Wohnung Anzeichen von Schimmelbefall bemerken konnte, schaut er zunächst in den Unterlagen der Hausverwaltung und den Protokollen der jährlichen Eigentümerversammlungen nach. Darin wird in den zurückliegenden Jahren von verschiedenen Wasserschäden in einzelnen Wohnungen des Wohnblocks berichtet. Auch in seiner Wohnung ist während eines heftigen Gewitters in einer Nacht Wasser aus dem Lüftungsschacht in Bad/Toilette geflossen. Die genau darunterliegende Wohnung wurde in Mitleidenschaft gezogen. Die Hausverwaltung ist umgehend davon in Kenntnis gesetzt worden, und der Schaden wurde durch beauftragte Firmen beseitigt. Allerdings ist niemand auf den Gedanken gekommen, zu prüfen, ob die vorgenommene maschinelle Trocknung nachhaltig durchgeführt und geprüft worden ist, ob und wie die wandseitigen Einbauten in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Wohnungseigentümer und zeitweilige Nutzer meinte, davon ausgehen zu dürfen. Also weist er die Vorwürfe des Käufers und die Ansprüche auf Schadenersatz zurück.

Der Käufer besteht jedoch auf seinen Vorwürfen und Forderungen. Er kontaktiert ein Rechtsanwaltsbüro. Dort wird man sich schnell einig, dass der Sachverhalt des Verschweigens versteckter Mängel eindeutig zu sein scheint und rät zur Klage vor Gericht.

Der vorsitzende Richter macht die beteiligten Parteien darauf aufmerksam, dass die Beweislage in dem vorliegenden Fall nur schwer klarzustellen ist. Es gibt demnach weder Gewinner noch Verlierer. Die Aussicht auf eine Klage vor der nächsthöheren Instanz sei wenig erfolgversprechend. Sie stünde außerdem in keinem Verhältnis zum entstandenen Schaden. Schließlich einigte man sich auf Vorschlag des Gerichts auf einen Vergleich.

Dieses Beispiel aus dem wirklichen Leben zeigt die Problematik der Zusicherung von Qualitätsmerkmalen aller Art von Gütern, die Gegenstand von Käufen und Verkäufen im freien Markt sind. Für Streit sorgen vor allem Mängel, die man noch im Tauschakt durch seine fünf Sinne nicht wahrnehmen und artikulieren kann. So mancher Apfel im Einkaufskorb, der in der Auslage des Obststandes durch seine Farbe und den äußeren Glanz besticht, kann sich zuhause beim Aufschneiden als von Fäulnis befallen oder von Würmern bewohnt erweisen. Freilich kann niemand in einen Apfel hineinschauen. Doch der wächserne Glanz der Oberfläche ist mit täuschender Absicht künstlich aufpoliert worden. Vergleichbares kommt häufig beim Kauf eines Gebrauchtwagens vor, ob durch Privatleute oder im Handel. Verschleißteile wie Bremsbeläge, Kupplung, Zündkerzen, Anlasser, Benzinpumpe, Schläuche und Dichtungen usw. können wenige Tage nach dem Kauf Anlass sein, den Vorwurf des Verschweigens von versteckten Mängeln zu erheben.

Zwischen Schweigen, Verschweigen und Lügen passt oft kein Blatt Papier. Es erfordert differenziertes Urteilsvermögen und praktische Bildung, um in den angesprochenen und gleichgearteten Fällen nicht mit dem Vorwurf der Lüge und in der Folge mit juristischen Sanktionen konfrontiert zu werden.

Lügen und Krieg. Wie viele Kriege sind schon angezettelt worden, deren Anlass auf einer Lüge bestand? Man wird sie kaum zählen können. Ob es die Botschaft eines Spähers in alten Zeiten war: Die Barbaren würden sich versammeln. Sie trügen Kriegsbemalung im Antlitz. Sie seien mit Speer und Schild bewaffnet. Und man wisse aus geschichtlicher Erfahrung diese Zeichen zu deuten. Demnach sei es an der Zeit, alle wehrfähigen Männer zu den Waffen zu rufen, Frauen und Kinder in Sicherheit zu bringen. Oder ob es der machtversessene und geltungssüchtige Narzissmus eines Landesfürsten ist, der den benachbarten Regenten der Angriffslust bezichtigt, um Reichtum und Ruhm zu mehren. Oder ob es Informationen des Geheimdienstes der mächtigsten unter den Staaten der Erde sind: Der großgezogene Despot eines klein gehaltenen Landes mit unverzichtbaren Bodenschätzen sei dabei, die Technologie der Kernspaltung zu einer gefährlichen Drohkulisse umzuwidmen oder habe verbotenerweise Atomwaffen gebunkert. Oder ob es Drohgebärden eines Autokraten sind: Sein Land sei technisch in der Lage, Atomwaffen zu bauen, und um diese gewonnene Fähigkeit zu unterstreichen, einen Test nach dem anderen inszeniert und mit allen verfügbaren, gleichgeschalteten Massenmedien hochpuscht.

Diese wenigen ausgewählten Beispiele zeigen zunächst: Zeiten des Krieges gehen Zeiten der Ankündigung und Vorbereitung auf Kriegszeiten voraus. Sie erzeugen einen spiralförmig enger werdenden Zirkel kriegerischer Sprache und zündelnder Aufrüstung, was in Kriegshandlungen ausschlagen muss, wenn all die Vorzeichen nicht implodieren und der Schein der Macht seine blendende Strahlkraft verlieren sollten. Manchmal reichen Anzeichen der Kriegs-

kommunikation, um die politische Diplomatie in Alarmbereitschaft zu setzen und zu Verhandlungen zu bewegen.

Im Kriegszustand werden Lügen, sofern diese Leben erhalten und vor Gewalt mit drohender Todesfolge schützen wollen, zwangsläufig zu Lügen in höchster Not. Beispiele derartiger Notlügen sind aus Schilderungen von Kriegsreportern oder aus Medienberichten bekannt. Nur empfindungsarme Apologeten abstrakter Moral ziehen Notlügen vor den Richterstuhl der reinen Vernunft. Sie halten am Prinzip fest: Lügen, das geht gar nicht. Wenn Lügen als Grund gesellschaftlicher Beziehungen in Geltung kommen, dann haben Sicherheit und wechselseitiges Vertrauen keinen Halt. Aber: Gilt es nicht, das bedrohte Leben unschuldiger Menschen unbedingt und ausnahmslos zu schützen? Ist es denn nicht ein Versagen der Humanität, Mütter mit ihren Kindern aus ihren Verstecken mit Gewalt herauszuzerren und mit Erschießen zu bedrohen, weil diejenigen, die Schutz gewährten, geschworen haben, niemanden zu verstecken und die Geflohenen auf die Anrufe schwerbewaffneter und grimmiger Soldaten nicht mit „Hier sind wir!“ geantwortet haben?

Louis Begley erzählt in seinem Roman „Lügen in Zeiten des Krieges“¹⁷ eine Kindheitsgeschichte in Polen aus der Perspektive von Maciek, dem Sohn jüdischer Eltern. Maciek ist beschnitten. Er wächst in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts wohlbehütet in einer Arztfamilie auf. Im Herbst 1939 überfallen die Nazi-Deutschen Polen, der Vater flieht nach Rußland. Er lässt Maciek, die Großeltern und eine Tante zurück. Diese drei versuchen unter Bedingungen jederzeit drohender größter Gefahr, als Juden entdeckt, auseinandergerissen und umgebracht zu werden, mit allen verfügbaren Mitteln während der Besatzung durch die Deutschen und im Hin und Her zwischen Deutschen und den zuletzt siegreichen Russen zu über-

¹⁷4. Auflage Frankfurt/M. 1994.

leben. Und dazu zählten nicht nur Lügen. Während die Tante, die in ihrem noch blühenden Alter Opfer sexueller Gewalt von Soldaten werden konnte, ihr Kopftuch tief ins Gesicht ziehen und ihr Antlitz mit Staub und Dreck alt aussehen lassen musste, sahen sich Maciek und sein Großvater ständig der Bedrohung durch die Nazis ausgesetzt, ihre Hosen runter zu lassen, um ihre beschnittenen Penisse preiszugeben und als Juden identifiziert zu werden. Da sie auch von wohlwollenden Polen aufgenommen und versteckt wurden, wollten vor allem Maciek und seine Tante ihre jüdische Abstammung nur gegenüber Schutz gewährenden bekennen, denen sie vertrauen konnten. Aber in der Regel mussten sie auf Lügen zurückgreifen und in ständiger Angst leben, dass „Erfindungsgabe und Gedächtnis“ sie im Stich lassen, „denn die Lügen“ – legt Begley der Tante in den Mund – mußten konsistent sein – konsistenter als die Wahrheit“.¹⁸ Wer dabei behilflich war, Juden zu verstecken und von den Nazis oder ihren beauftragten polnischen Organen erwischt wurde, musste mit Erschießen rechnen. Wie brenzlich manche Begegnung ausgehen konnte, zeigt Begley in einer spannend erzählten Episode, die an dieser ausführlich zitiert zu werden verdient.

„Großvater erzählte, daß ihn vor ein paar Stunden ein Mann auf der Straße angehalten hatte und seinen Ausweis sehen wollte. Gesicht, Kleider, Stimme. Alles das Übliche, wie gehabt. Wenn der Herr keinen Ärger will, dann bringen wir's doch gleich in Ordnung, einfach hier in der Einfahrt. So gingen sie in die Einfahrt eines Hauses an der Miodowa, nicht weit vom Theater. Der Mann sah sich den Ausweis an und sagte: Wenn der Herr die Hosen jetzt herunterläßt, sparen wir uns die Polizei, da kommt er nämlich nicht wieder raus, dann ist es aus, der Herr wissen schon. Großvater war vorbereitet. Er hatte sein Taschenmesser in

¹⁸Die zitierten Stellen sind auf Seite 120 zu finden.

der Manteltasche schon geöffnet, während der Mann noch in den Ausweispapieren blätterte. Jetzt zog er es hervor und sagte: Da hast du meinen Penis, sieh ihn dir genau an, und dann packst du deinen aus, den schneid' ich dir nämlich ab. Sie hätten sich in bestem Einvernehmen getrennt, sagte der Großvater, aber ob er noch einmal die Kraft haben würde, mit solchen Halunken fertig zu werden, wisse er nicht.¹⁹

Während der Kriegszeiten und noch länger danach, solange die neuen politischen Verhältnisse nicht rechtsgesetzlich geregelt sind, ziehen überlebende Frauen, kampfuntaugliche Männer und traumatisierte Kinder durch ausgebombte Häuser sowie zerstörte Straßen auf der Suche nach verwertbarer Nahrung oder nützlichen Dingen für den täglichen Bedarf. Wer bei diesen Beutezügen erwischt wird, ist auf Lügen angewiesen. Unversehrt heimkehrende Soldaten neigen dazu, Kriegserlebnisse zu abenteuerlichen Erzählungen auszubauen und im Rucksack versteckte, mitgebrachte Beute als Gastgeschenke von Sympathisanten oder verheimlichten Liebesbeziehungen auszugeben.

Jurek Becker erzählt in „Jakob der Lügner“ die Geschichte einer Kettenlüge, die in einem fiktiven Ghetto während des Zweiten Weltkriegs spielt. Jakob hört zufällig die Nachricht, dass die Rote Armee auf uns zu marschiert und nur noch wenige Kilometer entfernt ist. Um glaubwürdig zu erscheinen, beteuert er, diese Information in seinem selbstgebauten Radio gehört zu haben. Damit schürt er unter den Mitgefangenen eine unvorstellbare Hoffnung. Plötzlich lohnt sich der Kampf ums Überleben, und die Anspannung steigt von Tag zu Tag. Alle hängen an Jakobs Ohren. Um diese Hoffnung nicht zu zerstören, wird von Jakob erwartet, dass er fast stündlich neue Nachrichten mit Erfolgen der Roten Armee verkündet. Da beides erfunden ist, sein Radio und die Nachrichten, muss

¹⁹Das Zitat findet sich S. 129/130.

er immer neue Lügen ausdenken, die Jakob in der Folge zum Lügner schlechthin stigmatisieren. Ich bezeichne diese Fiktion als Beispiel eines klassischen Lügendilemmas. Verfechter konventioneller Moral würden die Stigmatisierung für richtig halten, während postkonventionell reflektierende Moralphilosophen Jakobs Erfindung als klug und beispielhaft verteidigen könnten. Doch dazu im folgenden Abschnitt mehr.

9

Lüge und Moral. Lüge und Moral bilden aus grundsätzlicher Sicht ein Gegensatzpaar. Wer nicht nur die Moral in höchsten Tönen preist, sondern sein Handeln moralisch reflektiert oder verantwortungsethisch prüft, der wird nicht zu Lügen greifen, um Ziele oder Zwecke zu erreichen. Während die Lüge als eine Falsch aussage wider besseren Wissens bezeichnet werden kann, muss der Begriff der Moral zunächst unterschieden werden, und zwar zum einen in den moralphilosophisch begründeten und subjekttheoretisch verwendeten Begriff, zum anderen in den Begriff der Sozialmoral oder Ethik der Üblichkeiten.

Aus philosophisch-kritischer Sicht gilt Moral als Prinzip der reinen Vernunft. Als solches Prinzip beansprucht Moral unbedingte und uneingeschränkte, mithin universale Geltung. Ihr Grund ist der menschliche Wille in der Auslegung seiner Freiheit, sich selbst die Bestimmung seines Handelns nach Grundsätzen zu geben. Der Form nach ist diese Bestimmung Gesetz, unabhängig von jeglicher Erfahrung und in Absehung von allen erdenklichen Rücksichten oder Empfindungen. Praktisch, also bezogen auf das Handeln willensschwacher Menschen, nimmt die moralische Bestimmtheit die Funktion eines kategorischen Imperativs (Kant) – mit auffallenden Parallelen zu den katecheti-

schen zehn Geboten – an: »Du sollst nicht lügen!«, um ein Beispiel aus vielen anderen herauszugreifen. Mit dem kritischen Philosophen Immanuel Kant führt das Moralprinzip zur Negation des Handelns unter gesellschaftlichen Bedingungen. Denn nur der Wille kann die Absichten oder Handlungsmotive rein moralisch begründen. Sobald der selbst bestimmte Wille sich zum Handeln entschließt und sich an die Ausführung macht, kann die Wahl der Mittel, die herangezogen werden müssen, um das vorgenommene Ziel oder den vorgestellten Zweck erreichen zu können, dazu führen, dass sie dem Ziel oder Zweck nicht angemessen sind oder beides verfehlen, wenn die Mittel dennoch angewandt werden. Man stelle sich vor, jemand braucht dringend ein lebenswichtiges Organ, ansonsten ist in absehbarer Zeit mit dem Tod zu rechnen. Es ist aber keine lebensrettende Transplantation kurzfristig möglich, weil die Rangfolge der Organverpflanzung nach der Warteliste keinen Termin in einem erfolversprechenden Zeitfenster garantieren kann. Sollen die Angehörigen des Patienten in ihrer Notlage versuchen, durch eine beachtliche Geldsumme die Rangfolge der Transplantation derart zu beeinflussen, dass der chirurgische Eingriff allen anderen ebenfalls dringlichen vorgezogen wird mit der Konsequenz, dass ein oder mehrere auf später verschobene den wahrscheinlichen Tod dieser Patienten bedeuten würde? Ist nicht dieser Versuch bereits moralisch hochproblematisch, abgesehen davon, dass die Änderung der Rangfolge und das Vorziehen in der Operationsplanung strafbar wäre? Derartige Versuche sind aus kritisch-philosophisch begründeter moralischer Sicht kategorisch zu unterlassen.

Von der apodiktischen Form und kategorischen Funktion der Moral unterscheidet sich die Gestalt der Sozialmoral. Diese schmiegt sich den sozialgeschichtlich nachweisbaren Üblichkeiten an, die sich zu gewohnten Sitten und Bräuchen, Gewohnheiten, Empfindungen und Rück-

sichten festgesetzt haben. Sie widerspiegeln die eingeübten Verkehrsformen der Bürgerinnen und Bürger. Ihre sozialverträgliche Funktion liegt in der Beförderung von Glück, Konzilianz und Empfindsamkeit im gesellschaftlichen Umgang. Aus dieser begrifflichen und funktionalen Unterscheidung entspringen Widersprüche, Ungereimtheiten, Dilemmata und vor allem Fragen:

Sind Lügen moralisch begründbar? Deckt sich das Prinzip der Moral ausnahmslos mit dem Grundsatz der Wahrheit? Ist es sittlich vertretbar, beispielsweise schwerkranken Patienten die medizinisch erwiesene Wahrheit, ihre Lebenszeit sei definitiv in kurzer Zeit zu Ende, schonungslos ins Gesicht zu sagen? Wie steht es um die Beziehung zwischen Sittlichkeit und Moral? Eine Klärung dieser aufgeworfenen Fragen scheint mir unumgänglich, wollen die Verbindungen und Unterscheidungen zwischen Lüge und Moral aufgedeckt werden.

Moralisches Denken und Handeln fällt außerhalb von recht- und gesetzmäßigem Tun und Unterlassen. Denken und handeln im Raum von Sittlichkeit ist eingebunden in soziale Gewohnheiten, Regeln, Normen und geteilte Wertüberzeugungen, kurzum in das, was in der praktischen Philosophie unter den Begriffen der ethischen Tugenden und der Sittlichkeit oder schlicht der Üblichkeiten einer politischen Gemeinschaft verstanden wird. Moralprinzipien beanspruchen universale Begründungsfähigkeit und Geltungsansprüche. Beschränkungen jeder Art sind ihnen fremd oder als moralwidrig verdächtig. In Grenzen politischer Gemeinschaften entflammen moralische Grundsatzdebatten regelmäßig Erregungspotenziale, weil sie lieb gewordenen Üblichkeiten den Boden ihrer Berechtigung entziehen. Zur Sozialstruktur der Üblichkeit gehören Lügen, sofern soziales Verhalten auf der Ökonomie der Gewinnmaximierung mit geringstmöglichem Einsatz beruht, wozu Versuche der Übervorteilung der Ande-

ren durch Verbreitung von Unwahrheiten oder Falschinformationen (Fake News, alternative Fakten) zählen. Und mental-geistige Aufwendungen zur Begründung moralischen Handelns liegen quer zur kapitalistischen Ökonomie.

Lügen im Kontext vertragsrechtlicher Vereinbarungen gilt als Betrug, worauf Sanktionen folgen. Gesetzeswidrige Handlungen verführen, bei frischer Tat ertappt, zu Lügen. Wird jemand beim Telefonieren erwischt, während er ein Fahrzeug steuert, kann er höchstens seinen polizeibehördlich beurkundeten Dienstaussweis zeigen und beteuern, er sei im verdeckten Einsatz zur Ermittlung einer Straftat. Fährt jemand mit siebzig Stundenkilometern durch eine ausgewiesene Spielstraße und wird geblitzt, kann er bei schlechter Gesichtserkennung auf dem Foto der Polizei zu leugnen versuchen, dass er gefahren sei. Familienangehörige muss er nicht benennen. Im wiederholten Fall wird er dazu verpflichtet, ein Fahrtenbuch anzulegen und zu dokumentieren, wer und wann mit welchem Ziel das Fahrzeug gefahren hat. Wer vor Gericht unter Eid falsch aussagt, also vorsätzlich lügt, begeht einen Meineid, worauf eine Gefängnisstrafe folgt, wenn die zugrundeliegende Falschaussage bewiesen werden kann.

Moralische Probleme stellen sich, wenn Handlungsabsichten erwogen werden, um ein Ziel zu erreichen oder einen Zweck zu verfolgen, was zwar nicht rechtsgesetzlich verboten ist, aber unter sozialmoralischen Vorbehalten steht. Handlungen wie Abtreibung von Föten; Selbsttötungsabsichten mit Vollzugsversuchen; Gewaltanwendung in Verteidigungssituationen; Lügen gegenüber Vertreterinnen und Vertretern des staatlichen Gewaltmonopols bei Verfolgungen von Personen, die einer Straftat verdächtigt werden; Einbrechen in Apotheken und Töten des sich zur Wehr setzenden Eigentümers von Leben rettenden Arzneien, wenn anders das Leben von nahesteh-

henden Menschen nicht zu retten ist – stellen die Handelnden und Betroffenen vor schwerwiegende moralische Fragen. Prinzipiell gilt: Leben ist unveräußerlich und unverfügbar. Staatsrechtlich verfügte, gerichtlich verhängte und vollzogene Todesstrafen sind Verbrechen gegen die Menschenwürde.

In Fällen, wo moralische Prinzipien und Rechtsgrundsätze in Widerspruch zueinander geraten, obliegt es dem Handelnden im Einzelfall abzuwägen, ob er das herangezogene moralische Prinzip dem entgegenstehenden Rechtsgrundsatz vorzieht und die zwingende Strafverfolgung mit den gerichtlich entschiedenen Sanktionen auf sich nimmt, oder ob er aus Achtung vor dem Gesetz sein moralisches Urteil als nachrangig bewertet und einen erwogenen Rechtsbruch unterlässt, zugleich aber das Leben eines Menschen gefährdet, wie im Apothekenbeispiel angezeigt.

Moralische Dilemmata, in welchen geltendes Recht einer „Natur des Guten“ (Foot)²⁰ oder dem Moralprinzip widerspricht, werden in moralpsychologischen Forschungen herangezogen, um bei den Probanden das Niveau moralischer Urteilsfähigkeit zu ermitteln. In der Moralforschung, auf die hier kurz einzugehen ist, werden grob drei Stufen des moralischen Urteils unterschieden: Erstens die präkonventionelle Stufe, zweitens die konventionelle und drittens die postkonventionelle oder prinzipielle Stufe. Diese Stufen sind durch sozialmoralische Perspektiven spezifiziert: Die präkonventionelle Stufe zeichnet sich darin aus, dass aus individuell-konkreter Perspektive geurteilt wird, ob ein Handeln moralisch gut oder nicht gut eingeschätzt wird; die konventionelle Perspektive ist dadurch von den beiden anderen zu unterscheiden, dass das Urteil nach Maßgaben des in einer Gesellschaft Üblichen, das heißt, gemäß der geltenden Normen und Wertüberzeu-

²⁰Foot 2004.

gungen, gefällt wird; in der postkonventionellen oder prinzipiellen Stufe bezieht sich die Urteilsperspektive ausschließlich auf *reine* Moralprinzipien, was heißt auf Erwägungen, die nicht aus geschichtlich-gesellschaftlichen Erfahrungen stammen, sondern auf Ansprüchen, die bedingungslos jeder Person jederzeit und an jedem Ort zugemutet werden können, die eines gebildeten Urteils fähig ist.²¹

Dabei stellt sich das Problem: Dilemmatasituationen sind theoretische Konstruktionen. Sie decken sich nicht mit praktischen Situationen in realen Handlungskontexten. Das Niveau moralischer Urteilsfähigkeit, welches ein Proband in der Versuchssituation zeigt, kann sich vom tatsächlichen Handeln in Realsituationen zum Teil erheblich unterscheiden. Dies zeigen sozialpsychologische Untersuchungen. Bei diesen hat es sich gezeigt, dass Menschen bei Einzelbefragungen zu moralischen Dilemmata auf einem höheren moralischen Niveau reflektieren als bei Befragungen in sozialen Kontexten, also beispielsweise in Gruppen oder in Freundeskreisen. Konkret: In Einzelbefragungen würde die Mehrheit der Probanden die Lüge prinzipiell verwerfen, während in Gruppenbefragungen die Entscheidung von den Beziehungs-, Abhängigkeits- oder Erwartungsstrukturen abhängig gemacht werden.

Moralische Prinzipien dienen empfindungsarmen, willens- und entscheidungsschwachen Bürgerinnen und Bürger gelegentlich als Notlügen. Mitleid mit empfindungsfähigen Lebewesen, die schwer zu ertragendem Leid ausgesetzt sind, verlangt Empathie und die Regung des Gewissens. Beide Empfindungsquellen können durch starres Festhalten an Moralprinzipien versiegen. In der Folge greifen die herkömmlichen sittlichen Gewohnheiten oder

²¹Nähere Ausführungen mit Begründungen und Forschungsmethodologie finden sich in zahlreichen Publikationen von Lawrence Kohlberg und Mitarbeitern in englischer und teilweise deutscher Sprache.

ethischen Tugenden nicht mehr. Im Anblick von schwerem Leid von Mensch oder Tier versinkt der willensschwache Moralist in reinrationalen Grundsatzertwägungen und kann sich zu keinen erlösenden oder den Schmerz lindern den Handlungen entschließen. Mitunter trägt die Angst, etwas falsch zu machen, stützende Argumente bei.

Friedrich Nietzsche siedelt die Moral in das Lebensgebiet des *Über-Tiers* an: „Die Bestie in uns will belogen werden; Moral ist Notlüge, damit wir von ihr nicht zerrissen werden. Ohne die Irrtümer, welche in den Annahmen der Moral liegen, wäre der Mensch Thier geblieben. So aber hat er sich als etwas Höheres genommen und sich strengere Gesetze auferlegt. Er hat deshalb einen Hass gegen die der Tierheit näher gebliebenen Stufen: woraus die ehemalige Missachtung des Sklaven, als eines Nicht-Menschen, als einer Sache zu erklären ist.“²²

Nietzsche spielt an dieser Stelle zunächst auf die widersprüchliche Anlage des Menschen an. Einerseits ist er durch seine Triebstruktur dem Tier sehr nahe. Andererseits gilt er als ein rationales Wesen, das durch einen freien Willen ausgezeichnet ist, der sich die Bestimmung seines Handelns selbst gibt und folglich die Verantwortung für sein Handeln übernimmt bzw. annehmen sollte. Letzteres appelliert an die moralische Motivation und Begründung seines Tuns. Die Moral gibt dem Menschen eine auf Grundsätzen beruhende Richtschnur seines Handelns, während die Triebe seine sinnlichen Begierden und Begehrlichkeiten entzünden, darunter seine sexuellen Bedürfnisse, die, einmal entflammt, nach Befriedigung suchen. Nietzsche und nach ihm Sigmund Freud vertraten die Auffassung, dass die Moral die natürlichen Triebe in erheblichem Maß beschränken, und Freud bezieht die Gründe

²²F. Nietzsche: Zur Geschichte der moralischen Empfindungen, in ders.: Menschliches, Allzumenschliches. In: Friedrich Nietzsche. Werke in drei Bänden. Band I. 9. Auflage München 1982, Abschnitt 40, S. 481.

dieser Beschränkung auf die fesselnde Kultur zivilisierter Gesellschaften, die den Menschen seiner wilden Tierheit beraubt. Recht, Gesetz und die „Sittlichkeit der Sitte“ (Nietzsche) oder Moral wird die Funktion zugespielt, die sinnlichen Triebe und Begierden den rationalen Erkenntnisvermögen, also dem Verstand und der Vernunft, zu unterwerfen. Weil diese Unterordnung der menschlichen Natur unter die Bestimmungen der zivilisierten und kultivierten Ordnungsregeln dem Menschen Überwindung und Kraft kostet, verachtet er jene Wesen, welche diese Energie nicht aufbringen und ihre natürlichen Triebe rational unkontrolliert ausleben oder mit anderen Worten: die zivilen und moralischen Ketten der Bestie sprengen und ihr freien Auslauf lassen.

Nietzsche geht noch einen entscheidenden Schritt weiter, wenn er in seiner Spätschrift „Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen“ das „Über-Tier“ in das Konstrukt des „Übermenschen“ integriert, indem er die Energie, welche die sinnlichen Triebe und Begierden entflammt, in den allgemeinen Lebenswillen überführt: „Der Mensch ist ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch – ein Seil über einem Abgrunde.“²³ Als aufgerichteter Mensch in leidenschaftlicher „Vertikalspannung“ (Sloterdijk) verfügt er über die Fähigkeit, freihändig die Balance auf dem Seil zu halten wie ein Artist unterm Zirkuszelt. Zwischen der Lebensform des Herdentiers und jener des moralisch reflektierenden Eremiten entscheidet sich sein Schicksal. „Alles Fühlende leidet an mir und ist in Gefängnissen: aber mein Wollen kommt mir stets als mein Befreier und Freudebringer. Wollen befreit: das ist

²³F. Nietzsche: Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen. In: Friedrich Nietzsche. Werke in drei Bänden. Band II. 9. Auflage, München 1981, S. 281.

die wahre Lehre von Wille und Freiheit – so lehrt sie euch Zarathustra.“²⁴

Von diesem Wollen will Nietzsche, dass es sich nicht selbst belügt und durch die reine Moral fesseln lässt, sondern dass es sich selbst ohne Wenn und Aber als Ausdruck vertikal gespannter Lebensenergie (Sloterdijk) bestimmt. Was aber geschieht, wenn in allem Lebendigen – vom Virus über Krebszellen bis zum Menschen und seinen Lebensformen – der Wille zur Macht zum Durchbruch kommt?

10

Lüge und Freundschaft. Lügen unter Freundinnen und Freunden, das geht gar nicht. Das ist zwar grundsätzlich zutreffend, aber leichtfertig dahingesagt. Freundschaft ist eine sozialmoralisch ausgezeichnete Beziehung, in der man wohlwollend verkehrt und die größten Geheimnisse einander anvertraut. Aristoteles reiht sie unter die ethischen Tugenden ein.²⁵ Im ersten Kapitel des achten Buches seiner Nikomachischen Ethik stellt er über die Freundschaft fest, dass „sie fürs Leben das Notwendigste (ist). Ohne Freundschaft möchte niemand leben, hätte er auch alle anderen Güter. Der Reiche, der Herrscher und der Mächtige scheint der Freunde ganz besonders zu bedürfen. Denn was nützte ihm die Gunst des Schicksals, wenn ihm die Möglichkeit entzogen würde, jenes Wohltun zu üben, das man am besten und lobenswürdigsten gegen Freunde beweist? Oder wie ließe sich das Glück ohne Freunde hüten und wahren? Es ist ja

²⁴Ebd., S. 345.

²⁵Einen Überblick zu Thema und Gegenstand der Ethik gibt Julian Nida-Rümelin: Theoretische und angewandte Ethik: Paradigmen, Begründungen, Bereiche. In: J. Nida-Rümelin (Hg.): Angewandte Ethik. Die Bereichsethiken und ihre theoretische Fundierung. Ein Handbuch. Stuttgart: A. Kröner Verlag 1996, S. 2-85.

um so unsicherer, je größer es ist. In Armut und sonstiger Not aber gilt der Freund als die einzige Zuflucht. Den Jünglingen erwächst aus der Freundschaft Bewahrung vor Fehlritten, den Greisen die wünschenswerte Pflege und Ersatz für das, was ihre Schwäche selbst nicht mehr vermag, dem starken Mann Förderung zu jeder guten Tat.“²⁶ In einem Verhältnis „vollkommener Freundschaft“, heißt es an gleicher Stelle bei Aristoteles, „ist jeder der beiden Freunde schlechthin gut und gut für den Freund. Denn die Tugendhaften sind gleichzeitig schlechthin gut und einander nützlich, und in der gleichen Weise sind sie lustbringend, sofern die Tugendhaften sowohl schlechthin angenehm sind als sie auch einer beim anderen Gefallen erwecken. Denn ein jeder hat Freude an seiner und verwandter Handlungsweise. Tugendhafte aber haben die gleiche oder eine ähnliche Handlungsweise.“²⁷

Da Aristoteles vollkommene Freundschaft und Liebe in engster Verbindung sieht, gelingt sie nur in der Weise der Gegenliebe. „Gegenliebe aber erfordert Willenswahl, und Willenswahl geht von einem Habitus aus. Auch wünscht man denen, die man liebt, um ihretwillen Gutes, nicht aus sinnlichem Gefühl, sondern aus einem Habitus heraus. Wer so den Freund liebt, liebt zugleich, was ihm selbst gut ist. Denn der Gute wird, zum Freund geworden, für den ein Gut, dessen Freund er ist. Daher liebt da jeder das, was für ihn selbst gut ist, und vergilt doch auch dem Freund mit Gleichem durch die Gesinnung, die er für sein Wohlergehen hegt, und die Lust, die er ihm gewährt.“²⁸ Es versteht sich nun, dass Aristoteles insbesondere den Habitus vollkommener Freundschaft als eine exklusive Beziehung darstellt, wenn er unterstreicht: „Befreundet im Sin-

²⁶Aristoteles: Nikomachische Ethik. 4., durchgesehene Auflage Hamburg 1985, 1155a, S. 181.

²⁷Ebd. 1156b, S. 186.

²⁸Ebd., 1157b, S. 189f.

ne der vollkommenen Freundschaft kann man nicht mit vielen sein, sowenig man gleichzeitig in viele verliebt sein kann. Denn solche Freundschaft hat etwas vom Übermaß an sich, und das Übermaß der Neigung ist seiner Natur nach auf einen gerichtet.“²⁹

Zwar ist die Aristotelische Ethik der Vormoderne zuzuordnen, doch sind grundsätzliche Einsichten, die über das bürgerliche Selbst ausgreifen, gerade aus der zeitlichen Distanz von mehr als zweitausend Jahren heraus dazu geeignet, menschliches Handeln in der modernen bürgerlichen Gesellschaft in fruchtbarer Weise zu irritieren. Nicht irritierend bleibt die Feststellung des Aristoteles, dass zur Freundschaft gehöre, „daß man sich gegenseitig wohlwolle und Gutes wünsche“³⁰ und sich dieser gleichgestimmten Gesinnung gewiss ist.

Will man in modernen, freilich unvollkommenen freundschaftlichen Beziehungen dem Anderen mit der „nackten“ Wahrheit ins Gesicht springen? „Wie siehst du denn heute aus? Hast du keinen Spiegel zuhause?“ Oder aus Freundschaft positiv gelogen: „Du siehst heute aber super aus!“ Oder: „Wie bist du denn drauf, dass du mich jetzt so anmachst? Hast du keinen Funken Anstand mehr?“ „Wo warst du gestern Abend? Ich habe dich mindestens fünf Mal angerufen. Immer nur die Mailbox, das war echt ätzend! Wir waren doch verabredet! Mann, Mann, Mann, so eine Scheiße, echt!“ „Der Akku meines Handys war leer und ich hatte irgendwie nicht mehr drangedacht – tut mir jetzt leid“, versucht sich der Angerufene herauszureden. Will er mich jetzt verarschen? Oder wollte er vermeiden, mir zu sagen, dass er keine Lust hat, die Vereinbarung einzuhalten und mich zu treffen? Warum hatte er nicht den Mut, mir die Wahrheit zu sagen? So oder ähnlich könnte der Verschmähte denken.

²⁹Ebd., 1158a, S. 190.

³⁰Ebd., 1156a, S. 184.

Was aber heißt unter Freundinnen und Freunden Wahrheit? Selten ist die objektive Wahrheit im Spiel. Vielmehr geht es um subjektive Empfindungen, um Gefühle, um Sympathie oder Antipathie, um plötzlich aufkommende Stimmungen, um Launen, die jeden überfallen können. Oder will man den Freund oder die Freundin in Schutz nehmen, wenn man spürt, es ist jetzt nicht der richtige Zeitpunkt, mit der Wahrheit ins Haus zu fallen? Das könnte den Anderen tief treffen und in seiner Würde verletzen. Einem befreundeten Schwerkranken kann man nicht mit der wahren Diagnose kommen, wenn diese unterm Strich unheilbar heißt. Es scheint jedoch Ärzte zu geben, die kein Pardon kennen. Aber Ärzte sind ja nicht mit ihren Patienten befreundet, jedenfalls nicht in der Regel.

Unter Freundinnen und Freunden ist man gerne hilfsbereit; man zeigt sich großzügig; man erweist sich in brenzligen Situationen als mutig; in der Not steht man dem Anderen vorbehaltlos bei; man verteidigt den Anderen gegenüber unberechtigten Anfeindungen tapfer; vor allem aber tritt man einander wohlwollend gegenüber; man äußert und begründet seine Überzeugung zu wichtigen politischen und ethisch-moralischen Fragen und lässt dem Anderen freien Raum, seine – gerade auch entgegengesetzten – Überzeugung zu artikulieren und zu begründen. Aristoteles lässt grüßen. Schon die Freunde des Sokrates haben versucht, ihn davon abzubringen, den Schierlingsbecher zu trinken und den Tod auf sich zu nehmen, jedoch sein Handeln aus freiem Willen und aus Achtung vor dem damals geltenden positiven Gesetz sowie aus dem Habitus vollkommener Freundschaft heraus respektiert. Das Gefühl der Trauer über den Tod eines Freundes wog nicht schwerer als der letzte Wille des Aufklärers, der in den Augen der politisch Herrschenden als Aufwiegler der Jugend gebrandmarkt wurde.

Was bleibt als Einsicht in die Freundschaft? Vielleicht so viel, dass man unter Freundinnen und Freunden über alles wahrhaft reden kann, über Empfindungen und Gefühle genauso wie über rationale und moralische Überzeugungen. Während Empfindungen und Gefühle die Freiheit subjektiv gestimmter Einstellungen beansprucht, beruhen rationale und moralische Überzeugungen auf Gründe, die gemeinsam geteilt werden oder gedanklich-experimentell erwogen und in gegenseitigem Wohlwollen auf ihre Zustimmungsfähigkeit geprüft werden können. Aus vermeintlich freundschaftlicher Verbundenheit, die über das bloße Gefühl nicht hinausstrahlt, zu lügen, wird diese Bindung auf Dauer erkalten lassen.

Da so genannte Wahrheiten in geschichtlicher Betrachtung ihre allgemeinen Geltungsansprüche aufgrund von Entdeckungen, neuen Erkenntnissen und Fortschritten in den Wissenschaften, den Künsten und im Bewusstsein der Menschen einbüßen, gestaltet sich das Verhältnis von Lüge und Wahrheit auch in der Freundschaft zunehmend komplexer. Da jedoch nicht jeder in jeder Situation komplexe Auseinandersetzungen ertragen kann, ist Geduld und vor allem Gelassenheit gefragt, wenn der Wille unter den Freundinnen und Freunden selbstmächtig genug ist, die Freundschaft nicht zerbrechen zu lassen.

11

Lüge und Heuchelei. Der „DUDEN“ belehrt uns über die Herkunft des Verbs *heucheln* durch den Hinweis, dass es seit dem 16. Jahrhundert „bezeugt“ sei. Heucheln habe zunächst „schmeicheln“ bedeutet, gehöre zur Wortgruppe von „hocken“, was konnotiere mit „sich

biegen, sich ducken, sich bücken“.³¹ Zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert ereignen sich folgenreiche Umwälzungen wie Humanismus, Renaissance und die Lutherische Reformation. Der Geist des rührigen Menschen bemächtigt sich mit noch kaum gekanntem Elan des Geldes und entdeckt eine Fülle von Möglichkeiten der Wertschöpfung. Venedig und Florenz erleben eine kulturelle Blüte. Handelsstädte gewinnen an Bedeutung, und mit ihnen verzeichnen die praktischen Künste und nützlichen Wissenschaften rasante Aufstiege. Sie sind am Aufschwung der Kultur beteiligt, wozu die feinen Unterschiede in den Sitten und Bräuchen ebenso zählten wie das Umschmeicheln der machtbewussten Bürger und das Sich-Verbiegen nach Aufträgen gieriger (Kunst-) Handwerker vor einflussreichen Vertretern der Zünfte und der Magistrate. Wer zum städtischen Bürgertum gehören wollte, musste die galanten Formen der Heuchelei verinnerlicht haben, um nicht mit Verachtung an seinen wahren sozialen Stand verwiesen zu werden.

Nach der Überwindung der relativ statisch strukturierten ständischen Gesellschaftsordnung lässt sich mit Blick auf die moderne Gesellschaft feststellen: Je dichter Menschen zusammenleben, umso schärfer konturieren sie ihr äußeres Erscheinungsbild. Bei allem Ringen um Gleichheit der Lebenschancen liegt die Wertschätzung zunehmend auf individueller Originalität, was zur Betonung der Verschiedenheit und zur gesellschaftlichen Anerkennung sozialer Pluralität führt. Unter bürgerlich-kapitalistischen Bedingungen des Wettbewerbs um Verbrauchs- und Gebrauchsgüter sowie Tauschmitteln, um reichlich dotierte gesellschaftliche Positionen im Gleichzug mit sozialer Anerkennung und allgemeiner Wertschätzung, nimmt

³¹DUDEN. Das Herkunftswörterbuch. Die Etymologie der deutschen Sprache. Mannheim, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut AG/Dudenverlag 1963.

die Abhängigkeit der Bürgerinnen und Bürger voneinander zu, während die individuelle Freiheit im umgekehrten Verhältnis mehr und mehr zu verschwinden droht. Ein deutliches Zeichen davon ist der kürzlich entbrannte Streit um die Urheberrechte geistigen Eigentums zwischen Autoren und ihren Verlagen. Im Dickicht dieser widersprüchlichen Beziehungen hängen die Wünsche nach Leistungserfolgen in allen aufstiegsorientierten Laufbahnen, in welchen sich jeder mit dem Anderen vergleicht, von der Fähigkeit ab, mehr zu scheinen als in Wirklichkeit zu sein. Nahe an Lügen und Betrügen entfaltet die Heuchelei ihr Spiel. Jedoch unterscheidet sie sich von Lug und Betrug dadurch, dass sie soziabel und vom alltäglich verstärkten Schein zum charakterlichen Sein der Bürgerinnen und Bürger geronnen ist.

Werbepsychologische Strategien, die Produkte durch Qualitätsmerkmale auszeichnen und beispielsweise mit ökologischen Markenzeichen anpreisen, welche diese Zuordnung nicht verdienen und den Verbraucher in die Irre führen, sind geheuchelte Versprechen. Portale medialer Liebeswerbung und Partnernvermittlung zeichnen sich durch die gleiche Praxis aus. Dies gilt auch für Nahrungs- und Genussmittel, Industrieprodukte, Waffen und Dienstleistungen. „Immer geht es darum, sich selbst und das eigene Zeug schönzureden, Reklame, Reklame, Reklame. In diesem Sinne sind der Mensch und seine Entäußerung im Produkt naturgemäß eine Irreführung auf zwei Beinen“, zu lesen in einer Zeitungsspalte der FAZ, Nr. 277, im November 2017, S. 11 mit dem Kürzel des Schreibenden „gey“.

Label wie Bioland, Neuland, Allnatura, Demeter müssen den Markt unter Dauerbeobachtung stellen, um zu verhindern, dass ihre Gütesiegel nicht missbraucht werden und Konkurrenten Produktqualitäten heucheln, die einer strengen Kontrolle nicht standhalten. Die komplette

Automobilindustrie, welche ihre Dieselfahrzeuge als sauber gepriesen hat, ist mit dem Vorwurf Heuchelei bis hin zum vorsätzlichen Betrug konfrontiert, aufgrund der eingebauten Abschalttechnologie, die im Alltag greift, um die vertraglich zugesicherte Leistung erbringen zu können, in Wahrheit die festgelegten Grenzwerte für Schadstoffemissionen bei weitem übersteigt. Oder Dienstleister im Pflegebereich heucheln Qualitätsstandards wie Sorgfalt, individuelle Betreuung, Zuverlässigkeit, jederzeitige Rufbereitschaft, intensive Pflege, was sie tatsächlich unter Konkurrenzbedingungen im Akkordarbeitsverfahren nicht erbringen.

Wer kennt nicht die Heuchelei von Mitgefühl bei Begräbnissen. Bei manchen Teilnehmenden fallen die dicksten Tränen dann, wenn sie glauben, unter besonderer Beobachtung durch Anwesende zu stehen, denen es zu zeigen gilt, wie nahe einen der Verlust des oder der Verstorbenen geht. Die Überwindung zur Heuchelei scheint umso größer, je mehr den Anderen bekannt sein musste, dass die Beziehung durch tiefstes Misstrauen und äußerste Befremdung gestört war. Dabei ist zu beobachten, wie sich Köpfe zusammenstecken und sich zuraunen: „Die hat es gerade nötig, Krokodilstränen fallen zu lassen.“ Oder: „Der strengt sich sichtlich an, seine Beileidsbekundung zum Ausdruck zu bringen. Wer weiß, was der auf dem Kerbholz hat?“

Friedrich Nietzsche, der Altphilologe und Philosoph, dem eine gründliche Auseinandersetzung mit der Sprache attestiert werden darf, stellt unter der Überschrift „Sprachgebrauch und Wirklichkeit“ fest: „Es gibt eine erheuchelte Mißachtung aller Dinge, welche tatsächlich die Menschen am wichtigsten nehmen, *aller nächsten Dinge*. Man sagt zum Beispiel »man ißt nur, um zu leben«, - eine verfluchte *Lüge*, wie jene, welche von der Kindererzeugung als der eigentlichen Absicht aller Wollust redet. Umge-

kehrt ist die Hochschätzung der ‚wichtigsten Dinge‘ fast niemals ganz echt: die Priester und Metaphysiker haben uns zwar auf diesen Gebieten durchaus an einen heuchlerischen *Sprachegebrauch* gewöhnt, aber das Gefühl doch nicht umgestimmt, welches diese wichtigsten Dinge nicht so wichtig nimmt wie jene verachteten nächsten Dinge. – Eine leidige Folge dieser doppelten Heuchelei aber ist immerhin, daß man die nächsten Dinge, zum Beispiel Essen, Wohnen, Sich-Kleiden, Verkehren, nicht zum Objekt des stetigen unbefangenen und *allgemeinen* Nachdenkens und Umbildens macht, sondern, weil dies für herabwürdigend gilt, seinen intellektuellen und künstlerischen Ernst davon abwendet; so daß hier die Gewohnheit und die Frivolität über die Unbedachtsamen, namentlich über die unerfahrene Jugend, leichten Sieg haben: während andererseits unsere fortwährenden Verstöße gegen die einfachsten Gesetze des Körpers und Geistes uns alle, Jüngere und Ältere, in eine beschämende Abhängigkeit und Unfreiheit bringen, – ich meine jene im Grunde überflüssige Abhängigkeit von Ärzten, Lehrern und Seelsorgern, deren Druck jetzt immer noch auf der ganzen Gesellschaft liegt.“³²

Wie man zum Heuchler werden kann, beschreibt Nietzsche wenige Abschnitte später: „Jeder Bettler wird zum Heuchler, wie jeder, der aus einem Mangel, aus einem Notstand (sei dies ein persönlicher oder öffentlicher) seinen Beruf macht. – Der Bettler empfindet den Mangel lange nicht so, als er ihn empfinden *machen* muß, wenn er vom Betteln leben will.“³³

Wer als Berufspolitiker an seiner Macht möglichst lange festhalten will, wird die Kunst heuchlerischen Redens in politisches Handeln umsetzen müssen. Diese Kunstfertigkeit

³²F. Nietzsche: Der Wanderer und sein Schatten. In: Ders.: Menschliches, Allzumenschliches. In: Friedrich Nietzsche. Werke in drei Bänden. Band I. 9. Auflage, München 1982, S. 873f.

³³F. Nietzsche, a. a. O., Abschnitt 36, S. 896.

keit zeigt sich deutlich im Vorfeld von Regierungsbildungen, wenn es gilt, beispielsweise ehrgeizige Klimaziele in globaler Reichweite zu proklamieren, um auf internationalen politischen Foren und im Spiegel der Massenmedien zu punkten. Die Erderwärmung auf 2% herunterzudrücken, wird nicht reichen, um die mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwartenden Folgen zu verhindern. Diese Zielsetzung wirkt jedoch als ein Zeichen an die Menschen, deren Land und Häuser von den steigenden Fluten überschwemmt zu werden drohen. Geht es um Entscheidungen auf nationaler Ebene, zum Beispiel um die Schließung von Kohlekraftwerken und die Beendigung des Braunkohleabbaus, dann bestimmen Arbeitsplätze und regionale Wählerinteressen das politisch-praktische Handeln, und der global kommunizierte Ehrgeiz fällt den regional vertretenen Kapitalinteressen zum Opfer. Externe Interessengegensätze zwischen politischen Parteien mutieren zu internen Zielkollisionen machtversessener Berufspolitikerinnen und -politiker.

Nietzsche möchte ich zustimmen, wenn er feststellt: „Der Beruf fast jedes Menschen, sogar des Künstlers, beginnt mit Heuchelei, mit einem Nachmachen von außen her, mit einem Kopieren des Wirkungsvollen. Der, welcher immer die Maske freundlicher Mienen trägt, muß zuletzt eine Gewalt über wohlwollende Stimmungen bekommen, ohne welche der Ausdruck der Freundlichkeit nicht zu erzwingen ist, - und zuletzt wieder bekommen diese über ihn Gewalt, er *ist* wohlwollend.“³⁴ So wird der Schein der Heuchelei in charakterliches Sein transformiert. Im Land des Lächelns, der geheuchelten Freundlichkeit, herrschen staatskapitalistischer Autokratismus der Ein-

³⁴F. Nietzsche: Zur Geschichte der moralischen Empfindungen, in: ders.: Menschliches, Allzumenschliches, erster Band, Abschnitt 51. In: Friedrich Nietzsche, Werke in drei Bänden, Band I. 9. Auflage München 1982, S. 487.

heitspartei und politische Unfreiheit, aufgewogen durch Expansion der Wirtschaftsleistungen und glänzende Aussichten auf massenhaften Konsum. Die Kosten fallen auf die Schultern der Landbevölkerung und der Schwachen. Dieser Widerspruch zeigt Wirkung. Er baut sich weltweit zum Exportschlag aus.

12

Lüge und Liebe. Das ist eine hochkomplexe Beziehung. Die Komplexitätsdichte scheint mir vor allem dem Begriff der Liebe geschuldet. Wird unter Liebe zwischen Menschen blindes Vertrauen, differenzlose Identifizierung der Liebenden, überwältigende Gefühle und sexuelle Treue verstanden, dann ist kein Platz für Lügen, nicht einmal für nahezu alle hier verhandelten begrifflich angrenzenden Verhaltensformen. Was aber heißt Liebe?

In der antiken Philosophie galt die Liebe vor allem der Weisheit, dem Guten, dem Schönen und den ethischen Tugenden. Wer diese gepriesen und in seinem Handeln beachtet hat, der wurde geliebt, wie beispielsweise die bekannten Philosophen ihre wissensbegierigen Schüler bis hinunter ins Knabenalter liebten. Derartige Liebesbeziehung als „rein“ platonisch abzuwerten, verkennt das Begehren, welches dabei mit im Spiel gewesen war, wie Platons „Gastmahl“ belegt.³⁵ Den strukturellen Kontext bildete die Kommunikation zwischen wissenden Erwachsenen und wissendwerdend wollenden Heranwachsenden im Dialog bei reichlich Speisen, gehaltvollen Getränken und Empathie.

Mit Komplexität der Beziehung ist ein Beziehungsgeflecht von Unterscheidungen und Beschreibungen des Unterschiedenen gemeint, also von Lüge und Liebe. Versu-

³⁵Platon: Das Gastmahl (Symposion). In: Platon. Sämtliche Dialoge. Band III. Hamburg 1988.

chen wir, das Geflecht der Beziehungen zu entflechten und den freigelegten Verzweigungen nachzugehen.

Beginnen wir mit Unterscheidungen. Liebe ist ein Gefühl mit hoher emotionaler Kraft, die sich zunächst einmal auf denjenigen selbst bezieht, der dieses Gefühl erlebt und sich dessen bewusst ist. Nicht jeder kennt dieses Gefühl. Gründe für Gefühllosigkeit oder Gefühlsarmut sind bekannt: Kindheiten, die von Gewalt, Alkohol- oder Drogenmissbrauch, Armut, Scheidung der Eltern geprägt und als Phasen der Fürsorge sowie Zuneigung verloren sind; Vorstadt-Milieus, in welchen Jugendliche mit außerhäuslicher Gewalt, Alkohol- oder bzw. und Drogenkonsum, Schulversagen, Arbeitslosigkeit konfrontiert sind; Wiederholte Fehlversuche, eine Lehrstelle zu bekommen; keine Aussicht auf soziale Anerkennung mit Option auf beruflichen Erfolg und private Zufriedenheit – um nur einige Quellen für verfehlte Liebeserfahrungen zu nennen.

Daraus kann folgen: Wer sich selbst nicht liebt, findet auch keine Kraft, seinen Nächsten oder Anderes zu lieben. Liebe kommt nicht von außen, ist kein Import aus der Gesellschaft oder aus der natürlichen Mitwelt. Das Gefühl der Liebe kann jedoch durch eine liebevolle soziale Umwelt entzündet und innerhalb einer Beziehung der Zuneigung, des Zutrauens und der sozialen Anerkennung entflammt werden. Mangelt es daran oder fehlt es gar ganz an Emotionalität, können Selbsthass bis zur Selbstzerstörung folgen. Liebe bezieht sich nicht nur auf Menschen. Das Gefühl der Liebe kann ausgreifen auf alle empfindungsfähigen Lebewesen wie Tiere und Pflanzen, darüber hinaus auf Schönes wie Kunstwerke, natürliche Landschaften oder Anorganisches wie Steine oder Spielerisches wie Modelleisenbahnen, Kartenspielen, Pokern oder Artifizielles wie Roboter, Hybriden, Cyborgs, Maschinen mit algorithmisch operierende künstlicher Intelligenz, selbstfahrende Autos.

Von Jean-Jacques Rousseau können Leserinnen und Leser lernen, dass in der Selbstliebe die Fähigkeit und ihre ausgreifende Kraft liegt, Andere zu lieben. „Liebe den Nächsten einschließlich des Feindes wie dich selbst“, so kennen Christenmenschen sinngemäß das Gebot der Nächstenliebe. Je mehr sich innerer Widerstand dagegenstemmt, je heftiger sich die Haare sträuben, je krachender die Zähne dabei knirschen, umso verdienstvoller fällt der moralische Sprung über diese innere Hürde aus. Was einmal Tugend hieß, wächst zur christlichen Moral aus. Sie will die inneren Widerstände brechen, auf die Stimme des Gewissens hören. Der Groll im Unterbewussten verhält jedoch nicht. Er befeuert den selbst entzündeten Verdacht auf Selbstbetrug. Ist er einmal entflammt, dann steht die christliche Moral vor der Zerreißprobe: Soll ich auch noch den schlimmsten Feind liebend umarmen, mich also selbst belügen, oder ihm die Wahrheit ins Gesicht schleudern und ihm mit Vernichtung drohen?

Die Dinge liegen weniger komplex im Beziehungsgeflecht Liebender, welchen Geschlechts auch immer. Wie aber Geflechte sich nach innen und außen dynamisch verhalten können, so erfährt die Liebe unter kleinen und großen Menschen Höhen und Tiefen, Bewunderung und Hass. Und es kommt in der Liebes-Kommunikation zu Störungen bis hin zu Paradoxien, die zum Zerreißen des Beziehungsgeflechts führen können. „Wenn du mich wirklich liebtest, dann würdest du jetzt in den geschlossenen Getränkemarkt um die Ecke einbrechen und mir ein Sixpack Bier holen!“, so könnte die dem Alkohol verfallene Person der Lebenspartnerin oder dem Partner in einer Art Double-Bind-Situation gegenüberreten. Die Nähe zur Erpressung verdeutlicht die folgende Beziehungsfalle: „Wenn du mich wirklich liebst, sagst du den Polizisten, dass du das Auto gefahren hast“, insistiert der Unfallfahrer unter Alkoholeinfluss gegenüber seiner geliebten Beifahrerin.

Würde unter Liebe eine Form intensiver Beziehung verstanden, in der die sich selbst und einander Liebenden wechselseitig ihre individuelle Freiheit vorbehaltlos zugehen, ohne das gegenseitige Vertrauen jemals auch nur unter Verdacht eines möglichen Vertrauensbruchs stellen zu wollen, dann wäre das Glück der Liebe als vollkommen zu preisen.

Friedrich Nietzsche schreibt unter dem Titel „Der Betrug in der Liebe“: „Man vergißt manches aus seiner Vergangenheit und schlägt es sich absichtlich aus dem Sinn: das heißt, man will, daß unser Bild, welches von der Vergangenheit her uns anstrahlt, uns belüge, unserm Dünkel schmeichele – wir arbeiten fortwährend an diesem Selbstbetrüge. – Und nun meint ihr, die ihr so viel vom ‚Sichselbstvergessen in der Liebe‘, vom ‚Aufgehen des Ich in der anderen Person‘ redet und rühmt, dies sei etwas wesentlich anderes? Also man zerbricht den Spiegel, dichtet sich in eine Person hinein, die man bewundert, und genießt nun das neue Bild seines Ich, ob man es schon mit dem Namen der anderen Person nennt – und dieser ganze Vorgang soll *nicht* Selbstbetrug, *nicht* Selbstsucht sein, ihr Wunderlichen! – Ich denke, die, welche etwas von sich *vor sich* verhehlen und die, welche sich als Ganzes vor sich verhehlen, sind darin gleich, daß sie in der Schatzkammer der Erkenntnis einen *Diebstahl* verüben: woraus sich ergibt, vor welchem Vergehen der Satz ‚erkenne dich selbst‘ warnt.“³⁶

Der bekannte Kabarettist Werner Schneyder hat im TAZ-Interview „Das Gespräch“ vom 9./10. September 2017, S. 26/27 bekannt, dass er „viele große Lieben hatte“: „Viele, weil ich unter Liebe so viel subsumiere. Nicht nur die Liebe unter Menschen, auch Menschen verschie-

³⁶F. Nietzsche: Vermischte Meinungen und Sprüche. In: Ders.: Menschliches, Allzumenschliches. In: Friedrich Nietzsche. Werke in drei Bänden. Band I. 9. Auflage, München 1982, S. 758f.

denen Geschlechts, sondern die Liebe zum Leben.“ Liebe zum Leben kann dann nichts Anderes bedeuten, als Liebe zu allen Erscheinungsformen des Lebens mit welcher inneren Zweckmäßigkeit, individuellen Lebenszeit oder glücklichen Erfüllung auch immer.

Solange aber Sprüche wie „Wir lieben Fernsehen“ oder „Ich liebe meinen Rolls Royce“ auf vorbehaltlosen Zuspruch treffen, sind wir von einem begründeten Begriff der Liebe jenseits der unbekümmerten Alltagssprache weit entfernt.

Vielleicht kann Jürgen Kaube mit Leo Tolstoi die Komplexität der Liebesverhältnisse auf verständliche Weise reduzieren. „Was ist das denn, die Liebe, ohne die angeblich keine Ehe gerechtfertigt ist?“ Mit dieser Frage eröffnet Jürgen Kaube das 16. Kapitel „*In guten wie in schlechten Zeiten: Der Anfang der Monogamie*“ seines Buches „Die Anfänge von Allem“³⁷. Kaube gibt sie weiter an Leo Tolstoi, der sie im Eisenbahnabteil der Erzählung „Die Kreuzersonate“ aufwerfen lässt. „Nun, wird dem Protagonisten Posdnyschew entgegnet, das sei doch sehr einfach: ‚Liebe ist die ausschließliche Bevorzugung eines Mannes oder einer Frau vor allen übrigen.‘ Posdnyschew versetzt: ‚Bevorzugung – auf wie lange? Auf einen oder zwei Monate oder auf eine halbe Stunde?‘, und als seine Gegenüber ihm mit ‚sehr lange‘ und ‚zuweilen für das ganze Leben‘ kommen, fährt er aus der Haut. In Wirklichkeit komme das nie vor. Jeder Mann empfinde das, was hier Liebe genannt werde, für jede hübsche Frau, und sollte er es für eine Einzige ein Leben lang empfinden, dann wäre es ein unfassbarer Zufall, wenn für sie das Gleiche gelte. Voraussehbar Unglück habe, wer einst erfahre, dass das Gegenüber nur anfänglich liebte, nur, als es noch auf etwas aus war. Das Schicksal der Attraktion, so verfiicht Posdnyschew, sei Übersättigung. Geistige und seelische

³⁷Berlin 2017, S. 323-339.

Nähe wiederum bedürftigen nicht der Ehe. Um irgendwelcher Ideale willen müsse niemand miteinander schlafen. Wenn im Zentrum der Ehe die Paarung stehe, dann sei sie ein Betrug, weil die Paarung der Ehe nicht bedürfe. Der natürliche Zustand sei Polygamie, also Vielweiberei (Polygynie) und Vielmännerei (Polyandrie). Jede Moral, die Paare zwanghaft in der Ehe halte, lasse eine Hölle entstehen.“³⁸

13

Lüge und Politik. Politik gilt heutzutage als eine Kunst, aus den unterschiedlichsten Vorstellungen, wie Herrschaft über Menschen auszuüben sei und aus diesen Ansichten den kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden, um auf der Grundlage von Kompromissen und Vereinbarungen den ideologisch geknüpften Flickenteppich in politisch-praktisches Handeln umzusetzen. Diese Auffassung ist weit weg von dem, was einst von den politisch denkenden Philosophen zur Zeit der bereits brüchigen griechischen Poleis als gerechte und gute politische Regierung verstanden worden ist. Das größte Problem scheint mir darin zu liegen, dass das, was einmal das Beste einer Handlung in allgemeiner Geltung stand, das Gute und Gerechte, in der Moderne kaum noch in Rede steht. Gut und gerecht ist, so scheint es, was funktioniert oder was den meisten nützt. Ethisch läuft das auf ein utilitaristisches Denken und Handeln hinaus.

Es herrscht eine Diktatur der Meinungen, gebündelt und attraktiv rhetorisch verpackt in Foren politischer Kommunikation, wie sie in Parteien, in amtierenden Regierungen, in den Massenmedien – Fernsehen, Hörfunk, Printmedien, Internet – kultiviert und der zunehmend

³⁸Dieses Zitat findet sich S. 323f.

desinteressierten Öffentlichkeit als die jeweils neuesten Informationen des Tages oder der Woche präsentiert werden. Die meisten Berufspolitikerinnen und -politiker unserer Tage haben kaum noch einen blassen Schimmer von der Geschichte politischer Herrschaftssysteme. Sie pflegen kaum Kontakte mit Vertreterinnen bzw. Vertretern politischer Philosophien oder politischer Wissenschaften. Umso mehr hängen sie an den Lippen der Massenmedien und von Lobbyisten, die sich in den Hinterzimmern des Parlaments bzw. der Parteizentralen die Klinke in die Hand geben. Aus soziologisch-systemtheoretischer Sicht herrscht das Interesse an parteiideologischer Profilierung und an der Bestandserhaltung repräsentativer Demokratie vor. Interessenkämpfe beherrschen das Schlachtfeld politischer Auseinandersetzungen, nicht ein Streit um die besten politischen Ideen und demokratischen Verfahrensweisen, die im Verein mit gleichberechtigter freier Information ein breitmöglichstes Spektrum an Vorschlägen erfassen und zur Abstimmung bzw. Entscheidung vorbereiten könnten. Die nüchterne Alltagswirklichkeit schaut anders aus.

Wer ist nicht längst die Versprechen leid, die täglich Politikerinnen und Politiker in den Medien verbreiten und wenig später nicht mehr an diese erinnert werden wollen. In Kurzprosa formuliert: Was interessiert mich mein Geschwätz von gestern! Mit schier überwältigendem Pathos und geschliffener Gestik werden in Zeiten des Wahlkampfes die Waffen der politischen Lüge geschärft und blank poliert, damit sie das wählende Stimmvieh blenden. Kaum gewählt und in Amt und Würden, wird gegen die Versprechen vor der Wahl regiert. Wird diese Halt- oder Gewissenlosigkeit aufgedeckt, verbreiten Sprecherinnen oder Sprecher der politisch Verantwortlichen in der Regel Rechtfertigungslügen.

Hatten besorgte Bürgerinnen und Bürger nach dem Zweiten Weltkrieg nicht gehofft, von jedweder militäri-

schen Aufrüstung der BRD zu lassen? Doch der pazifistische Grundansatz hielt den politischen Versuchungen der Adenauerregierung nicht lange stand, wahrscheinlich auch auf Druck der Siegermächte, allen voran der Amerikaner, die den Marshall-Plan nicht ohne Eigennutz aufgelegt hatten. Sollte nicht die neu gegründete Bundeswehr eine reine Verteidigungsarmee werden ohne Atomwaffen? Diese hatten die Amerikaner in Stützpunkten auf deutschem Boden gebunkert, um den Kommunismus in Westdeutschland zu verhindern. Atomwaffen lagern dort bis heute, obwohl Moskau unter Gorbatschow der Wiedervereinigung Deutschlands zugestimmt und die NATO im Gegensatz zu den Vereinbarungen schrittweise ihr Einflussgebiet bis an die Ränder Russlands ausgedehnt hat.

War es nicht Helmut Schmidt und seiner Kanzlerschaft zu verdanken, dass in der SPD die Auffassung von der atomaren Abschreckung die Runde machte, die NATO als Garantiebündnis für den „freien Westen“ die Grenzen gegen das Bollwerk des Ostens gefeiert wurde? Diese Ideologie der atomaren Abschreckung erscheint mir als verlogene Rhetorik gegen jeden pazifistischen Keimling und wider alle Versuche verlässlicher Friedensschlüsse. Wie lange wird ein negativer, ein kalter Frieden zwischen ideologischen Kontrahenten halten? Kann unter Androhung von vernichtender Waffengewalt jemals Vertrauen und Wahrhaftigkeit politischen Raum ergreifen? Weisheit wird leider erst dann zu praktischer Wirksamkeit, wenn führende politische Köpfe aus den Verstrickungen parteipolitischer Netzwerke herausfallen, meist aus Altersgründen und einhergehend mit Einsicht sowie Gelassenheit.

Heiner Geißler (1930-2017), ehemaliger politischer Scharfmacher als Generalsekretär der CDU unter Helmut Kohl, später Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit hat wahrscheinlich unter dem Einfluss erreichter Altersweisheit die politisch-ökonomische Parole

für eine Lüge gehalten, man habe kein Geld, um die Armut zu bekämpfen. Das ist doch ein Schlag ins Gesicht amtierender Finanzminister in Europa.

Auf der gleichen Linie politischer Heuchelei liegt die Behauptung, es sei unmöglich die Flüchtlinge aus Nordafrika und aus dem Balkan aufzunehmen, weil unter anderem europäische Landesfürsten über die gerechte Verteilung zerstritten sind, aber die Kanzlerin sich in der Sonne ihrer moralischen Klugheit warmhält. Mehr als zynisch müssen die politisch-strategisch veröffentlichten Erklärungen von Regierungsmitgliedern über vermeintliche sichere Herkunftsländer bewertet werden, wo zeitgleich Bombenanschläge belebte Marktplätze, Einkaufszentren oder Basare treffen, Menschen töten oder schwer verletzen.

Es gleicht einer politischen Lüge, wenn Regierungen der Länder und der Stadtstaaten betonen, man habe keine Mittel, die immer schneller drehende Spirale der Mietpreiserhöhungen zu stoppen. An der Grenze zur Lüge bewegt sich, wer bestreitet, dass die ansteigende Luftverschmutzung auf die Emission von Stickstoffoxyd vor allem aus Verbrennungsmotoren mit Dieselantrieb zurückzuführen sei, oder wer behauptet, der Klimawandel sei eine Erfindung der Grünen. Genauso nah an Verlogenheit war das verbreitete Argument, Atomstrom sei die effizienteste und umweltfreundlichste Energieerzeugung – man hat die Kosten für den Rückbau und die Entsorgung des Atommülls weder kapitalisiert noch einkalkuliert. Es ist wahrscheinlich auch aus ernährungswissenschaftlicher Sicht gelogen, wenn Politikerinnen und Politiker sagen, dass vegane Ernährung für den Menschen am gesündesten sei.

Zwei Wochen vor seinem Tod gab Heiner Geißler der Süddeutschen Zeitung ein Interview. In einer Passage ging es um eine Anschuldigung von Geißler an die Adresse der SPD, in welcher er die Partei als „Verbrecher“ bezeichnet haben soll. Geißler antwortete: „Helmut Kohl

hatte mich mitten in meinem Urlaub angerufen: ‚Heiner, du musst mir helfen.‘ Ich wusste schon, was er wollte. Es ging um die Mietenlüge der Hamburger SPD. Die hatten ihre Wahlkampfzeitung gedruckt mit der Schlagzeile: ‚Mieterhöhung von 30% - Weihnachtsgeschenk von Helmut Kohl‘. Die Mieterhöhung war aber unter dem SPD-Bürgermeister von Dohnányi beschlossen worden und galt nur für die Sozialwohnungen in Hamburg. Der Bund hatte mit Sozialwohnungen nichts zu tun. Das war also eine glatte Lüge.“³⁹ Was Geißler dazu gebracht hatte, die Mietenlüge der SPD mit dem Vorwurf eines Verbrechens zu belegen, ist eine im Zitatelexikon gefundene Spruchweisheit von Bertolt Brecht: „Wer die Wahrheit nicht weiß, der ist bloß ein Dummkopf. Aber wer sie weiß und sie eine Lüge nennt, der ist ein Verbrecher.“⁴⁰

Noch erinnern sich die älteren unter uns an den Präsidenten der USA Richard Nixon. Er hat lange abgestritten, in den Watergate-Skandal einbezogen zu sein. Aufgrund eines erfolgreichen investigativen Journalismus musste er schließlich am 9. August 1974 zurücktreten, um einem Amtsenthebungsverfahren zuvorzukommen. Auch Bill Clinton musste nach anfänglichem Leugnen der Affäre mit Monica Lewinsky das Oval Office räumen. Mit der Präsidentschaft Donald Trumps geht eine Sprachverschiebung einher, wodurch politische Ideologien nur noch mit erheblichem administrativem Aufwand entlarvt werden können. Wenn das Wort Lügen durch den Anglizismus „Fake News“ oder durch den Ausdruck „alternative Fakten“ ersetzt wird, dann gehören Lügen zum guten Ton. In der Folge sind Wahrhaftigkeit und Vertrauen im gesellschaftlichen Verkehr kaum mehr zu erwarten. Erschwerend kommt hinzu, dass sich ideologisch infiltrierte und mit „alternativen Fakten“ gefütterte Köpfe selbst von

³⁹Süddeutsche Zeitung, Nr. 211, Mittwoch, 13. September 2017, S. 11.

⁴⁰Ebd.

nachweisbaren Fakten nicht beeindruckt lassen. Unter Trump scheint der neoliberalistisch gesteigerte Kapitalismus zur politischen Religion zu werden, und zwar nicht nur der sozial „Abgehängten“ oder „Ausgeschlossenen“, sondern zunehmend breiter Schichten einer saturierten Bürgerschaft, die sich von der kommunitaristischen Agenda eines zu erstrebenden Glücks und Wohlstands für Alle abwendet.

Ein weiteres Beispiel für Verlogenheit in der Politik hatte Norbert Blüm in der Ära Kohl mit der „Rentenlüge“ geboten. „Die Rente ist sicher“ war auf Plakaten an Litfaßsäulen zu lesen, vom Urheber dieser Lüge persönlich und mit medialer Aufmachung angeklebt. In Wahrheit ist sie an die Zyklen der produktiven Sektoren des ökonomischen Systems und der Wertentwicklung des Geldes im globalisierten Kapitalmarkt gekettet.

Wer die Fülle politischer Lügen im Einzelnen wie falsche Perlen auffädelt und im Gesamtpaket auf logische Kohärenz und Widerspruchsfreiheit prüft, wird kaum überrascht sein, dass die Wählerinnen und Wähler wiederholt einem Wunschkonzert von Versprechen beiwohnten, welches schneller in den Ohren verklingt als eine Orchesterdarbietung klassischer Werke im Stile historischer Aufführungspraxis in den Konzertsälen.

Gewählte und Wähler lügen sich in die Tasche, wenn sie sich einreden, politische Versprechen mit der Option, sie nicht einzulösen, gehörten zur Demokratie wie das Amen in der Kirche oder der Schwur mit verdeckter gegensätzlicher Absicht in der Hand im Rücken. Demokratisch erfahrene Wählerinnen und Wähler werden mit der Zeit zu Kindern des ungläubigen Thomas. Sie pfeifen auf Versprechungen ins politische Blaue hinein. Sie wollen zunehmend auf der Stelle sehen und haben, was angekündigt wird. Versprechen Mütter quengelnden Kindern: „Wenn ihr jetzt ruhig seid und euch benimmt, dann bekommt ihr

nachher ein Eis!“, dann hört die Quengelei solange nicht auf oder puscht sich hoch, bis auf schnellstmöglichem Weg das Eis in der Hand ist.

Bezeichnend ist die Fähigkeit von ideologisch wendigen Kanzlern, beispielsweise der deutschen Kanzlerin, welche die politische Kommunikation so perfektioniert haben, jedes Thema oder politische Projekt für sich zu kassieren und später als eigenes zu reklamieren, was attraktiv und mehrheitsfähig erscheint, gleichgültig in welcher parteipolitischen Ecke es zutage gefördert und publizistisch ausgearbeitet wird. Man kann demjenigen bzw. derjenigen keinen Lügenstrick daraus drehen, wenn mit Argusaugen beobachtet wird, wie die politische Agenda in den Massenmedien und der politisch engagierten Öffentlichkeit gegenwärtig verläuft. Derartige Fähigkeiten können als präsidial charakterisiert werden. Politische Kommunikation dieses Formats ist geeignet, nicht nur die Parteien kleinzuhalten, sondern auch den jeweiligen Koalitionspartner zu düpiieren.

Andererseits tendiert diese präsidial dominierte politische Kommunikation auf Verfahren direkter Demokratie oder einer radikaldemokratischen Republik zu, denn ein ins Leere laufen politischer Parteien verstärkt den Unmut in der politisch interessierten Wählerschaft. Dadurch gewinnt die politische Kampagnenaktivität, wodurch die Basis verstärkt in Prozesse der Meinungsbildung einbezogen wird. Dies kann den öffentlichen politischen Diskurs entflammen. Dadurch könnten Themen gesetzt oder akzentuiert werden, welche von der präsidialen Kommunikationsführung aufzugreifen und praktisch umzusetzen wären.

Schon von Jean-Jacques Rousseau hätte gelernt werden können, dass Freiheit nicht vertretbar ist. „Auf seine Freiheit verzichten heißt auf seine Eigenschaft als Mensch, auf seine Menschenrechte, sogar auf seine Pflichten verzich-

ten.“⁴¹ Der freie Wille kann nur durch die Person selbst in überzeugender Weise zum Ausdruck gebracht werden. Keine noch so demokratisch sich gebende Partei kann das. Kein Massenmedium kann das. Kein Arzt, kein Psychoanalytiker kann für sich in Anspruch nehmen zu wissen, was der Wille des Patienten, kein Seelsorger, was der letzte Wille des Gläubigen sei.

Reden von Politikerinnen und Politikern, die am seidenen Faden ihres durch nichts zu erschütternden Willens baumeln, wieder gewählt zu werden, sind Versprechen auf Zeit. Gebildete und erfahrene Bürgerinnen und Bürger wissen, dass vor allem die großen Parteien, die gerne als Volksparteien betrachtet werden wollen, im Zwiespalt zwischen dem Kernprofil ihres Parteiprogramms, ihrer Wählerklientel mit Argusaugen auf Jungwählerinnen und -wähler und Verbündeten oder vor allem wirtschaftlich verbandelten oder befreundeten Nationen agieren und auf europäischer bzw. internationaler Ebene politische Kompromissen schließen müssen. In diesem komplexen Operationsfeld können sich programmatische Versprechen auf Zeit in zerplatzende Luftblasen auflösen. Die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger ist unverzüglich dabei, diese Versprechen als Lügen zu bewerten, zumal sie zurecht unterstellen, dass das politische Establishment weiß, dass programmatisch abgeleitete Versprechungen in Zeiten mit hohen Risiken und noch größeren strukturellen Informationsdefiziten nicht einzulösen sind. Es darf daher angenommen werden, dass sich die politische Sprachkultur immer tiefer und vor allem grinsend ins beredete Geschwätz hineinmanövriert.

⁴¹J.-J. Rousseau: Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Stuttgart 1983, S. 11.

Lüge und Medien. Medien sind, was ihre Bezeichnung angeht, Mittel, Träger oder Agenten der Vermittlung von Informationen oder Botschaften zwischen Sendern und Empfängern oder Sprechenden und Zuhörenden. Sie unterscheiden sich demnach vom Inhalt bzw. von der Message. Im Kontext von Luhmanns Theorie der Kommunikation fungieren Medien als Schlüssel der Ermöglichung und Fortsetzung von Vermittlungssequenzen zusammenhängender Zeichen, beispielsweise von Sprechakten.⁴² Kommunikation umschließt soziale Räume, in welchen Information oder Botschaft, Form der Mitteilung dieser Information oder der Botschaft – beispielsweise die sprachliche Form – und Verstehen oder Missverstehen strukturell verbunden sind. Diese Verbindung verknüpft Sender mit Adressaten. Dadurch wird die Linearität zwischen Sender und Empfänger aufgehoben, indem interaktive Kommunikationskanäle eingerichtet werden. So wird Adressaten die Freiheit zugespielt, auf den Inhalt mit Verstehen oder mit Missverstehen im gleichen Medium zu reagieren. Durch die Reaktion von Verstehen signalisieren Adressaten Übereinstimmung mit allen drei Komponenten der Kommunikation, was als problemlose Fortsetzung von Kommunikation verstanden wird. Wird mit Missverstehen geantwortet, setzt sich die Kommunikation auf einer Ebene der Reflektion fort, der Ebene der Meta-Kommunikation. Missverstehen kann sich auf den Inhalt oder die Form der Mitteilung beziehen. Ein Inhalt kann falsch oder unvollständig sein und deshalb Missverstehen beim Adressaten erzeugen. Oder die Form der Mitteilung kann beim Adressaten auf Irritation stoßen, weil sie einen unberechtigten Vorwurf, eine unakzeptable

⁴²Vgl. M. Grizelj: Artikel „Medien“. In: Luhmann-Handbuch. Leben-Werk-Wirkung. Stuttgart / Weimar 2012, S. 99-101.

ble persönliche Beleidigung, eine unwahre Unterstellung, oder dergleichen zum Ausdruck bringt, oder weil sie in einer unverständlichen Zeichensprache abgefasst ist. Wichtig scheint mir, dass Sender und Adressat räumlich und instrumentell verbunden sind und der Adressat oder die Adressaten die Freiheit haben, mit Verstehen und Annehmen von Form und Inhalt der medialen Vermittlung oder mit Missverstehen oder Ablehnung von Form oder Inhalt zu antworten. Im Raum von Kommunikation können demnach die Funktionen des Sendens und des Empfangens wechseln, je nachdem, wie die Glieder einer Kette von aufeinanderfolgenden Kommunikationsoperationen interpunktiert wird, das heißt wo ein Anfang und wo ein Ende gesetzt oder eine Reflexionssequenz eingespielt wird.⁴³

Es ist gelegentlich wohlfeil geworden, öffentlich lauthals Lügenpresse zu rufen. Nicht nur Journalisten filtern aus dem Füllhorn von Ereignissen und Berichten von Dritten heraus, was in das ideologische Profil der Nachrichteninstitution passt oder dieses Profil sogar noch schärft. Nicht nur die Presse steht unter dem Dauerverdacht, das Filtern mit zusätzlichen Akzentuierungen und Attributen zu verknüpfen, sodass die Empfänger derartiger Informationen herauslesen können, was sie entweder erwarten oder umgekehrt, was sie für „Fake News“ halten, sondern auch Massenmedien wie Fernsehanstalten, Hörfunk oder Internet sehen sich diesem Verdacht ausgesetzt. Wie will der Empfänger bzw. die Empfängerin Sinn, Wahrheitsgehalt und Funktion der Mitteilungen prüfen oder kontrollieren? Hinzu kommt, dass der Investigativjournalismus zu verschwinden droht, dem gründliche und zuverlässige Recherche unterstellt werden darf. Und die Nachrichtenformate der Fernsehsender tendieren zum Infotainment, während Printmedien sich dem Layout einer Bildzeitung

⁴³Vgl. Hansmann 2014.

nähern. Selten ist zu erleben, dass bei Interviews führender Vertreterinnen und Vertreter der Regierungspolitik energisch nachgefragt und die grinsend ausgestoßenen Gemeinplätze klar und deutlich als populistische Unverschämtheit zurückgewiesen werden. Ohne zu zögern ist man dabei, von Lügen und Verdrehungen bzw. Verfälschungen der Wahrheit zu sprechen – einer Wahrheit, die man selbst freilich zu kennen glaubt.

Aber Wahrheit kommt selten unvermittelt daher. Selbst unsere Sinne können nicht alles, was in einem Augenblick an einem bestimmten Ort geschieht, aufnehmen. Sie sind keine Kamera mit aufsteckbaren Objektiven und einstellbaren Linsenöffnungen, Brennweiten sowie Belichtungszeiten. Diese Teile und Einstellungen, die den Fotoapparat in die Weite und Tiefe spähen lässt, sind vergleichbar mit dem mehr oder weniger gebildeten Urteilsvermögen, mit Erfahrungen, mit Erlebnissen, mit Meinungen und Vorurteilen, mit Gefühlen und Stimmungen des Menschen. Dies bedeutet, dass den vermeintlichen Lügen der Medien nicht die reine Wahrheit gegenübersteht und niemals gegenüberstehen kann. Wahrheit im unmittelbaren Sinn kennt nur, wer ausgedacht und erschaffen hat, was er zugleich in allen Phasen der gedanklichen Entwicklung und materiellen Herstellung zeigend präsentiert. Logik und Mathematik liefern dafür die unverfänglichste Zeichensprache. Auf die Medien angewandt heißt das: Informationen entstehen

- erstens aus einer Folge von einer Serie von Unterscheidungen zwischen Wissen und Nichtwissen, Bekannt und Unbekannt, Wichtig und Unwichtig, Richtig und Falsch, Alt und Neu;
- zweitens aus Annahmen über die Empfängerinnen und Empfänger von Informationen, also über deren Bildungsniveau, deren Urteilsvermögen, deren Lebensmilieu, deren Einstellungen und Erwartungen,

deren Aufnahmekapazitäten und Verarbeitungs-kompetenzen;

- drittens aus Kenntnissen über mediale Gewohnheiten, Umgangsweisen, Vorlieben;
- viertens aus Wissen über die mediale Erreichbarkeit unterschiedlicher Empfängergruppen und
- fünftens aufgrund der jeweiligen Funktion, was eine Information bzw. Botschaft bei den Adressaten bewirken soll.⁴⁴

Diese unterscheidbaren Komponenten, die in das Kalkül informativer Nachrichtenproduktion eingehen, zeigen, dass wir es nicht mit *der* Wahrheit oder *der* Lüge zu tun haben, sondern mit bedingungsweise erzeugten Wahrheiten oder bedingungsweise geglaubten Lügen, formal ausgedrückt mit Wenn-Dann-Sätzen im Modus von Wahrscheinlichkeit. Was Lügen oder „Fake News“ durch die Verbreitung in Massenmedien bewirken können, haben öffentliche Erregungs- und Panikaktionen wie Aufruhr oder Massenflucht in der Publikationsgeschichte gezeigt, symptomatisch mit Orson Welles Funktionalisierung des Radios mit dem Hörspiel „Krieg der Welten“ von 1938 oder der Kriegsberichterstattungen während des Zweiten Weltkriegs oder Bilder über die Massenflucht vor Kriegen oder Verfolgung bedrohter Völker in Fernsehen und Printmedien der Gegenwart. Selbst ein Knopfdruck aus Versehen, kann eine unmittelbare Bedrohung per elektronischer Mail an Menschenmassen senden, Panik auslösen und die Menschen in Bewegung setzen.

Wir sind demnach gut beraten, immer zu fragen, unter welchen Voraussetzungen und Entscheidungen, wie und

⁴⁴Vgl. dazu anspruchsvoll und ausführlich Niklas Luhmann: Die Unwahrscheinlichkeit der Kommunikation. In: Ders., Aufsätze und Reden. Stuttgart 2001, S. 76-93.

zu welchen Zwecken Ereignisse oder Prozesse aus der Fülle gleichzeitiger Geschehnisse gefiltert oder produziert und medial – ob durch Internet, Presse oder multimedial – massenhaft oder gezielt ausgewählt verbreitet werden. Dazu bedarf es umsichtiger Recherchen zu Herausgebern, zur politisch-ideologischen Abhängigkeits-, zur Macht- oder zur Rechtsstruktur, zur Finanzierung, zur Organisations- und Entscheidungsstruktur, zur Qualitätssicherung, zur Fehlertoleranz, zu Angeboten von Interaktivität, zur Kritikfähigkeit. Oft ist das Medium selbst die Botschaft. Dies funktioniert auffallend effizient im Raum psychosozialer Kommunikation, was die Warenästhetik im Marketing des ökonomischen Systems ausdrucksvoll bezeugt.

Weil derart komplexe Recherchen dem gewohnten Konsumverhalten der Bürgerinnen und Bürger entgegenstehen, kleben giftige pauschale Etiketten wie „Lügenpresse“ oder „Fake News“ wie Pech und Schwefel an den Kommunikationsmedien. Diesen Etikettierungen können Transparenz, medienjournalistische Qualitätssicherung, individuelle, ethisch-moralische Bildung, Freiheit und Selbstverpflichtung zu Wahrhaftigkeit und eigenverantwortlicher Kritik wenigstens ein Stück weit als Gegengiftinjektionen Anhalt gebieten.

15

Lüge und Glauben. Wer glaubt, der gibt erstens zu, dass er nicht weiß. Zweitens hofft er darauf, dass einst in irgendeiner Weise eintritt, woran er glaubt. Denkbar ist, drittens, dass er diese Hoffnung nicht hegt, um seinen Glauben nicht zu verlieren. Seit dem Aufstieg der Wissenschaften als verlässliche Quelle des Wissens stehen sich Glaube und Wissen konträr gegenüber. Was man weiß, muss man nicht noch gläubig preisen. Und umgekehrt: Wenn man glaubt, dass der Glaube an Gott oder an

die Vergeltung guter Werke auf Erden die Tür ins Himmelreich öffnen wird, der weiß es nicht, doch klammert er sich an Glaube und Hoffnung. Hat nicht Martin Luther weniger auf die Heuchelei von Glauben und der Hoffnung auf Erlösung durch die Gnade Gottes gesetzt, sondern vielmehr auf gute Werke?

Wer sicher weiß und dennoch die Unwahrheit verbreitet, der lügt mit Vorsatz. Wer dagegen glaubt, weil er nicht weiß oder nicht wissen kann, der lügt nicht. Er ist unsicher und sucht nach einem Strohalm, an dem er sich festhalten kann. Zwar biegt sich ein Strohalm im Wind, aber er bricht nicht. Religionsgemeinschaften bieten ganze Kulturen an Strohhalmen, doch die Zahl der Gläubigen scheint rapide abzunehmen. Heftet sich der Glaube in der Moderne im gleichen Zuge an die Wissenschaft? Bringt der Fortschritt in Wissenschaft und Technologie die Erlösung von allen Übeln, oder fügen sie noch weitere katastrophaler Art hinzu? Ist Wissenschaftsgläubigkeit nicht ein Widerspruch? Oder ist ein aufgeklärter Glaube offen für wissenschaftliche Wahrheiten? Kann ein Glauben sich in vernünftigem Denken dazu bekennen, durch wissenschaftlich approbiertes Wissen aufgeklärt zu sein?

Glauben gibt Unwissenden Funken der Hoffnung, dass sich sein Glauben erfüllen mag. Mit der Kirche als mächtige Institution und Statthalterin religiöser Wahrheit hat der glaubende Mensch nicht zwingend etwas gemein. Der Gläubige behält seinen Glauben für sich, denn er lässt sich in seiner substanziellen Kraft bzw. subjektiven Überzeugung nicht mitteilen. Menschen, die von ihrem Glauben zutiefst überzeugt sind, zeigen dies in ihrem Handeln bzw. Verhalten wie Christus in den ihm zugeschriebenen Werken bzw. Wunderheilungen oder wie Martin Luther es von den Protestanten gefordert hatte. Doch die Revolution, die von Luther ausging, verdrängte die theologische Dogmatik und den kirchlichen Ablasshandel. Die dadurch

entstandene Lücke sollte eine kommunikative Exegetik ausfüllen, die individuell-hermeneutisch akzentuierte Bibelauslegung. Diese stellte Luther in die individuelle Regie kritischer und selbstbewusster Gläubigen. Die Luther-Bibel eröffnete Räume zur religiösen Kommunikation unter den reformierten Gemeinden. Beispielhaft dafür waren so genannte Ladenkirchen, wie sie beispielsweise in Berlin-Spandau unter konzilianter Regie und Mitwirkung der Mitglieder mit Leben gefüllt wurden.

Mitglieder großer Kirchen oder von Sekten gehören zu Nachbetern von Offenbarungen oder Glaubenssätzen und zu Nachahmern von Ritualen, deren Symbolkraft zwar Zusammenhalt versprechen, aber oft die Luft zum Atmen nehmen und darüber hinaus die Freiheit zu denken und die Vorgaben selbst zu prüfen. Zumindest seit der neuzeitlichen Aufklärung, vor allem mit Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) greifen aus den Perspektiven der kritischen Theologie Glauben und Wissen ineinander, sofern die Erforschung von historisch-empirischen Bedingungen und Strukturen von Glaubensgemeinschaften in den Kontext der Textauslegung einbezogen werden. Sobald Glauben und Wissen sich ihr spezifisches Terrain streitig machen, geraten sie in Konflikt untereinander. Glaubenswahrheiten sind grundsätzlich von anderer Natur als wissenschaftliche Wahrheiten. Sie unterscheiden sich in ihren Voraussetzungen, ihren Methoden und ihren Versprechen bzw. Prognosen oder meinetwegen auch Hoffnungen wie im Falle der Klimaforschung.

Priester glauben zu wissen, was der letzte Wille des Gläubigen sei. Dieser bestünde in der Hoffnung auf Erlösung und in der Erwartung göttlicher Gnade. Da „der Mensch frei geboren ist, [aber] überall (...) in Ketten (liegt)“, wie Jean-Jacques Rousseau⁴⁵ seine fortschritts-

⁴⁵J.-J. Rousseau: Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Stuttgart 1983, S. 5.

gläubigen Zeitgenossen aufzuklären sucht, steht auch die Institution der Kirche im Verdacht, ein Glied dieser Ketten zu bilden. So kann auch der letzte Wille nur Ausdruck eines freien Akts bedeuten.

Religiöse Sozialisation verhält sich ambivalent zur Freiheit. Sie kann den Boden für eine freie Beziehung zu Kirche und Glauben bereiten oder das Gegenteil bewirken: Unfreiheit in Verbindung mit Angst und Verstellung. Wie das geht? Wer in einem katholischen Elternhaus aufgewachsen und im katholischen Glauben erzogen worden ist, die Sakramente der Taufe, der Kommunion und der Firmung empfangen hat, der musste auch regelmäßig zur Beichte. Aus dem schulischen Religionsunterricht, über die Predigten in den Gottesdiensten und durch Berichte von Erwachsenen waren auch die Kinder mit dem diensthabenden Pfarrer und seinen Gepflogenheiten vertraut. Im Religionsunterricht und vor allem in den Vorbereitungsstunden auf die Erste Kommunion wurde uns Kindern eingeschärft, was es mit der Beichte auf sich und wie diese zu verlaufen hat. Man kannte das Sündenregister und ungefähr das Volumen der Aufträge zur Sühne, die der Beichtvater zur Buße im Verhältnis zur Schwere der vorgetragenen Sünden erteilte. Um nicht aufzufallen und zu viel Buße tun zu müssen, hielt man den Sündenvortrag im Beichtstuhl in einem mittleren Maß. Hatte man als Kind das Gefühl, überhaupt nicht gesündigt zu haben, dann musste man einige leichte Sünden erfinden, von welchen man annahm, dass der Beichtvater davon hören wollte. Denn jeder Beichtvater kannte in seiner kirchenamtlichen Stellung als Gemeindepfarrer seine Pappenheimer und ihr Sündenregister. Also hat man gelogen, um nicht selbst aus dem Munde des Beichtvaters der Lüge verdächtigt zu werden, seit der letzten Beichte nicht gesündigt zu haben. Solange man als Kind tief in diesem Glauben und den Ritualen der Kirche verwurzelt war, ging man immer

mit einem flauen Gefühl und schlotternden Knien zum Empfang der Heiligen Kommunion, was man freilich vor den Augen der Messeteilnehmenden zu verbergen suchte. Aber im Hinterkopf lauerte die Befürchtung, das Auge Gottes könnte alles gesehen haben, in das schlechte Gewissen unmittelbar hineinschauen und eine spürbare Strafe vom Himmel herschicken. Zuhause musste man das Lügen fortsetzen, wenn in der Regel fromme Mütter eindringlich fragten, ob man wirklich zur Beichte ging und auch wahrhaftig gebeichtet habe. Doch der schulischen Bildung gelang es dort, wo sie Wissen gründlich, anschaulich, methodisch nachvollziehbar und kritisch lehrte, die Glaubensdogmen und die kirchlichen Machtstrukturen zu hinterfragen. Während der Jugendzeit bekommt der Kirchenglauben in der Regel wachsende Löcher und tiefe Risse wie ein Schweizer Käse.

Kirchen- und Gemeinschaftsglauben wurzeln tief in Institutionen, die Glauben machen, dass sie gesellschaftliche Systemrelevanz für sich reklamieren können wie die Großbanken, die dafür Sorge tragen, dass der Glaube an die Wertform in der Gestalt von Geld und von sich selbständig vermehrendem Kapital erhalten bleibt. Vertreterinnen und Vertreter der Staats- bzw. Gesellschaftstheorien und Politikerinnen wie Politiker wissen, dass Religion und Kirche zur gemeinschaftlichen Bindung beitragen und das wohlwollende Miteinander der Bürgerinnen und Bürger stärken können, solange sie verfasstes Recht und positives Gesetz achten und das Kirchenrecht nicht in Widerspruch zu geltendem Recht und Gesetz der Gesellschaft steht.

Die Geschichte der Glaubensinstitutionen zeigt, dass sich der materialisierte Glaube atomisiert, zu Staub zerbröseln, sobald die Gläubigen die Kraft der Transsubstitution der Wertsymbole, welche Kommunion und Kommunikation der verschworenen Gemeinschaft verbürgen, nicht mehr empfinden, einlösen oder teilen können. Viele Men-

schen sehen den Widerspruch zwischen Prunk, Macht und Erscheinungsbild der Großkirchen auf der einen Seite und dem gepredigten Verzicht Materielles auf der anderen Seite. Sie wenden sich voller Misstrauen ab. Nietzsche sieht das Opfer, das Märtyrer ihrer Kirche bringen und mit dem Leben bezahlen, kritisch, wenn er in „Die fröhliche Wissenschaft“ festhält: „... es ist ein Opfer, gebracht *unserem* Verlangen nach Macht oder zum Zweck der Erhaltung unseres Machtgefühls. Wer da empfindet »ich bin im Besitz der Wahrheit«, wie viel Besitztümer läßt der nicht fahren, um diese Empfindung zu retten! Was wirft er nicht alles über Bord, um sich »oben« zu erhalten – das heißt *über* den andern, welche der »Wahrheit« ermangeln!“⁴⁶

Wie oft sind wiederholte Prophezeiungen von Sekten, der Weltuntergang stehe unmittelbar vor der Tür, verpufft. Leere Ankündigungen, Vertröstungen auf Erlösung von allen Übeln im Jenseits, genährte Hoffnungen auf göttliche Gnade, ohne je ein Zeichen von Erfüllung zu bekommen, drohen die geduldig ertragene Bindung an die gläubigen Gemeinschaften von innen aufzuzehren. Je mehr Auflösung dieser Bindekräfte beobachtet wird, je mehr Gläubige ihren Kirchengemeinden den Rücken kehren, desto eindringlicher drohen die Institutionen mit den Folgen von Verlust, von schweren Krisen, von Chaos, von Höllenängsten. Jean-Jacques Rousseau hat seiner Figur des Savoyischen Vikars den Rat in den Mund gelegt, jeglichem Offenbarungsglauben zu misstrauen und kirchlichen Institutionen den Rücken zu kehren, welche die schwachen Seelen einfangen und sie darin bestärken, auf gnädige Erlösung im Jenseits zu hoffen anstatt sich politisch zu engagieren, um die irdischen Lebensverhältnisse verbessern zu helfen. Das ist kein Plädoyer für Atheismus, sondern

⁴⁶F. Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft. In: Friedrich Nietzsche. Werke in drei Bänden. Band II. 9. Auflage, München 1981, S. 7-274, Zitat S. 46.

für eine aufgeklärte Religion, die sich jeglichen Dogmatismus versagt und für Toleranz gegenüber allen Religionen eintritt, die ihrerseits den Wert der Toleranz verkörpern. Das ist praktisch möglich, wenn sich die Einsicht durchsetzt, dass der Koran, die Bibel wie alle anderen Glaubensschriften historische Zeugnisse von außergewöhnlichen und dennoch fehlbaren Menschen sind. Worüber diese Zeitzeugen und Propheten auch immer Zeugnis ablegen, es sind sprachliche Hervorbringungen, die auf subjektiver Wahrnehmung und auf Verstehen unter Einschluss von Missverstehen, subjektiven Erkenntnisvermögen, mehr oder weniger gebildetem Urteil, gemeinschaftlich geteilter Überzeugung und der Hoffnung auf Erlösung von den Übeln dieser Welt beruhen. Derartige Schöpfungen sind grundsätzlich interpretationsbedürftig.

Nicht zuletzt deshalb empfahl der Savoyische Vikar dem jugendlichen Neugierigen in Glaubensfragen, sich an Beispielen gelungenen und geglückten Lebens zu orientieren. Infrage kommen dabei nicht nur herausragende Philosophen, Fürsten, Könige oder Bischöfe, Priester oder Vertreterinnen bzw. Vertreter der Heilkunst, die sich für das Gute und Nützliche zum allgemeinen Wohl eingesetzt haben, sondern auch jene „einfachen“ Menschen, deren Biographie im Besonderen etwas Verallgemeinerbares darstellt. Das kann eine besondere Tugend sein wie Freigebigkeit, Tapferkeit, Klugheit oder Weisheit, aber vor allem Wahrfähigkeit.

16

Lüge und Aberglaube. Etymologisch beschreibt das Wort Aberglaube einen „in religiöser Scheu und in magischem Denken wurzelnder Glaube, Irrglaube“.

be“⁴⁷. Das Präfix „Aber“ spielt auf die Bedeutung „verkehrt“⁴⁸ an. Beim Aberglauben handelt es sich demnach um einen Glauben, dem Wahnvorstellungen zugrunde liegen können. Worin auch immer derartige ‚verkehrte‘ Vorstellungen wurzeln, ob in einer Art magischem Denken oder religiösen Mystizismus, von der Lüge im bestimmten Gegensatz zu nachprüfbarem Wissen ist der Aberglaube weit entfernt. Es mag rituelle Praxen geben, die dem Aberglauben nahestehen. Solange keine Versprechen vermittelt, nur religiöse Gefühle bedient oder Hoffnungen geweckt werden und zu freiwilliger Teilnahme aufgerufen wird, ist keine Verbindung zur Lüge zu erkennen. Aberglaube, Magie, Mystizismus, Schamanismus, Spiritualismus beschreiben aus der Perspektive von Theorien der Kognition Formen vorrationalen Denkens über natürliche, soziale und geistige Phänomene. Aus dem Blickfeld des Rationalismus mögen derartige Denkformen veraltet sein und womöglich als Okkultismus abgetan werden. Aber der technologisch umgesetzte Rationalismus zeitigt Folgen, die auf erhebliche Kritik treffen und immer wieder spirituelle Bewegungen ins Leben rufen oder entflammen, die aus vorrationalen Denkformen Ideen schöpfen und Alternativen zu haltlosem Wissenschaftsfetisch aufzeigen. Erinnerung sei die New-Age-Bewegung der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts.

Animismus und die Fähigkeit reflektierenden Urteils sind durchaus geeignet, Formen des wissenschaftlichen Rationalismus, welche die nichtmenschliche Natur gnadenlos ausbeuten und instrumentalisieren, vor den Richterstuhl kritischer Vernunft zu zerren, und zwar mit Blick auf Eigenständigkeit und Freiheit sowie den unbändigen Lebenswillen (Nietzsche) aller Kreaturen. Aus diesem

⁴⁷Der große Duden in 10 Bänden. Band 7: DUDEN – Das Herkunftswörterbuch. Mannheim u. a. 1963.

⁴⁸Ebd.

teleologisch-metaphysischen Blickwinkel könnte sich der Verdacht der Verkehrung, des Wahnglaubens gegen die Hybris eines wissenschaftlichen Fortschrittsdenkens wenden, das sich die menschliche wie die nichtmenschliche Natur bedenkenlos gefügig zu machen versucht.

Grenzenlose Fortschrittgläubigkeit in Verbindung mit blindem Vertrauen in Zielstellungen und Erfolge von Wissenschaft und Technologie, die ein unbeschränktes und unbeschwertes Leben ohne Altern, ohne Leiden und in ungeteiltem Glück inmitten blühender Landschaften versprechen, die dem Paradies auf Erden gleichen, kommt aus skeptischer Sicht nahe an die Lüge heran. Wird sie aufgedeckt, kehrt die Lüge die Linie stetigen Fortschreitens um. Sie ersetzt den Schleier blinden Vertrauens durch kritisches Urteil, was eindimensionales Denken und Handeln zu mehrperspektivischem erweitert.

17

Lüge und Erpressung. Wer Schuld auf sich geladen hat und in der Versuchung steht, die schuldhaftige Handlung zu vertuschen, dabei von Dritten beobachtet worden ist, der wird auf unangenehme Weise daran erinnert. Um nicht aufzufliegen, also ethisch-moralischer Missbilligung oder gar der Strafverfolgung ausgesetzt zu werden, verhalten sich viele als Ablasshändler. Die Schwere der Schuld wird gegen Geld aufgewogen. Der Zahlungsbeleg gilt dann als Absolution. An die Stelle von Geld kann aber auch der Liebesbeweis treten: Wenn du mich wirklich liebtest, würdest du in die geschlossene Apotheke einbrechen und das teure, mein Leben rettende Medikament stehlen! Dieser Handel gilt als Erpressung.

Die Dramaturgie einer Erpressung spielt sich im Dreieck zwischen Erpresser, Erpresstem und dem Sachverhalt, der Gegenstand der Lüge ist. Das Gewicht der Sache bzw.

die Schwere der Erpressung liegt bei einer Unterschlagung in Millionenhöhe an treuhänderisch angenommenen Geldern anders als bei Steuerhinterziehung in ähnlicher Höhe. Im ersten Beispiel handelt es sich um einen Vertrauensbruch zwischen Privatpersonen, während im zweiten Beispiel das Verhältnis zwischen Bürger einerseits und dem Staat andererseits beschädigt wird.

Gegenstand von Lügen und Erpressungsversuchen kann aber auch eine entdeckte, jedoch gelegnete sexuelle Beziehung sein zwischen einer verheirateten Person und einer Zufallsbegegnung oder von Dritten strategisch eingefädelten Begegnung mit sexuellen Handlungen. Dabei kann es um Staatsgeheimnisse, wissenschaftliche Erfindungen oder technologische Innovationen gehen, die gegen Geld oder andere Vorteilsgewährungen die Seiten wechseln und den staatlichen Behörden, den wissenschaftlichen Einrichtungen oder innovativen Forschungsstätten gegenüber bestritten werden.

Unter Einbrechern, Dieben und Mördern sind erpresserische Handlungen möglich, wenn Konkurrenz, Neid oder Missgunst vorherrschen. Entweder wird dem Erpressten mit Verrat oder erzwungener Teilhabe am Diebesgut gedroht, sofern es gelingt, den Einbrecher, Dieb oder Mörder der Lüge zu überführen, wenn dieser mit allen Mitteln versucht, die zugrundeliegende Tat zu bestreiten, oder der Erpresser winkt mit Verrat an die Strafverfolgungsbehörden.

18

Lüge und Verstellung. Etwas stellen meint, einer Sache oder einem Ding einen Ort zuweisen, eine Bestimmung geben. Eine Person stellt sich, indem sie sich im Netzwerk von Beziehungen zu Dingen, Personen oder im Raum von Kommunikation einen Standpunkt anweist. Verstellen oder Sich-Verstellen heißt demnach, diese Zu-

oder Anweisung zu verdecken oder zu verschieben, als ob dem Ding, der Sache oder der Person im natürlichen oder gesellschaftlichen Raum von Kommunikation ein anderer Ort zukomme als der ursprüngliche oder originäre bzw. als der diesem angemessenen Ort.

In einer Gesellschaft, in welcher die Bürgerinnen und Bürger unter dem Zwang stehen, sich an ihren Arbeitsplätzen, in ihrer Freizeit und im öffentlichen Verkehr untereinander zu vergleichen und im Wettbewerb um knappe Positionen ringen, gehört die Kunst des Sich-Verstellens zur Gewohnheit. Jeder bemüht sich, so zu erscheinen, wie er glaubt, dass der Andere ihn sehen will bzw. wie er möchte, dass er von Anderen wahrgenommen und beurteilt werden will. In der anhaltenden Wechselseitigkeit dieser Kunst verfestigt sich der Schein zum Sein. Denn, wer sein Erscheinungsbild nur danach ausrichtet, was Andere erwarten oder fordern, der verliert sich langfristig selbst. Sein Selbstverhältnis wandelt sich um in ein soziales Fremdverhältnis, in eine Charaktermaske. In der Selbstwahrnehmung geht die Unterscheidung zwischen Sein und Schein verloren. Das jeweilige Selbst, die individuelle Identität verschwindet im bürgerlichen vergleichend-kompetitiven Charakter. Jeder hält sich schließlich für diejenige Person, für die man aus den Augen der Anderen gehalten wird. Im gesellschaftlichen Verkehr wird die Verstellung in das Original verkehrt. Die reflektierende Differenz zwischen Sein und Schein verliert sich im opportunistischen Sozialcharakter bzw. in der Entfremdung von sich selbst. „Wer bin ich und wie viele?“ Diese irritierende Frage voller Selbstzweifel enthüllt die gesellschaftlich verdeckte Gespaltenheit moderner Persönlichkeit.

Menschen verfügen aufgrund ihrer Perfektibilität über die Fähigkeit zu ausgeprägter Mimikry. Sie sind imstande, ihre menschliche Natur zu verstellen, um sie den Anforderungen oder Erwartungen ihrer sozialen oder beruf-

lichen Umgebung anzupassen. Sie geben sich als brauchbare und politisch interessierte Staatsbürger, als wohlhabende und spendable Bürgerinnen und Bürger, als erfolgreiche Geschäftsleute, als fürsorgliche Mütter und Väter aus, um nur einige Beispiele hervorzuheben. Schaut man hinter das jeweilige Erscheinungsbild, offenbart sich oftmals die „wahre“ Natur oder die tatsächlichen Charaktere.

Politikerinnen und Politiker verstellen und verbiegen sich insbesondere vor Wahlterminen, um sich der Stimmen der Wählerinnen und Wähler zu versichern. Eine wohlthätige Ankündigung reiht sich an die nächste, ein Versprechen auf Besserung folgt auf das andere. Dieses Ritual politischen Verstellens wiederholt sich von Wahl zu Wahl, obwohl die kritischen Bürgerinnen und Bürger wissen, dass nach der Wahl kaum noch gilt, was davor in die Mikrofone geschrien und mit entschiedener Gestik unterstrichen worden war. Als Kollegin bzw. Kollege von Berufsgruppen mit ausgeprägtem Korpsgeist verbietet man sich in heiklen Situationen selbst den ansonsten lockeren Mund, um nicht als „schwarzes Schaf“ gebrandmarkt und geschoren zu werden. So gilt unter einfachen Soldaten die Regel, Denken ist strikt zu unterlassen; den Befehlen der Vorgesetzten ist Folge zu leisten. Man beißt sich eher auf die Zunge als gegen derartige Verstellungserwartungen spontan lauthals zu protestieren oder durch Besserwisseri aufzufallen.

Im Beziehungsgeflecht gesellschaftlicher Abhängigkeit grenzt Verstellung als soziales Verhaltensmuster an Erwartungen des Lügens, des Heuchelns, der Schmeichelei bis hin zur Speichelleckerei. Wo Verstellung zur bewussten Überlebensnotwendigkeit gehört, herrscht Unfreiheit, denn freie Menschen leben in Übereinstimmung mit sich selbst und mit der natürlichen sowie sozialen Umwelt. Zwischen menschlichem Sein und bürgerlichem Schein passt kein Blatt Papier, prinzipiell gesagt. In Wirklichkeit

kennen wir Verhältnisse der Freiheit unter Bedingungen geltenden Rechts und positiver Gesetzesverfassung. Da Recht und Gesetz geschichtlichem Wandel unterliegen, weil sich sowohl die gesellschaftlichen Bedingungen als auch Bewusstsein und Interessen der Bürgerinnen und Bürger ändern, und weil Menschen sich irren und ihres wechselseitigen Wohlwollens nicht sicher sein können, unterscheiden sich Sein und Schein, nicht zuletzt um Erregenschaften individueller Freiheit der bürgerlichen Freiheit vorziehen und politisch durchsetzen zu können.

Die Spannbreite dieser verkehrten Verstellung reicht vom Erscheinungsbild eines Politikers bzw. einer Politikerin, eines Arztes bzw. einer Ärztin, eines Polizisten bzw. einer Polizistin bis hin zum Bettler bzw. zur Bettlerin. Dabei dürfte die Hochstapelei gegenüber tiefstapelnden Erscheinungsweisen vorgezogen werden. Die sich verfestigende Verstellung haftet wie Pech und Schwefel. Nur an Charakteren aus Teflon perlt sie ab wie Regentropfen von den Blättern.

Kunst und Technik des Verstellens werden andererseits als Mittel herangezogen, um Unrecht, Ausbeutung oder Lügen aufzudecken. Verkleidung, Zweckklügen und Unterwanderung sind dabei nützlich. Ich bezeichne sie als Methode Wallraff.

19

Lügen und Schmeichelei. Schmeichelei könnte man als eine süße List charakterisieren: Man schmiert jemandem Honig ums Maul, wie der Volksmund sagt, um ihn zu einer Tat zu überreden, die im Grunde nur dem Überredenden von Nutzen ist. Goethe hat in der Gestalt des Mephisto den Schmeichler par Excellence erfunden, der den Doktor Faust zu Taten anstiftet, die ihn

in Ehrgeiz und Neugier sowie Lebenslust bestärken, dabei schließlich ins Unglück stürzen.

Einem Menschen, von dem man eine Gefälligkeit erhofft, mit der Bemerkung gegenüberzutreten, er sei ein Wohltäter, wie man noch keinen erlebt habe und dies ohne auch nur den Anflug von Ironie, obwohl man weiß, dass man es mit einem üblen Burschen zu tun hat, das ist Schmeichelei und Lüge im Doppelpack. Dass die Bemerkung auf einer Lüge beruht, dürfte selbst dem Adressaten einleuchten, wenn er seine Klassifizierung im Rang öffentlicher Wertschätzung kennt. Aber er wird keinerlei Anstalten tun, um seinem Gegenüber die Schmeichelei auszureden und sein wahres Gesicht zu zeigen. Dies vor allem dann nicht, wenn er sich von der ihm entgegengebrachten Schmeichelei irgendeinen materiellen oder sozialen Vorteil erhofft. Der Schmeichelnde seinerseits versüßt die Lüge mit Honig, um ihn günstig zu stimmen, sofern der Bursche zunutze sein soll. Wenn diese kommunikative Interaktion aus Einschätzung der beiden Akteure den Anschein einer Win-Win-Aktion erahnen lässt und beide ethisch-moralisch skrupellos agieren, dann dürfte das Doppelspiel von Schmeichelei und Lüge erfolgreich ausgehen. Ist jedoch der schmeichelnd Umgarnte nicht willens, das Attribut des Wohltäters anzunehmen, oder ist er imstande, die Schmeichelei als strategischen Versuch wahrzunehmen, seine Integrität als Übeltäter anzugreifen und ihn in das Lager der Gutmenschen hinüberzuziehen, dürfte die Kommunikation im Zirkel spiralförmiger Metakommunikation totlaufen, bis einer der beiden oder beide gleichzeitig ihre körperliche Anwesenheit beenden.

Lüge und Verrat. In der biblischen Überlieferung bewies Jesus Seherqualität. Er prophezeite seinen Jüngern einst, wenn drei Mal der Hahn kräht, wird einer unter euch mich verraten. Die Jünger schienen ihm nicht glauben zu wollen, sie mussten diese Ankündigung für eine Lüge halten. Aber Judas machte den Verrat zur bitteren Wahrheit.

In Zeiten tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen, in welchen politische Grundstrukturen ins Wanken geraten und die Pfeiler der Stabilität sozialer Beziehungen einzustürzen drohen, können selbst öffentlich artikuliert Vorstellungen radikaler politischer Umwälzungen als Verrat an der geschichtlichen Überlieferung, an überkommenen Wertüberzeugungen und an liebgewordenen Gewohnheiten verstanden werden. Als Kirche und Staat noch in Personalunion ihre Herrschaft ausübten, konnte mittels Lügen sittlich auffälligen Personen, meistens politisch eigenwillige und engagierte Frauen, aber auch der Ketzerei verdächtige Männer, Verrat vorgeworfen und der Inquisition zugeführt werden. Lüge und Verrat führte diese Adressaten abweichenden Verhaltens auf den Scheiterhaufen.

In der Moderne gehört der Verrat zur politischen Kultur, was das Ausspionieren von Geheimnissen in nahezu allen sozialen Systemen anbelangt. Auf Geheimnisverrat durch Spionage in politischen Systemen steht Hochverrat. Geheimnisverrat wird erst dann zu einer veritablen Lüge, wenn das Geheimnis von den Begünstigten verwertet und als Eigenes ausgegeben wird. Wissenschaft, Technologie und der Produktionssektor sind besonders anfällig für das Ausspionieren von erfolgsversprechenden Erfindungen, was den Geheimnisverrat in den Diebstahl von Rechten übergehen lässt.

Lüge und Wissen. Wissen bezeichnen wir in der aufgeklärten Moderne als logisch kohärente, experimentell oder praktisch bewährte Gestalt der Kognition, das heißt des rationalen begründeten und empirisch bewährten Bewusstseins. Es ist Produkt individueller Bildung, subjektiver Neugier, persönlicher Souveränität, gruppenspezifischer Interessen, wissenschaftlicher Methoden und Instrumente sowie gesellschaftlicher Kommunikation.

Philosophen, Theologen und Anthropologen des 18. Jahrhunderts haben das Gewissen als anthropologischen Kern gesellschaftlich unverfügbarer Souveränität hervorgehoben. Ohne metaphysische Bestimmungen christlicher Ethik zu bemühen, unterscheidet sich das Gewissen von kognitiv strukturiertem Wissen dadurch, dass es seiner Wissensbestände in einem weiten Begriff von Kognition gewiss bzw. innerlich bewusst ist. Etymologisch geht der Begriff auf das griechische *syneídēsis* zurück, was als Mitwissen übertragen wird. Die Vorsilbe „Mit“ des Wissensbegriffs reflektiert auf eine innere Instanz, die als Zeuge vor den Richterstuhl des vernunftgemäßen Urteilsvermögens gerufen wird, um wahr von unwahr, richtig von falsch, moralisch von unmoralisch, verantwortungsvoll von verantwortungslos, Autonomie von Heteronomie unterscheiden und den Willen zu konkretem Handeln bestimmen zu können. Doch in der postmodernen Gesellschaft paralysieren sich anklagende und verteidigende Argumente in der Gestalt zynischer Vernunft. Denn: Zwischen souveräne Willensbestimmung und konkrete Ausführung in praktischem Handeln schieben sich im Raum gesellschaftlicher Kommunikation externe soziale Abhängigkeiten, profitorientierte Gruppeninteressen, Einflüsse von Massenmedien, berufliche Karrierechancen, Werturteile und

Meinungen, welche die Verbindung der Willensbestimmung und dem gewissenhaft geprüften sowie für gut beurteilten Handlungsziel auseinanderreißen. Während bereits im Herrschaftsgebiet *lasterhafter* Verlogenheit die Tugend der Wahrhaftigkeit im Keim erstickte, scheinen Aufrichtigkeit und Willensfreiheit im gesellschaftlichen *System* der Verlogenheit vollends obsolet geworden. Angesichts dieses gesellschaftlichen Dramas, welches sich in der Spätmoderne abspielt, rettet sich praktische Vernunft mit erhabenem Gestus in einen Zynismus spöttischer Distanzierung und beißender Ironie.

Vielleicht ist das zu schnell und scharf geschossen. Treten wir noch einmal einen Schritt zurück: Wissenserforschung betreibt, wer Gesetzmäßigkeiten der natürlichen, der sozialen und der geistigen Welt ermitteln, diese faktisch als wahr bzw. falsch beweisen oder in ihrer geschichtlichen Entwicklung darstellen will. Gesetze nennen wir Beziehungen zwischen Dingen, Verhaltensweisen oder Behauptungen aufgrund von Hypothesen, die an dingliche wie soziale Phänomene herangetragen, oder die als Argumente in logisch-mathematischen Formbildungen dargestellt werden. Wissenschaftliche Gesetze gelten unter Bedingungen ihrer logischen Widerspruchsfreiheit innerhalb eines begrenzten Sets von Beziehungen solange, bis sie durch komplexere erweitert oder runderneuert werden. Die Wissenschaftsgeschichte hält uns eine Fülle von Beispielen der Bildung, Um- und Neubildung von Gesetzen vor Augen. Gegenständliches Wissen steht so gesehen immer im Raum geschichtlicher Vorläufigkeitsgeltung, während formallogisches Wissen ohne Subjekt- sowie Zeitbezüge auskommt und den Widerspruch als Kalkül ausschließt.

Seit der skeptischen Tradition in der Philosophie wissen wir um die Grenzen der Erkenntnis, des Wissendwerdens und der Wissenschaft. Am Beispiel des Ursache-

Wirkungsverhältnisses notiert Nietzsche in „Die fröhliche Wissenschaft“: „Es ist genug, die Wissenschaft als möglichst getreue Anmenschlichung der Dinge zu betrachten, wir lernen immer genauer uns selber zu beschreiben, indem wir die Dinge und ihr Nacheinander beschreiben. Ursache und Wirkung: eine solche Zweiheit gibt es wahrscheinlich nie – in Wahrheit steht ein Kontinuum vor uns, von dem wir ein paar Stücke isolieren; so wie wir eine Bewegung immer nur als isolierte Punkte wahrnehmen; also eigentlich nicht sehen, sondern erschließen. Die Plötzlichkeit führt uns irre; es ist aber nur eine Plötzlichkeit für uns. Es gibt eine unendliche Menge von Vorgängen in dieser Sekunde der Plötzlichkeit, die uns entgehen. Ein Intellekt, der Ursache und Wirkung als Kontinuum, nicht nach unserer Art als willkürliches Zerteilt- und Zerstücktsein, sähe, der den Fluß des Geschehens sähe – würde den Begriff Ursache und Wirkung verwerfen und alle Bedingtheit leugnen.“⁴⁹

Von einem wahren Ursache-Wirkungs-Mechanismus in der Natur kann demzufolge nicht die Rede sein. Es sind wissenschaftlich Arbeitende, die willkürlich mit Hypothesen an das Kontinuum Natur herangehen, um Ursache-Wirkungs- oder Wechselwirkungsbeziehungen künstlich bzw. mit Hilfe experimenteller Methoden zu isolieren und beschreiben zu können. Denn nur so sind beispielsweise Ingenieure imstande, derartige Beziehungen in Technologien umzusetzen oder in Maschinen zu verwirklichen. Was trotz „Anmenschlichung“ wissenschaftliche Forschung auszeichnen sollte, sind zum einen Wahrhaftigkeit forschender Personen und zum anderen transparente Methoden, die jederzeit, an jedem Ort und von jedem nachvollzogen werden können, gleichgültig ob es sich um

⁴⁹Nietzsche: Werke in drei Bänden, Band II. 9. Auflage München 1981, Abschnitt 112, Zitat S. 120

Laborexperimente, Feldversuche oder Gedankenexperimente handelt.

Wer wider besseres und öffentlich zugängliches Wissen eine Gesetzmäßigkeit als seine Erfindung ausschließlich für sich reklamiert, die nachweislich einem anderen zuzuschreiben ist, der lügt. Erfindungen und deren schriftliche Ausarbeitungen sind geistiges Eigentum ihres Urhebers. Sie unterliegen folglich dem Urheberrecht. Widerrechtliche Aneignung setzt sich dem Verdacht auf Lüge und Diebstahl aus. Gehen Erfindungen oder erfolgreiche Technologien auf die Kooperation in Forschergruppen unter dem Dach von Hochschulen oder Entwicklungsabteilungen global operierender Konzerne zurück, wird die individuelle Zuordnung ideeller oder technischer Innovationen erheblich schwieriger.

Als gesichert gilt: Wer sich in wissenschaftlichen Arbeiten wissentlich auf Erkenntnisse oder Forschungsergebnisse Dritter stützt, ohne diese als Quellen anzugeben, der betrügt mit Absicht, wörtlich genommen, indem er von redlicher Quellenangabe absieht, zu welchem Prozentsatz auch immer auf die Arbeit insgesamt bezogen. Letzteres ist unter dem Terminus Plagiat ins öffentliche Bewusstsein eingegangen. Dass Digitalisierung in Verbindung mit modernen Medien die Hürden zu Copy-and-paste-Verfahren im Gleichzug mit psychischen Hemmschwellen tiefer gelegt haben, kann das Plagiiere nicht entschuldigen. Vielmehr muss umgekehrt als Verdienst anerkannt werden, dass die Mehrheit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den Erwartungen an Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit gerecht werden. Symptomatisch für das System der Verlogenheit ist, dass nachdem bekannte Politikerinnen wie Frau Schavan und Politiker wie Karl-Theodor zu Guttenberg als Plagiatores aufgefliegen sind, eine regelrechte Jagd insbesondere auf Doktorarbeiten von Prominenten

ausgebrochen ist in der nicht immer redlichen Absicht, sie als öffentliche Personen zu diskreditieren.

Unter scharfen Konkurrenzverhältnissen und knappen Lebenszeitstellen im universitären Wissenschaftsbetrieb stehen Nachwuchswissenschaftler unter erheblichen Stressoren, zum einen so früh wie möglich im ausgesuchten oder zugeteilten Forschungsfeld die Nase vorne zu haben und zu publizieren, zum anderen die Forschungsergebnisse als neu zu deklarieren und mit Erfolg gegen Konkurrenten in der eigenen oder in fremden Forschergruppen zu verteidigen. Copy-and-paste-Verfahren sind deshalb ungeheuer effizient und verführerisch. Sie befördern die Leichtigkeit wissenschaftlichen Arbeitens und machen sie zur Nebensächlichkei, die man auch noch schnell in die Biographie einfädeln kann, um die Reputation und das Selbstwertgefühl in der hauptberuflichen Karriere zu steigern. In diesem Spannungsfeld kommen gründliche Recherchen und sorgfältiges Führen der Quellennachweise oft zu kurz, oder man lässt Mitarbeitende im Hauptberuf werkeln und fährt deren Ernte im naiven Vertrauen auf deren Seriosität und Verschwiegenheit ein.

Lügen in wissenschaftlichen Arbeitsfeldern stößt zunächst auf Missbilligung der Community bzw. wissenschaftlichen Institution, also Hochschule bzw. Universität. Kollegiale Zusammenarbeit schlägt schon bei bloßem Verdacht um in ständiges Misstrauen, argumentatives Kontra, affektive Missstimmung, gestörte oder paradoxe Kommunikation und verbissene Konkurrenz bis hin zu Feindschaft. Betrug dagegen führt zur Relegation oder nachträglich zur Aberkennung wissenschaftlicher Graduierungen und zum Entzug der fälschlicherweise erworbenen Titel durch die betroffene wissenschaftliche Einrichtung. Seit der Entdeckung einer statistischen Auffälligkeit an Täuschung oder Betrug im Wissenschaftssystem haben die Hochschulen das Regelwerk für wissenschaftli-

che Qualifikationen in ethischer und hochschulrechtlicher Hinsicht überarbeitet. Personen und Qualifizierungsstrukturen stehen unter verschärfter Beobachtung, was die Freiheit von Forschung und Lehre gefährden könnte.

22

Lüge und Glück. Philosophen vom Schlage Jeremias Bentham's (1748-1832) und John Stuart Mills (1806-1873), die der Gruppe der Utilitaristen (lat. *utilis*, d.h. nützlich) zuzuordnen sind, vertreten die Auffassung, dass das individuelle Glück im „größten Glück der größten Zahl“ am Wahrscheinlichsten zu erreichen sei. Wenn wahr ist, dass glücklich macht, was nützlich erscheint, dann ist Glück greifbar nahe. Anders formuliert: Was den meisten Menschen nützt, das nützt auch uns und damit jedem von uns. Wer demnach das Wohl der Gemeinschaft fördert, der fördert zugleich das Wohl des Einzelnen. Nach dieser Nützlichkeitslogik gilt dann auch: Nimmt die Anzahl der Reichen, der Milliardäre und Millionäre zu, dann steigt die Wahrscheinlichkeit, dass jeder einst zum Kreis der Reichen gehören könnte. Diese Aussicht ist Wasser auf die Mühlen des Eudämonismus, des Strebens nach allgemeinem Glück.

Gegen diesen statistisch-linear argumentierenden Utilitarismus spricht, dass die Schere zwischen Reich und Arm auseinanderdriftet. Das „größte Glück der größten Zahl“ bleibt, kritisch und realistisch geurteilt, immer noch überschaubar, obgleich sich die öffentlich wahrnehmbaren Symbole von Reichtum häufen: attraktive Häuser oder Villen, Autos der Marken Jaguar, Ferrari, Bentley oder Vergleichbare, gefüllte Depots mit Aktien, Goldbarren, Fremdwährungen usw., Luxusreisen, Feriendomizile, Speisen in den vornehmsten Häusern, angerichtet von Sterneköchen, um nur einige ausgewählte Markenzeichen

zu nennen. Zieht man das Verfahren graphischer Darstellung heran und zeichnet Kurven der Gesamtsumme des Glücks im Leben eines Menschen, dann steigt die Glückskurve des Reichen kontinuierlich, während die des Armen stetig sinkt. Selbstverständlich würde jeder die Glückskurve des Reichen derjenigen des Armen vorziehen.

Aber gilt es nicht zunächst grundsätzlich zu fragen, was heißt eigentlich Glück? Im Turbo-Kapitalismus wird Glück umstandslos mit Reichtum und Wohlstand gleichgesetzt. Im griechischen Verständnis hat Glück in erster Linie gelingendes Leben bedeutet. Dabei rangierten Freiheit, Gesundheit und Bildung weit vor materiellem Reichtum. Mit anderen Worten: Der besondere Inhalt einer Lebensgeschichte, die weniger linear aufsteigend als vielmehr sinusförmig verläuft und in ihrer Einzigartigkeit individuell größte Glückserfüllung bedeuten kann, ist der aufgefädelten Glücklinie oftmals vorzuziehen. „Es ist besser“, schrieb John Stuart Mill, „ein Mensch zu sein, der unzufrieden ist, als ein zufriedenes Schwein; besser Sokrates unzufrieden als ein zufriedener Narr.“⁵⁰

Wissenschaftstheoretischen Fortschrittsverheißungen, die einem Glücksoptimismus das Wort reden und dabei nur eindimensional an Reichtum und materiellen Wohlstand denken, ist in Ansatz und Ausblick zu misstrauen. Es grenzt an Verlogenheit, wenn Glück nur über den Kamm allgemeiner Wohlstandsanhäufung geschoren und die Zerbrechlichkeit individuellen Glücksstrebens aus der Beobachtung biographischer Auffädelungen ausgeschlossen wird. Den Utilitaristen ist kein Vorwurf zu machen, solange sie klarmachen, dass sie sich mit Theorien beschäftigen. Angreifbar machen sich aber Politikerinnen und Politiker, welcher Partei auch immer, die sich der Theorien aus populistischen Motiven heraus bedienen und so tun, als ob

⁵⁰Robert Nozick: Vom richtigen, guten und glücklichen Leben. München/Wien 1991, S. 111.

lineare Verlaufskurven von Gesamtsummen allgemeinen Glücks die Vielfalt der Glückswirklichkeit abbilden oder prognostizieren könnten.

In auffallender Distanz zum Glücksstreben des Menschen in der Moderne priest Jean-Jacques Rousseau das Glück der Unwissenheit und das des Eremiten. Es besteht in der Freiheit in Gestalt der Unabhängigkeit des Einsamen von der Willkürherrschaft seinesgleichen in der Gesellschaft. Wer an dieser Stelle Rousseaus Glücksbegriff als naiv einschätzt, verkennt den Stachel, den der Aufklärer in die historischen Formen der Herrschaft von Menschen über ihresgleichen treibt. Rousseau plädiert nicht für das einfache Glück des Unwissenden in der Eremitage. Vielmehr erkennt er im Rückgriff auf die unabhängige Existenzform des Solitären die Bedingungen und moralischen Voraussetzungen für die rechtsgesetzliche Verankerung der Freiheit *in* der Gesellschaft. Da zu den vergesellschafteten Lebensformen keine Alternative vorstellbar scheint und Geschichte nicht umkehrbar ist, sollte Rousseaus gedanklicher Rückgriff als eine experimentelle Voraussetzung individuellen und allgemeinen Glücks gelten.

23

Lüge und *Camouflage*. Langenscheidts Handwörterbuch Französisch bietet folgende Übertragungen des Substantivs *Camouflage* ins Deutsche: Tarnung, Einnebelung, Verblendung, Verdunkelung, Verschleierung, Verkleidung, Schutzfarbe, Frisieren, Verstellung. Damit ist ein breiter Wortgebrauch im Deutschen zwischen Lüge, List, Täuschung, Verführung und Irrtum angezeigt.

Versuche, einer möglichen oder bevorstehenden, gelegentlich sogar tödlichen Gefahr durch Tarnung zu begegnen, würde ich der Gruppe strategisch gerechtfertigter

Lügen zuschlagen und in der Nähe des Täuschens ansiedeln. Im Tierreich funktioniert Camouflage durch totstellen, um den Jagdinstinkt des Gegners auszulöschen. Dagegen dreschen Menschen auf ihresgleichen weiter ein, auch wenn diese bereits am Boden regungslos liegen.

Eidechsen, welche die Farbe ihres schuppigen Körpers wechseln, indem sie diese an ihren jeweiligen Aufenthaltsort angleichen, gelten als Namensgeber dieser Tarnung. Sie tragen die Bezeichnung Chamäleon. Fische nehmen zu diesem Zweck die Farbe der Umgebung an, in welcher sie sich zu verstecken suchen, oder sie verhalten sich in Höhlen vollkommen ruhig bis die Gefahr vorüber ist. Korallenriffe geben davon farbenprächtig Zeugnis ab.

Vielleicht lässt sich auch das Balzverhalten beispielsweise von Vögeln als Camouflage deuten. Ich denke an Truthähne oder exotische Vogelarten, wie sie in den Tropenwäldern zuhause sind. Sie locken damit ihre Partnerin bzw. ihren Partner an. Dabei scheint nach Ansicht der Ornithologen die schillerndste Camouflage in Verbindung mit Gesang und tänzelnden Bewegungen entscheidend für die Liebesheirat.

Von Einnebelungspraktiken machen Performances bekannter Musikgruppen oder kriminalpolizeiliche Einsätze Gebrauch, um die Situation als ein erhabenes Ereignis bzw. eine außergewöhnliche Handlung bei Gefahr im Verzug zu inszenieren.

Auch ein Brautkleid oder das ausgesuchte Outfit gleichgeschlechtlicher Paare könnte in die Strategie einer Camouflage fallen, allerdings nur als kleine Überraschung am Tag der Vermählung. Denn die Sexualpartner sind sich ja längst davor bekannt.

Zur strategischen Kunst von Armeen gehören Methoden der Tarnung des Kriegsgeräts und der Kampftruppen. Anpassung der äußeren Erscheinung an die jeweilige Umgebung täuscht die mediale Aufklärung aus sicherer Ent-

fernung und überrascht die sich anschleichenden Soldaten des auserkorenen Feindes.

Camouflage als Gesellschaftsspiel erfreut sich in Zeiten des Karnevals großer Beliebtheit. Dies gilt für Venedig, für Brasilien, für die alemannische Fastnacht in Süddeutschland bis hin zur zeitversetzten Basler Fastnacht und für den rheinischen Karneval. Ihre heidnische Herkunft scheint wie ihre Bräuche in Vergessenheit zu geraten, so dass das gesellige Spiel zunehmend in sinnlosem Rausch bis hin zu sexuellen Übergriffen auszuarten droht. Die Camouflage schlägt in böswillig motivierte Tarnung um, wodurch Versuche missbilligender Belästigung bis hin zu Vergehen verschleiert werden.

Unter den eingangs erwähnten Wortbedeutungen ist die Verblendung in der Nähe zum Irrtum zu positionieren, was vorsätzliches Lügen definitiv ausschließt. Homers Odyssee gibt dazu die überzeugendste literarische Vorlage. Während Odyssee während seiner langen Irrfahrt zur See gefährliche Abenteuer an Verblendung zu überstehen hat, versucht Penelope durch eine List beharrlich sich nähern der Freier die eheliche Bindung mit Odyssee und dessen Macht zu retten. Aber der Auftritt des endlich heimkehrenden Odysseus als Bettler stellt Penelope, Telemachos, den zum Manne werdenden Sohn, und die Freier vor ein Dilemma, welches Odyssee seiner Gattin vor seiner Abreise nach Troja auftrug: „Wenn du aber am Sohn gewahrst, dass er bärtig geworden, dann vermähl dich, mit wem du willst, und verlasse das Haus hier.“⁵¹

Die Camouflage changiert nach meinem Dafürhalten zwischen Lüge mit ihren Schattierungen einerseits und Irrtum bis hin zur Verblendung andererseits. Sie zeugt von geistreicher Erfindung, Freude am Sprachspiel, Klugheit bei Handlungswürfen, aber andererseits auch von

⁵¹Homer: Odyssee. Übersetzung und Nachwort von Roland Hampe. Stuttgart: Reclam 1996, S. 414.

böswilliger Überrumpelung bis kriegerischer Gewalt und individueller bis nationaler Entwürdigung.

24

Lüge und Leistung. Nach der biblischen Erzählung und dem Rauswurf aus dem Paradies scheint zur Natur des Menschen zu gehören, sich durch körperliche oder geistige Arbeit zu entäußern mit der Aussicht auf Kompensierung der Erbsünde und der Hoffnung auf Erlösung von den Übeln dieser Welt. Diese Erzählung ist Bestandteil christlicher Überlieferung. Geblieben ist der materielle anthropologische Kern menschlicher Arbeit. Der Leistungsgedanke leitet sich als gesellschaftlicher Wertmaßstab der Erwerbsarbeit davon ab.

Seit dem 19./20. Jahrhundert belegen Vertreterinnen und Vertreter der Entwicklungs- und Lernpsychologie die Auffassung von Jean-Jacques Rousseau, dass die natürlichen Anlagen des Menschen durch Perfektibilität ausgezeichnet sind, was heißt, dass sie der Anreize und Herausforderungen aus der natürlichen, sozialen und geistigen Welt bedürfen, um motorische, kognitive und moralische Strukturen auszudifferenzieren. Dabei setzen gesellschaftliche Standards und selbst gesetzte Zielstellungen die Messlatten, an welchen die individuellen Leistungen gemessen und beurteilt werden. Leistungsansprüche werden bereits im Elternhaus an die Heranwachsenden herangetragen. Einige Beispiele sollen den in unserer Gesellschaft tief verankerten Leistungsgedanken illustrieren:

Du räumst heute bitte dein Zimmer auf und lässt in Zukunft nicht immer alles tagelang herumliegen!

Wir feiern am Sonntag Opas neunzigsten Geburtstag. Ich weiß, er freut sich, wenn ihr beiden, Julia und Simon, ein Gedicht vorträgt. Damit das klappt, werde ich jeden Tag mit euch üben!

Ulrich hat mächtig Stress. Er ist im örtlichen Turnverein Leistungsträger. Ein Turnier steht auf dem Zeitplan. Ulrichs Verein ist Favorit im Leistungswettbewerb. Er weiß, dass er seiner Favoritenrolle gerecht werden muss. Es spornt ihn an, wenn er daran denkt, dass alle Augen auf seine Darbietungen gerichtet sein werden und er seinem Verein zu einem Sieg verhelfen kann. Da seine schulischen Leistungen in den Hauptfächern weit hinter seinen sportlichen zurückliegen, versucht er seine Leistungsbilanz durch sportliche Erfolge auszugleichen oder zumindest sich selbst gegenüber schönzureden. Versucht Ulrich jedoch, seinen Vereinskameradinnen und Kameraden weißzumachen, dass seine Schulleistungen mit den sportlichen gleichziehen, dann könnte er der Lüge überführt werden.

Im beruflichen Wettbewerb um attraktive und gut dotierte Positionen in Bereichen der Politik, Wirtschaft, Kultur und im Dienstleistungssektor konstruiert man im Anschluss an die Pflichtschule unter dem Gesichtspunkt strategischer Übervorteilung von Mitbewerbern ein glänzendes Leistungsprofil. Dazu eignen sich vor allem die vielfältigen Herausforderungen in den Praktika in sozialen Arbeitsfeldern wie Jugendheimen, Jugendfreizeiten, Werkstätten für Gehandikapte, Rettungsdiensten usw. Werden eigene Verfehlungen, individuelles Versagen oder Verweise unter den Teppich gekehrt, dann ist das stetig aufsteigende Leistungsprofil erschwandelt.

Vergleichbar ist das Bemühen von Managern global operierender Unternehmen, der versammelten Führungsgruppe eine Erfolgsbilanzentwicklung zu präsentieren, deren Pfeil stetig nach oben zeigt, während die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den nachgeordneten Arbeitsbereichen von Phasen wissen, in welchen viele um ihren Arbeitsplatz fürchten mussten. Wenn Vertreterinnen und Vertreter des Betriebsrats dazu schweigen, müssten sie sich der wissentli-

chen Beschönigung einer in Wahrheit mehrfach gebrochenen Leistungskurve zeihen.

Ein Chirurg, der am Ende einer komplizierten Operation am offenen Herzen den Angehörigen gegenüber behauptet, die Operation sei erfolgreich verlaufen, obwohl es eine Reihe von Komplikationen gegeben hat, der Herzkreislauf noch nicht wieder uneingeschränkt leistungsfähig und der Patient noch unter Narkoseeinfluss schläft, der bewegt sich sprachlich an Grenze zur Lüge. Medizinische Kommunikation dieser Güte könnte sich als Bumerang für den Arzt und das Krankenhaus erweisen. Zwar mag die Leistung des Chirurgen mit dem Ende der Operation medizintechnisch abgeschlossen sein. Aber die der Abteilung Herzchirurgie und die des Hauses insgesamt ist erst mit der vollständigen Genesung des Patienten daraufhin zu beurteilen, ob die medizinische Leistung an den Zusicherungen in der Aufnahme gemessen als wahr oder als gelogen zu bewerten sind.

25

Lüge und Selbst. Selbst, Ich, Ichselbst, Person – wie unterscheiden sich diese Begriffe, und was beschreibt jeder einzelne Begriff genau? Ich meine mich als Singular im Unterschied zu anderen Ichs, den Du's, den Es, den Personen. Betrachte ich mich als ein Selbst, dann sehe ich von einem exzentrischen Standpunkt meines Körpers auf das, was mich in meiner Eigenständigkeit und Freiheit ausmacht. Ich erinnere meine Kindheit, meine Phasen des Aufwachsens und der Ichfindung in der Jugendzeit, flechte erlebnisreiche oder denkwürdige Episoden der Schulzeit ein, spanne den Bogen bis zur Gegenwart und richte den Blick auf die nähere Zukunft, sinne darüber nach, was mich erwarten wird. Beim Auffädeln dieser Entwicklungsphasen, den Perioden schulischen Ler-

nens und individueller Bildung gewinnt das Selbst erste Konturen. Im wechselwirkenden Zusammenspiel von Innen und Außen, von Ich und Nicht-Ich, Handeln und Unterlassen bildet sich die innere Form, ein facettenreiches Selbstverhältnis als Kind, Jugendlicher, Erwachsener in unterschiedlichen sozialen Beziehungen, die teils zeitlich aufeinander folgen, teils gleichzeitig die Identität des Ichselbst zum Ausdruck bringen. Wahrhaftigkeit und Lügen profilieren das Selbst in seiner verdeckten wie in seiner sinnlich wahrnehmbaren Gestalt. Im gesetzlich verfassten Netz politischer Rechten und Pflichten positioniert sich das Ichselbst als sozial agierende Person. Bemerkenswertes bürgerliches Handeln führt zu sozialer Anerkennung oder Missbilligung, was die Person in der Öffentlichkeit zu einer Persönlichkeit greifen lässt, die in gesellschaftlichen Handlungsfeldern Spuren zieht. In der Gesellschaft von Lügern spielt der größte Lügner die Königsrolle. Dagegen pendelt die Funktion des Wahrhaftigen zwischen dem Narren mit Schelmenkappe und dem unbeirrbar Gerechten, der den Stachel der Kritik in das Fleisch der Verlogenheit treibt und dafür Prügel bezieht.

Doch ein Schritt zurück in die Genealogie. Zu sich selbst haben Menschen zunächst eine gefühlsmäßige Beziehung, sobald sie „Ich“ sagen und sich damit meinen. Wenn Kinder damit beginnen, ihre nächste Umgebung zu erkunden, stoßen sie oft an Gegenständen. Das liegt daran, dass erstens ihre Motorik noch nicht ausdifferenziert und mit dem Sehvermögen koordiniert ist und sie sich relativ ungenau bewegen. Zweitens ist ihr Raumgefühl unvollständig ausgearbeitet. Wenn sie sich stoßen oder wenn sie hinfallen, melden sich Schmerzen, und sie schreien. Die teilweise schmerzhaften Erkundungen zeichnen Spuren in ihr körperliches und psychisches Gedächtnis. Diese Spuren ermöglichen Erinnerungen an vergangene Erkundungen und Erwartungen an künftige, wodurch die

Erkundungsfähigkeit stetig verfeinert, der Erkundungserfolg immer mit weniger Schmerzen verknüpft wird und die früheren Schmerzempfindungen gelöscht werden.

Durch derartig frühe und elementare Erkundungserfahrungen baut sich schrittweise die psychische Struktur eines Selbstverhältnisses auf. Es ist an dieser Stelle bereits nachvollziehbar, dass der Aufbau von Selbstverhältnissen auf äußere Gegenstände wie natürliche Dinge oder kulturelle Widerstände wie beispielsweise Regeln und Gewohnheiten familiärer Erziehung und Sozialisation einerseits und innere sensorische, motorische und kognitive Strukturen andererseits angewiesen ist. Dabei ermöglichen sprachliche Zeichen wie richtig und nicht richtig, in Ordnung und nicht in Ordnung, gut und nicht gut, wahr und nicht wahr Orientierung im komplexen Netz möglicher Verbindungen zwischen Ich und Nicht-Ich oder der greif- sowie begreifbaren natürlichen, sozialen und zugleich geistigen Welt.

Im Verlauf der Aktionen und Reaktionen sowie sozialer Interaktionen bildet sich ein empirisch gehaltvolles und kognitiv ausdifferenziertes Selbstbild. Ausdruck dieses Selbstverhältnisses ist die individuelle Biographie. Als sprachliche Darstellung bietet sie eine Fülle von Selbstbildern zwischen gesellschaftlichen Normen und Devianzen, individuellen Leitbildern und artistischen Phantasien. Der Bürger: „ein krummes Holz“ (Kant) mit Lügendreck am Stecken?

Individuelle Biographien folgen in komplexen Gesellschaften selten konsequent einem einzigen Selbstbild. Es ist kaum möglich, ohne Abweichungen, ohne Fehlritte einer Leitbildlinie zu folgen. Die interessantesten und überzeugendsten Biographien beschreiben keine linearen Karrieren, sondern wechseln periodisch zwischen steilen Anstiegen, Höhepunkten, dann tiefen Abstiegen und neuen Aufstiegsversuchen. Lügen, Selbsttäuschungen, Betrügereien unterbrechen gelegentlich Karrierebiographien

oder bringen sie gänzlich zu Fall. Gebrochene Identitäten weisen zerrissene Selbstbilder auf, und auf Glück folgt Unglück, auf Unglück wieder Glück wie Goldregen und Pechsträhne im Wechsel sich ablösen können. Biographien mit Ecken und Kanten scheinen glaubwürdiger als aalglatte und hohle Selbstbildnisse.

Mit dem durchschlagenden Erfolg der Neurowissenschaften – darunter der Neuroanatomie, der Neurochemie, der Neurophysiologie und der Neurobiologie – erfährt die Entdeckung der Künstlichen Intelligenz (KI) breite Anerkennung. Das neue Zauberwort heißt „Algorithmus“. Yuval Noah Harari gibt uns zu verstehen, dass es sich um eine operative Struktur handelt, wonach organisiertes Leben funktioniert: „Ein Algorithmus ist eine methodische Abfolge von schritten, mit deren Hilfe Berechnungen angestellt, Probleme gelöst und Entscheidungen getroffen werden.“⁵² Um die Breite der Begriffserklärung zu verdeutlichen, schiebt Harari an gleicher Stelle nach: „Ein Algorithmus ist kein bestimmter Rechengang, sondern die Methode, an die man sich hält, wenn man etwas berechnet.“⁵³ Mit „man“ sind alle Operationen oder Wegstrecken im Raum gemeint, die zeitlich und logisch in zielgerichtete oder innerlich wie äußerlich zweckmäßige Teilschritte zerlegt und in Zusammenhängen interpretiert werden können. Operationen dieser Art lassen sich in biochemischen Prozessen genauso nachweisen wie in kognitiven Operationen oder psychomotorischen Wechselbeziehungen. Man liest damit die Programme des Verhaltens von Säugetieren und die des emotional-operativen Handelns von Menschen aus und bekommt damit eine operative Vorstellung der Prozessabläufe, so dass der geisteswissenschaftliche Begriff des eigenständigen Selbst mit sinnlich nachvollziehbarem Gehalt unterfüttert werden

⁵²Harari 2017, S. 117.

⁵³Ebd.

kann. Harari verweist auf eine Fülle von Beispielen für algorithmisch auslegbare Operationen organisierter Kooperationsformen bei Ameisen, Vögeln, Fischen, Schweinen bis zu den Künsten der Menschen, von der Kochkunst bis zur Artistik der KI und darüber hinaus zur operativen Autologik von Maschinen.

Was philosophisch Gebildete als operative Leistungen unserer Erkenntnisvermögen, also als Produkte der Wechselwirkung von sinnlicher Wahrnehmung und der Verstandeskategorien bzw. von Emotionalität und Vernunftreflektion, beschreiben, wird künftig durch Modellierungen künstlicher Intelligenz verdrängt. Diesen Verdrängungsprozess im geschichtlichen Wandel wissenschaftlicher Begriffe werden diejenigen als professionelle Lüge bezeichnen, die sich an ein sakrosanktes Verständnis wissenschaftlicher Wahrheit klammern.

26

Lüge und Leid. Leid unterscheidet man von Freude und Genuss. Leid beschreibt eine Widerfahrnis. Jemand erfährt Leid durch eine Handlung bzw. eine Verhaltensweise eines Anderen oder infolge einer Katastrophe: Feuer, Tsunami, Unglück. Man kann sich aber auch selbst bewusst oder unwillkürlich Leid zufügen. Gründe können bis in individuelle Veranlagung zu Masochismus reichen, während Motive in Versuchen der Selbstverletzung bis hin zur Selbstzerstörung ermittelbar sind.

Wer leidet, sendet deutliche Zeichen in die Umwelt. Die Mundwinkel graben tiefe Furchen in Richtung Kinn. Krokodilstränen fließen die blassen Wangen hinunter. Die Stirn legt sich in Falten. Zeichen, die nach Hilfe schreien, wollen verstanden werden und das Mitleiden von gerade nicht leidenden Menschen erregen. Weil diese selbst gelegentlich leiden und wissen, was Schmerzen bedeuten,

beeilen sie sich in der Regel, zu helfen oder zumindest Hilfe herbeizurufen. Da nahezu jeder ein Handy mit sich führt, ist es leicht, den Notarzt oder die Polizei anzurufen und einen Notruf abzusetzen. Nimmt man derartige Leidenzeichen wahr, geht man in der Regel davon aus, dass ein Notfall vorliegt.

Zu beobachten sind auch Menschen, die – gemessen an jenen, denen es sichtlich gut geht – dauerhaft zu leiden scheinen. Sie leiden teilweise daran, dass sie wohnungslos sind, keine Arbeit haben, kein Geld verdienen, in der Öffentlichkeit betteln gehen, leere Flaschen aufsammeln, Fahrgäste in S- oder U-Bahn um Spenden oder Essen fragen. Für Außenstehende ist es schwierig festzustellen, ob organisiertes Betteln vorliegt oder privates, ob eine Notlage geheuchelt oder eine Geschichte, die manche erzählen, gelogen ist. Viele Menschen, die ihresgleichen nicht leiden sehen können, geben, was sie entbehren können. Andere bleiben ungerührt, weil sie nicht zu unterscheiden wissen, oder weil sie sich grundsätzlich unempfindsam verhalten und so tun, als gehe sie nichts an, was anderen Menschen zustößt. Wahrscheinlich sind sie auch überzeugt davon, dass sie selbst niemals in eine vergleichbare Notlage geraten könnten.

Wenn jedoch Leid vorgespielt wird, um Andere zu täuschen und ihnen womöglich ein schlechtes Gewissen aufzunötigen, dann handelt es sich um eine Lüge. Wer die Leidensmimikry beherrscht, der kann im Krankenbett die Stationschwester herbeirufen und Tabletten oder eine Spritze gegen die Schmerzen erwirken oder auch persönliche Zuwendung bekommen, die er anderweitig nicht erreichen zu können glaubt. Wer durch gespieltes Leiden sich dauerhafte Leidenslügen antrainiert, dem glaubt am Ende niemand mehr, auch gerade dann nicht, wenn ein wirklicher Notfall vorliegen könnte. Erfahrene Ärzte wissen in den meisten Fällen zwischen einem Verhalten zu un-

terscheiden, welches Leid heuchelt, und Verhaltensweisen, die auf wirkliches Leiden schließen lassen.

Nicht immer muss Leid auf körperlichen Schmerzen beruhen. Sensible Bürgerinnen und Bürger können auch an der Gesellschaft leiden, in der sie leben müssen. Ihre Sensibilität kann auf soziologisch-gesellschaftstheoretischen Studien zurückzuführen sein, in welchen sie politischen Ordnungsmodellen begegnet sind, die ihnen erstrebenswerter und vielleicht gerechter erschienen. Oder soziale Umgangsformen, sittliche Regeln, moralische Erwartungen der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft empfinden sie als Unterdrückung ihrer Triebstruktur, was sie als emanzipationsfeindlich und menschenunwürdig beurteilen. Überzeugte Sozialethiker oder Moralprediger wischen derartige seelische Leiden als hypochondrisch vom Tisch. Vertreterinnen und Vertreter der Freudschen Psychoanalyse tippen auf problematische Kindheitserfahrungen wie geschlechtliche Erziehung oder unausweichliche Zwänge während der familiären Sozialisation. Sattelfeste politische Ideologen oder dogmatische Kommunitaristen könnten versucht sein, seelisches Leiden an der Gesellschaft als Lüge zu stigmatisieren, was wie ein Bumerang auf sie zurückfliegen sollte, um sie für soziale Gefühlslagen empfindsamer zu machen.

27

Lüge und Tugend. Tugend ist ein Habitus. So bezeichnet Aristoteles (384/3-322/1), einer der wichtigsten unter den bekannten griechischen Philosophen und Schüler Platons, eine sittliche Form des sozialen Handelns und Verhaltens. Sie dient der Impulskontrolle, indem sie zwischen der Spontaneität einer Aktion und deren Ausführung eine Zeitverzögerung schiebt, welche dazu genutzt wird, die Willkür unter die Kontrolle des Verstan-

des, der Vernunft oder der Üblichkeiten zu bringen. Die herangezogenen Kontrollinstanzen führten Aristoteles zu folgerichtigen Unterscheidungen ethischer Tugenden und dianoetischer Tugenden. Während die ethischen Tugenden habituelle Wurzeln in der Gewöhnung an soziale Üblichkeiten haben, wie sie in der gegebenen Gesellschaft kultiviert werden, regulieren Verstand und Vernunft die dianoetischen Tugenden aufgrund rationaler Erwägungen.

Aristoteles befand, dass die ethischen Tugenden den freien Bürgern zwar die Richtschnur des Handelns vorzeichnen, indem sie beispielhaft angeben, was über das geltende Gesetz hinaus als sittlich und was als unsittlich angesehen wird. Jedoch haftet den ethischen Tugenden der Mangel an, dass sie der Gewohnheit entstammen und den eingespielten bürgerlichen Umgangsformen entsprechen. Die Tugend ertüchtigt die Menschen, ihre Affekte und Leidenschaften in der Mitte zwischen einem Mangel auf der einen Seite und einem Übermaß auf der anderen Seite zu balancieren. Die ethischen Tugenden wirken charakterbildend. Ausgewählte Beispiele sollen verdeutlichen, was Aristoteles dachte.

Beispielsweise hält der *Mut* die Mitte zwischen der Furcht als dem Mangel an Tüchtigkeit und der Zuversicht als dem Übermaß. *Freigebigkeit* bzw. *Großzügigkeit* gilt dem Menschen als Mitte zwischen Geiz einerseits und Verschwendung andererseits. *Tapferkeit* hält die Mitte zwischen Angst und Verwegenheit. *Besonnenheit* zielt auf die Mitte zwischen Lust bzw. Zuchtlosigkeit und Unlust bzw. Geschmack. *Freundschaft* verortet Aristoteles zwischen Liebedienerei auf der einen Seite und einem Verhalten der Rechthaberei bzw. eines widerborstigen Streithahns auf der anderen Seite.

Durch sittlichen Charakter zeichnet sich demzufolge derjenige aus, der in allen Verhaltenssituationen die Mitte hält zwischen Extremen. Haben hier Lüge und Verlogen-

heit einen Ort? Eigentlich nicht, es sei denn, die geltenden Gesetze eines Staates verführen die Bürgerinnen und Bürger zu schlechten Gewohnheiten, wofür die Geschichte politischer Ordnungssysteme Beispiele überliefert. Aus deutscher Sicht wird man vor allem den Rassismus des Nazi-Regimes und die Stasi-Methoden der ehemaligen DDR heranziehen können.

Aristoteles ordnet den dianoetischen Tugenden Klugheit, Weisheit, praktische Vernunft, sittliche Einsicht und Wahrheit wissenschaftlicher Erkenntnis zu. Weil sie durch Belehrung und nicht mittels Gewöhnung zustande kommen, also lehr- und lernbar sind, bezeichnet sie Aristoteles auch als Verstandestugenden. Bei den dianoetischen Tugenden gibt es keine Mitte zwischen Extremen, sondern eine Form der Kunst, ein intellektueller Habitus, „etwas mit wahrer Vernunft hervorzubringen“⁵⁴. Durch Klugheit beispielsweise zeichnet sich aus, wer zeigen kann, dass er „wohl zu überlegen weiß, was ihm gut und nützlich ist, nicht in einer einzelnen Hinsicht, z. B. in Bezug auf Gesundheit und Kraft, sondern in Hinsicht auf das, was das menschliche Leben gut und glücklich macht“⁵⁵. Dass dieses Ziel menschlichen Lebens alle anstreben, davon darf man auch heute noch ausgehen. Aber: Was jedem Menschen im Besonderen nützlich erscheint und für ihn zuträglich ist, dazu sind Klugheit und Urteilskraft erforderlich, um die „rechten Mittel dazu“ zu wählen.⁵⁶

Unter Klugheit versteht mancher in unserer Zeit Gerissenheit, also die Fähigkeit, den Anderen übers Ohr zu hauen oder ihn über den Tisch zu ziehen. Derartige Überlegungen bleiben bei dem stehen, was Aristoteles als Gutes und Nützlich in einzelnen Hinsichten gemeint hat. Er

⁵⁴Aristoteles: Nikomachische Ethik. 4., durchgesehene Auflage Hamburg: Felix Meiner Verlag 1985, S. 135.

⁵⁵Ebd.

⁵⁶A. a. O., S. 147.

zieht jedoch die Überlegung weiter aus auf das, was das menschliche Leben überhaupt gut und glücklich macht. Es kann nicht gut im Allgemeinen sein, Mitbürgerinnen und Mitbürger über den Tisch zu ziehen, mit anderen Worten: sich aus reiner Eigenliebe, wie Rousseau sagen würde, Vorteile gegenüber dem Anderen zu verschaffen. Man kann auch nicht von einem glücklichen Leben allgemein sprechen, wenn das, was nützlich ist, nicht dem allgemeinen Wohl dient, sondern nur den egozentrischen Interessen Einzelner.

„Die Weisheit (...)“, führt Aristoteles im siebten Kapitel der Nikomachischen Ethik aus, „schreiben wir denjenigen in den Künsten zu, die es in denselben zur höchsten Vollendung gebracht haben (...)“⁵⁷. Als Zeugen hebt er Phidias und Polyklet im Fach der Bildhauerei hervor. Phidias widmete sich der Darstellung von Göttern, Polyklet der von Menschen. Beide zeichneten sich nach Auffassung von Aristoteles darin aus, dass sie ihre Kunst vollkommen beherrschten. Diese Kunstfertigkeit umfasste „das handwerkliche Element, aber vor allem die mit dem Blick auf den *Gegenstand* der Kunst kenntnisreiche Planung“ (Büttner 2006, S. 101). Konkret: „Die bildenden Künstler orientierten sich an dem Charakter, der dargestellt werden soll“ (Ebd.). Dazu „nehmen sie einen guten Charakter, wie er in der Wirklichkeit kaum vorkommt“ (Büttner 2006, S. 50), aber im Unterschied zur Realität intuitiv vorgestellt wird.

Festzuhalten ist, dass die Aristotelischen Tugenden der Lüge entgegengesetzt sind. Während die ethischen Tugenden der frühen Gewöhnung und ständigen Übung bedürfen, um die Mitte zwischen Extremen wählen und halten zu können, können die dianoetischen Tugenden durch Lehren und Lernen erworben werden. Anthropologischer Grundmoment aller Tugenden ist die Freiwilligkeit. Lügen und Verlogenheit oder Tugend als Habitus

⁵⁷Ebd., S. 137.

und Tugendhaftigkeit als ethisches Handlungssystem liberaler Gesellschaften stehen dem Menschen zur Disposition. In der zeitgenössischen soziologischen Anthropologie gehören die aristotelischen Tugenden zum Vokabular der Vormoderne. Mit Instanzen der Impulskontrolle befassen sich heutzutage unübersichtliche Gruppierungen von Wissenschaften mit ihren unterschiedlichsten praktisch-therapeutischen Ausgliederungen, Religionen und Erziehungssystemen. Und für die Gewöhnung an sozialverträgliches Verhalten sorgt mit hoher aktueller Wirksamkeit die neoliberalistische Einfärbung kapitalistischer Gesellschaften vor allem in Europa. Das ist Humus für Lügen und Verlogenheit.

28

Lüge und Laster. Tugend und Laster bezeichneten einst sittlich-ethische Antipoden. Beide galten aus anthropologischer Sicht als Abkömmlinge menschlicher Leidenschaft. Daran ist nicht zu rütteln: Menschen können leidenschaftlich Gutes tun und zugleich leidenschaftlich Böses, leidenschaftlich die Wahrheit sagen oder leidenschaftlich lügen, mit aller Leidenschaft Leben retten oder mit großer Leidenschaft töten. Einige Leidenschaften zählen wir zu verzeihlichen oder missbilligenden Lastern, andere zu widerrechtlichen und folglich strafbaren Handlungen.

Die Perfektibilität des Menschen spielt ihm die Freiheit zu, sich für tugendhaftes Handeln oder für ein Leben voller Laster zu entscheiden. Nicht in jeder Situation sieht man sich vor der Wahl zwischen Tugend und Laster gestellt. Gerade in sozialen Beziehungen, die den Einzelnen gelegentlich zwingen, das Gegenteil dessen zu tun, was er nach eigener Erwägung vorziehen, also tun bzw. unterlassen würde, verfallen viele, die dem Gruppendruck

nicht widerstehen können, dem einen oder anderen Laster. Schnell ist die Würde eines Menschen verletzt, wenn ihn die Gruppe mobbt oder nackt auszieht, um ihn bloßzustellen oder einem Initiationsritus zu unterwerfen, oder wenn sie ihn dazu verführt, eine Lüge zu teilen, oder einen Betrug zu verschleiern.

So manche Biographie fädelt sich an Lastern auf von der Kindheit, über die Schulzeit durch das Jugendalter hindurch bis in die Welt der Erwachsenen. Lügen bilden eine Subgruppe unter den Lastern. Im Berufsleben ermutigt Abhängigkeit und kollegialer Korpsgeist zu Lügen, Duckmäusertum, Falschheit bis hin zu Betrügereien. Wer um die Wahrheit eines Sachverhalts weiß und schweigt, weil er aus falscher Rücksicht und Feigheit sich weigert, als Zeuge der Anklage aufzutreten, der muss sich im wiederholten Falle den Vorwurf eines verbrecherischen Lasters gefallen lassen.

Laster wie Alkohol- oder Drogenkonsum am Arbeitsplatz können auf Dauer und ohne Bereitschaft zu therapeutischen Maßnahmen mit erfolgreicher Umkehr die Kündigung nach sich ziehen. Zunächst versuchen viele betroffene Personen aus Angst und Beschämung ihre Laster weg zu lügen. Aber soziale Dauerbeobachtung und konsumbedingte Fehlzeiten nähren den Verdacht, was den Druck verstärkt. Wenn sich Aussetzer, Qualitätsmängel und kollegiale Unzuverlässigkeit oder Regelverletzungen im Umgang häufen, dann werden die Teammitglieder sich um Schadensbegrenzung kümmern müssen oder bei Vorgesetzten vorstellig werden. Laster fallen zur Last, wohingegen Tugenden Menschen veredeln.

Es scheint, als ist Lastern mit Lügen dauerhaft nicht beizukommen. Umgekehrt beruhigt, dass Lügen nicht zwingend zu Lastern auswachsen müssen, und nicht jedes Laster einer Lüge bedarf.

Lüge und Alter. Zwischen Anfang und Ende, Geburt und Tod des Menschen erstreckt sich der Lebensverlauf, unterschieden nach Phasen der Entwicklung, der Reifung, der Blütezeit und des Verfalls. Die Beschreibung dieser Phasen variiert in der Geschichte der Menschheit. Wir kennen die geläufigen Bezeichnungen Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter, Greisenalter mit jeweiligen Übergängen: Pubertät, Flegelalter, Ruhezeit bzw. Rentenalter.

Die Kindheit jeder Generation des Menschengeschlechts ist bis heute in vielen Gesichtspunkten demjenigen Zustand vergleichbar, den Jean-Jacques Rousseau dem ursprünglichen, vorgeschichtlichen Naturzustand zugeordnet hatte. Die wichtigsten Kennzeichen sind Naivität, Neugierde, Durchsichtigkeit des Verhaltens, Aufrichtigkeit, Vertrauen, Spontaneität. Lügen kennt das Kindesalter nicht. Die Begründung besteht in dem noch nicht kognitiv vollentwickelten Bewusstsein.

Ungefähr mit sieben Jahren werden Kinder sozialisiert. Eingeführt in die Welt der Erwachsenen, sehen sie sich mit Lügen konfrontiert. Die Erprobung des Lügens geschieht zunächst unter Geschwistern schrittweise, erfolgsabhängig und vor allem spielerisch. So zum Beispiel beim „Mensch ärgere dich nicht“ lernen Kinder schnell, den Würfel derart zu schleudern, dass er an Plätzen liegen bleibt, die nicht allen Mitspielenden einsichtig sind, so dass Zahlen ausgerufen werden, die für den nächsten Zug strategisch günstig sind. Oder Kinder kommen erwachsenen Spielern auf die Schliche, wenn diese beim Ziehen der Figuren schummeln und ahmen diese Täuschung sehr schnell nach. Zur Kindheit gehört ferner, nicht verlieren zu können. Auf die Frage von Anderen, die nicht mitgespielt haben, ob das Spiel gewonnen wurde, antworten viele ohne rot zu wer-

den oder mit der Wimper zu zucken mit „ja“. Wie oft wird das Spielfeld mit den restlichen Figuren wutentbrannt vom Tisch gefegt.

Ist das Tor zur erwachsenen Welt des Lügens offen und ein Teil dieses Weges erfolgreich verlaufen, dann verlieren die Gegenmittel Zug um Zug an Boden. Und das gegenwirkende Gewissen verstummt.

In der Jugendphase wird das Lügen zur Kunstfertigkeit ausgebaut. Dazu bieten sich wechselseitiges Konkurrenzverhalten unter den Peergroups und energisches Werben um Zuneigung und Gunst zwischen den Jugendlichen an. Vergleichende Beurteilungen von Schulleistungen bei Gaußscher Notenverteilung bei Versetzungen oder Nichtversetzung, bei Schulwechseln und bei Schulabgängen mit mittlerer Reife oder Abitur verschärfen den Druck zum Schummeln, zur Lüge und letztlich zum Betrug.

Gelegentlich ist das soziale Umfeld dabei hilfreich, indem es dazu ermuntert oder in der Schule vorstellig wird, dabei neue Lügen – wie beispielsweise Fehlen aufgrund von schwerer Erkrankung oder wegen existenziell notwendiger Mithilfe im elterlichen Betrieb – erfindet und mit rhetorischer Kunstfertigkeit vorträgt. Im Jugendalter erweitert sich der Spielraum für Lügen, wenn in der Pubertätsphase die Sexualität entdeckt, erforscht und erprobt wird. Gerne wird mit damit geprahlt, der oder die Erste, der oder die Beste beim Geschlechtsverkehr gewesen zu sein. Wer mit wem, wie oft und wie lange, wohin geht oder partout nicht geht, bieten weitere Felder jugendlichen Konkurrenzverhaltens. Dabei kann aus Spiel bitterer Ernst folgen.

Erwachsene greifen zu Lügen, wenn es um Familie, Kinder, beruflichen Erfolg, Verdienst, Privilegien, Anerkennung, Luxus und Wohlstandsmerkmale geht.

Das Alter schützt zwar vor Torheit nicht, aber die so genannte Altersweisheit dürfte sich in wachsender Ge-

lassenheit, abnehmendem Konkurrenzverhalten, deutlich ausgreifender Wahrhaftigkeit und schwindendem Selbstbetrug wohlthuend auswirken. Mit zunehmendem Alter ziehen Milde im Urteil über Andere und Nachsichtigkeit im Umgang ein. Wie oft greifen Pflegebedürftige zur Selbstlüge, um die Unterbringung in einem Heim abzuwenden. Wiederholt wird das Argument vorgebracht: „Im Heim sind ja nur Alte!“

30

Lüge und Sexualität. Sexualität bezeichnet die Geschlechtlichkeit des Menschen. Durchgesetzt hat sich die zweigeschlechtliche Anlage mit zunehmender Tendenz von primärer Doppelgeschlechtlichkeit und dem Gefühl, in einen Körper mit unerwünschter geschlechtlicher Ausrichtung geboren worden zu sein. Weil diese sexuell bestimmte, unbestimmte oder psychische Fehlbesetzung durch Erziehung und Sozialisation dominiert wurde und vermutlich immer noch wird, ist die Geschlechtlichkeit durch Enttäuschungen, Tabuisierungsversuche, Selbstbetrug oder Lügen durchzogen und entwürdigt. Die sexuelle Kommunikation scheint aufgrund des Wandels der Öffentlichkeit infolge verletzten Schamgefühls gestört.

Im Unterschied zu Sinn und Gefühl der Liebe konzentriert sich die Sexualität auf die Lust körperlicher Vereinigung mit demjenigen, den man sehnsüchtig begehrt. Der Zweck gesellschaftlicher Reproduktion mittels Kinderzeugung ist längst aus der Motivation des Begehrens in den Hintergrund getreten, ebenso wie die Verbindung des männlichen mit dem weiblichen Geschlecht. Nicht nur diese Öffnung geschlechtlicher Beziehungen hat die Komplexität sexueller Selbstfindung und Selbstbestimmung erhöht, sondern auch die Biologie geschlechtlicher

Ausrichtung. Erst im Jahr 2017 hat in Deutschland die gesellschaftliche Toleranz geschlechtlicher Identifikation auch in Bezug auf die Ehe für Alle zur rechtlichen Anerkennung geführt.

Seit der verbreiteten Gender-Debatte besinnen sich viele Heranwachsende und Erwachsene ihrer eigenen sexuellen Bestimmung. Bis vor wenigen Jahren sind die meisten Menschen davon überzeugt gewesen, dass die individuelle Natur selbst das Geschlecht nach Maßgaben des genetischen Programms festlegt und den Neugeborenen damit ausstattet. Inzwischen ist die sexuelle Sensibilität gewachsen. Viele Erwachsene scheinen von dem Gefühl überwältigt, im falschen Körper aufgewachsen zu sein. Sie fühlen sich entweder dem weiblichen Geschlecht näher und einer männlichen Sozialisation ausgesetzt. Oder umgekehrt: Sie fühlen sich dem männlichen Geschlecht zugeschlagen und weiblicher Sozialisation unterworfen. Für beide fehlgeleiteten Sozialisationswege wird von den Betroffenen die sexuelle Selbstbestimmung eingefordert und eine geschlechtliche Neuausrichtung angestrebt. Neu ist, dass die Sexualität nicht mehr dem natürlichen Lauf überlassen bleibt, sondern in die Prozesse der Ausarbeitung individueller Bestimmung einbezogen wird. Diese Ausweitung individueller Bestimmung stößt gegenwärtig noch auf verbreitete Irritation. Aber im Zuge verbreiteter Kommunikation transhumanistischer Zielstellungen werden weitere Irritationen hinzukommen wie beispielsweise biogenetisch-chirurgische Eingriffe in die menschliche Keimbahn mit Hilfe der Genschere, „Babies á la carte“, Überwindung des Alterns, Verhinderung kognitiver Defekte, effiziente Bekämpfung unerträglicher Leidensursachen, Steigerung der intellektuellen Fähigkeiten durch Medikamente und Erhöhung der körperlichen Fitness durch Implantate oder künstliche Funktionssurrogate usw.

Die zunehmende Komplexität des Gender-Verhältnisses und des geschlechtlichen Selbstverhältnisses scheint noch mehr Irritationen in die Beziehungen der Geschlechter untereinander zu bringen. Grenzen zwischen Flirten, Anmache, Übergriffen und Vergewaltigung beginnen zu verschwimmen, unter anderem weil Sensibilität und Kommunikation in ihren nonverbalen und verbalen Zeichensprachen noch zu undifferenziert sind, von Versuchen abgesehen, die anfänglich einvernehmlichen Handlungen nachträglich umzudeuten.

Im Zuge der sich durchsetzenden geschlechtlichen Selbstbestimmung wird zunehmend offen über die Zweideutigkeit der primären Geschlechtsorgane bei Menschen kommuniziert, deren Anlage unbestimmt ist. Bei einer Doppelanlage weiblicher und männlichen Geschlechtsteile in teilweise nicht ausgereifter Gestalt stehen die Betroffenen in Verbindung mit herangezogenen Fachärzten vor der Frage, welche Festlegung sie vornehmen und gegebenenfalls operativ ausarbeiten sollten. Im frühen Kindesalter liegt das Risiko einer Fehlentscheidung bei den Eltern bzw. bei den primären Bezugspersonen, im reiferen Alter in der Kompetenz der betroffenen Person. Die Chancen, Fehlentscheidungen erneut operativ rückgängig zu machen, hängen von medizinischen Risikoabwägungen, vom Leidensgrad der Betroffenen und vom Netzwerk der sozialen Beziehungen ab, in welchem die betroffenen Personen agieren.

Aus der komplexen Beziehung zwischen Sexualität und Lüge ist die Problematik der Pädophilie nicht herauszuschneiden. Ihre Wurzeln reichen nachweislich bis in die Antike zurück. Der Philosoph Platon hat dem Phänomen der Knabenliebe in seinem Dialog „Das Gastmahl“ literarische Gestalt gegeben. Während Platons Liebesspiel unter der Beobachtung von Eros, dem ältesten und meist verehrten unter den Göttern, und dem Zweck der Geistes-

bildung zu beurteilen ist, scheint die Pädophilie auf den Missbrauch an wehrlosen unschuldigen Kindern reduziert, welche Tätern in Schulen – kirchlichen, staatlichen Internaten oder Einrichtungen in freier Trägerschaft –, Gotteshäusern der katholischen Kirche – dort betrifft es Ministrantinnen und Ministranten –, Vereinen – allen voran Sportvereine – anvertraut und aufgrund von deren Machtstrukturen schutzlos ausgeliefert sind.

Ein knapper Auszug aus Platons „Gastmahl“ scheint mir geeignet, die Differenz zwischen der antiken Bedeutung der Knabenliebe und der Pädophilie unserer Tage hervorzuheben: „Preisen muß man zwar alle Götter, doch gilt es die besondere Stellung jedes der beiden [gemeint sind der „himmlische“ Eros, von Uranus abstammend, und der „gemeine“ Eros, aus der Verbindung von Zeus mit der Dione hervorgehend; O.H.] zu bestimmen. Mit jeder Handlung verhält es sich folgendermaßen: rein für sich genommen ist sie weder löblich noch schimpflich. Was wir z. B. jetzt hier treiben, trinken oder singen oder unterhalten, das ist, für sich betrachtet, nichts Schönes, erst durch die Art der Ausführung wird die Beschaffenheit bestimmt; denn in schöner und rechter Weise ausgeführt, wird die Handlung schön, im entgegengesetzten Fall häßlich. So steht es denn auch mit der Liebe: nicht jeder Eros ist schön und würdig gepriesen zu werden, sondern nur der, der zur edlen Liebe den Trieb gibt.“⁵⁸

Im 11. Abschnitt wird Platon noch deutlicher: „Bei uns herrscht nämlich (grundsätzlich) die Anschauung, daß, wenn sich einer freiwillig einem anderen dienstbar macht in der Überzeugung, durch ihn ein besserer Mensch zu werden sei es an Weisheit oder sonstiger Tugendhaftigkeit –, daß diese Dienstbereitschaft nicht schimpflich sei und keine Kriecherei. Diese beiden Grundsätze, den über die

⁵⁸Platon: Das Gastmahl (Symposion). In: Platon. Sämtliche Dialoge, Band III. Hamburg 1988, Zit. 8. Abschnitt S. 14 bzw. 181 St.

Knabenliebe und den über die Liebe zur Weisheit und die sonstige Tugend, muß man miteinander vereinigen, wenn sich das Ergebnis herausstellen soll, daß die Willfährigkeit des Geliebten gegen den Liebhaber jedes Makels ledig ist.“⁵⁹

Was in den 68er Jahren des 20. Jahrhunderts unter freier Liebe emanzipatorisch verstanden, später als Pädophilie aus dem ursprünglichen Kontext von philosophischem Erkenntnisstreben sowie freundschaftlichem Umgang isoliert und mit Recht angeklagt worden ist, hatten Platon, Hesiod und die Orphiker unter dem Begriff Eros (lat. *amor*) verhandelt. Eros galt als „Weltprinzip der Zeugung und des schöpferischen Lebens“⁶⁰. Hingabe und Empfängnis meisterlicher Lehrweisheit waren nicht zu trennen.

Von der antiken Tradition ist der Begriff der Meisterlehre vor allem im Handwerk überliefert. Von Weisheit und Eros kann nicht mehr die Rede sein. Abhängigkeit, Drill und gesellschaftliche Zurichtung herrschen vor. Was sich unter Führung von Gurus in indischen Ashrams abspielt, könnte dem antiken Bild der Akademie hinsichtlich der Zielsetzung noch am Nächsten kommen.

31

Lüge und Erziehung. Erziehen bezeichnet zunächst Prozesse der Wartung und der Ernährung der auf Hilfe angewiesenen Kleinkinder. Zugleich beginnt unmerklich die Gewöhnung an die überlieferte, aktuell gelebte familiäre Kultur der regulären Abläufe zwischen Aufstehen und Zubettgehen mit Übergängen zu Verhaltensweisen und Handlungen wie zur Toilette gehen, Zähne putzen, mit Besteck essen und aus Gläsern trin-

⁵⁹A. a. O., S. 19 bzw. 184 St.

⁶⁰Johannes Hoffmeister (Hrsg.): Wörterbuch der philosophischen Begriffe. 2. Auflage, Hamburg: F. Meiner Verlag 1955.

ken, das Kinderzimmer aufräumen, die Uhrzeit ablesen lernen, Formeln der Begrüßung und des Abschieds zu einzuüben, Umgangsformen der Höflichkeit, Hilfsbereitschaft, Verlässlichkeit anzueignen. Diese familiär geführte Erziehung sozialisiert die Heranwachsenden, so dass sie für die bestehende Gesellschaft, für deren Positionen, Regeln und Wege der Teilhabe und für deren Wertüberzeugungen ertüchtigt werden.

Das Ziel der Erziehung in einer freien und demokratischen Gesellschaft besteht in der Ausarbeitung der individuellen Bestimmung des Menschen aufgrund seiner Perfektibilität. Dazu gehört die Bereitstellung entsprechender Bedingungen, Mittel und Angebote wie zum Beispiel freie Wahl der gesellschaftlichen Einrichtungen vom Kindergarten bis zur Hochschule, freie Wahl des Arbeitsplatzes, freie Meinungsbildung, Mitgliedschaft und Wahl unter den politischen Parteien, freie Wahl des Geschlechts, der Partnerschaft und der Lebensform.

Sozialisation und Erziehungszielbestimmung geben häufig Anlass zu Streit, Zerwürfnis unter Eltern und Kindern, Lehrerinnen bzw. Lehrern und Schülern bzw. Schülerinnen, Dozentinnen bzw. Dozenten und Studierenden, von Bildungspolitikerinnen und Bildungspolitiker ganz abgesehen. In diesen Auseinandersetzungen ist viel von Verlogenheit, Phrasen und Plattitüden, Informationsdefiziten, Fehlsteuerung, Missverständnissen usw. die Rede.

Sollte nicht das Erziehungssystem der Moderne die Herkunft der Schülerinnen und Schüler durch das individuelle Leistungsprinzip ersetzen und damit Chancengleichheit schaffen? „Entscheidend ist nicht, woher du kommst, sondern wohin du willst“, lautet eine der vielversprechenden Formeln des Marketings im Bildungssektor. „Das Leistungsprinzip des bürgerlichen Zeitalters“, hält der Bildungsphilosoph Konrad P. Liessmann fest, „besagte ja, dass

über die soziale Stellung in einer Gesellschaft die Bildung zumindest mitentscheiden soll. Die viel kritisierte Selektionsfunktion der Schule gehorchte – recht verstanden – diesem Imperativ. Setzen wir diesen aus guten Gründen außer Kraft, dann müssen die sozialen Positionen – wie in vorbürgerlichen Zeiten – nach anderen Kriterien verteilt werden: Familie, Geld, Beziehungen, Aufenthalte (nicht Bildung) an elitären und teuren Einrichtungen sind dann wieder die entscheidenden Faktoren.“⁶¹

Doch: Was Bildung im 18. und 19. Jahrhundert bedeutete, entzog sich den Interessen bürgerlicher Nützlichkeit und gesellschaftlich-kapitalistischer Verwertbarkeit. Äquivalente wie Wissenschaftsorientierung, Qualifikation, Kompetenzen verdrängten den Bildungsbegriff. Und die Erlösung von allen Übeln soll neuerdings die Digitalisierung des Lernens bringen: Alle Schulen ans Netz!⁶²

Viele Heranwachsende, Jugendliche und noch so manche Erwachsenen werfen der Gesellschaft unausweichlichen Anpassungsdruck vor. Und die Gesellschaft gibt diesen ungefiltert an die Schulen weiter. Selbst Freie Schulen und Privatschulen können sich diesem Druck kaum entziehen. Ist nicht Aufgabe wissenschaftlicher Pädagogik und professioneller schulischer Erziehung, diesen Druck aufzufangen und inhaltlich umzusteuern, indem Programme allgemeiner Menschenbildung den Zielen beruflicher Qualifizierung voranzustellen sind? Vermisst wird ein Moratorium im Prozess der Selbstfindung, in welchem man sich ausprobieren kann, in welchem Fehler ausdrücklich erwünscht sind, in welchem man aus Sackgassen oder Einbahnstraßen wieder ohne Tadel herausfinden kann – selbst dann, wenn Menschen unterschiedlich lange da-

⁶¹K. P. Liessmann: *Bildung als Provokation*. Wien 2017, S. 53f.

⁶²Vgl. dazu geschichtlich ausholend v. Vf.: *Die Bildung des Menschen und des Menschengeschlechtes. Eine herausfordernde Synopse vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Berlin 2014.

bei unterwegs sind. Dazu braucht es ein hohes Maß an Zuversicht und Toleranz, an Sicherheit und Bereitschaft, selbstgewählte Fehlsteuerungen aufzufangen durch lebensbegleitende Gespräche in einer Atmosphäre der Freiheit und gegenseitigen Respekts.

32

Lüge und Interesse. Interesse (lat. *inter* – *esse*, *essentia*; zwischen, unter – Sein, Wesen) an Personen, natürlichen Dingen oder Artefakten zeigen, heißt, ihnen die ungeteilte Aufmerksamkeit oder Anteilnahme schenken. Gelingt es Personen, Dingen oder kulturellen Gegenständen, die Sinne von Beobachtern auf sich zu ziehen, dann muss ihnen eine Anziehungskraft zugeschrieben werden, welche Augen, Ohren, Geruchs- oder Geschmackssinn oder das Gefühl von Beobachtern zur Unterscheidung nötigt, von allem anderen, was sich zeigt, abzusehen, und auf den hervorstechendsten Attraktor zu konzentrieren. Diese Unterscheidung kann durch ein Interesse an Erkenntnis, das heißt bewusst und mit begründeter Absicht getroffen werden, oder sie kann durch das Gefühl bestimmt sein, etwas ganz Besonderes zu erleben. Es kann sich aber auch um eine gespielte Unterscheidung, um ein so tun Als-ob handeln. Interesse vorzugaukeln ist geeignet, eine Wand aufzubauen vor Forderungen nach Aufmerksamkeit von außen, beispielsweise von Lehrerinnen und Lehrern in der Schule oder von Vorgesetzten im Berufsleben. Aufforderungen, gefälligst Interesse zu zeigen, ist die Vorstufe zur Fremdmotivation, was ein Widerspruchsverhältnis darstellt, denn aufmerken und motivieren kann jeder nur sich selbst. Auch gespieltes Zeigen von Interesse ist strategisch aufgesetztes Aufmerksamsein. Erfahrene Beobachter erkennen dieses strategische Spiel am leeren Blick, am beiläufigen Hören, an übertriebenen

Verhaltensweisen von Geruchs- und Geschmackswahrnehmungen oder überreizten emotionalen Äußerungen.

Erwartungen gegenüber, die auf Authentizität und Wahrhaftigkeit setzen, bedeutet gespieltes Interesse zeigen eine Haltung der Verlogenheit. Ehrlichkeit kann von Menschen erwartet werden, wenn die sozialen Beziehungen durch Gerechtigkeit ausgezeichnet sind. Gefordert werden kann sie nicht. Ehrlichkeit ist eine Tugend, die Gegenseitigkeit impliziert. Gesellschaften, in welchen Chancengerechtigkeit vorherrscht, müssen mit vorgespielten Interessen rechnen. Lügen und Täuschungsmanöver werden Teil des Systems.

33

Lüge und Mitleid. Mitleid zählt Jean-Jacques Rousseau zu den natürlichen Eigenschaften des ursprünglichen Menschen im hypothetisch angenommenen Naturzustand. Dieses Gefühl der Anteilnahme scheint eine anthropologische Konstante darzustellen. Folglich auch dem geschichtlich gewordenen Menschen eigen. Weil Menschen Schmerzen empfinden und diese Empfindung ertragen müssen, solange der Grund oder die äußere Ursache nicht erkannt und beseitigt ist, können sie auch niemanden leiden sehen. Dies betrifft alle empfindungsfähigen Lebewesen gleichermaßen. Das Gefühl des Mitleids wirkt spontan. Es löst den unwillkürlichen Reflex aus, dem Leidenden zu Hilfe zu eilen oder, bei komplexeren Leidensfällen, professionelle Hilfe zu organisieren. Nicht in jeder Situation kann mit Sicherheit unterschieden werden, ob gezeigte Leidensäußerungen mit entsprechender Mimikry tatsächliche Schmerzen zugrunde liegen, oder ob der Versuch der Täuschung vorliegt mit der Absicht, den zu Hilfe eilenden auszurauben oder ihm anderweitig Schaden zuzuführen.

Eine Situation, die ich mit Freunden 1970 in Indien erlebt habe, ist mir noch in guter Erinnerung. Wir fuhren mit unserem VW-Bus auf einer Landstraße in der brüchig geteerten Mitte – links und rechts war der Boden sandig bzw. erdig und während der Monsunzeit aufgeweicht. Plötzlich sahen wir ein Fahrrad quer auf der Fahrbahn liegen. Gleich daneben entdeckten wir beim Näherkommen eine Person auf der Erde liegen. Sie schien tot. Wir wollten eigentlich anhalten, um zu sehen, ob zu helfen oder Hilfe zu holen ist. Zwei Freunde erinnerten eine Warnung von Kontaktpersonen, die wir während unserer Reise aufgesucht haben, um auszuruhen und zu erkunden, welche Ziele aufzusuchen und auf welchen Routen am besten zu erreichen sind. Sie warnten vor solchen Situationen, die nach einer Falle aussehen könnten, um uns auszurauben, falls wir aus gefühltem Mitleid halten, uns um scheinbar Verletzte oder Tote kümmern wollten. Also unterdrückten wir unsere Gewissensbisse und fuhren schnell vorbei.

Durch Lüge und Täuschung erheucheltes Mitleid führt nach einer Reihe derartiger Erfahrungen zur Abstumpfung eines ursprünglichen Mitgefühls bis hin zur Gleichgültigkeit oder Achtlosigkeit gegenüber empfindungsfähigen Lebewesen. In der Folge ist man dabei, sein Gewissen abzutöten, indem Leidensäußerungen anderer Lebewesen als Lüge bzw. Täuschungsversuch ausgelegt werden. Werden immer mehr Menschen von diesem Kältestrom erfasst und durchdrungen, dann kann passieren, was im Vorraum einer Bank vorgefallen sein muss, wo Bürgerinnen und Bürger über einen gut gekleideten, am Boden liegenden Mitbürger gestiegen sind, um ihre Bankgeschäfte zu erledigen, ohne sich auch nur eine Sekunde um den offensichtlich bewusstlosen Menschen zu kümmern oder Alarm zu schlagen.

Lüge und Allgemeinwohl. Nationalökonomische Theorien, die liberalistischen Auffassungen zuzuordnen sind, vertreten die These, dass das wirtschaftliche Glück des Bürgers das Wohl Aller befördere. Belegt wird diese Annahme durch die arbeitsteilig organisierte, marktwirtschaftlich operierende kapitalistische Gesellschaft, sofern nicht nur Profite eingestrichen, sondern Steuern entrichtet werden. Abgeführte Steuerbeträge finanzieren die öffentliche Infrastruktur und ermöglichen die Aufstellung des Staatshaushalts. Bekanntlich werden daraus Staatsaufgaben bestritten und die Ressorts bedient. Die Abteilungen der Exekutive unter Führung des jeweiligen Ministers bzw. der zuständigen Ministerin handeln in eigener Verantwortung im Rahmen der Richtlinienkompetenz der amtierenden Kanzlerin oder des gewählten Kanzlers. Im politischen System parlamentarischer Demokratie, in welchem das Parlament aus Vertreterinnen und Vertretern politischer Parteien konstituiert wird, die sich im Rhythmus von vier Jahren den wahlberechtigten Bürgern stellen müssen, zersplittert das Allgemeinwohl in parteipolitische Interessen. Diese werden bestimmt durch Zielsetzungen der Parteien, beeinflusst durch Lobbyisten aus Wirtschaft, Kultur, den Massenmedien, dem System relevanter Banken, vielleicht zu geringen Teilen aus der industrienahen Wissenschaft, nicht zuletzt aber durch die Wählerinnen und Wähler, die mit ihren Stimmzetteln am Ende des Wahlkampfes das politische Barometer in Bewegung versetzen.

Zwischen dem Glück des Bürgers und dem Wohl Aller breitet sich im komplexen System des demokratisch-partecipolitisch geprägten Parlamentarismus ein Raum aus, in welchem die entfachte Eigenliebe des Bürgers und die Profilsucht der Parteien sich in Interessenkämpfen

verstricken, die den politischen Gemeinsinn nicht nur überformen, sondern regelrecht in sein Gegenteil verkehren und politisches Desinteresse unter den Zahl- und Zählbürgern verbreiten.

Diese Entpolitisierung treibt die Verlogenheit auf die Spitze. Das Allgemeinwohl gerät aus dem Blickfeld politischen Handelns. An dessen Stelle rücken das Wohl von Gruppen und Bürgern, die ihre Sonderinteressen als diejenigen der Allgemeinheit auszugeben verstehen.

35

Lüge und Sozialstaat. Bekanntlich hatte der preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck die 1882 initiierten Sozialgesetze mit dem Ziel verbunden, die aufgewiegelte Arbeiterschaft mit dem Machtstaat zu versöhnen. Der Übergang zu einem Wohlfahrtsstaat war allerdings nicht gelungen. Die entflammten Ansprüche sind dagegen virulent geblieben.

Gegenwärtig konzentriert sich diese Verbindung auf die Forderung nach einer Grundsicherung jedes Menschen. Nur mit dieser rechtlich verankerten Zusicherung ist das Grundrecht auf Achtung der Würde jedes Menschen materiell unterfüttert. Solange dies nicht der Fall ist, wird die Verbindung zwischen Sozialstaat einerseits und der Verlogenheit andererseits virulent. Um das Überleben bestreiten zu können, wird jeder, der seinen Arbeitsplatz verloren hat und im fortgeschrittenen Alter keine Anstellung mehr finden wird, alles versuchen, um seine Familie oder sich selbst vor der Armut zu retten, und fordern, was ihm an staatlichen Hilfeleistungen zusteht. Spießrutenlaufen in den Ämtern des Sozialstaates und die begleitenden Herabsetzungen durch Amtsträger widerspricht dem Grundrecht der Menschenwürde. Es bedarf eines kaum zu beschreibenden Ausmaßes an Selbstachtung

und aufmunternder Energie, um trotzdem den Aufwand an Anträgen und Selbstoffenbarungsbekennnissen anzunehmen. Es braucht darüber hinaus Übung in Geduld und Gewöhnung an unwürdige Behandlung durch Personen, die sich buchstäblich an die Regularien hält und die Sensibilität für den Einzelfall längst an der Garderobe abgegeben hat. Es überrascht daher auch nicht, dass gelegentlich die Darstellung der Biographien mehr der sozialen Phantasie und der Vorteilserschleichung nähersteht als der nüchternen Wirklichkeit.

Zweifellos wird systematisch gelogen. Wen wundert es, dass viele Steuern zahlende Bürgerinnen und Bürger den Verdacht des Sozialstaatsbetrugs auf Menschen projizieren, die aus Kriegsgebieten oder wegen politischer bzw. religiöser Verfolgung geflohen sind und um Asyl in vermeintlich reichen und friedvollen Ländern ersuchen. Vollzogenes Recht auf auskömmliche Grundsicherung mit Verpflichtung auf öffentliche Empathie aus Einsicht könnte diese Problematik aus der Welt schaffen.

36

Lüge und Täuschung. Täuschen bezeichnet die Unterscheidung zwischen einem logisch und praktisch kohärenten Handeln einerseits und einem logisch und praktisch inkonsistenten Verhalten andererseits. Täuschendes Agieren ist häufig im Bereich des Spielersischen zu beobachten. In den meisten Spielen ist derjenige Spieler oder diejenige Spielerin am Erfolgreichsten, der oder die derart zu täuschen versteht, dass die übrigen Beteiligten davon nichts mitbekommen. Beim Fußball verwandelt ein Elfmeter mit hoher Wahrscheinlichkeit, wer den Torhüter derart täuscht, dass dieser sich in falsche Richtung wirft. Beim Handball überlistet derjenige das Kalkül des Schlussmanns, der den Wurf im Bruchteil der

letzten Sekunde ansetzt und, gewissermaßen in der Luft stehend, abfeuert.

In der politischen Verkehrssprache ist die Verbindung des Verhaltens, links zu blinken, und die Anschlusshandlung, rechts abzubiegen, ein offensichtliches Täuschungsmanöver. Das Vortäuschen einer Absicht, deren Gegenteil man tatsächlich ausführt, grenzt an Lügen. Im Zeitalter der Informationstechnologie und Robotik eröffnet sich die Möglichkeit, dass Computer mit verdeckter Programmierung Menschen in die Irre führen können. Stanley Kubricks „2001: Odyssee im Weltraum“ zeigt, wie HAL 9000⁶³ Astronauten den Jupiter ansteuern lässt, jedoch die Aufträge der Mission vor ihnen verbirgt. Belügt HAL die Weltraumfahrer? Algorithmische Programme sind mittlerweile zwar fähig, im digital konstruierten Rahmen von Logikprogrammen Ziele eigenständig zu generieren, und darin einbezogene Subjekte, die keinen Zugriff auf die verschlüsselten Programme haben oder keine Informatik- und Programmierkenntnisse besitzen, zu instrumentalisieren. Wenn diesen Subjekten die programmierten Ziele verheimlicht werden oder andere Zielvorgaben versichert wurden, dann ist die Täuschungsabsicht denjenigen Personen zuzuschreiben, die von den wahren Zielstellungen Kenntnis und dieses Wissen verschwiegen hatten. Unter Philosophen, die sich mit vernetzten neuronalen Systemen, Robotik und Bewusstsein beschäftigen, ist gegenwärtig nach umstritten, ob Computer Bewusstseinsfähigkeit und damit Handlungsqualität zugeschrieben werden kann. Sollte dies eines Tages nachweislich eintreten, dann könnten sie auch imstande sein zu lügen.

Wie man sich selbst belügen kann⁶⁴, ist auch Selbsttäuschung möglich. Diese kann auf Irrtum beruhen oder sich

⁶³HAL ist die Abkürzung für Heuristically programmed Algorithmic Computer.

⁶⁴Vgl. Ziffer 25 oben.

beispielsweise auf Finanzspekulationen beziehen. Spekulationsgeschäften mit Täuschungsabsichten öffnet sich im globalen Kapitalismus ein weites Feld.

37

Lüge und Wirtschaft. Seitdem sich Menschen zu Lebensgemeinschaften und Gesellschaften zusammengeschlossen haben, hat die Erfindung der Arbeitsteilung in Produktion und Dienstleistung zur Entlastung der Menschen und Bürger beigetragen. Nicht mehr jeder musste alles Können und Tun, um sich und seine Nächsten mit notwendigen Gütern und Informationen zu versorgen. So konnten sich die Fähigkeiten und Fertigkeiten auf viele Köpfe und Hände verteilen, aber zugleich spezialisieren und vertiefen. Es gelang, die Qualität der Produkte und Dienste zu steigern bis hin zur Perfektion. In einfachen Tauschverhältnissen gab jeder, was er herzustellen oder zu leisten imstande war und nicht selbst in Anspruch nahm, gegen anderes, was er nicht selber erwirtschaften konnte, aber benötigte und was andere besser konnten, selbst aber in Mengen hervorbrachten, wovon sie abgeben konnten. Dieser einfache Tausch von Waren und Dienstleistungen funktionierte bis zur Erfindung des Geldes in unmittelbarer Begegnung, wobei die Verschiedenheit der Dinge und Dienste durch Kommunikation sowie Verständigung über den Nutzen ausgemittelt und der Handel per Handschlag abgeschlossen wurde. Der Wert ist am einsichtigen oder vorstellbaren Gebrauchs- oder Verbrauchsnutzen durch Übereinkunft von Verkäufer und Käufer gemessen worden. Konnte keine Übereinkunft erreicht werden, ist der Handel nicht zustande gekommen, das heißt die Produkte oder Dienste bleiben im Angebotsmodus.

Für Lügen oder Täuschungsmanöver blieb kein großer Spielraum, zumal Raum und Zeit zwischen Handel und

dem Ort des Verbrauchs oder Gebrauchs überschaubar waren. Außerdem konnten sich die Händler nicht hinter der Anonymität eines intransparenten Waren- bzw. Dienstleistungsverkehrs verstecken, denn man kannte sich, traf sich wieder auf Märkten und zeigte sich am Wohlergehen des jeweiligen Marktteilnehmers interessiert.

In der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsordnung, in welcher die Wertform in ihrer sinnlich wahrnehmbaren Erscheinung von Geld und Kapital das Verhältnis von Produktionsmittelbesitzern einerseits und Trägerinnen sowie Träger körperlicher und geistiger Arbeitskraft andererseits rechtlich begründen, gehören Lügen, Täuschen bis zum Betrug zu systemrelevanten Handlungs- und Verhaltensformen. Konstitutiv für das gesellschaftliche System des freien Marktes und politisch unbeschränkten Handelns ist der Wettbewerb um die attraktivste Effizienzklasse einer Ware. Eine Effizienzklasse wird kategorial bestimmt durch die Faktoren: Preis, Gebrauchswert, Wertverfallszeit, Ästhetik bzw. Design, Grad der Ausbeutung natürlicher Ressourcen, Reparaturbedürftigkeit, Nachhaltigkeit und Wiederbeschaffungsmöglichkeit von Ersatzteilen, Angebot und Nachfrage. Die Attraktivität ist hoch zu bewerten,

- wenn der Gebrauchswert soziale Anerkennung verheißt, der Warenwert relativ stabil bleibt,
- die Reparaturbedürftigkeit als gering veranschlagt wird,
- bei Bedarf Ersatzteile problemlos beschafft werden können,
- die Ware in vielfältiger Ausführung angeboten wird,
- der Gebrauch der Ware die Umwelt so wenig wie möglich schädigt,

- die Nachfrage im Verhältnis zum Angebot in der Waage einpendelt und
- der Preis sich im Vergleich zur Konkurrenz als wettbewerbsfähig erweist.

Diese Effizienzklasse stellt erkennbar hohe Anforderungen an das Produkt, an die Produktionsmittel, an die Produktivkräfte, an die innerbetriebliche Kommunikation und Organisation sowie nicht zuletzt an das Arbeitsklima, also an die wichtigsten Faktoren einer Wertschöpfungskette. Von der Effizienzklasse hängen darüber hinaus interne und äußere Wertschätzung sowie Zukunftsfähigkeit eines Unternehmens im Markt ab.

Um die höchstmögliche Effizienzklasse für das Unternehmen reklamieren zu können, wird ein ehrgeiziges Management alles daransetzen, was die Intelligenz der Arbeitskräfte hergibt. Dazu gehört offenkundig auch eine interne Qualitätsprüfung, die auf umweltpolitische Anforderungen flexibel und mit technischem Raffinesse zu reagieren weiß, von einer wirkungsvollen Lobbyarbeit und klugen sowie psychologisch attraktiven Produktwerbung abgesehen.

Die Einrichtung von Controlling-Verfahren sorgt für den größtmöglichen Grad an betriebswirtschaftlicher Effektivität. Damit wird versucht, den Betrieb vor der ökonomischen Selbstlüge zu bewahren und die Räder am Laufen zu halten.

Das System der sozialen Marktwirtschaft rühmt sich insbesondere unter dem Zeichen des Neoliberalismus der „Freiheit des Marktes“, wozu das Prinzip des Freihandels und die Deregulierung aller Einschränkungen und Hindernisse des globalen Warenverkehrs gehören. Strukturelle Blockaden, die das kapitalistische Gesellschaftssystem selbst induziert hat, bildet das Geflecht an „Renteneinnahmen aus Grund und Boden, Häusern, Rohstoffen oder

Finanzinvestitionen“⁶⁵, ferner Bezüge aus „Schuldzinsen, die an die Kreditgeber gehen, Erträge aus ‚geistigem Eigentum‘, Renditen aus Kapitalanlagen, überhöhte Profite aus Monopolunternehmen oder auch Gewinne von Finanzvermittlern aus Geschäften mit Dritten“⁶⁶. Standing zieht aus dem angegebenen Artikel Anhaltspunkte für „fünf Lügen“:

Erste Lüge des Rentier-Kapitalismus ist die „Behauptung, der globale Kapitalismus basiere auf freien Märkten“. Dagegen verweist Standing auf „verbindliche ‚Übereinkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte geistigen Eigentums‘“, gültig für alle Mitglieder der Welthandelsorganisation (WTO) seit 1995, wozu gehören „gewerbliche Schutz- und Urheberrechte. Diese begründen sich aus der „Marktmacht von Warenzeichen, Urheberrechten, Geschmacksmusterrechten, geschützten geografischen Angaben, Geschäftsgeheimnissen und Patenten“.

Die zweite Lüge ist „die Behauptung, geistige Eigentumsrechte würden Unternehmer und Investoren ermutigen, Risiken einzugehen“. Dagegen sprechen die öffentliche Förderung wissenschaftlicher Forschung und die kaum erfassbaren Einzelpersonen und Gruppen, deren Ideen und wissenschaftlichen Forschungsarbeiten in die patentierten Innovationen einfließen und die unternehmerischen Risiken erheblich begrenzen. Nur Großkonzerne können sich innerbetriebliche Forschungsabteilungen leisten und Investitionen in Humankapital finanzieren.

Die dritte Lüge „lautet, dass die institutionelle Struktur des Kapitals, die das Zeitalter der Globalisierung hervorgebracht hat ‚gut für das Wachstum‘ sei“. Belege für diese Behauptung sind höchst umstritten.

⁶⁵Art. Fünf Lügen. Mit welchen Argumenten Rentiers ihre enormen Reichtümer rechtfertigen“ von Guy Standing in LE MONDE diplomatique, November 2017, S. 18.

⁶⁶Ebd.

Die vierte Lüge ist „die Behauptung, die Gewinne spiegeln die Effizienz des Managements und seien die Antwort auf dessen Risikobereitschaft“. Dagegen sprechen gravierende Beispiele des Missmanagements in Konzernen und Großbanken, was keiner weiteren Ausführungen bedürfte.

Die fünfte Lüge besagt: „Arbeit sei der beste Weg aus der Armut. Dass das eine Lüge ist, kann tagtäglich eine Armee von Scheinselbständigen und das Prekariat als Ganzes bezeugen“. Dagegen spricht die auseinanderklaffende Schere zwischen wachsendem Reichtum einerseits und zunehmender Armut andererseits. Die Statistik über eine scheinbar zu erreichende Vollbeschäftigung täuscht darüber hinweg, dass viele Berufstätige ohne zwei Jobs ihren Lebensstandard nicht mehr aufrechterhalten können, Entlassungen durch Scheinbeschäftigungsverhältnisse in Auffanggesellschaften oder durch Einbindung in Weiterbildungsmaßnahmen kaschiert werden. Die Trickserei ist schier grenzenlos, um den Lohn der Arbeit auszuloben.

In der „TAZ. DIE TAGESZEITUNG“ vom Montag, 21. August 2017, steht in der Rubrik „Wirtschaft + Umwelt“ unter der Anzeige „Nachrichten“: „VW-DIESELEXPORTE. US-Anklage verlangt drei Jahre Haft. Detroit. Im VW-Dieselskandal fordert die US-Staatsanwaltschaft drei Jahre Gefängnis für einen Konzerningenieur. Sie erklärte vor einem Bezirksgericht in Detroit, die Angaben des Beschuldigten zeigten ein ‚Unternehmen, das seine ethische Verankerung verloren hat im Streben nach mehr Marktanteilen und Gewinnen‘. Der Angeklagte ist ein Dieselexperte mit mehr als dreißig Jahren Berufserfahrung bei VW. Er hat gestanden, die Aufsichtsbehörden getäuscht zu haben, und kooperiert mit den Ermittlern. (rtt)“

Die Täuschung des Konzerningenieurs dürfte ohne Mitwissen eingebundener Manager in der Führungsetage nicht möglich gewesen sein. Die Täuschungshandlung ist ver-

mutlich nur dem Dieselexperten individuell zuzuschreiben. Hätte er ethisch-moralische Vorbehalte haben und sie geltend machen können? Das wird erst die Verhandlung vor Gericht zeigen können. Ob er Ketten von Kommunikation und Entscheidungen innerhalb des Unternehmens aufdecken und eingebundene Manager benennen wird, bleibt offen.

Der Dieselskandal, der inzwischen fast die gesamte Autobranche trifft, deckt die Inkonsequenz der Prüfverfahren und Zuständigkeiten in Unternehmen und außerhalb auf, leider viel zu spät. Es ist dem gestiegenen Umweltbewusstsein und der strengeren Beobachtung sowie genaueren Messung der Umweltbelastung durch die Stickoxydemissionen zu verdanken, dass die Täuschung der Produzenten zu einem öffentlichen Skandal ausgeföhrt und publizistisch verstärkt wird. Nur im Auto verliebten Deutschland scheint die Autobranche systemrelevant, weil zigtausende Arbeitsplätze und Berufsschicksale dranhängen. Landespolitikerinnen und Landespolitiker von Baden-Württemberg und Niedersachsen, jenen Ländern der BRD mit den größten Unternehmen der Autoindustrie, werden von den Auto-Lobbyisten unter Dauerfeuer gesetzt, damit politische Vorgaben vor allem den Profit vorübergehend oder gar dauerhaft nicht beeinträchtigen. Abwrackprämien für alte Dieselfahrzeuge und Kaufprämien für elektro- oder hybridmotorisierte Fahrzeuge sind probate Anreize für private Aus- oder Umsteiger, ändern jedoch strukturell zunächst wenig.

Aus der Sicht der Käuferinnen und Käufer von Dieselfahrzeugen, die jahrzehntelang als sauber, umweltschonend und auf Langstrecken als effizient angepriesen worden sind, war es nicht nur eine Lüge, womit sie getäuscht wurden, sondern in der Rücksicht auf die beteiligten Ingenieure, welche die Abschalttechnik eingebaut haben, vorsätzlichen Betrug. Werden die zuständigen Staatsan-

waltschaften auch in der BRD ermitteln und die Täter vor Gericht zitieren?

Das Thema „Diesel-Lüge“ wirft dunkle Schatten auf Abhängigkeits- sowie Machtstrukturen und daraus hervorgehende Interessenkollisionen zwischen Kapitalgebern bzw. Eignern, dem Unternehmensmanagement und einer Arbeiterschaft mit teilweise erheblich verschiedenen Aufgaben- bzw. Funktionsbeschreibungen mit kaum noch kollektiven Wertvorstellungen bzw. Arbeitstugenden, um diesen Begriff einer aus dem Gedächtnis verlorenen Sittlichkeit heranzuziehen. Im Zentrum des Feldes kollidierender Interessen agiert die Gruppe freigestellter Betriebsräte, die in Großkonzernen vergleichsweise großzügige Jahresgehälter einstreicht. Im Schatten derartig vernetzter Abhängigkeiten blühen strategisch platzierte Lügen in bunter Pracht mit gezielten Pseudo-Informationen im Raum der innerbetrieblichen Kommunikation wie in den globalen Marktplätzen.

38

Lüge und Design. Das Wort Design ist aus dem lateinischen Verb *de-signo* abgeleitet, was übertragen heißt „bezeichnen, im Umriss darstellen, anrichten“ (Langenscheidt). Solange der Nutzen von Gütern im Zentrum des Interesses der Menschen gestanden hat, galt die technische Zweckmäßigkeit eines Produkts als vorrangiger Wertmaßstab. Aber bereits die Herkunft des Worts Technik, abgeleitet aus dem griechischen *téchne*, hatte die materiell-mechanischen Komponenten mit ästhetisch-künstlerischen Gesichtspunkten zur Handwerkskunst verbunden. Und mit der Ausdifferenzierung eines Kunstsystems im 18. Jahrhundert ist die Handwerkskunst durch Praxen und Theorien professioneller ästhetischer Darstellungen verdrängt worden.

In das Zentrum des Interesses rückte zunehmend das Erscheinungsbild, die Oberflächenstruktur, die perspektivische Darstellung von Dingen, kulturellen Hervorbringungen und Landschaften, was die Betrachtenden ergötzen oder zu Begeisterungsausbrüchen verführen konnte. Design stieg zum Zauberwort einer Welt auf, die mit allen Sinnen wahrgenommen, verstanden und präsentiert werden will. Die Palette des Designs reicht von Gebrauchsgegenständen bis zu Luxusartikeln. Selbst die Heilkunst und die medizinische Technologie ist von den Erfindungen des Designs durchdrungen.

In den industriell entwickelten, postmodernen Gesellschaften scheint das Unterscheidungsvermögen nicht nur zwischen physikalischen Gegenständen und sinnlicher Erscheinung zu zerfallen. Vielmehr wird die Kunst des Designs physisch als Schöpfung von Hybriden, das heißt von Mensch-Maschinen-Verbindungen bzw. Maschinenmenschen, greifbar. Auch die Kopie des Menschen in der Gestalt eines Roboters mit künstlicher Intelligenz soll dem Bild eines vollkommenen ästhetischen Kunstwerks gleichen. Der Designer als Schöpfer bekommt göttliche Qualitäten zugesprochen – eine Zuschreibung, die kritische Theologinnen und Theologen auf den Plan ruft.⁶⁷

Die Werbebranche trumpft mit dem Versprechen auf, jedes Produkt mit dem erfolgreichsten Design im Markt zu präsentieren. Für den sinnlich empfänglichen Konsumenten oder Kunden ist das mitunter ein Bad für die Augen und Ohren, ein Wohlgefühl für Hände und Füße, eine Geschmacksexplosion für den Gaumen und ein olfaktorisches Beben des Geruchssinnes. Die Kommunion dieser Sinnesqualitäten genießt man im Design der Wohlfühloase im Spa-Bereich gehobener Hotels. Die jeweils neuesten werbepsychologischen Erkenntnisse untermauern diese Verspre-

⁶⁷Vgl. dazu den Sammelband „Designobjekt Mensch. Die Agenda des Transhumanismus auf dem Prüfstand. Freiburg i. Brsg. 2018.

chen. Unermüdlich sind Forscherinnen und Forscher dabei, Mechanismen der Wirkung auf die menschlichen Sinne für das Design der Waren und Dienstleistungen nutzbar zu machen. So manches ins Auge springende Design erweist sich bei genauer Prüfung als Mogelpackung. Lassen sich die Sinne belügen? Oder ist es das Gefühl, wenn man auf das Design reinfällt? Wie dem auch sei, bei der Beurteilung eines Produkts sind nicht nur die Sinne und das Gefühl, sondern auch Verstand und Vernunft ins Spiel zu bringen. Durch die Kooperation sind diese Fähigkeiten imstande, während des Vergleichs der Produkte zu enttäuschen, bevor die Enttäuschung nach dem Kauf den Konsumenten bzw. die Konsumentin böse überrascht.

39

Lügen und leugnen. Leugnen wird als Negation besseren Wissens bezeichnet. Die Nähe zur Lüge ist offenkundig. Das Gerede von sogenannten „alternativen Fakten“ leugnet die empirisch nachweisbaren Fakten. Vielleicht liegt die Differenz zwischen lügen und leugnen darin, dass Leugnen als probates Mittel in der politisch-ideologischen Rhetorik mit Erfolg bei den schon immer Überzeugten und treuen Parteianhängerinnen und -anhängern angewandt wird.

Wenn allgemein bekannt ist, dass die Erwärmung der Ozeane und das Schmelzen der Gletscher in der Antarktis mit den Überschwemmungen beispielsweise in Houston, Texas, und in Indien zusammenhängt, und führende Politiker den Klimawandel noch immer für „fake news“ halten, dann berührt die Leugnung tangential den Kreis der Lügen.

Wenn Menschen wider allgemein zugängliches und besseres Wissen heute immer noch den Holocaust leugnen, dann ist das ein Verbrechen an der Menschlichkeit. Recht-

lich gesehen handelt es sich laut Paragraf 130 StGB, Absatz 3, um ein Meinungsdelikt: „Mit Geld oder Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren wird bestraft, ‚wer eine unter der Herrschaft des Nationalsozialismus begangene Handlung‘ womit Völkermord gemeint ist, ‚in einer Weise, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, öffentlich oder in einer Versammlung billigt, leugnet oder verharmlost‘“⁶⁸. Zum Glück ist dies unter Juristen und Politikerinnen sowie Politiker Konsens. Es brauchte allerdings lange, bis dieser Konsens in Deutschland Bestand hatte.

Gleichwohl ist der Umgang mit Ureinwohnern von Seiten der Einwanderer im Falle der Indianer oder der Aborigines, mit Minderheiten aus der Sicht der Mehrheitsgesellschaften am Beispiel der Rohingya in Miranmar oder mit politisch Unterdrückten wie den Palästinensern durch politisch rechtsgerichtete israelische Regierungen Anlass, Rechtsansprüche auf Lebensräume zu leugnen.

40

Lüge und Gesellschaft. Der Mensch ist von Natur aus gut. Davon war Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) überzeugt. Er hat diese Auffassung im „Diskurs über die Ungleichheit“ von 1755 begründet. Darin beschreibt er ein gedankliches Experiment, in welchem er die Natur eines Menschen vorstellt, der ohne bindende Kontakte mit seinesgleichen als Eremit in einer unberührten natürlichen Umwelt existiert. Dieser Mensch ist nicht sozialisiert, nicht kultiviert und nicht zivilisiert. Er spricht keine Sprache, die es ihm ermöglicht, abwesende Dinge, komplexe Probleme oder Gedanken mitzuteilen. Er kennt keine Zeit, außer Unterscheidungen von Tag und Nacht sowie womöglich den Wechsel von Jahreszeiten. Er *ist* im

⁶⁸ Artikel: „Alles über Paragraf 130 StGB, Absatz 3“, in: taz am wochenende, 28./29. Oktober 2017, S. 22.

Jetzt. Jeden Augenblick erlebt er mit gleicher Wachheit, Aufmerksamkeit und Intensität. Sein Wollen ist fokussiert auf das Leben, auf seine Erhaltung, sein Überleben unter wilden Tieren, wozu alle Lebewesen gehören, die ihrer Art nach Jäger und zugleich Gejagte sind. Lügen haben in dieser natürlichen Welt weder Ort noch Sinn. List und Überlistung, gegenseitiges Täuschen, sind nicht nur überlebenswichtig, um sich vor Überfällen zu schützen und bei Angriffen zu verteidigen, sondern auch um erfolgreich zu jagen, wenn die Begierde nach Fleischverzehr entflammt.

Lügen mit Täuschungsabsicht oder mit rationaler Voraussicht sind sprachliche Handlungen unter Menschen, die sich zusammengeschlossen und vergesellschaftet haben, um Freiheit in rechtsgesetzlich verankerter Sicherheit genießen zu können. Während Recht und positives Gesetz alle Bürgerinnen und Bürger mit uneingeschränktem Rechtsstatus äußerlich gezwungen sind, die im Gesellschaftsvertrag oder in der beschlossenen Verfassung festgeschriebenen Rechte und demokratisch beschlossenen Gesetze zu achten, schmieden Gewohnheiten, Sitten und Bräuche sowie ethisch-moralische Normen bindende Ketten unter jenen, die aus freier Einsicht in die Notwendigkeit, über Recht und Gesetz hinaus sich zu sozialem Tugenden, moralischen Grundsätzen und ethischen Überzeugungen verpflichten.

In Staaten, in welchen Bürgerinnen und Bürger nicht nur äußerlich zu gesetzmäßigem Handeln gezwungen werden, sondern religiöse und moralische Einstellungen sowie öffentliche Erscheinungs- und Umgangsformen nicht nur vorschreiben, vielmehr diese auch peinlichst kontrollieren, wird die Lüge zur Form der Kunst, die Systemzwänge privat zu unterlaufen, ohne öffentlich aufzufallen. Wenn repressive Regime sich selbst in intimste Angelegenheiten einmischen, Sittenwächter in Schlafzimmern mittels versteckter Wanzen oder Videogeräten Einsicht meh-

men oder normabweichendes Verhalten in der Öffentlichkeit womöglich mit aller Brutalität verfolgen, dann scheint nicht nur die Unterdrückung der Freiheit total, sondern auch die Gewöhnung an systematisches Lügen und Unterlaufen der Repressionen allgegenwärtig. In der Geschichte verfassungsrechtlich geordneter Staaten haben sich ideologische oder theokratische Diktaturen als besonders anfällig dafür herausgestellt. Jeder weiß, dass diese Geschichte noch nicht zu Ende ist.

Ob man sich derartigen herrschaftspolitischen Unterdrückungsmechanismen durch Gegenlügen entziehen kann?

41

Lüge und Angst. Angst gilt im Unterschied zur Furcht als ein unbestimmtes Gefühl einer Bedrohung von außen und von innen. Im Dunklen haben empfindsame Menschen Angst, überfallen, ausgeraubt oder getötet zu werden. Jedes unbekannte Geräusch lässt den Körper zusammenzucken und die Psyche erzittern. Sich vorzumachen, niemand kann mir etwas antun, ich habe doch auch noch niemandem etwas getan, grenzt an Selbstüberheblichkeit, was die Lüge an die eigene Adresse nach sich ziehen und Folgen für Körper, Seele und Geist nach sich ziehen kann.

Innere Ängste haben ihren Grund in der Unkenntnis des eigenen Körpers oder in seiner vermeintlichen Kenntnis. Einige meinen ihren Körper so gut zu kennen, dass sie organische oder funktionale Abweichungen von der normalen Aktionsweise für besorgniserregend erachten. Andere vermuten bei der geringsten Unstimmigkeit das Schlimmste. Diejenigen, die ihre aufsteigenden Angstgefühle oder wachsenden Besorgnisse leugnen und

sich einreden, da wird schon nichts sein, belügen sich womöglich selbst.

Ängste, die darin begründet sind, dass man am Rande der Legitimität gehandelt und strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen hat, verführen in den meisten Fällen dazu, die Motive und die Gelegenheiten dazu abzustreiten, also schlichtweg zu lügen. Das gilt für Handlungen, die sich als Betrug oder als Beihilfe zu betrügerischen Handlungen herausstellen. Beispiele dafür finden sich in allen Bereichen unserer Gesellschaft.

Die Angst, erwischt zu werden, beginnt für Kinder im Rahmen der Erziehung im Elternhaus, für manche in Heimen oder in Flüchtlingsunterkünften. Schulkinder schwitzen vor Angst, wenn sie beim Abschreiben während angeordneter Test- oder Prüfungsarbeiten beobachtet glauben. Oder sie verstecken sich hinter dem Vordermann, weil sie befürchten, von der Lehrperson aufgerufen zu werden. Die Angst hat sie bereits auf dem Schulweg begleitet, weil sie wussten, die Hausaufgaben nicht gemacht zu haben. Während der Abiturprüfungen sind Angstgefühle verbreitet, Prüfungsarbeiten zu verhauen, das gestellte Thema zu verfehlen, bei der mündlichen Prüfung zu versagen. Besorgten Eltern gegenüber wird geheuchelt, man sei gut vorbereitet, habe gebüffelt wie nie zuvor oder bestehe das Abitur mit Leichtigkeit. Bekommt man am Ende die Quittung: „Nicht bestanden“, wird zunächst versucht, die Eltern mit der Lüge zu abzuspeisen: „Alles bestens gelaufen“. Auf die Bitte, doch das Abiturzeugnis zu zeigen, stellen sich Heuchelei und Lüge als bitteres Ergebnis und große Enttäuschung aufseiten der Eltern heraus.

Ängste in der Lehre, im Besuch der Berufsschule oder am Arbeitsplatz zu versagen, den Erwartungen des Arbeitgebers nicht zu genügen oder im Publikumsverkehr nicht den richtigen Ton zu treffen, reichern die Angstpotenziale an. Am Anfang sind es Ängste, diffuse Vorbehalte

in Bezug auf die eigene Leistungsfähigkeit. Sobald Anforderungen und Erwartungen am Arbeitsplatz konkret werden, geht die Unbestimmtheit der Ängste in bestimmte Befürchtungen über. Viele versuchen, diesen Unsicherheiten zunächst mit Heuchelei, mit Täuschungsmanövern oder Lügen zu begegnen. Aber den Beobachtungen von Kolleginnen und Kollegen wird nichts entgehen. Sie werden gelegentlich den Betroffenen zu verstehen geben, dass sie unter Beobachtung stünden, was sie als gut gemeinte Verwarnung unterschätzen könnten. Plötzlich adressierte Abmahnungen durch Vorgesetzte verstärken die Befürchtungen. Krankmeldungen und Fehlzeiten erhöhen noch den Druck. In der eigenen Familie lässt sich die vorausgehende Heuchelei nicht mehr aufrechterhalten. Und die periodisch aufgetischten Lügen, man sei Opfer falscher Beschuldigungen, platzen bald wie Seifenblasen.

Ängste und Befürchtungen breiten sich in der Biographie aus wie Pest und Cholera. Sie überziehen die berufliche Laufbahn und das Schicksal der Familie. Auch das verwandtschaftliche Umfeld, Vereinskameradinnen und Kameraden werden auf die Lügen aus Angst aufmerksam. Der Rückzug in sich selbst nimmt seinen Lauf. Ohne Beratung und therapeutische Behandlung könnte die Flucht ins Innere in eine autistische Störung münden.

Ob eine Form der Gesellschaft mit implementierter Chancengerechtigkeit einen Großteil der Ängste absorbieren könnte?

Lüge und Zivilisation. Sind wir Menschen nicht längst im Zirkel der Zivilisationsgeschichte gefangen? Können wir uns überhaupt noch vorstellen, auf die wissenschaftlichen, künstlerischen und soziokulturellen Errungenschaften zu verzichten? Gelänge es denn, aus der

Spirale des Fortschritts in Wissenschaft und Technologie auszusteigen und in Welten zu fliehen, die unbekannt und von Menschenhand unberührt sind? Träume der Vernunft könnten derartige Sehnsüchte entflammen. Visionen wissenschaftlich versierten Verstandes richten sich auf die Besiedelung von Planeten mit klimatischen Bedingungen, die dem Menschen verträglich scheinen. Aussteiger üben sich in innerstädtischen Lebensformen vagabundierender Eremiten, die unter Brücken schlafen, leere Pfandflaschen sammeln, Obdachlosenzeitschriften anpreisen, um Almosen oder Essen und Getränke bitten oder schlicht in Fußgängerzonen bettelnd unterwegs sind. Diese kleinen und großen Fluchten sind in ihren Erscheinungsbildern und in ihren Hoffnungen Ausdruck unserer unausweichlichen Zivilisationsgeschichte. Diese Geschichte empfinden immer mehr Menschen als unerträglich.

Hatte nicht Karl Marx dafür gearbeitet, die Errungenschaften des wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts dem Menschen zugutekommen zu lassen? Hatte er nicht darunter verstanden, dass die Last und Zeit menschlicher Arbeit auf dem Land und in den Fabriken einst von intelligenten Maschinen erledigt werden und die Menschen in Freiheit und Muße ihr Leben genießen können? Zwar ist der Prozess der Automation in Produktion und Dienstleistung schon in Gang, und Maschinen lösen Arbeiterinnen und Arbeiter ab. Doch der erwirtschaftete Profit wird privatisiert bzw. reinvestiert oder auf Offshore-Konten aufgehäuft, während Arbeitnehmende entlassen, in Niedriglohnsektoren verschoben, zu Leiharbeit gedrängt oder in Umschulungsprogramme eingewiesen werden. Es darf als Lüge bezeichnet werden, wenn Unternehmer, Manager und Politiker glauben machen wollen, dass insbesondere Deutschland ein reiches Land sei, dass es den Menschen gut gehe und keiner zurückgelassen werde. An der Ver-

breitung dieser politisch-ökonomischen Lüge beteiligen sich Massenmedien ungeniert.

Einer, der sich gleich zu Beginn der Erfolgsstory des Fortschritts durch die Wissenschaften und die Künste als Kritiker hervorgetan hat und als Anti-Aufklärer gebrandmarkt worden ist, war bekanntlich Jean-Jacques Rousseau. In Form und Methodik eines gedanklichen Experiments hielt er den Zeitgenossen das Bild eines ursprünglichen Naturzustands vor Augen. Der Mensch in diesem ursprünglichen Naturzustand lebte einsam, ohne linear-abstrakte Uhr-Zeit, ohne verbindliche Beziehungen mit seinesgleichen, ohne jegliche Kultur, ohne Vorsorge. Was er zum Überleben benötigte, suchte und genoss er in der von Menschen unberührten, wilden Natur. Er vagabundierte von einem Ort zum anderen. Seine Lebensform gleiche derjenigen vollkommen auf sich gestellter wilder Tiere, die keinerlei soziale Bindungen kennen. Dieser wilde Mensch *ist* frei von jeglicher Zivilisation: Er spricht nicht, er schreibt keine Briefe, er liest keine „Heiligen Schriften“, er kennt keine Regeln und keine Vorschriften, keine Rechte und Pflichten, keine Grenzen außer jenen, die ihm sein Körper setzt. Gleichwohl zeichnet ihn ein Gefühl natürlichen Mitleids mit allen empfindungsfähigen Lebewesen aus, die Leid ertragen und dieses Gefühl durch eine Mimikry des Schmerzes im plötzlichen Auftritt des Reizes zeigen, was sie zumeist schnell wieder vergessen oder aber in ihr Gedächtnis einschreiben. Wird eine Art Schmerz-Gedächtnis gebildet, könnte ein elementarer Algorithmus der Leidvermeidung angelegt werden. Lüge und Wahrheit, Objektivität und Subjektivität, Bewusstsein und Wille, Verstand und Vernunft, Sitten, Bräuche und Moral – derartige Vorstellungen und Begriffe kommen diesem ursprünglichen wilden Menschen nicht in den Sinn. Rousseau wollte mit diesem Gedankenexperiment wie ein experimentell verfassender Naturwissenschaftler seiner Zeit oder auch bereits

davor zeigen, wie zwiespältig die Geschichte der Zivilisation zu verstehen ist, und dass jede populistische Darstellung stetiger wissenschaftlicher Fortschritte und ungebrochener Steigerung des allgemeinen Wohlstands einer glatten Lüge gleichkommt.

43

Lüge und Zeit (I). Was ist Zeit? Aus der Sichtweise des Subjekts, so befand der Kirchenvater Aurelius Augustinus, ist Zeit die Gegenwärtigkeit des Vergangenen in der Gestalt der Erinnerung, die Gegenwärtigkeit des Gegenwärtigen in Form des Augenblicks und die Gegenwärtigkeit des Zukünftigen in der Weise der Erwartung.⁶⁹ Anders formuliert: Wenn ich Vergangenes erinnere, dann geschieht dies zum jeweilig gegenwärtigen Zeitpunkt und unter den wirkenden Einflüssen aus der Umwelt. Wenn ich künftiges erwarte, dann werfe ich einen Blick in kommende Zeiten unter gegenwärtigen Eindrücken. Was erinnert oder erwartet wird, war weder historisch objektiv oder wird jemals sich so ereignen. Nur in der Plötzlichkeit des Augenblicks scheint Zeit stillzustehen, und ich fühle mich im absoluten Jetzt.

Zeit begegnet uns von außen in der Gestalt von Kalendern, gegliedert nach Jahr, Monaten, Tagen und mit Stundenunterteilungen. Davor orientierten sich Menschen am Stand von Sonne und Mond, an Sternbildern oder Unterschieden wie Winter und Sommer, dazwischen mit Übergängen wie Frühjahr und Herbst, bzw. an Fauna und Flora oder an kirchlichen bzw. gemeinschaftlichen oder gesellschaftlichen Festlegungen von sich im Rhythmus des Jahres wiederholenden Arbeits- und Sonntagen

⁶⁹A. Augustinus: Was ist Zeit? Hamburg 2000. Vgl. dazu Kurt Flasch: Was ist Zeit? Augustinus von Hippo. Das XI. Buch der Confessiones. 2. Auflage, Frankfurt/M. 1993.

oder Fest- sowie Feiertagen. Wechsel der Generationen erfolgten entlang der biologischen Lebenszeiten mit den Unterschieden innerhalb der sich verlängernden Lebenszeiten, in vergrößerter Teilung: Kindheit, Jugendalter, Erwachsenenalter, Greisenalter mit feineren Übergängen zwischen den Altersphasen.

Noch ist die Lebenszeit des Menschen begrenzt. Zwar arbeiten Transhumanisten mit Nachdruck daran, das Altern zu überwinden, die damit verbundenen Leiden zu beseitigen und somit die Lebensspanne zu erweitern, trotzdem sterben immer noch zu viele Menschen viel zu früh an schweren Erkrankungen wie Krebs oder Virusinfektionen, wogegen die Medizin zum Teil keine wirksame Therapie anzubieten weiß. Was die biologische Zeit zwischen Geburt und Tod anbelangt, wird vielfach als Wiederkehr des Gleichen im Generationenverhältnis beschrieben. Die Folge der Lebensalter von der Kleinkindheit über das Jugendalter und die Zeit des Erwachsenseins bis zum Greisenalter scheint unumkehrbar, gelegentlich durch politische Entscheidungen wie ein Kaugummi gedehnt – ich denke an Schul- und Studienzeiten –, gelegentlich verlängert durch Zeitstrecken mit Erkrankungen oder therapeutischen Maßnahmen mit dem Versprechen auf „ewige Jugend“. Diesem Versprechen spielen Mode und Anti-Aging-Werbung auffallend in die Hände. So lässt sich beobachten, dass sich sichtlich alternde Menschen in Klamotten bewegen, die eher den jugendlichen Jahren entsprechen. Die ungelenke Erscheinung lässt die Unstimmigkeit von Alter und Kleidung nicht verbergen. Wie viele Cremes versprechen nicht eine faltenlose Baby-Haut bis ins hohe Alter. Das hat mit Lüge sicher weniger zu tun als mit der Eitelkeit in Verbindung mit der Eigenliebe, die sich die Zeit des eigenen Verblühens partout nicht eingestehen will, aber auch nicht die Kraft findet, diese

Lebensphase als entlastende Entpflichtung und Zeit der Muße umzudeuten.

Gelingt es nicht, die biologische Zeit von der menschlichen Zeit zu unterscheiden, dann mangelt es an Sinnbildung, an Erfindungsgeist und dem „Willen zur Macht“, wie Friedrich Nietzsche (1844-1900) die unbändige Lust am Werden und immer wieder Neuanfangen bezeichnet hatte⁷⁰. Die menschliche Zeit ist durch „Natalität“ ausgezeichnet, wie Hannah Arendt in ihrem bekannten Werk „Vita activa oder vom tätigen Leben“ die Perfektibilität des Menschen zur Autonomie, das heißt zu selbstbestimmtem Handeln, treffend herausgearbeitet hat.⁷¹ Immer wieder neu anfangen können und wollen, heißt die biologische Uhr und die soziobiologischen Wiederholungsschleifen der Üblichkeiten zu überwinden, individuelle Akzente zu setzen, nach Niederlagen wieder Aufstehen und alternative Wege gehen. Dann erweisen sich Bewertungen wie „bleierne Zeit“ oder „verlorene Zeit“ womöglich als Sinnlügen notorischer Skeptiker.

44

Lüge und Aufklärung. Unter Aufklärung hat einer der wichtigsten Vertreter kritischer Philosophie, Immanuel Kant (1724-1804), das Heraustreten aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit verstanden.⁷² Nicht das Gefühl, nicht bloße Vermutungen oder irgendwelche

⁷⁰F. Nietzsche: Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen. In: Friedrich Nietzsche. Werke in drei Bänden. Band II. 9. Auflage 1982, S. 275-561.

⁷¹Arendt 2016.

⁷²I. Kant: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung (1784)? In: Was ist Aufklärung? Beiträge aus der Berlinischen Monatsschrift. In Zusammenarbeit mit Michael Albrecht ausgewählt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Norbert Hinske. Dritte, im Anmerkungs- teil ergänzte Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1981, S. 452-456.

Meinungen, auch keine „alternativen Fakten“, sondern der Verstand in Verbindung mit sinnlicher Wahrnehmung soll zu Erkenntnis über die natürliche und soziale Welt führen, während Prinzipien der praktischen Vernunft das Handeln aufgeschlossener Menschen leiten sollte. Während kirchliche und politisch-autokratisch regierende Mächte die Bürger und ihre Verkehrsformen beherrschten, proklamieren Vertreter der neuzeitlichen Aufklärungsidee die Selbstherrschaft des Subjekts. Dazu braucht das Subjekt Erkenntniskräfte wie den Verstand und die Vernunft sowie eine gebildete Urteilskraft, um klar und deutlich unterscheiden und das Unterschiedene sinnvoll beschreiben zu können. Erforderlich ist eine Sprache mit Begriffen, grammatikalischen Regeln und Zeichen, welche Subjekte nicht nur in die Lage versetzt, die natürliche Welt und die politische Wirklichkeit zu erfassen, sondern bessere Lebenswelten zu erfinden und sprachlich mitzuteilen.

Überzeugte der gesellschaftskritischen Aufklärung sind mit der Vorstellung aufgetreten, dass der Fortschritt in den Künsten und den Wissenschaften der Menschheit zugutekommen und ihre Lebensverhältnisse nachhaltig verbessern würde. So wurden Jean-Jacques Rousseau, Denis Diderot, Jean Rond d'Alembert und Voltaire im 18. Jahrhundert nicht müde, bahnbrechende Errungenschaften im weiten Feld ästhetischer und nützlicher Erfindungen auszuloben und damit die Auffassung zu untermauern, dass jeglicher Fortschritt nur mit mehr Wissenschaft und mehr Kunstfertigkeit zu erreichen ist. Von Kollateralschäden, Fehlentwicklungen oder Katastrophen, die auf diesen Fortschritt folgten oder ihn begleiteten, war erst mit dem Erdbeben von Lissabon in der publizistischen Öffentlichkeit die Rede, womit die Architektur der Großstädte und die Lebensform der Bürgerinnen und Bürger in Verbindung gebracht werden konnte. Doch Risiken dieser Art mussten, nach der Überzeugung der meisten Aufklärer, in

Kauf genommen werden. Von einer Fortschrittslüge konnte man kaum sprechen. Wer das tat, der wurde umgehend öffentlichkeitswirksam als Anti-Aufklärer gebrandmarkt und wie der kritisch reflektierende Rousseau aus den Zirkeln der Fortschrittsfanatiker ausgeschlossen, gesellschaftlich isoliert, mit einem Haftbefehl und Publikationsverbot belegt und verfolgt. Darüber hinaus sind seine kritischen Hauptwerke auf öffentlichen Plätzen verbrannt worden. Dem Feuer zum Opfer fielen die politisch revolutionäre Schrift „Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätzen des Staatsrechts“ und die bahnbrechende erziehungsphilosophische Schrift „Emil oder Über die Erziehung“, beide von 1762, gedruckt in Amsterdam und von dort aus sozusagen unter der Hand verbreitet.

Rousseaus Kritiken beruhten *nicht* wie die Verteidigungsschriften der Aufklärer auf pauschalen Überzeugungen kontinuierlichen wissenschaftsgeschichtlichen Fortschritts. Sie bezogen ihre Begründung *nicht* aus einem erfahrungsbezogenen „Weiter so“. Vielmehr versuchte Rousseau, sowohl die Politik wie vor allem die Erziehung auf neue, und zwar prinzipielle Begründungspfeiler zu stellen, wobei beide Praxen im Grundprinzip der Freiheit übereinstimmten. Die Fortschrittslüge der Aufklärer bestand daher in ihrem undifferenzierten, eindimensionalen Denken und Glauben an die Wissenschaften und die Künste auf der Basis kunsthandwerklicher Kenntnisse und Fertigkeiten.

45

Lüge und Wahrheit (II). Ein konträres Begriffspaar? In der Tat! Wenn es *die* Wahrheit gibt, dann gilt *die* Lüge als Gegensatz. Grundsätzlich steht infrage: Was ist *die* Wahrheit und was *die* Lüge? *Die* Wahrheit müsste von jeglichem Wandel in Inhalt und Form ausge-

geschlossen sein, also Ewigkeitswert besitzen, sozusagen zeitlos sein. Gibt es etwas, was außerhalb von Raum und Zeit, worin sich Wandel vollzieht, feststellen ließe? Tatsächlich kennen wir eine logisch-mathematische Formelsprache, die auf einem rein formalen Regelwerk besteht. Dieses Regelwerk ist in sich abgeschlossen. Operationen laufen bottom up und top down. Innerhalb dieses abgeschlossenen Systems beruht jegliche Umwandlung wiederum auf Transformationsegen, die in das System eingefügt werden und solange konstant bleiben, bis sie durch neue Regeln ersetzt, erweitert oder von Grund auf rekonstruiert werden. Könnten wir die geschichtliche Wirklichkeit durch Zahlzeichen oder in einem System mathematischer Formeln darstellen, hätten wir ein zeitloses Modell der Wirklichkeit geschaffen, eine zweite, rein formale Wirklichkeit, eine Wirklichkeit ohne Leben, ohne Vergangenheit und Zukunft. Von dieser Art der Darstellung sind Digitalisierung, Internet der Dinge, Dark Net, Second World und Cyborgs in der Gestalt von Mensch-Maschinen-Verbindungen nicht mehr weit entfernt. Doch scheint unsere Sprache unverzichtbar, womit wir wieder in der geschichtlichen Dimension und der Relativität subjektiver Wahrnehmung, intersubjektiver Formen ihrer Mitteilung und individuellem Verstehen bzw. Missverstehen angekommen wären.

Dem Leben selbst kann eine Form der Wahrheit zugesprochen werden. Folgt man Friedrich Nietzsche (1744-1900), dann ist das Leben in erster Linie auf sich selbst bezogen bzw. an seiner Erhaltung, Steigerung oder Vervollkommnung interessiert. Das Leben will sich selbst, und zwar in seiner höchstmöglichen individuellen Form. Die Möglichkeit auszuschöpfen, die in seiner Perfektibilität – wie auch immer biologisch begrenzt oder offen – schlummert, ist der innere Zweck allen Lebens, insbesondere des menschlichen Lebens. Darin sieht Nietzsche die Wahrheit,

oder anders formuliert: im wiederkehrenden Entstehen und Vergehen, zusammengefasst im Werden, dem Grund und dem Sinn alles vergänglichen Seienden in seinen äußeren Erscheinungsformen. Diese Aussage bezieht sich auf alle Gestalten des Lebens: auf Pflanzen, Tiere, Fische, Vögel, Menschen, Bakterien, Viren usw. Was sich demzufolge im Seienden denkend und handelnd bewegt, verhält sich zum Sein im defizitären Modus der Unwahrheit. So steht es nach Nietzsche um den gewöhnlichen Menschen, das heißt um den Menschen, der seinen Gewohnheiten, den Üblichkeiten, den gesellschaftlichen Erwartungen, dem Herdentrieb oder dem Prinzip der Übereinstimmung folgt, der sich im Hamsterrad des Alltäglichen rastlos dreht, ohne die Fülle seiner Möglichkeit an Fähigkeiten und Fertigkeiten auszuschöpfen.

Nur dem Übermenschen attestiert Nietzsche ein dauerhaftes Streben, einen unbändigen „Willen zum Leben“⁷³. Dieses unstillbare Streben zeigt sich in der evolutionären Aufrichtung, dem Gehen auf zwei Beinen, in der „Vertikalspannung“ (Sloterdijk), die Nietzsche im Höhepunkt geglühten Lebens einem Zirkusartisten gleich bildhaft als „Tanz auf dem Hochseil“ beschreibt. Die Gefahr jederzeitigen Abstürzens hält den Artisten balancierend zwischen Horizontalschwingung und Vertikalspannung im Leben. Artistischer Qualität im geistigen Sinn am Nächsten kommt der Philosoph. Verkörpert wird er nicht durch die Weisen. Vielmehr tritt er in der Gestalt des Zarathustra den Weisen in Erscheinung, welche am Spagat zwischen dem Dienst an der Wahrheit und dem am Volk zerbrechen. An Zarathustra manifestiert sich der „Wille

⁷³F. Nietzsche: Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen. In: Friedrich Nietzsche. Werke in drei Bänden. Band II, S. 275-561. 9. Auflage, München 1981.

zur Wahrheit“. Seine Energie entfaltet er in der Arbeit des „freien Geistes“. ⁷⁴

Im geschichtlichen Wandel des Seienden, also der Welt der Erscheinungen, gibt es offenkundig keine Wahrheit. Alles fließt, alles unterliegt permanenten Veränderungen in Raum und Zeit. Wenn das richtig ist, muss der Wandel, das ständige Werden und Vergehen, *die* Wahrheit alles Lebendigen *sein*. Denn, wer sich nicht inmitten einer sich ständig verändernden Umwelt bzw. Mitwelt flexibel zeigt und bereit ist, sich zu verändern, wird nicht überleben. Vor Nietzsche hatte Charles Darwin (1809-1882) erkannt, dass nur jene Organismen überleben, deren Perfektibilität durch größtmögliche Fitness, das heißt nicht Stärke oder Anpassungsfähigkeit, sondern strukturelle Flexibilität oder die Fähigkeit zu ständiger Mutation, ausgezeichnet ist. Beweist sich daran nicht das Bild des Rades als Symbol allen Werdens mit dem unaufhörlichen Entstehen und Vergehen, Anfangen und Aufhören, Auf-die-Weltkommen und aus ihr verschwinden. Aber steckt im Werden nicht das Streben danach, die Wiederkehr des Gleichen zu durchbrechen und das Bild des Kreislaufs in das einer Spirale mit vertikal gespannter Ausrichtung zu transformieren? Will uns Nietzsches Formel der Wiederkehr des Immergleichen hinters Licht führen?

46

Lüge und Rhetorik. Unter Rhetorik wird die Kunst der Überzeugung stiftenden Rede verstanden. Überzeugung kann demnach nur *gestiftet* werden. Dies gelingt nicht dadurch, dass ein Redner oder eine Rednerin einen oder mehrere Zuhörende überredet, niederbrüllt oder totquatscht, indem er bzw. sie über die Köpfe des

⁷⁴H. Meier: Was ist Nietzsches Zarathustra? Eine philosophische Auseinandersetzung. München 2017, S. 65.

Publikums hinwegredet, wobei die Augen der Redenden zumeist zwischen Himmel oder Gebäudedecke und Manuskript hin und her springen. Redner, die ihre Kunst professionell und mit Rechtschaffenheit ausüben, nehmen im Verlauf ihrer Rede jeden Zuhörenden in den Blick. Nicht in der Art, dass diese sich gefangen fühlen, sondern vielmehr angesprochen und demnach darin frei, überzeugt zu sein oder nicht.

Eine Überzeugung gilt vom Hörenden selbst hervorgebracht, wenn durch aufmerksames Zuhören, konzentriertes Verfolgen des in der Rede Mitgeteilten, Form und Inhalt der Mitteilung beim Adressaten auf Verstehen, Annehmen des Verstandenen und entsprechendes Handeln stoßen. Nicht überzeugt ist, wer Form oder Inhalt des Mitgeteilten missversteht oder ablehnt und dementsprechend sich verhält bzw. handelt. Kriterien einer Überzeugung stiftenden Rede sind (a) *Logos*, d.h. das Wort oder die überlegt gesetzten Argumente im zeitlichen Verlauf der Rede, (b) *Pathos*, d.h. die Gestimmtheit der Zuhörenden, also ob diese besänftigt, beruhigt oder im Gegenteil erregt, aufgestachelt und zum Handeln animiert werden sollen, und (c) *Ethos*, d.h. die Glaubwürdigkeit der redenden Person. Glaubwürdig erscheint, wer treffende Beispiele anzuführen weiß, die in ihrem Handeln allgemein Anerkennungswertes zeigen, oder wer seine eigene Biographie in den Ring werfen kann. Die Frage nach dem Gewicht dieser drei Faktoren der Rede lässt sich beantworten, wenn der Zweck der Rede geklärt ist. So kann eine Rede den Zweck einer *Gerichtsrede* verfolgen, einen vor Gericht anhängigen Fall der Rechtsstreitigkeit zu beurteilen und zu entscheiden. Dabei sind Rechtsanwälte im Spiel, die sich die Arbeit aufteilen in Anklageerhebung auf der Seite der Staatsanwaltschaft und die Verteidigung des Delinquenten durch beauftragte Rechtsanwälte auf der anderen Seite. Von einer *Trauerrede* ist der Fall, wenn Ver-

storbene bei der Einsegnung in der Kapelle oder bei der Grablegung gewürdigt und verabschiedet werden. Klassisch lässt sich noch die *Festrede* erwähnen, die in der Regel aus Anlass von Jubiläen in Auftrag gegeben und im Verlauf des Festbanketts gehalten wird.

Wer einmal in die Situation gestellt wurde, sich aufgefordert sah oder aus freiem Entschluss eine Rede zu halten, der dürfte nachvollziehen können, wieviel Aufwand erforderlich ist, eine Rede logisch schlüssig, in ihrer sprachlichen Form dem Inhalt entsprechend und in ihrer Ausführung melodisch sowie flüssig vorzutragen. Der griechische Philosoph Platon (427-347) hatte Redner vom Charakter eines Gorgias scharf kritisiert, weil sie behauptet hatten, über jeden x-beliebigen Gegenstand allgemeinverständlich reden und jedermann überzeugen zu können. Peter Sloterdijk erinnert eine „Anekdote über Gorgias“: „Dieser soll eines Tages in das voll besetzte Theater von Athen gekommen sein, bereit, eine beliebige Rede zu improvisieren, und dem Publikum tollkühn zugerufen haben: »Stellt mir irgendein Thema!«“ (Sloterdijk 2009, S. 453f.) Platon titulierte diese Gruppe als Sophisten, was er despektierlich meinte, da er sie der Verleumdung der Weisheit (*sophia*) beschuldigte, weil sie jeden Auftrag gegen Bezahlung angenommen und demzufolge auch Unwahres so in Form einer Rede dargestellt haben, dass die Adressaten den Inhalt als wahr annehmen konnten. Durch ihre Redekunst waren Sophisten imstande, Aufruhr unter den Zuhörenden stiften, wenn die Empörung den Auftraggebern opportun schien, oder die Redner wussten die aufgewählten Zuhörenden zu besänftigen, wenn den Auftraggebern an Friedhofsruhe gelegen war. Durch ihre rednerische Kunstfertigkeit gelang es den Sophisten, Zuhörende zu jeder gewünschten Gestimmtheit und einem dementsprechenden Verhalten bzw. Handeln zu verführen.

Aristoteles (384/3-322/1) und später der römische Rhetoriklehrer Marcus Fabius Quintilian (30-96 n. Chr.) haben die Redekunst zu einer lehr- und lernbaren Wissenschaft ausgearbeitet. Aristoteles räumt der Lüge ein Kapitel in seiner Nikomachischen Ethik ein. Rudolf Schottlaender bezieht sich auf das vierte Buch, 13. Kapitel: „Die Wahrhaftigkeit, Prahlerei und selbstverkleinernde Ironie als ihre Gegensätze“. Darauf Bezug nehmend hält Schottlaender fest: „Bewußt die Unwahrheit zu sagen, ist nicht von vornherein Ausdruck eines unwahrhaftigen Charakters. Ein ‚Ironiker‘ vom Typus des Sokrates ergeht sich in falscher Selbstverkleinerung, indem er sich im Gespräch als seinem sophistischen Dialogpartner an Weisheit unterlegen hinstellt, obwohl das Gegenteil wahr ist und jeder, außer dem eitlen Angesprochenen, das weiß. Dies ist Verstellung, aber nicht die eines Menschen, in dessen Charakter etwas Betrügerisches läge. Es ist die Äußerungsweise einer unpathetischen, graziösen Natur und dazu bestimmt, den falschen Schein der angeblichen Weisheit des anderen zu enthüllen.“⁷⁵ Marcus Tullius Cicero (106-43) ist durch seine politischen Reden berühmt geworden. Darüber hinaus hat er bei passender Gelegenheit die Warnung ausgesprochen: „Wenn man das Redevermögen denen vermittelt, die frei von moralischen Vorstellungen und Bedenken sind, dann macht man sie nicht zu Rednern, dann gibt man Waffen in die Hände von Wahnwitzigen.“⁷⁶ Diese Warnung Ciceros ist im Kontext der Befürchtungen um

⁷⁵R. Schottlaender 1988, S. 58.

⁷⁶M. T. Cicero: De oratore. Über den Redner. Lateinisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Harald Merklin. Stuttgart: Reclam 1991. Drittes Buch, Abschnitt 55. Dieses Zitat in der wiedergegebenen Übertragung aus dem Lateinischen ist entnommen aus: Carl Joachim Classen und Heinz-Joachim Müllenbrock (Hrsg.): Die Macht des Wortes. Aspekte gegenwärtiger Rhetorikforschung. Marburg: Hitzeroth 1992, S. 247-267, Zitat S. 266. Die Übertragung aus dem Lateinischen stimmt dem Sinn nach mit jener von H. Merklin überein.

den Verfall der Sitten zu verstehen, wenn Cicero folgende Ausführungen voranstellt: „Die Redekunst ist (...) eine der allerhöchsten Tugenden. Sie sind zwar alle gleich und ebenbürtig, doch in ihrer äußeren Erscheinung ist die eine schöner als die andere; so etwa diese Kraft, mit der man im Besitz entsprechender Kenntnisse, Gedanken und Erwägungen so formulieren kann, daß man imstande ist, die Hörer in jede Richtung, zu der man neigt, zu treiben. Je größer diese Kraft ist, um so mehr gilt es, sie mit Rechtschaffenheit und höchster Klugheit zu verbinden.“⁷⁷ Politiker vom Schlage eines Adolf Hitler, Herbert Wehner, Franz Joseph Strauß zeichneten sich durch eine politische Rhetorik aus, die nach strategischem Belieben aufwiegend und besänftigend, beleidigend und würdigend Parlament wie Öffentlichkeit informieren, unterhalten und mitreißen konnte. Wahrscheinlichkeit und Unwahrscheinlichkeit oder Lügen sind inzwischen zum rhetorischen Spielball instrumentalisiert und politisch funktionalisiert worden.

Aufgrund dieser Zweideutigkeit oder Zwiespältigkeit steht die Rhetorik grundsätzlich im Verdacht, zu ideologischen Zwecken missbraucht zu werden. Von Missbrauch ist auszugehen, wenn Redner bzw. Rednerinnen die Stimmung unter den Zuhörenden ins Zentrum ihrer Rede stellen und Logos sowie Ethos instrumentalisieren. Im klassischen Idealfall kommt den drei Komponenten der gleiche Rang zu. Dies gilt auch für wissenschaftliche Vorträge, wenn auch gelegentlich der Eindruck entstehen mag, dass dabei dem Logos die Hauptlast auferlegt wird und das Interesse an Überzeugung stiftender Verständlichkeit darunter leidet.

⁷⁷Ebd.

Lüge und Demokratie. Als Demokratie bezeichnet man die politische Herrschaft des Volkes. Ein Volk (gr. *demos*) kann seine Herrschaft bzw. seinen Einfluss auf politische Entscheidungen durch verschiedene Verfahren geltend machen. In Deutschland kennen wir seit der Vereinigung von West- und Ostdeutschland, der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR), die Form der parlamentarischen Demokratie, in welcher die politische Meinungsbildung in der Regel durch Mitarbeit in den Parteien, durch die öffentliche Meinungsbildung über Massenmedien, Mitwirkung in sozialen Bewegungen oder durch Beteiligung an Demonstrationen und nicht zuletzt durch Wahlen zu den Landesparlamenten sowie zum Bundestag erfolgt. Auf Kritik politisch interessierter Bürgerinnen und Bürger an dem eingespielten Verfahren stößt vor allem die massive Lobbypraxis der Verbände aus Industrie – beispielhaft steht dafür die Auto-Lobby –, aus Pharmazie, Medizin, aus Verbänden, Dienstleistungsorganisationen, Kultur usw. Dieser Lobbyismus durchkreuzt basisdemokratische Initiativen politischer Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger an Entscheidungen, welche alle betreffen. Die parlamentarische Landes- und Bundespolitik erscheint unter diesem Einfluss von Gruppeninteressen abgehoben und bürgerfremd.

Aus diesen Gründen ist kaum verwunderlich, dass Rufe nach Verfahren direkter Demokratie und regionaler Autonomie den Berufspolitikerinnen und -politiker immer lauter und schriller erschallen. Vorschläge, wie sich Verfahren direkter Demokratie und turnusmäßiger Wahlen verknüpfen und nach Inhalten unterscheiden ließen, liegen in den Schubladen von Aktivistinnen und Aktivisten sowie von Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftlern bereit. Widerstand von Vertreterinnen und Ver-

treter der professionellen Politik ist erheblich. Er versteht sich aus pekuniären Gründen sowie sozialpsychologischen Gesichtspunkten persönlicher Eitelkeit. Politikerinnen und Politiker, die diese Lebensaufgabe als Beruf gewählt haben, sind bestrebt, ihren Lebensunterhalt einschließlich des Lebensabschnitts, in dem sie aus Altersgründen ausscheiden, mit Diäten, Zuweisungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und sonstigen Vergünstigungen zu bestreiten. Diese politische Ordnung schafft Abhängigkeiten im Netzwerk der Parteien, der Verbände oder anderer Interessenvertretungen. Die Wahlbürger bleiben im System von Verlogenheit, Heuchelei oder Täuschungen verstrickt. Dies schafft bei den Einen politischen Verdruss, bei anderen Wut oder Entschlossenheit zu Protest.

Bestrebungen, basisdemokratische Einflüsse stärker und öffentlichkeitswirksamer zur Geltung zu bringen, nehmen deutlich zu. Anlässe dafür lassen sich seit Gründung der BRD mühelos aufzählen, beispielsweise

- die Einführung der Bundeswehr als „Verteidigungsarmee“, die sich unter der Führung durch die NATO zur bewaffneten Eingreiftruppe instrumentalisieren lässt,
- der Kampf gegen die Atomwaffen und deren Stationierung in amerikanischen Stützpunkten auf deutschem Boden,
- der Streit um Großprojekte wie „Stuttgart 21“, wo auf einer Anti-S-21-Demo im Juli 2016 auf einem mitgeführten Transparent zu lesen war: „Es stimmt, dass die Bürger die S-21-Politiker und -Befürworter »LÜGENPACK« nennen. Es stimmt aber auch, dass sie allen Grund dazu haben.“⁷⁸

⁷⁸Quelle: taz:Konkret:Wochenzeitung vom Samstag, den 07. Oktober 2017, S. 2.

Politische Identitäten wie beispielsweise zentral regierte Nationalstaaten kämpfen periodisch damit, das Verhältnis von Zentralmacht und Regionalmächten auszubalancieren, nicht nur wie aktuell zwischen Zentral-Spanien und Katalonien. Erinnert sei an politische Kunstgebilde in Deutschland wie Baden und Schwaben zum verwaltungstechnischen Konstrukt Baden-Württemberg oder Bayern und Franken. Auch die anvisierten Vereinigten Staaten von Europa wird es nur geben, wenn sie das Spiel zwischen Differenz und Identität politisch ausbuchstabieren sowie kommunikativ gestalten.

Es ist hier nicht der Ort, unterstellte Sachzwänge oder Pauschalurteile zu kritisieren, die bei politischen Fluchten in Regionalautonomien gang und gäbe sind. Sie sind Ausdruck der Wut jener Bürgerinnen und Bürger, die ihre politische Ohnmacht gegenüber absolutistisch agierenden Zentralinstitutionen zeigen. Wird von politischer Seite auf diese Bürgerinnen und Bürger zugegangen, dann weichen in aller Regel die ausgetauschten Pauschalisierungen differenzierten Urteilen und verständnisvolleren Kommunikationsformen.

Lüge und Waffen. Waffen haben Menschen erfunden zu ihrer Verteidigung gegen Angriffe, zur Unterwerfung bzw. Vernichtung ihresgleichen und zur Tötung von Tieren. Mit der Zivilisierung der Menschheit hat sich auch der Umgang mit Waffen gewandelt, und zwar zu Wettkampf und Spiel um Sieg oder Niederlage nach Regeln, welche Tod oder schwere körperliche Verletzungen ausschließen. Spätfolgen wie beispielsweise beim Boxen sind aus dem Regelwerk ausgeschlossen. Sie gehören zum Risiko der Spielenden.

Es muss mit dem Gründungsmythos der Vereinigten Staaten von Amerika zu tun haben, dass selbst nach Attentaten größten Ausmaßes nicht der politische Entschluss gefasst wird, die Privathaushalte zu entwaffnen, sondern im Gegenteil die Rufe lauter werden, die Waffengesetze zu lockern und – wie zynisch ist das denn? – die Feuerwaffen massenhaft mit Schalldämpfern zu versehen, damit die Tötungen durch die Schnellfeuergewehre von Verwirrten, geistig-sozial Verrückten und mental Gestörten vom Alltagslärm nicht zu unterscheiden sind und die Zunahme derartiger von Menschen angerichteten Massaker die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nicht mehr erreicht.

Die zugrundeliegende Logik scheint dem Gesetz des Fortschrittsgedankens zu folgen, wonach auf Erfolge durch Wissenschaft und Technologie nur mit mehr Wissenschaft und Technik geantwortet werden könne, um neue Probleme lösen oder begleitende Kollateralschäden absorbieren zu können. Das Credo eines „Weiter so“ legt dichte Nebelschichten auf Versuche, durch Moratorien auf die Bremse zu treten, die gewohnte Logik des Fortschritts zu reflektieren und nach menschenfreundlicheren und mitweltverträglicheren Entwicklungsverfahren zu forschen.

Auf Bewaffnung mit mehr und tödlicherer Bewaffnung zu antworten, ist ein deutliches Zeichen politischer Unfähigkeit und kultureller Regression. Wer glaubt, die Welt sei sicherer durch allgemeine atomarer Aufrüstung und dafür öffentlich plädiert, darf als politischer Dummkopf bezeichnet werden, wenn er nicht wissen kann, dass das Gegenteil richtig ist; er muss als Verbrecher im Horizont der Möglichkeit von Humanität tituliert werden, wenn er weiß oder wissen kann, dass er sich an der Verbreitung einer ausgewachsenen Lüge beteiligt.

Mit der Entwicklung moderner Medien und des Internet hat das Interesse an virtuellen Spielen mit Waffen zugenommen. Gleichwohl verwischen sich die Unterschei-

dungsgrenzen zwischen Virtualität und Realität mit der anschwellenden Spielsucht. Es ist nicht auszuschließen, dass täglich mehrstündliches Spielen sich im Charakter niederschlägt schließlich zur zweiten Natur wird. Dagegen kommen Erziehung und moralische Bildung nicht an.

Zur Zeit der griechischen Aufklärung galten Ideen als die besten Waffen. In der neuzeitlichen Aufklärung zählten Argumente dazu. Die Künstliche Intelligenz scheint die Waffe der Postmoderne zu werden.

In den USA fällt den Waffen in Privathaushalten auf dem Land das beste Argument zu.

49

Lüge und Kunst. Bildende Künste wie Malerei, Graphik oder Bildhauerei haben mit dem Thema Lüge auf den ersten Blick genauso wenig zu schaffen wie Musik, Tanz oder Literatur. Wer malt, zeichnet oder plastiziert, Musik macht, tanzt, Romane schreibt oder Gedichte verfasst, der bringt schöpferisch hervor, was sein Genius, seine Einbildungskraft bzw. Phantasie erfinden und handwerkliche bzw. körperliche Kunstfertigkeit an Ausdrucksmöglichkeiten erlauben. Die Freiheit der Kunst spielt den Kunstschaffenden Ideen, Materialien und Techniken in die Hände, womit „wahrheitsgetreue Abbildungen“, kompositorische, stilistische oder choreographische Kopien als ein „Malen wie“ oder „Zeichnen wie“ oder „Plastizieren wie“ oder „Musizieren wie“ oder „Tanzen wie“ oder „Schreiben wie“ gedeutet werden können, sozusagen als eine Hommage an den jeweiligen Kunstschaffenden bzw. an den epochalen Stil. Künstlerisches Arbeiten hat Qualitäten menschlichen Spiels. Das Spielerische Moment zeigt sich im schwebenden kompositorischen Verhältnis Stoff oder Farbe und Form. Bestimmt das Material die Form, dann hat das Kunstwerk viel Haptisches, Greif-

bares, Plastisches oder Monumentales. Verhält es sich umgekehrt und die Form ist gestalterisch führend, drif tet das Werk ins Abstrakte, Geometrische, Illusorische. Dem klassischen Ideal entspricht ein gleichschwebend ausbalanciertes Verhältnis zwischen Material und Form. So erzeugen Kunstschaffende von wirklichen Dingen ausgehend den ästhetischen Schein ihrer Sujets.

Der zweite Blick fällt bei Kunstkennerinnen und Kunst kennern auf die Einordnungen und Bewertungen, wie sie im Kunstmarkt gehandelt oder im Kunstsystem vorge nommen, historisiert und exponiert werden.

Ganz anders verhält es sich mit Fälschungen. Malen wie einer der Alten, wobei Sujet, Farben und Technik deckungsgleich erscheinen, und das Werk mit der entspre chend nachempfundenen Signatur zu versehen, ist keine Lüge, sondern Betrug. Sehen sich Kunstwissenschaftlerin nen bzw. Kunstwissenschaftler technisch in der Lage die Fälschung aufzudecken, sind Gerichte und Vollstreckungs behörden am Zuge. Die Malerei bietet Fälschern ein weites Feld. Musik, Tanz oder Literatur dagegen verhalten sich sperrig gegenüber Fälschungsversuchen. Musik und Tanz schreiben durch ihre Aufführungspraxen höchstens unter Kennern streitbare historische Entwicklungslinien, wel che grob durch Unterscheidungsmerkmale wie alt und modern oder nach stilprägenden Choreographinnen bzw. Choreographen benannt werden.

Ein Thema, welches unter Künstlerinnen und Künst lern Erregungspotenzial aktiviert, ist die umstrittene Unterscheidung, wer als professionell anerkannt werden möchte und was zu Kunstwerken gezählt werden soll. Die Unterscheidungsgrenzen zwischen Hobby-Künstlerinnen und -Künstlern verwischen ebenso wie zwischen Kunst handwerk und eigenständigen Werken der Berufskünst lerinnen und -künstlern, die Mitglied entsprechender Be rufsverbände sind und damit einen offiziellen Status für

sich reklamieren können. Der Begriff Lüge ist in diesen Grauzonen nicht am Platz. Aber das Wortfeld des Täuschens bietet eine Reihe von Manipulationen vor allem in der Auffädung der künstlerischen Biographie und der Ausstellungspraxis. „Ist das Kunst oder kann das weg?“ Diese oft zu hörende Frage trifft den interpretatorischen Spielraum zwischen dem Urinal in öffentlichen Toiletten und einem in Kunsträumen.

50

Lüge und Sport. Unter Sport versteht man Formen körperlichen Wettkampfs von einzelnen wie in der Leichtathletik oder von weiblichen oder männlichen „Mannschaften“ wie beispielsweise beim Fußball. In Wintersportarten wie Skispringen, Langlauf, Biathlon gilt Vergleichbares, von Ausnahmen abgesehen. Beim Tennis – ob Tischtennis, Sandplatz- oder Rasentennis –, im Radsport, Motorsport, Wassersport sowie in den meisten Kampfsportarten wie Boxen, Fechten, Ringen wird einzeln und in Verbänden gekämpft. Es geht immer um ein Spiel nach Regeln. Friedrich Schiller zufolge ist der Mensch nur dann ganz bei sich, wenn er spielt. Das entscheidende Moment des Spielerischen beschreibt Schiller als gleichschwebende Balance zwischen Stoff und Form. Stoffliche Qualität kommt dabei dem Spielmaterial zu: Ball, Gerätschaften, Elemente usw., während Regelwerke einerseits und Fähigkeiten der Spielerinnen und Spieler andererseits der Form zuzuschlagen sind. Gleichschwebende Balance zwischen Stoff und Form meint, dass weder das Stoffliche das Förmliche bestimmen darf noch umgekehrt die Komponenten der Form diejenigen des Stoffes.⁷⁹ Jean Paul spricht vom Spiel als einer Weise der Poesie mit ab-

⁷⁹F. Schiller: Über die ästhetische Erziehung des Menschen. In einer Reihe von Briefen (1794). Stuttgart 1977.

wechselnden Phasen der Gestaltung: mal dramatisch, mal lyrisch, also spannend und entspannend in der Summe des Spiels ausgleichend.

Über das Verhältnis von Stoff und Form, welches ein Spiel *als* Spiel zuträglich und erträglich macht, wachen – um die anspruchsvollste Sportart in Deutschland herauszugreifen – beim Männer- wie Frauen-Fußball im Spielfeld mitlaufende Schiedsrichter bzw. neuerdings auch Schiedsrichterinnen einschließlich deren Assistenten und Assistentinnen an den Linien am Spielfeldrand oder stationär sitzende wie im Tennis. Sie ahnden Regelverstöße nach den feststehenden Maßgaben, neuerdings aufgrund von zunehmenden Fehlentscheidungen bei Abseits, bei Fouls oder bei Schüssen ins Tor mit Hilfe von so genannten Videobeweisen. Es geht um Sieg oder Niederlage. Ein Unentschieden besänftigt Aufgewühlte beider Seiten. Doping ist verboten.

Nicht ausgewiesene oder bei Probenentnahmen nicht nachweisbare Mittel zur Leistungssteigerung fallen unter verdecktes Lügen oder Vortäuschen einer Leistung, die unter sportlich-ehrlichen Wettbewerbsbedingungen nicht erbracht werden können. Als Betrug gelten Absprachen zwischen Mannschaften, auf ein ausgehandeltes Ergebnis hin zu spielen oder bewusst verbotene Substanzen zur Leistungssteigerung einzunehmen. Bestechungsversuche von Schiedsrichtern fällt bei nachgewiesenem Vollzug ebenfalls unter Betrug. Die Zuständigkeit teilen sich je nach Fall Sportgerichte oder / und Zivilgerichte.

51

Lüge und Verleumdung. Verleumdung greift den unbescholtenen Leumund einer Person an. Dies kann durch eine infame Lüge geschehen. Wenn es um den guten Ruf einer öffentlichen Person geht, scheint die

Verleumdung ein probates Mittel. Verrat von Dienstgeheimnissen; Weitergabe von Verschlussachen; Ausspionieren von militärischen Plänen; Hacken von Daten aus den Computerzentralen von Banken, Konzernen, des Bundestages, der Polizei usw. werden in Gesellschaftssystemen, in welchen Informationen einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil im Kampf um knappe Ressourcen, um exklusive politisch-ökonomische Einflusszonen oder strategische innenpolitische Einsatzvorbereitungen bzw. militärische Engagements im Ausland verschaffen, leicht zum Spielball von Lügen. Sie gelten als wirksame Mittel der Ehrabschneidung bis zur Nötigung zur Selbsttötung wegen nicht wiedergutzumachender Verletzung der Würde. Gelegentlich reicht eine ausgestoßene Verdächtigung schon aus, um eine Verleumdungskampagne ins Rollen zu bringen.

In dem französischen Spionagethriller „Marie Octobre“ wird der Anführer einer Widerstandsgruppe in Frankreich während der Besatzung der Nazis durch eine Gewehrkugel getötet. Die Gruppe versucht herauszufinden, wer gebunkertes Geld der Gruppe unterschlagen, für seine Geschäfte genutzt und wahrscheinlich aus Angst vor Entdeckung den Chef der Gruppe, der vom Diebstahl gewusst haben musste, erschossen hat. Nachdem ausgeschlossen werden konnte, dass der Todesschuss aus einer Schnellfeuerwaffe der Gestapo abgefeuert wurde, fiel der Verdacht auf die Gruppe zurück. Es kann nur ein körperlich anwesendes Mitglied der Widerstandsgruppe gewesen sein, welches das Zusammentreffen an die Besatzer verraten und die Gelegenheit in einem Augenblick des Alleinseins mit dem Anführer genutzt hat, ihn zu liquidieren. Denn er musste annehmen, dass die in das Zimmer stürmende Gestapo sofort das Feuer eröffnen, jedoch den Verräter verschonen würde. Bis der Verräter und Todesschütze identifiziert wurden, machten Verleumdungsversuche die Runde. Jeder

könnte es gewesen sein. Aber schließlich blieb nur ein einziger übrig, welcher des Verrats und der Lüge durch Ausschlussverfahren, eindringliche Befragung und durch einen raffinierten Trick, den Zeugen eines konspirativen Gesprächs herbeizurufen, überführt werden konnte.

52

Lüge und Recht. Um dieser Beziehung auf den Grund zu gehen, ist eine Auseinandersetzung mit dem Philosophen Immanuel Kant unumgänglich. Zunächst einmal scheint mir wichtig, den Begriff des Rechts zu klären und von dem der Moral zu unterscheiden. Kant beschreibt das Recht als Gesamtheit der notwendigen, gesetzlich verfassten rechtsstaatlichen Verfügungen, welche die Bürgerinnen und Bürger eines begrenzten Geltungsraumes äußerlich zwingen, ihre Rechtspflichten zu erfüllen. Diesen Zwang sieht Kant darin begründet, dass es dabei nicht auf die subjektive sittlich-moralische Einstellung ankommt, sondern allein und ausschließlich auf die Aufrechterhaltung der rechtsstaatlichen Ordnung. Diese sollte garantieren, dass offiziellen Deklarationen Glauben geschenkt wird und die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger gewährleistet ist sowie geschlossene Verträge eingehalten werden. Insgesamt dienen die Rechtspflichten dem inneren und äußeren Frieden.

Von den Rechtspflichten unterscheidet Kant Tugendpflichten. Diese hält er für praktisch unausweichlich, da sie die ethische Begründung für sittliche Umgangsformen und sozialmoralische Einstellungen festschreiben. Zu den Tugendpflichten gegenüber anderen gehören die Nächstenliebe, das Wohlwollen, die Wohltätigkeit, Dankbarkeit und die Empathie in den Zügen der Mitfreude

und des Mitleids.⁸⁰ Tugendpflichten zwingen im Unterschied zu Rechtspflichten nicht äußerlich durch positives Gesetz. Vielmehr zwingen sie den Einzelnen selbst aus freier Einsicht. Begründet sind sie durch das Moralprinzip. Dieses gibt dem Willen die Bestimmung unabhängig von Erfahrung oder Gewohnheiten allein durch gewissenhafte Prüfung. Zum Ausdruck kommt diese Form der Selbstbestimmung praktisch durch Maximen, welche das Handeln – einschließlich des Unterlassens – initiieren und begleiten.⁸¹

In dem Essay „Über ein vermeintes Recht, aus Menschenliebe zu lügen“⁸² verwirft Kant die Kernaussage des französischen Philosophen Benjamin Constant aus dem Jahr 1797: „Die Wahrheit zu sagen ist eine Pflicht, aber nur gegen denjenigen, welcher ein Recht auf die Wahrheit hat.“⁸³ Kant argumentiert zunächst wie folgt dagegen: „Zuerst ist anzumerken, daß der Ausdruck: ein Recht auf die Wahrheit haben, ein Wort ohne Sinn ist. Man muß vielmehr sagen: der Mensch habe ein Recht auf seine eigene *Wahrhaftigkeit* (*veracitas*), d. i. auf die subjektive Wahrheit in seiner Person. Denn objektiv auf eine Wahrheit ein Recht haben, würde so viel sagen als: es komme, wie überhaupt beim Mein und Dein, auf seinen *Willen* an, ob ein gegebener Satz wahr oder falsch sein solle; welches dann eine seltsame Logik abgeben würde.“⁸⁴

Dann hält Kant mit Bestimmtheit dagegen: „Wahrhaftigkeit in Aussagen, die man nicht umgehen kann, ist for-

⁸⁰Vgl. I. Kant: Die Metaphysik der Sitten (1797), Zweiter Teil: Ethische Elementarlehre, zweiter Teil: Von den Tugendpflichten gegen Andere. Berlin 1968, S. 448ff.

⁸¹Zum Begriff der Moral bei Kant vgl. Ziffer 9 oben.

⁸²In: Immanuel Kant. Werke in zehn Bänden. Herausgegeben von Wilhelm Weischedel. Band 7: Schriften zur Ethik und Religionsphilosophie. Zweiter Teil. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1975, S. 635-643.

⁸³Ebd., S. 637.

⁸⁴A.a.O., S. 637f.

male Pflicht des Menschen gegen jeden, es mag ihm oder einem anderen daraus auch noch so großer Nachteil erwachsen“, und er fügt unmittelbar hinzu: „und, ob ich zwar dem, welcher mich ungerechter Weise zur Aussage nötigt, nicht Unrecht tue, wenn ich sie verfälsche, so tue ich doch durch eine solche Verfälschung, die darum auch (obzwar nicht im Sinne des Juristen) Lüge genannt werden kann, im wesentlichsten Stücke der Pflicht *überhaupt* Unrecht: d.i. ich mache, so viel an mir ist, daß Aussagen (Deklarationen) überhaupt keinen Glauben finden, mithin auch alle Rechte, die auf Verträgen gegründet werden, wegfallen und ihre Kraft einbüßen; welches ein Unrecht ist, das der Menschheit überhaupt zugefügt wird.“⁸⁵

Kant sieht im Prinzip der Wahrhaftigkeit eine Rechtspflicht. Als solche gilt sie unbedingt, ausnahmslos und ohne Rücksicht auf Personen, die in Ausübung dieser formalen Pflicht Schaden nehmen sollten. Verhindert werden soll, dass Unrecht geschehe und das Prinzip des Rechts überhaupt verletzt werde. „Jeder Mensch (...) hat nicht allein ein Recht, sondern sogar die strengste Pflicht zur Wahrhaftigkeit in Aussagen, die er nicht umgehen kann: sie mag nun ihm selbst oder andern schaden.“⁸⁶

Kant erkennt das Problem der Anwendung dieser metaphysischen Rechtsbegründung. Denn das schwierigste Problem taucht auf, wenn ein Menschenleben auf dem Spiel steht. Die Frage lautet dann: Darf jemand lügen, den Verfolger eines Beschuldigten an der Haustür energisch um Auskunft ersuchen, ob sich der Gesuchte in seinem Haus versteckt halte? Weil eine Falschaussage des Befragten, der aus Menschenliebe und Sorge um das Leben des Schutzsuchenden die Unwahrheit sagen, also lügen würde, das Prinzip des Rechts verletzt und mithin eine Rechtspflicht missachtet, würde Kant ohne zu zögern die Wahrheit sagen.

⁸⁵Ebd., S. 638.

⁸⁶A.a.O., S. 641.

Aus philosophisch-praktischer oder ethischer Sicht wären im herangezogenen Beispiel der Verfolgung eines Beschuldigten, der sich in der Gefahr befindet, gefasst und getötet zu werden, zwei Güter gegeneinander abzuwägen: Zum einen das Gut menschlichen Lebens, zum anderen das Gut der Gerechtigkeit, welches die Sanktionierung einer Straftat, deren der flüchtige Beschuldigte verdächtigt wird, von Staats wegen erzwingt, weshalb die Vollzugsorgane zur Verfolgung und Ergreifung des Beschuldigten angehalten sind. Ein Staat, dessen Regierung in freier Wahl an die Macht gelangt ist und dessen Gesetze demokratisch auf den Weg gebracht worden sind, hat das Recht und die Pflicht, für die Einhaltung der Verfassung zu sorgen und alle rechtmäßigen Mittel auszuschöpfen, um Verstöße dagegen zu ahnden. Die Todesstrafe für Rechtsverstöße politisch Verfolgter gehört nicht zu den rechtmäßigen Mitteln, jedenfalls nicht in Staaten, in welchen die Menschenrechte geachtet werden. Wo dies nicht der Fall ist und Menschenleben in Gefahr geraten können, ist Kants apodiktische Begründung der Rechtspflicht zumindest hochproblematisch. In dieser Problemsituation die Unwahrheit zu sagen, würde ich bei Abwesenheit des Schutzes durch das Menschenrecht auf Leben als eine moralische Pflicht betrachten, das heißt als eine Selbstverpflichtung aus der Einsicht, dass das Leben eines Menschen unverfügbar ist. Wenn ein rechtsgesetzlich garantiertes Verfahren der Justiz- bzw. Strafverfolgungsbehörden gewährleistet ist, steht der Wahrhaftigkeitsaussage nichts im Wege.

Im Gebiet der Rechtsprechungspraxis schaffen beispielsweise bei Mordermittlungen des Öfteren Entscheidungen und kriminaltechnische Versäumnisse dunkle Kanäle, in welchen die Kommunikation zwischen den identifizierten Täterinnen oder Tätern einerseits und wahrscheinlichen Mitschuldigen andererseits mit Absicht oder unwissentlich gekappt wird. Derartige Fehler führen dazu, dass überle-

bende Opfer oder deren Familienangehörige in Angst und in der Sorge leben müssen, dass sie von den unbekannt gebliebenen Mitschuldigen angegriffen werden können. Durch Lügen und Leugnen der angeklagten Tatverdächtigen bleiben die Verbindungen zu ihren Helferinnen und Helfern im Verborgenen, was nicht zuletzt Schatten auf einen Rechtsstaat wirft, der sich außer Stande sieht, Gerechtigkeit herzustellen und die Opfer in ihrer Würde sowie Unverletzlichkeit zu schützen. Aufklärung und Verfolgung der Morde durch Mitglieder des NSU in Deutschland sind dafür beispielhaft.

53

Lügen und Not. Situationen, die als Notlagen empfunden und beurteilt werden, schafft man oftmals selbst. Unachtsamkeit, mangelnde Sensibilität, außer Kontrolle geratene Zornkompressionen, Beleidigungen, üble Nachreden erzeugen Sackgassen im zwischenmenschlichen Verhalten, an deren Ende eine die Not wendende Auflösung gefunden werden muss, um Schlimmeres zu verhindern.

Wird man zum Beispiel von befreundeten oder bekannten Personen bei einer Lüge ertappt, versucht man sich oftmals mit dem Wort Notlüge aus der verbalen Sackgasse herauszuwinden. Worin aber besteht die Schuld, worin die Not, die zu einer Lüge genötigt haben soll?

In einer belebten Stadt ist kaum zu vermeiden, dass man unterwegs bekannten Menschen begegnet. Man tauscht aus Gründen der Höflichkeit Grüße aus, und man will es eigentlich dabei bewenden lassen. Doch die andere Person scheint gerade Zeit für eine Plauderei zu haben. Sie holt aus, um nach einem Ereignis zu fragen, was der befragten Person aufgrund ihrer Verstrickung in eigener Sache unangenehm zu werden scheint. In dieser empfundenen Be-

drängnis greift sie kurzerhand zur Notlüge und versichert hastig, dass sie in Eile und eigentlich schon zu spät dran sei, um einen äußerst wichtigen Termin wahrzunehmen, und deshalb jetzt nichts dazu sagen könne. Noch bedrückender kann eine angeordnete Zeugenbefragung durch die Kriminalpolizei den Befragten in eine Notlage bringen, wenn der Zeuge weiß, dass er an dem aufzuklärenden Verbrechen beteiligt war, von der Polizei zunächst aber nur als Zeuge vorgeladen ist. Er dürfte alles Erdenkliche daransetzen, eine Notlüge nach der anderen aufzutischen, um die Befragung nicht in eine Entdeckung der Mitschuld und vorläufige Verhaftung umkippen zu lassen. Befragte, die nicht nur einen materiellen Schaden zu verkraften, sondern darüber hinaus ihren guten Ruf zu verlieren hätten, würde das Zusammenbrechen ihres Notlügegebäudes empfindlich treffen.

Unter Freundinnen und Freunden ist es üblich, dass nach dem Erscheinungsbild gefragt wird, vor allem, wenn bekannt geworden ist, dass der eine oder die andere eben vom Friseur kommt, sich in einem Kaufhaus neu einkleiden ließ oder aus der Praxis eines Schönheitschirurgen nach Hause eilt. Wird man den Mut besitzen, zu sagen, was man in Wahrheit denkt? Etwa: „Diese Frisur ist ja scheußlich!“ Oder: „Dieses Kleid steht dir ja überhaupt nicht!“ Oder: „Wie siehst du denn aus? Hast du die Nase richten und die Lippen aufspritzen lassen? Ich habe dich kaum wiedererkannt. Diese Behandlung verstellt dein Gesicht auf geradezu unvorteilhafte Weise!“ Oder ins Über-Positive gewendet: „Wow! Du hast dich aber toll herausgeputzt! Wo gehst du hin, wen triffst du?“ „Ich habe dein Stück im Theater aufgeführt gesehen. Und ich muss dir sagen, dass ich begeistert bin. Inhalt und Form, ja auch Führung und Performance der Schauspieler sind phantastisch gelungen!“ „Diese Retrospektive deiner Kunstwerke ist das Beste, was ich je gesehen habe!“ Obgleich in Freundschaftsbeziehun-

gen ein ehrlicher und vertraulicher Umgang vorherrscht, wird man Nahestehenden nicht unvermittelt die Wahrheit sagen, unabhängig davon, dass es sich zunächst um subjektive Eindrücke handelt.

Jemand klingelt stürmisch an der Haustür. Er begehrt ungeduldig Einlass mit der Begründung, dass er verfolgt werde und nicht wisse, weshalb. Er beteuert, nichts Unrechtes getan zu haben. Aber er befürchte um sein Leben. Man habe auf ihn geschossen. Den Hausherrn überzeugt die eindringliche Bitte. Der Auftritt des bedrängten Fremden erschien glaubwürdig. Seine mit heftiger Erregung und zitternden Händen ausgestoßene Bitte klang wahrhaftig. Wenige Minuten später stehen schwer bewaffnete Männer in Polizeiuniform an der Haustür. „Hat vor kurzem jemand Sie bedrängt und gebeten, ihm Unterschlupf zu bieten, weil er unschuldig verfolgt werde?“ Der Hausherr wagt die vermeintlichen Polizisten nicht zu bitten, sich auszuweisen, und verneint mit Bestimmtheit die Frage. Hat dieser Hausherr von der Notlüge Gebrauch gemacht? In welcher Notlage hat er sich befunden? Hat er sich selber in diese Notlage gebracht? Hätte er sie vermeiden können?

In einem gehobenen Restaurant wird der dort häufig gesehene bekannte Gast nach der Einnahme des Menüs gefragt: „Hat es Ihnen geschmeckt? Und war alles zu Ihrer Zufriedenheit?“ Der Gast hat eine Bekannte eingeladen, die neben ihm ausdrücklich auf Speisen verzichtet und nur ein Glas Weißwein genießt. Gastgeber und Bekannte waren im Gespräch vertieft. Nur flüchtig hat der Gast die Frage der Kellnerin wahrgenommen und sich umgesehen. Alle Nebentische waren besetzt. Trotzdem war die Lautstärke gedämpft. Man hätte hören können, wenn man wollte, was an den Tischen im Umkreis besprochen wird. Der Gast beteuerte mit Nachdruck, dass er sehr zufrieden sei und dass es ihm ausgezeichnet geschmeckt habe. Er schob zur Verstärkung noch nach, wie leid es ihm tue,

dass seine Bekannte nicht das Glück wahrnehmen konnte, dieses Menü zu genießen. Er sei sicher, sie werde das nächste Mal nicht zögern und zugreifen. In Wahrheit hat das Menü nicht geschmeckt und der gebotene Service traf nicht seine Erwartungen. Er bedauerte dies gegenüber seiner Bekannten unter vorgehaltener Hand und beteuerte, dieses Restaurant nicht mehr zu empfehlen. Haben die Fragen der Kellnerin den Gast in eine derart bedrängende Lage versetzt, um auf eine Notlüge zurückgreifen zu müssen? Hätte er nicht die eine oder andere Alternative wählen können, um wahrhaftig zu antworten, ohne die Aufmerksamkeit an den Nebentischen auf sich zu ziehen?

Bis vor wenigen Jahren hätten Fußballer in Profikarrieren angesehener Clubs nicht wagen können zuzugeben, dass sie homosexuell orientiert seien. Berufliche Macht- und Abhängigkeitsstrukturen brachten sie in die Notlage zu lügen, sobald das Gerücht in Umlauf gebracht oder die Frage danach durch Trainer, Manager oder Vereinsvorsitzende gestellt wurde. Vor der Drohkulisse, nicht nur rausgeschmissen, sondern seiner Chancen beraubt zu werden, bei anderen Vereinen unterzukommen, und stigmatisiert zu sein, musste zur Notlüge gegriffen und die gleichgeschlechtliche Zuneigung verneint bzw. geleugnet werden.

Sportlerinnen und Sportler, die sich in olympischen oder anderen Disziplinen dem Wettkampf stellen, dürfen keine verbotenen Substanzen zur Leistungssteigerung einnehmen. Mittel, die auf der Doping-Liste aufgeführt sind, sind verboten. Fragen an die an Wettkämpfen Teilnehmenden und ihre Trainerinnen bzw. Trainer, ob Dopingmittel eingenommen oder verabreicht worden sind, werden in aller Regel mit Empörung ob einer derartigen Unterstellung abschlägig beschieden. Weil die Aussicht auf Siegesgenussvollen Triumph und zum Teil erhebliche Prämien den allgemeinen Verdacht auf Betrug durch Doping und der Missbrauch der Notlüge nicht aus der Welt des Sports zu

verbannen vermag, werden regelmäßig Kontrollen durchgeführt. Erzeugt gnadenloser Wettkampf prinzipiell Notlagen für Sportlerinnen und Sportler, aus denen diese sich nur durch Notlügen herauswinden können? Oder sind die Gründe, vielleicht besser Abgründe, im System der Gratifikation der Vereine und in den Organisationsstrukturen zu suchen?

Situationen, aus welchen man nur durch eine Notlüge herauszufinden meint, können solche sein, in die man sich selbst hineinmanövriert, wenn man sich gerade nicht in der Lage oder in der Stimmung fühlt, eine plötzlich gestellte, vollkommen unerwartete oder dringlich scheinende Frage wahrhaftig zu beantworten. Derartige Notlügen mögen noch als verständlich und verzeihlich bewertet werden. Wenn aber wissentlich zur Notlüge gegriffen wird in der Absicht, die Wahrheit zu verschleiern, um Wettbewerbsvorteile zu erreichen, dann ist der Coup aus moralischer Sicht unverzeihlich. Auch sozioökonomische oder institutionelle Machtgefüge erzeugen Lebenslagen, in welchen zur Notlüge gegriffen wird, um andere aus falscher Rücksicht oder sich selbst aus Feigheit oder Angst vor peinlichen Nachforschungen nicht bloßzustellen.

54

Lügen und Halbbildung. Halbbildung bezeichnet nicht einen Wissensumfang, der nur die Hälfte dessen umfasst, was als Bildungsganzes darstellbar wäre. Vielmehr blockiert die Gestalt der Halbbildung weitere Bildungsanstrengungen. Denn Halbbildung steckt voller Vorurteile und Ressentiments, die sich im Verlauf von Sozialisation, gesellschaftlicher Interaktion und Kommunikation festgesetzt haben. Die Gestalt der Halbbildung sträubt sich gegen Sogwirkungen der „Vertikalspannung“ (Sloterdijk), welche die Energie dafür vorhält, unge-

prüftes und vermeintliches Wissen sowie Neid und Rachegefühle gegenüber Gebildeten abzubauen, den Methoden des Wissendwerdens ohne Unterlass zu folgen, um auf den Grund des Denkens, Urteilens und allgemein nachprüfbareren Wissens vorzudringen. Dieses Energiepotenzial muss allerdings abgerufen und freigesetzt werden. Der Freisetzung stehen Hindernisse im Wege: Biologisch-genetische, psychologische, politische und soziale wie beispielsweise Ideologien, Verblendung, Selbstblockaden, Medienberieselung, Informationsdefizite, Fixierungen, Denkverbote, Kommunikationsstörungen usw.

Der härteste Widersacher der Wahrheit ist nicht die Unwissenheit, sondern die Form der Halbbildung, eines in Stein gemeißelten vermeintlichen Wissens eines ideologischen Bewusstseins. Während Halbbildung sich an der Verweigerung festklammert, bloß Vermeintliches, das dem Leben entfremdete Wissen bzw. das massenmedial zugerichtete Meinungswissen aufzugeben und bis zum dynamischen Grund des Wissens vorzustoßen, ist Unwissenheit für die „Vertikalspannung“ offen, neugierig auf die Bildung der Urteilsfähigkeit und unablässig bestrebt, das Vermeintliche, Entfremdete oder Wahrscheinliche in Wahrheit zu transformieren. „Erstarrt das Kraftfeld, das Bildung hieß“, schreibt Theodor Wiesengrund Adorno in seinem Essay zur ‚Theorie der Halbbildung‘, „zu fixierten Kategorien, sei es Geist oder Natur, Souveränität oder Anpassung, so gerät jede einzelne dieser isolierten Kategorien in Widerspruch zu dem von ihr Gemeinten und gibt sich her zur Ideologie, befördert die Rückbildung.“⁸⁷

Der Halbbildung gegenüber steht der Anspruch „begreifenden Denkens“ (Hegel), das heißt

- eines Denkens in Negationen und deren dialektischer Aufhebung,

⁸⁷Th. W. Adorno: Theorie der Halbbildung (1959). Frankfurt/M. 1972, S. 93-121, Zitat S. 96.

- eines forschenden Denkens in wissenschaftlichen Perspektiven und deren philosophisch begründeten Beziehungen,
- eines unerschrockenen Denkens im Horizont unabgeschlossener Bildungsprozesse.

Konrad Paul Liessmann bringt den provokativen, prinzipiell unendlichen Bildungsanspruch auf den Begriff: Wenn wir ernsthaft von Bildung sprächen, dann „gehörten (dazu) ein fundiertes Wissen, das es erlaubt, auch ohne Zensurbehörde die Fakten von den Fiktionen zu trennen, ästhetische und literarische Kenntnisse und Erfahrungen, ein differenziertes historisches und sprachliches Bewusstsein, ein kritisches Verhältnis zu sich selbst, eine auf all dem gründende abwägende Urteilskraft und gesteigerte Sensibilität gegenüber den Lügen, Übertreibungen, Hypes, Phrasen, Moralisierungen und Plattitüden der Gegenwart.“⁸⁸

Halbbildung als gesellschaftlich formiertes Meinungs-wissen bildet die Quelle, aus welcher Lügen sprudeln und die Urteilsbildung behindern. Als Qualifikation für berufliche Anforderungsprofile und Versprechen sozialen Aufstiegs mit der Aussicht auf Belohnung in naher Zukunft erfüllt Halbbildung die Bedingungen der Lüge einer Gesellschaft, die am Grundsatz der Gerechtigkeit in der ausgleichenden Variante festhält, gleichzeitig nach Regeln der verteilenden Gerechtigkeit verfährt und so die Schere zwischen Erfolg und Misserfolg, Reich und Arm beständig weiter öffnet. Bildung als Ware mit einem Marktwert, der über Schul- und Hochschulkarrieren bezeugt wird und sich im Verlauf beruflicher Karrieren realisiert, tauscht Kritik gegen Anpassung, individuelle Vervollkommnung gegen gesellschaftliche Brauchbarkeit, kurzum Bildung ge-

⁸⁸Liessmann 2017, S. 8.

gen Halbbildung.⁸⁹ „Halbbildung ist ihr [gemeint ist die Kulturindustrie; O.H.] Geist, der mißlungener Identifikation.“⁹⁰

55

Kleine bzw. verzeihliche und große bzw. unverzeihliche Lügen. Diese Unterscheidung innerhalb des Netzwerks von Verlogenheit macht meines Erachtens Sinn unter Eheleuten, innerhalb der Familie und in Freundeskreisen. Streng genommen sind „große“ bzw. unverzeihliche Lügen in diesen Verbindungen tabu. Sie würden zum Abbruch der Beziehungen, zu Vertrauensbruch und zum Ausschluss des Lügners bzw. der Lügnerin führen. Mit der Frau des besten Freundes ins Bett zu steigen, oder die eigene Tochter bzw. den eigenen Sohn zu verführen, und nach der Entdeckung – womöglich in flagranti – empört abzustreiten, das wäre unverzeihlich, abgesehen davon, dass die Verführung von Kindern strafrechtliche Folgen hätte.

„Kleine“ Lügen halte ich für verzeihlich, sofern sie sich im begrifflichen Feld von Ausreden bewegen. Wenige Beispiele (a-e) mögen genügen, dieses Feld auszuleuchten: (a) „Ich kann jetzt nicht den Müll zur Tonne in den Hof runterbringen, weil ich gerade an einer wichtigen Problemlösung sitze und konzentriert nachdenken muss. Ich mache das später, versprochen.“ Oft steht die Erwartung des findigen Ausredners dahinter, die auffordernde Person wird es vielleicht noch selbst erledigen, weil sie aus Erfahrung damit rechnet, dass die aufgeforderte Person es vergessen wird oder damit rechnet, dass die eingespielten

⁸⁹Vgl. ferner K. P. Liessmann: Bildung, Halbbildung, Unbildung, in: ders., Theorie der Unbildung. Die Irrtümer der Wissensgesellschaft. München: Piper Verlag 2008, S. 50-73.

⁹⁰Th. W. Adorno 1959/1972, S. 103.

Handlungsweisen greifen und der Müll, durch wen auch immer besorgt, schließlich in der Tonne landen wird.

(b) „Schön, dass wir uns hier begegnen. Aber, sorry, ich habe momentan keine Zeit, über den Streit von gestern Abend bei Euch zu sprechen, weil ich einen dringenden Arzttermin wahrnehmen muss. Ich bin sowieso schon zu spät dran. Wir holen das in den nächsten Tagen nach.“

(c) „Hast du die Rechnung der Autoversicherung überwiesen? Sie war doch vor zwei Wochen fällig!“ „Ja doch, habe ich! Wie kannst du mich das fragen?“ „Warum kommt dann mit der heutigen Post eine Mahnung?“ „Oh, dann muss ich vergessen haben, das Überweisungsformular bei der Bank einzuwerfen. Oder in der Bank ist es verschlampt worden.“ „Dann schau doch bitte mal sofort nach, ob du das Formular noch in deiner Jackentasche stecken hast!“ „Nein, das kann doch nicht sein; ich erinnere mich, zur Bank gelaufen zu sein.“ Tatsächlich steckt es noch in der Jackeninnentasche. „Liebling, verzeih mir, ich war mir sicher, muss jedoch zugeben, mich getäuscht zu haben.“

(d) „Hast Du der Oma zum Geburtstag gratuliert, mein kleiner Moritz?“ „Ja Mama, ich bin zu ihr gelaufen und habe drei Mal geklingelt. Aber es hat niemand aufgemacht!“ „Oma hat aber eben am Telefon gesagt, dass niemand geläutet habe, und sie den ganzen Tag zuhause gewesen sei.“ „Aber ich war ganz bestimmt da, Ehrenwort! Vielleicht hat sie mein Klingeln nicht gehört, ist sie nicht schwerhörig geworden?“ „Davon weiß ich nichts. Warst du nicht bei deinem Freund Klaus um die Ecke und hast vor lauter Spielen Oma ganz vergessen?“ „Nein, ganz sicher nicht!“ „Oma hat aber versichert, sie sei am Fenster zur Straße in ihrem Lehnstuhl gesessen, habe Socken gestrickt und von dort die ganze Straße übersehen können, aber keinen Moritz wahrgenommen!“ „Warum glaubt mir denn keiner?“

(e) Wie aber steht es um Lügen in den vielfältigen Verstrickungen des Verkehrs der Geschlechter untereinander, die in ehelichen oder außerehelichen Beziehungen miteinander verkehren und sich zum Teil gegenseitig Treue geschworen haben? Die Beurteilung von Fehltritten oder Verführungen wird einerseits von Vertrauen, andererseits von der Toleranz und der Bereitschaft der Partner abhängen, sexuelle Leidenschaften wie die der Verführung in Zufallsbegegnungen verzeihen zu können. Bei absichtlichem Betrug, der vehement gelegnet würde, verhält es sich wahrscheinlich anders.

56

Lüge und Zeit (II). Es macht einen Unterschied, ob Zeit allgemein und objektiv als lineares Kontinuum zwischen Vergangem und Zukünftigem oder subjektiv als individuell beobachtete und gefühlte Zeit beschrieben wird. Die allgemeine und objektive Beschreibung entspricht dem, was die Uhr analog oder digital anzeigt, Wochen, Monate und Jahre im linearen Ablauf binden. Individuell beobachtete und von Gefühlen durchdrungene Zeiteilungen sind das jeweils in der Gegenwart Erinnernte, das Augenblickliche oder Plötzliche und das Erwartete. Biographien setzen sich aus beiden Zeitbeschreibungen zusammen, geordnet nach objektiv gelten, sozial eingespielten Zeitfenstern und gefüllt mit variierenden Ausgestaltungen je nach Anlass und Adressaten.⁹¹

In Ziffer 3 wird darauf verwiesen, dass Biographien ein weites Feld eröffnen zwischen Selbstbekenntnissen einerseits und Facetten biographischer Literatur andererseits. In diesem Feld kreuzen sich subjektiv zurechtgelegte Be-

⁹¹Dabei beziehe ich mich auf Aurelius Augustinus: Was ist Zeit? Hamburg 2000 und Kurt Flasch: Was ist Zeit? Augustinus von Hippo. Das XI. Buch der Confessiones. 2. Auflage Frankfurt/M. 2004.

kenntnisse mit objektiven historischen Daten. Versteht man unter Lügen Absichtserklärungen, Behauptungen oder Versprechen auf Zeit, dann ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sich Lügen pathologisch im Charakter von Personen niederschlagen, je mehr die Zeitspanne ihrer Einlösung oder Verifizierung in die Länge gezogen wird.

Zeit ermöglicht das Aufschieben der Einlösung von vorsätzlich bekundeten Erklärungen, Behauptungen oder Versprechen. Bei den Adressaten von Lügen oder Lügenketten erzeugt der Zeitfaktor Einlösungserwartungsdruck, und je nach dem Gegenstand der Lüge evoziert mehrmaliges Aufschieben Zornpotenziale oder im Falle von Kreditfälligkeit ein Anhäufen von Schuldzinsen, was im äußersten Fall zum Offenbarungseid und zur Insolvenz führen kann. Handelt es sich um Versprechen materieller Belohnung, beruflichem Aufstieg oder sozialer Anerkennung, nimmt Erwartungsintensität im Verhältnis zum Gradmesser des Aufschiebens ihrer Einlösung ab und der Frustrationskoeffizient im umgekehrten Verhältnis zu.

Diese Beziehungen zwischen Lüge und Zeit gestalten nicht nur die Verkehrsformen zwischen Bürgerinnen und Bürgern, sondern vor allem die gesellschaftliche Kultur des Kapitalismus. Arbeit galt vom Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert an als großes Versprechen sozialen Aufstiegs und einer auskömmlichen Lebensweise. Die protestantische Ethik hat mit ihrer Verklärung des Arbeitsethos den Motor der Entwicklung zur Industriegesellschaft angetrieben. Die Zeit diente dabei als Chronometer des Aufschubs „der unmittelbaren Belohnung zu Gunsten langfristiger Ziele. Diese Zeitmaschine hielt Weber für das Geheimnis des ‚stahlharten Gehäuses‘, in dem Menschen sich in starre Institutionen einmauern, weil sie auf einen

zukünftigen Lohn hoffen. Der Aufschub der Belohnung ermöglicht Selbstdisziplin“⁹².

Der Wandel der Arbeitsgesellschaft zur Informationsgesellschaft bringt die Funktion der Arbeit zur Erosion. Form und Gegenstand der Arbeit verwandeln sich von der körperlichen zur geistigen Arbeit, wobei letztere sich zunehmend auf Facetten der Intelligenz mit dem Fokus auf Digitalisierung zu beschränken scheint. Webers Arbeitsethos und Sennetts Aspekt der Selbstdisziplin steigern sich unter den rasanten Veränderungen im produktiven Sektor und in den Dienstleistungsfeldern bis zur Spitze der Selbstverleugnung, wenn es gelingen sollte, den Menschen durch Artefakte mit künstlicher Intelligenz (KI) zu verbessern (Enhancement) oder am Ende der Entwicklung von KI zu ersetzen.

Das Versprechen, die Aufschiebung der Belohnung mit Reichtum, Wohlstand und einer Lebensform in Muße irgendwann in naher Zukunft abzugelten, erweist sich im Vollzug des sich abzeichnenden gesellschaftspolitischen Wandels als Lüge, sofern das Thema einer vorbehaltlosen Grundsicherung für alle Menschen nicht in politische Praxis umgesetzt wird.

⁹²Richard Sennett: Die Kultur des neuen Kapitalismus. (Im Or.: *The Culture of the New Capitalism*. New Haven and London: Yale University Press 2006.) 3. Auflage Berlin 2008, S. 62f. Der Autor bezieht sich in diesem Zitat auf den Soziologen Max Weber und dessen Schrift: *Die protestantische Ethik und der »Geist« des Kapitalismus*. Textausgabe auf der Grundlage der ersten Fassung von 1904/05 mit einem Verzeichnis der wichtigsten Zusätze und Veränderungen aus der zweiten Fassung von 1920 herausgegeben und eingeleitet von Klaus Lichtblau und Johannes Weiß. Bodenheim: Athenäum Hain Hanstein 1993.

Lüge und Irrtum. Unter Bezugnahme auf den römischen Sprachgebrauch befasst sich der Philosoph Rudolf Schottlaender mit der Unterscheidung und Beziehung des Irrtums einerseits und der Lüge andererseits. Unter dem Abschnitt „Irrtum und Lüge“ hält er die Verbindung beider Begriffe fest, indem er den Irrtum oder den Wahn als eine Lage beschreibt, in welcher die Seele sich „objektiv (...) in der Unwahrheit“ befinde, während sie im Lügen und Betrügen eine Situation „subjektive(r) Herstellung der Unwahrheit“ schaffe. Und er fährt unmittelbar fort, die Beziehung beider genauer auszuloten, wenn er festhält: „Die objektive Unwahrheit ist beiden gemein, die subjektive Unwahrhaftigkeit aber nicht, denn Irrtum und Wahn können subjektiv ehrlich sein.“⁹³ Im griechischen Sprachgebrauch bezeichne der Wortstamm „pseud-“, „den Irrtum ebenso wie die Lüge, das Täuschen ebenso wie das Sichttäuschen. Erst im römischen Sprachgebrauch treffen wir eine förmliche definitorische Unterscheidung an.“⁹⁴ Vermutlich hängt diese Unterscheidung mit der Ausdifferenzierung des Rechts in der römischen Antike zusammen. Denn im römischen Recht wird das „Rechtssubjekt am prägnantesten ausgebildet“⁹⁵.

Pseud-, bzw. pseudo- finden wir bis in die Gegenwart als Vorsilbe in „Zusammensetzungen mit der Bedeutung ‚falsch‘, unecht, vorgetäuscht“, weiß das Fremdwörterbuch des Großen Duden zu berichten.⁹⁶ Bekanntes Beispiel: Pseudonym für falscher, vorgetäuschter Name bzw. Deckname, Künstlernamen wie Jack London für John Griffith.

⁹³Schottlaender 1988, S. 57-60, Zitat S. 57.

⁹⁴Ebd.

⁹⁵U. Wesel 1997, S. 201.

⁹⁶Der Große Duden Band 5. Fremdwörterbuch. Mannheim: Bibliographisches Institut, Abt. Dudenverlag 1960, S. 529, Spalte 1-2.

Schottlaender macht auf eine Dialogepisode zwischen Glaukon und Sokrates in Platons „Staat“ aufmerksam, die zeigt, wie sich Platon Lernen und Bildung zum Besten und Guten, d.h. der Wahrheit, gedacht hatte. Dabei gibt die philosophische Bildung den Weg und das Ziel vor:

„*Sokrates*. Das jetzige Misslingen nun der Philosophie und die Geringschätzung, der sie verfallen ist, haben [...] ihren Grund darin, dass man die Anforderungen an die Beschäftigung mit ihr außeracht lässt; denn nicht Bastarde müssen sich mit ihr beschäftigen, sondern Leute von reinem Blut.

Glaukon. Wie meinst du das?

Sokrates. Erstens darf der sich ihr Zuwendende, was die Arbeitslust anlangt, nicht auf einem Bein hinken, halb Arbeitsfreund, halb Arbeitsfeind; das ist aber der Fall, wenn einer zwar für Gymnastik, Jagd und alle körperlichen Anstrengungen immer zu haben ist, dagegen nichts wissen will vom Lernen, Hören und Forschen, sondern jede Anstrengung auf diesem Gebiet mit Abscheu von sich weist. Ein Hinkender ist auch der, dessen Arbeitslust sich ausschließlich nach der entgegengesetzten Seite gewendet hat.

Glaukon. Eine sehr treffende Bemerkung.

Sokrates. Und wir werden doch wohl auch ebenso in Bezug auf die Wahrheit eine Seele für halbbürtig [verstümmelt] halten, die zwar die absichtliche Lüge hasst und nicht nur bei eigenem Vergehen dieser Art über sich selbst ungehalten ist, sondern auch über die Lügen anderer empört ist, aber der unfreiwilligen Lüge [unabsichtlichen Unwahrheit] gegenüber sehr nachsichtig ist und wenn sie etwa auf einer Unwissenheit ertappt wird, keinen Unwil-

len verspürt, sondern sich mit Behagen wie eine Sau im Schmutz der Unwissenheit herumwälzt?“⁹⁷

Nachsichtigkeit gehörte offenkundig nicht zur Tugend gebildeter Bürger im Verständnis eines idealen Staats. Während Platon Philosophen das politische Wächteramt zugeschrieben hatte, fällt in spätmodernen Gesellschaften der Kommunikation die Funktion der Kontrolle sozialer Beziehungen zu. Im System von Verlogenheit zählen Wahrheit und Wahrhaftigkeit zur Archäologie sozialer Entdeckungen.

58

Lüge und Mythos. Mythen beruhen auf Erzählungen über natürliche, soziale und geistige Phänomene, wie sie in alten Zeiten von Mund zu Mund die Runde machten und noch heute bei so genannten Naturvölkern anzutreffen sind, die von Zivilisierung, wie wir sie seit Elias⁹⁸ verstehen, entfernt leben. Dabei geht es um geistige bzw. göttliche Wesenheiten, die beschworen werden, um sie bei drohendem Unheil zu besänftigen in der Hoffnung, dass sie es abwenden können. Oder Menschen bringen ihnen Opfergaben dar, um ihren Beistand bei Problemlösungen oder um Heilung von Krankheiten zu erbitten, die menschliche Fähigkeiten zu überfordern scheinen. Stammesälteste, Priester, Schamanen oder Heiler sorgen für die Einhaltung überlieferter Rituale wie Tänze, Gesänge, Beschwörungen, Verbannungen aus der Gemeinschaft in Fällen vermuteter Besessenheit. Rituale sind Menschen dabei behilflich, nichtalltägliche Ereignisse

⁹⁷Platon: Der Staat. In: Platon. Sämtliche Dialoge, Band V, Siebtes Buch, 535 c-e. Hamburg 1988. Zum besseren Textverständnis sind in eckigen Klammern äquivalente Übertragungen gesetzt. Die Rechtschreibung ist der heutigen angeglichen.

⁹⁸N. Elias 1977.

oder Erfahrungen zu ordnen und zu verarbeiten. Sofern sich Mythen auf komplexe Lebenswelten von Menschen oder Völkern beziehen, können sie zu rituell eingespielten Entladungen aufgestaunter Zornenergien führen oder unlösbar erscheinende Katastrophen verarbeiten helfen, indem sie übernatürlichen Kräften zugeschrieben werden und dadurch Zeit gewonnen wird, um Hilfe von dort zu erflehen.

Mythen lassen sich in mancher Hinsicht mit Aberglauben vergleichen.⁹⁹ So verlangen sie den Menschen, die ihnen Vertrauen schenken, Achtung und Respekt vor der nichtmenschlichen Natur ab, der sie Eigenständigkeit und Freiheit aufgrund ihrer Beseeltheit zusprechen. Der Animismus indigener Volksstämme kann als vorrationale ökologische Haltung gelesen werden.

Daher können Mythen als Warnungen an die fortschritts- und wissenschaftsgläubige Moderne gelesen werden. Sie stellen infrage, was Rationalisten und Materialisten oder auch Transhumanisten für bewiesen oder technologisch möglich halten. Mythen sind daher keine Lügen. Vielmehr sind sie imstande, vielgepriesene Innovationen (post-)moderner Gesellschaften mit dem Versprechen auf Glück und Wohlstand für Alle als bewusste oder geschichtlich heraufbeschworene Lügen zu entlarven.

Mythen begegnen uns noch in der Gestalt von Gründungsmythen aus der Vormoderne wie der Moderne. Aus der Vormoderne sind Mythen aus den Bereichen der Gründungen griechischer und römischer Poleis, beispielsweise der Stadtstaaten Athen und Rom, und der Religionen überliefert. Die Schlacht von Kerbala, die mit dem Massaker an dem Sohn Hussein, der aus der Ehe zwischen Ali und Fatima hervorgegangen war, begründete den Mythos, auf den sich die Schiiten bis heute berufen. Das Schisma der Muslime, welches Schiiten und Sunni-

⁹⁹Vgl. Ziffer 16 oben.

ten feindschaftlich verbindet, wurzelt in der triumphalen Erniedrigung der Kämpfer unter Hussein durch Yazid, dem Kalifen. Yazid erkühnte sich, mit Husseins Kopf nach Damaskus zurückzukehren.¹⁰⁰

Die Moderne schmückt sich mit Mythen, die sich vor allem um Unternehmensgründungen ranken. Ich erinnere mich als zeitweise nebenberuflich tätiger Kommunikationsanalyst an Besuche mittelständischer Unternehmen in Oberfranken und Oberbayern im Geschäftsfeld der Computerhardware und Software-Entwicklung. Gründungsmitglieder erzählten mit Begeisterung von ihren anfänglichen Tüfteleien in Garagen mit zwei oder drei Freunden und wie sie in Windeseile bis zum Unternehmen mit über 50 Mitarbeitenden gewachsen sind. Leider nahm die Euphorie mit dem Wachstum des Betriebs ab, weil die Kommunikation nicht in paralleler Entwicklung beobachtet und mitorganisiert worden ist, so dass die anfänglich freundschaftliche Beziehung in den üblichen Stress eines nur noch geschäftlich aufreibenden Miteinanders umgeschlagen war. Während die Gründungsmitglieder ihre freundschaftliche Kommunikation kultivierten, bleiben die neu hinzugekommenen Mitarbeitenden davon ausgeschlossen. Eine funktional inkludierende innerbetriebliche Kommunikation erreichte nicht die Aufmerksamkeit der Unternehmensführung. Zur Folge hatte dieses professionelle Defizit, dass Sand im Getriebe Kommunikationsflüsse störten oder zeitraubende Mehrfachkommunikation erforderte.

Im Zuge der sich durchsetzenden Unternehmensethik verbinden sich Unternehmenswerte, womit Großkonzer-

¹⁰⁰Diese Geschichte um die Herkunft des inner-islamischen Konflikts verdanke ich der informativ wie erzählerisch gelungenen „Erkundung auf vier Kontinenten“ mit dem Titel „Das Ende der westlichen Weltordnung“ von der Nah-Ost-Korrespondentin der „Die Zeit“ Andrea Böhm. München 2017. Die Beschreibung des Mythos um die Schlacht von Kerbala ist nachzulesen im Kapitel 7, genauer S. 174-178.

ne ihren Auftritt schmücken und ihre Produkte bewerben, oft mit legendären Erzählungen, die im Stil den Mythen verwandt scheinen, genauer betrachtet eher Glaubensartikeln der Religion des Kapitalismus entspringen¹⁰¹.

59

Lügen und Menschenrechte. Mit dem Begriff Menschen sind Exemplare der Spezies Mensch bezeichnet, die auf natürliche Weise vaginal oder in Kombination mit künstlichen Eingriffen zur Welt gekommen, das Stadium eines Embryos nach einer bestimmten, jedoch umstrittenen Anzahl von 12 Tagen erreicht und damit das „Recht auf Leben“ (Artikel 2 der „Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten“ vom 4. November 1950) erwirkt haben.¹⁰² Schwangerschaftsabbrüche sind aus medizinischen Gründen dann nicht verboten, wenn das Leben der Mutter gefährdet ist. Die Werbung von Fachärztinnen und Fachärzten, grundsätzlich Schwangerschaftsabbrüche nach Untersuchung und Beratung vorzunehmen, ist rechtlich umstritten. Berufsethisch steht der verpflichtende Hippokratische Eid dagegen mit der ethischen Verpflichtung, Leben zu retten.

Aus Platzgründen beschränke ich mich auf die Artikel 2 bis 11.

Art. 2: „Recht auf Leben“. Der gesetzliche Schutz des Rechts auf Leben trägt dem menschlichen Willen und moralischen Gebot, Leben zu erhalten, in politischer Hinsicht Rechnung. Absichtliche Tötung durch Dritte, den Staat

¹⁰¹Vgl. Kapitalismus als Religion. Herausgegeben von Dirk Baecker. 2. Auflage Berlin 2004.

¹⁰²Quelle: Grundgesetz. Menschenrechtskonvention, Europäischer Gerichtshof, Bundesverfassungsgerichtsgesetz, Untersuchungsausschussgesetz. 40. Auflage München: C.H. Beck / Deutscher Taschenbuch Verlag 2005, S. 79-82.

oder durch sich selbst ist verboten. Das Gesetz der Bundesrepublik Deutschland sieht die Todesstrafe nicht vor.

Ausnahmen regelt der Absatz (2): „Eine Tötung wird nicht als Verletzung dieses Artikels betrachtet, wenn sie durch eine Gewaltanwendung verursacht wird, die unbedingt erforderlich ist, um (a) jemanden gegen rechtswidrige Gewalt zu verteidigen; (b) jemanden rechtmäßig festzunehmen oder jemanden, dem die Freiheit rechtmäßig entzogen ist, an der Flucht zu hindern; (c) einen Aufruhr oder Aufstand rechtmäßig niederzuschlagen.“

Art. 3: „Verbot der Folter“. Dass Geständnisse durch Folter erzwungen werden, ist nichts Neues. Dabei sind physische von psychischen Praxen zu unterscheiden. Diese Unterscheidung ist je nach geltender Rechtslage zu treffen und in vielen Fällen nicht ganz einfach. Beide zusammen wirken langfristig und ohne Aussicht auf eine Anklage tödlich. Berühmtheit hat das Gefangenenlager Guantanamo der USA auf Kuba erlangt. Selbst Staaten, welche der Menschenrechtskonvention beigetreten sind, verschaffen sich Orte außerhalb des Geltungsbereichs der Konvention, wo sie Folter an Gefangenen praktizieren, die vor allem einer politischen Straftat verdächtigt werden und die nicht mit einem fairen Verfahren (Art. 6) rechnen können.

Art. 4: „Verbot der Sklaverei und der Zwangsarbeit“. Sklaverei, Leibeigenschaft und Hörigkeit bestanden im Zeitalter des Feudalismus in ganz Europa. Großgrundbesitzer beanspruchten nicht nur Grund und Boden, sondern uneingeschränktes Recht auf Knechte, Mägde sowie Kinder und den größten Anteil an der eingebrachten Ernte. Andererseits standen die Familienangehörigen und das Gesinde unter dem Schutz des Patrons. Auf europäischem Boden zumindest sind Verhältnisse der Sklaverei und der Zwangsarbeit seit ihrer Abschaffung durch die Politik Preußen-Deutschlands undenkbar, mit Ausnahme der

Herrschaft des Nazi-Deutschlands zwischen 1933 und 1945.

Art. 5: „Recht auf Freiheit und Sicherheit“. Dieses Recht wird durch das herrschende Gewaltmonopol eines demokratisch verfassten Staates geschützt. Dazu bedarf es eines starken Machtapparates in der Gestalt einer Verteidigungsarmee nach Außen und einer bewehrten Polizei im Inneren nationaler Grenzen. Da in Bündnissen mit gleicher Wertekultur und im Zuge zunehmender Globalisierung Grenzen diffundieren, durchlässig werden, ist das Recht auf Freiheit und Sicherheit mehr denn je durch internationale Kooperation der Ordnungskräfte zu gewährleisten, etwa durch INTERPOL, grenzüberschreitende Fahndungsrichtlinien bei gleichzeitiger Rückführung von Grenzkontrollen in nationale Zuständigkeit in Fällen von terroristischen Gefährdungen.

Art. 6: „Recht auf ein faires Verfahren“. Zur Fairness eines Verfahrens vor Gericht gehören unvoreingenommene und gründliche polizeiliche Ermittlungen, ferner Rechtsbeistände, die den Angeklagten gegen die Anklage von Vertretern der Staatsanwaltschaft verteidigen, des Weiteren die Anhörung von Zeugen, die Bestellung von unabhängigen Gutachtern und die Einhaltung des Rechtsweges durch Anrufung zuständiger Berufungsinstanzen.

Art. 7: „Keine Strafe ohne Gesetz“. In einem Rechtsstaat ist die Freiheit der Bürgerinnen und Bürger durch verfasstes Recht und positives Gesetz geregelt. Wer gegen Recht und Gesetz verstößt, ob absichtlich oder unwissentlich, muss mit Strafverfolgung rechnen. Das Strafmaß wird in der Verhandlung vor Gericht ermittelt und im „Namen des Gesetzes“ durch den vorsitzenden Richter verkündet. Nicht strafbar im Sinne des Gesetzes sind Handlungen, die aus ethischen oder moralischen Begründungen auf öffentliche oder private Missbilligung stoßen. Rechtlich und moralisch umstritten sind beispielsweise Eingriffe

in die menschliche Keimbahn, Abtreibung, Rettung von Menschenleben durch Einbruch oder Totschlag. Rechtlich verboten und damit strafbar ist Euthanasie. Moralisch zu missbilligen sind Lügen, Missachtung von Tugenden und Konventionen bzw. Üblichkeiten, die das bürgerliche Zusammenleben erträglicher gestalten, Intoleranz gegenüber Meinungsäußerungen Anderer oder religiösen Praktiken von Andersgläubigen.

Art. 8: „Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens“. Die Problematiken von Flucht und Migration decken gegenwärtig vor allem parteipolitische Interessenkollisionen hinsichtlich des Zuzugs von Familienangehörigen Geflüchteter auf, deren Antrag auf Asyl bereits positiv beschieden oder ein positiver Entscheid in Aussicht steht. Die Partei der Grünen sieht im Nachzug von Familienangehörigen Geflüchteter Chancen für erfolgreiche gesellschaftliche Integration, während aus Sicht der CSU vor allem die bayerische Leitkultur gefährdet scheint, was auch immer diese Gestalt einer politischen Identität besagen will. Die FDP schwimmt im Oberwasser des Neoliberalismus auf den Wellen des Marktes, wo Angebot und Nachfrage als die Mechanismen aller Regelungen eine Art politischer Glaubenssätze darstellen.

Art. 9: „Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit“. „Die Gedanken sind frei!“ Dieses Recht haben die Verfechter der neuzeitlichen Aufklärung im 18. Jahrhundert in Frankreich und rechts des Rheins erkämpft. Vorreiter dieser Befreiungsbewegung waren humanistisch gesinnte Dichter und Denker vom Schlage eines Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781). Lessings Parabel „Nathan der Weise“ von 1779 gilt bis heute als Begründung der Gewissens- und Religionsfreiheit. Wenn keine der Religionen sich auf *die* Wahrheit Offenbarung berufen kann, weil der Ring als alleiniges Symbol der Wahrheit verloren ist, dann gebietet die Vernunft Toleranz im Verkehr der verschiedenen

Glaubensschwwestern und -brüdern. Nicht das Schwert, sondern religiöse Kommunikation und Ökumene sind die Waffen der Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit aufgeklärter Gesellschaften.

Art. 10: „Freiheit der Meinungsäußerung“. Welche politischen Probleme und individuellen Beschränkungen dieser Artikel aufwerfen kann, zeigt gegenwärtig die Verfolgung von Journalisten und das Verbot von Presseorganen in der Türkei. In Westeuropa ist die Meinungsfreiheit im Raum der Kommunikation, der durch Massenmedien besetzt wird, mit Störfeuern konfrontiert. Abgefeuert werden sie beispielsweise von Kapitaleignern, Herausgebern, Intendanten, aus Chefredaktionen, Kreisen der Politik einerseits und von kritischen Analysten, Journalisten, Kommentaren andererseits.

Art. 11: „Versamlungs- und Vereinigungsfreiheit“. Dieses Grund- und Menschenrecht wird von autokratischen Regimen meistens dann außer Kraft gesetzt, wenn Aufruhr und Tumulte drohen und in diesem Kontext Freiheit sowie Sicherheit aller Bürgerinnen und Bürger von Seiten des Machtstaates nicht mehr gewährleistet scheinen. Auch demokratisch gewählte Zentralregierungen in Europa machen von der Einschränkung dieses Rechts Gebrauch, sobald Regionen nach Autonomie und Selbstverwaltung streben. Gegenwärtig betrifft es Spanien mit der Abspaltungsbewegung von Katalonien. Folgen könnte Wallonien in Belgien, die Basken im Grenzbereich von Frankreich und Spanien. In den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts hat es Trennungsbestrebungen in Baden gegeben, um sich aus der Klammer der schwäbisch dominierten Regierung Württembergs in Stuttgart zu befreien. Wenn es um Verteilungsgerechtigkeit in Sachen Finanzierung geht, dann rumort es gelegentlich in Franken, welches sich von München benachteiligt wähnt. Um eine Abspaltungsepidemie zu verhindern, scheint man in den

Brandzonen überhastet bemüht, den Keim derartiger Erregungspotenziale zu ersticken, mal mit mehr, dann auch wieder mit weniger politischem Geschick.

60

Erlaubte bzw. gebotene Lügen. Genau genommen handelt es sich nicht um Lügen, sondern um Behauptungen strategisch platzierter Unwahrheit mit dem Zweck, wahrhaftige Aussagen oder Geständnisse zu provozieren. Im Horizont gebotener Wahrheitserforschung ist Unwahres eine probate Methode.

In Kontexten rhetorischer Disputationskunst wie in akademischen, politischen oder gerichtlichen Debatten, bei Zeugenverhören oder in geschäftlichen Verhandlungen wird oft in der Hitze offener Schlagabtausche von Argumentationsformen Gebrauch gemacht, womit Gegner, Delinquenten oder Tatverdächtige durch Fangfragen, Trugschlüsse, falsche Behauptungen in Widersprüche verwickelt und Lügengebäude zum Einsturz gebracht werden können. In der Wissenschaft der Rhetorik spricht man von Techniken der Eristik. Lügen, Täuschungsversuche, Scheinschlüsse werden logisch auf sich selbst angewandt, um sie in eine Sackgasse zu treiben, worin Gegner, Delinquenten oder Tatverdächtige straucheln und zu Formen der Selbstbekenntnisse genötigt werden. In akademischen Debatten, gelegentlich sogar in Prüfungsgesprächen, werden mitunter Falschbehauptungen genutzt, um Wissenssicherheit, Wahrhaftigkeit, Kritikfähigkeit und Schlagfertigkeit von Kontrahenten oder Prüfungskandidatinnen und Prüfungskandidaten herauszufordern.

Im Zuge kriminalpolizeilicher Ermittlungen ist vielfach Täterinnen und Tätern auf die Spur zu kommen, indem Personen, die eines Verbrechens verdächtig sind, mit der Aussage der Ermittler konfrontiert werden, dass es Zeu-

gen gebe, die einwandfrei gesehen hätten, was passiert ist und dass Sie das Verbrechen begangen oder daran beteiligt waren, obwohl diese Aussage bewusst gelogen ist. Man rechnet mit dem Überraschungseffekt und sichtbarer Irritation der von dieser Aussage betroffenen Personen. Wenn das Abstreiten der Tat zusätzlich noch durch zweifelhafte Alibis oder aus Mangel an einem stichfesten Alibi vom Tisch gewischt werden kann, dann könnte die Lüge den oder die Tatverdächtigen zumindest in Bedrängnis, wenn nicht schlussendlich zu einem Geständnis bringen. Bei der Überprüfung angebotener Alibis, welche die Tatverdächtigen im Brustton der Überzeugung vorbringen, kommt es außerdem oft vor, dass bei zeitversetzten genaueren Nachfragen in Verbindung mit dem Aufsuchen der Tatorste in Begleitung der Ermittler eine Lüge an die nächste angehängt wird und aufgrund von Ungereimtheiten oder Widersprüchen das Lügengebäude wie Dominosteine in sich zusammenfällt.

Vielleicht lässt sich allgemein festhalten, dass in Kontexten, in welchen das Bemühen um Wahrheitsfindung und Wahrhaftigkeit der Rede vorherrscht, eingebaute Lügenepisoden die Funktion investigativer Irritation eingeräumt werden kann.

61

Lügen und Motivation. Unter Motiv oder Motivation wird die Fähigkeit des Menschen bzw. einer Person verstanden, sich selbst aus freiem Willensbeschluss zu Handlungen oder Unterlassungen zu bestimmen, deren Grund ausschließlich intrinsischer Natur sind. Timothy R. Levine und Mitarbeitende haben Motivforschungen zur Lüge angestellt, dabei elf Facetten unterschieden und deren prozentuale Verteilung innerhalb eines Motivkreises von 100 Prozent ausgemacht. „Wir lügen, wenn die Wahrheit

nicht funktioniert', sagt der Psychologe Tim Levine. Aber nicht alle Lügen sind gleich.“¹⁰³

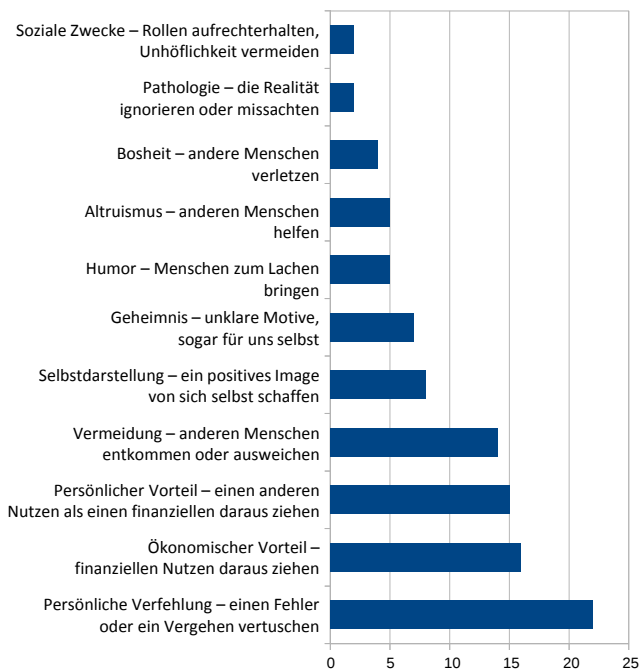


Abb. 1: Prozentuale Verteilung der Lügen nach Motiven.
(nach Timothy R. Levine)

Informativ, ob aber valide, scheint eine zweite Graphik, welche über die Verteilung der Lüge innerhalb von 24 Stunden am Leitfaden individueller Biographie darstellen soll.

¹⁰³Y. Bhattacharjee: Warum wir lügen. Hamburg 2017, S. 36-55, Zitat S. 45.

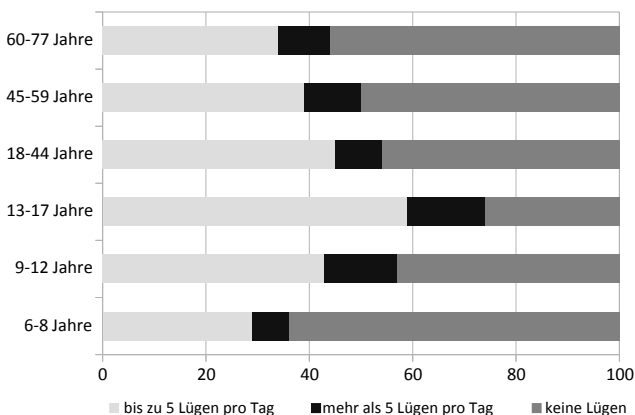


Abb. 2: Häufigkeit von Lügen nach Altersklassen.
(nach Timothy R. Levine)

Die Anzahl der getesteten Probanden pro Altersstufe ist in der angegebenen Quelle nicht angegeben, daher ist eine Aussage in Bezug auf die Validität der Untersuchung an dieser Stelle nicht möglich. Wichtig zu wissen wäre zudem, welche Fragen den Motivationsfacetten zugeordnet waren. Denn die Unterscheidung zwischen bewussten Lügen und vermeintlichen Lügen, befreienden und in Bedrängnis bringenden Lügen, verzeihlichen und unverzeihlichen Lügen scheint von erheblichem Gewicht, wie die Auflistung von 61 Grenzbegriffen bzw. begrifflichen Überschneidungen oben zu unterstreichen versucht.

Die herangezogene Darstellung lese ich daher nur als Illustration eines möglichen Lügenprofils im Quer- und Längsschnitt, mehr als Zufallstreffer denn als wissenschaftlich qualifizierte Studie. Wenn dadurch erhellende Debatten angestoßen werden, ist der Zweck dieser Publikation jedenfalls nicht verfehlt.

Lüge und Schein. Wer Schein und Wesen zu unterscheiden weiß und behauptet, wahr sei nur, was unsere fünf Sinne aufnehmen und als Impulse an das neuronale System weiterleiten, Aussagen über Wesenheiten dagegen seien unwahr, der bewegt sich im Schnittfeld von Lüge und Irrtum. Die Unterscheidung von Wesen und Schein bzw. Erscheinung ist eine der erkenntnistheoretisch begründeten Konsequenzen der Kritischen Philosophie Immanuel Kants. Zu den höheren Erkenntnisvermögen, welche mit logisch-rationalen Schemata operieren, zählt Kant den Verstand und die Vernunft. Während der Verstand aufgrund seiner kategorial strukturierten Schemata nicht die Dinge an sich, das heißt in ihrer Wesenheit, erkennen, sondern nur ihre Erscheinungen in Raum und Zeit rational konstruieren kann, versucht die Vernunft Organisationsformen innerer Zweckmäßigkeit lebendiger Dinge zu ergründen. Dazu beruft sie sich auf die Fähigkeit reflektierender Urteilskraft, biologisch-dynamische Strukturen zu beschreiben und in ihrer Entwicklung sowie ihrem Verfall plausibel zu machen. Der Verstand dagegen operiert mit Hilfe der bestimmenden Urteilskraft, welche die sinnlichen Wahrnehmungen kategorial organisiert und in der Erfahrung bewährt. Das funktional operierende Wissenschaftssystem, wie es in Lehre und Forschung kommuniziert, scheint die Kantische Unterscheidung der Erkenntnisvermögen systematisch aufgehoben zu haben. Die Grenzen geistes- und naturwissenschaftlicher Methodologien fransen aus. Das wissenschaftliche Personal bewegt sich forschend, lehrenden und in Anwendungsfeldern im Raum wissenschaftlicher Kommunikation und interdisziplinärer Kommunikation.

Im Prinzip unterscheiden wir grundsätzlich zwei Seiten der Wahrheit: die Seite der sinnlich-physischen und histori-

schen Wahrheit und die Seite der seelisch-psychischen und individuellen Wahrheit. Diese Zwei-Seiten-Theorie der Wahrheit kann wissenschaftlich angewendet werden. In der Konsequenz folgerichtiger Anwendung können Lügen empirisch-historisch oder psychologisch-rhetorisch aufgedeckt werden. Die erstere Methode kann sich auf Daten bzw. Fakten stützen, die letztere auf psychoanalytisch-hermeneutische Beurteilung von Aussagen oder Beispielen authentisch bezeugter Handlungen.

Diese erkenntnistheoretischen Unterscheidungen und Folgerungen verlieren im Raum gesellschaftlicher Kommunikation ihre Eindeutigkeit. Kommunikative Zwänge der Übereinstimmung untergraben nicht nur wissenschaftliche und methodologische Spezifizierungen, sondern auch die Behauptung der Willensfreiheit in gesellschaftspolitischen Strukturen der Abhängigkeit und des Warentauschs auf der Grundlage global geltender Wertform des kapitalistischen Systems.

63

Lüge und Handlung. Von einer Handlung unterscheidet man bloßes Verhalten. Reaktives oder impulsives Verhalten geschieht im Allgemeinen unwillkürlich, etwa auf eine unmittelbare Drohung oder plötzliche Gefährdung der eigenen Person. Handeln dagegen erfolgt mit Überlegung, also bewusst und planvoll.

Darüber hinaus vollzieht sich Handeln in zeitlichen Verläufen. Diese können kurz sein und beispielsweise in einem Tausch von Grußformeln im Vorbeigehen von Personen bestehen. Sie können sich auch über längere Zeiträume erstrecken. Ein Beispiel soll das verdeutlichen: Ich gehe in eine Bibliothek, leihe ein ausgesuchtes Buch aus mit der Verpflichtung, dieses Buch mit Ablauf der Ausleihfrist zurückzugeben. Diese Aktion kann als einen

Handlungsbogen beschrieben werden mit den drei Komponenten: erstens der Absicht, das gewünschte Buch nicht käuflich zu erwerben, sondern nur in vorübergehenden Besitz zu nehmen, zweitens dem Zweck, nämlich es zu lesen, und drittens der Mittelwahl, es in einer Bibliothek aufzusuchen und auszuleihen. Mit der fristgemäßen Rückgabe des Buches decken sich Anfang und Ende des Handlungsbogens. Die Handlung gilt als abgeschlossen. Eine mögliche Fristverlängerung eröffnet einen kurzen Handlungsbogen im bereits bestehenden mit den drei bekannten Komponenten: Absicht, Mittelwahl und Zweck.

Um die Lüge auf die beschriebene Struktur der Handlung mit den unterschiedenen drei Komponenten zu beziehen, wähle ich ein Beispiel aus dem politisch-militärischen Handlungsfeld: Deutsche Regierungen erklären wiederholt, keine Waffen oder Rüstungsgüter in Krisengebiete zu exportieren. Diese friedentiftende Absicht verkehrt sich in eine Lüge, wenn nicht garantiert und kontrolliert werden kann, ob Empfängerstaaten deutscher Waffenexporte, die zum Zeitpunkt der Lieferung nicht in kriegerische Auseinandersetzungen involviert scheinen, zu einem späteren Zeitpunkt diese funktionstüchtigen Waffen doch in Marsch setzen, um Eroberungskriege zu führen oder innenpolitische Aufstände niederzuschlagen. Dies nenne ich zunächst eine Absichts-Lüge. Es ist aber zugleich eine Zweck-Lüge. Denn innenpolitische Aufstände und Eroberungskriege sind gleichermaßen als Krisen aufzufassen. Von einer Mittel-Lüge würde ich nicht sprechen, denn Waffen oder Rüstungsgüter sind treffende Mittel im doppelten Wortsinn, um Macht außen- oder innenpolitisch durch Gewalt unter Inkaufnahme von Toten und Verletzten unter Gegnern, unschuldigen Zivilisten und in den eigenen Kampfverbänden auszuüben.

Als Lüge der Mittelwahl möchte ich die Behauptung einer Regierung bezeichnen, dass kein anderes Mittel als

schwer bewaffnete Polizei effizient erscheint, um das Gewaltmonopol des Staates durchzusetzen, die demokratische Entwicklung zu befördern und bei politischen Demonstrationen Linke von Rechten sowie unbeteiligten Bürgern zu trennen.

Friedrich Nietzsche spricht in „Die fröhliche Wissenschaft“ von einer „*Hinzu-Lüge*“.¹⁰⁴ Ich würde von einer Rechtfertigungslüge sprechen. Nietzsche bezieht sich auf Gewohnheiten: „die Gründe und die Absichten hinter der Gewohnheit werden immer zu ihr erst hinzugelogen, wenn einige anfangen, die Gewohnheiten zu bestreiten und nach Gründen und Absichten zu *fragen*“.¹⁰⁵

Was Nietzsche an den Gewohnheiten festmacht, lässt sich verallgemeinern und auf viele Handlungen beziehen, für welche Rechtfertigungen aus rechtlicher, sozialmoralischer oder verantwortungsethischer Hinsicht verlangt werden.

¹⁰⁴F. Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft. In: Friedrich Nietzsche. Werke in drei Bänden. Band II, S. 7-274. Zitat S. 60 (Abschnitt 29).

¹⁰⁵Ebd.

V Aphorismen, Sprüche und Zitate¹ (kursiv) – eine Auswahl

Lügen haben kurze Beine. Manche Lügen werden schnell als solche aufgedeckt: spontan von Kindern, die noch nicht in die Welt der Erwachsenen eingeführt und mit Lügen vertraut sind; von Fanatikern unbedingter Wahrheit, die keine Lügen ertragen können und die jeden aus Prinzip des Lügens verdächtigen, also ständig auf der Lauer liegen, Lügen aufzuspüren.

Lügen haben schöne Beine. Dem schönen Geschlecht sagt man nicht die nackte Wahrheit ins Gesicht. Um die Attraktivität der Schönen zu steigern, tauscht man gerne Schmeicheleien aus. Die Schönheitschirurgie trägt das Ihre bei, um Schönheit so lange wie möglich nicht verblühen zu lassen, auch dann nicht, wenn die behandelten Schönen nicht mehr lachen können vor aufgespritzten Gesichtspartien und Lippen.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht mehr. Das ist Wissen aus Erfahrung. Da kaum jemand ohne Lügen durchs Leben kommt, arbeiten alle am allgemeinen Vertrauensverlust mit. Deshalb steht es nicht gut um die „Sittlichkeit der Sitte“ (Nietzsche), um die überlieferten Tugenden und die öffentliche Moral.

Wer die Wahrheit nicht weiß, der ist bloß ein Dummkopf. Aber wer sie weiß und sie eine Lüge nennt, der ist ein Ver-

¹Zitate, Sprüche oder Aphorismen, die mit * gekennzeichnet sind, stammen aus dem Internet: https://www.gutzitiert.de/zitate_sprueche-luege.html. Zugriff: 25.10.2017. Erläuterungen habe ich zum Verständnis hinzugefügt, wie ich hoffe.

brecher (Bertolt Brecht). Zitiert nach Heiner Geißler aus dem Zitatlexikon.² Brecht hat diese Spruchweisheit auf Lügen politischer Ideologen gemünzt. Man kann sie auch auf die Leugner des Holocaust beziehen wie auf alle anderen, welche bestreiten, was empirisch-historisch belegt ist und darüber hinaus noch durch Zeitzeugen authentifiziert werden kann.

**Die Lüge ist ein seltsames Gewebe: wenn man ihrer mehrere aufeinanderlegt, werden sie durchsichtig (Otto Ernst)*. Diese Durchsichtigkeit könnte darauf zurückzuführen sein, dass aus der Häufigkeit eine Art Algorithmus erschlossen und damit die Lüge nicht mehr als Ausnahme – beispielsweise in Notfällen –, sondern als Regel entdeckt werden kann. Hinzukommen könnte eine tragische Komponente: Aus einem Lügengespinnst findet auch der klügste Lügner kaum mehr heraus.

**O weh der Lüge! Sie befreiet nicht / wie jedes andre, wahrgesprochene Wort / die Brust. Sie macht uns nicht getrost. Sie ängstigt / den, der sie heimlich schmiedet, und sie kehrt, / ein losgedruckter Pfeil, von einem Gotte / gewendet und versagend, sich zurück / und trifft den Schützen (Johann Wolfgang von Goethe)*. Wozu Goethe noch göttliche Mächte zu beanspruchen meinte, schafft in der Moderne bzw. Postmoderne der lügende Mensch selbst durch seine kapitalistisch sozialisierte Klugheit.

**Und wenn alle anderen die von der Partei verbreitete Lüge glaubten – wenn alle Aufzeichnungen gleich lauteten –, dann ging die Lüge in die Geschichte ein und wurde Wahrheit (George Orwell)*. Orwell thematisiert das politische Prinzip der Gleichschaltung bedingungsweise und im Konjunktiv. Im Nazi-Deutschland ist es bittere Realität geworden. Historisch profilierten Beobachtern ist es später gelungen, die ideologisch braun eingefärbten Beobachter als

²Quelle: Süddeutsche Zeitung, Nr. 211, 13. September 2017, S. 11.

Lügner und die Vollstrecker rassischer Lügen zur Verantwortung zu ziehen. Die parteipolitische Wahrheit ist als verbrecherische Lüge der Nationalsozialisten in der Geschichtsschreibung durch Beobachter entlarvt worden, die beobachtet haben, wie die schwarzbraunen Beobachter Menschen völkisch unterschieden, physiognomisch und charakterologisch beschrieben sowie klassifiziert und Juden einschließlich von „Minderwertigen“ der staatlichen Vernichtungsmaschine zugeführt haben.

**Die Lüge ist der eigentliche faule Fleck in der menschlichen Natur (Immanuel Kant).* Als Rechts- und Moralphilosoph war Kant aus nachvollziehbaren Gründen davon überzeugt, dass ein Staat, dessen Fundament auf Lügen aufgebaut ist, auf Dauer nicht zukunftsfähig sein kann. Auf der anderen, der Seite der Erfahrungswirklichkeit hat Kant den geschichtlich gewordenen Bürger der ständischen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts studiert. Er wusste um das schwache Fleisch und den Willen, der nicht durch Vernunftgründe und Moralprinzipien sich selbst bestimmt, sondern durch Mitleid, Empathie oder Antipathie, kurzum durch teilweise gegensätzliche Gefühle bestimmt wird. Aber derartige wankende Gefühle begründen weder allgemeines Recht noch moralische Grundsätze. Deshalb kennt Kant kein Recht, aus Mitleid zu lügen. Gleichwohl kennen wir aus leidvoller Erfahrung, dass Menschen vor Verfolgung oder sicherer Vernichtung gerettet werden konnten, weil Schutzgewährende gelogen haben.

**Je mehr Schwäche, je mehr Lüge. Die Kraft geht gerade (Jean Paul).* Friedrich Richter, alias J.P., liegt mit diesem Zitat auf der Linie von Kant. Mit „Kraft“ spielt er auf die Aufrichtigkeit oder Wahrhaftigkeit an. Im Bild spricht die Gerade für den aufrechten, kraftvollen Gang des Menschen, während das Faule, das Schwache dem „krummen Holz“ (Kant) gleicht, womit die andere Seite des Menschen, die anthropologische, verglichen wird.

Man muß die Tatsachen kennen, bevor man sie verdrehen kann (Mark Twain). Lügen als Verdrehung von Tatsachen spielt auf den Vorsatz oder die Absicht an, mit welcher jemand zu Werke geht, der Sachverhalte, wie sie handelnd zustande kommen, bis in ihr Gegenteil verkehrt. Wer Dinge verdreht darstellt, ohne die zugrundeliegenden Sachverhältnisse zu kennen, den kann man nicht als Lügner bezeichnen, eher als Dummkopf oder Tölpel.

Eine zweifelhafte Behauptung muß recht häufig wiederholt werden, dann schwächt sich der Zweifel etwas ab und findet Leute, die selbst nicht denken, aber annehmen, mit soviel Sicherheit und Beharrlichkeit könne Unwahres nicht behauptet oder gedruckt werden (Otto Fürst von Bismarck). Unwahres ist informativer Bestandteil einer Lüge. Dem Unwahren voraus eilen kann die Anzweiflung einer Behauptung. Häufige bis unablässige Wiederholungen formieren Schleifen im neuronalen System, die sich verstärken wie eine immer wiederkehrende Melodie, die man sehr bald reproduzieren kann und die sich wie ein Ohrwurm im Gedächtnis einnistet. Die Faulheit, seinen Verstand zu gebrauchen und selbst zu denken sowie zu urteilen, trägt dazu bei, dass beharrliches Wiederhören oder Wiederlesen zweifelhafter Behauptungen oder Erzählungen für wahr gehalten werden.

Ein halbleeres Glas Wein ist zwar auch ein halbvolles, aber eine halbe Lüge ist mitnichten eine halbe Wahrheit (Jean Cocteau). Eine schiefe Analogie, die Cocteau hier aufmacht. Was soll denn eine *halbe* Lüge, was eine *halbe* Wahrheit bedeuten? Beim Wein ist die Aussage über den Inhalt des Glases auf ein Ganzes desselben Inhalts bezogen, während die Feststellung einer halben Lüge und die einer halben Wahrheit zwei wesentlich unterschiedliche Bezüge implizieren.

Wer eine Lüge sagt, merkt nicht, welche große Aufgabe er übernimmt; denn er wird gezwungen sein, zwanzig weitere

zu finden, um diese eine aufrechtzuerhalten (Alexander Pope / J. Swift). Wenn jemand sich gezwungen sieht, eine verbreitete Lüge durch zwanzig weitere zu stützen, dann wird er spätestens nach der zweiten Folgelüge merken, in welche Verstrickung er sich gebracht hat, sich im Netz der zwanzig Lügen noch zurechtzufinden. Reißt nur ein einziger Lügenfaden, zerfällt das Lügengewebe. Ein Beispiel: Die Aussage sei: „Deutschland geht es gut!“ Wie viele Lügen müssten erfunden werden, um diese eine Lüge aufrechtzuerhalten? Machen Sie selbst die Probe aufs Exempel.

Jede nur verkündete Wahrheit ist eine Lüge, die experimentell bewiesene Wahrheit ist allein wahr, einheitlich, einzig, ewig. [...] Ein unseliges Wort hatte verkündet: ‚Glücklich sind die Armen im Geiste!‘, und das Elend zweier Jahrtausende war aus diesem entsetzlichen Irrtum entstanden. Die Legende von der Wohltätigkeit der Unwissenheit erschien nun wie ein lang fortgesetztes soziales Verbrechen. Armut, Schmutz, Ungerechtigkeit, Aberglaube, Lüge, Tyrannei, die Geringschätzung und Ausnutzung der Frau, die Verdummung und Unterjochung des Mannes – alle körperlichen und moralischen Übel waren die Frucht dieser absichtlich herbeigeführten Unwissenheit, die zum politischen System der weltlichen und geistlichen Machthaber erhoben worden war (Emile Zola in: „Wahrheit“). Diesen beiden Textauszügen möchte ich nur hinzufügen, dass sie historisch-hermeneutisch zu verstehen sind, aber immer noch Verkündigungspraktiken der Offenbarungsreligionen schonungslos aufklären helfen.

Sich fügen heißt lügen (Erich Mühsam). Mit diesem Aphorismus titelt Mühsam ein Gedicht zum Thema Schicksal. Erich Mühsam (1878-1934) war deutscher Schriftsteller, Anarchist und Pazifist. Er wurde im KZ Oranienburg ermordet. Sich in politisch Unwahres widerspruchlos fügen bedeutet nicht nur eine Lüge hinsichtlich der Möglichkeit von Politik, sondern auch eine Selbstlüge. Aber auch Widerstand kann in einem Unrechtssystem durch Lügen

geleistet werden, wenn auch im Privaten, wie dies Menschen getan und bezeugt haben, die jüdische Mitbürger vor dem vernichtenden Zugriff der Nazis versteckt hielten.

VI Über die Lüge hinaus – Epilog

„Man stelle sich vor“, sinniert der Autor (Kürzel: gey) einer Spalte unter dem Titel „Rauchsignale“ in der FAZ, Nr. 277, vom November 2017, S. 11, „es würde von jetzt auf gleich zum guten Ton gehören, dass jeder sich selbst auffliegen lässt, jeder vor sich selbst, vor seinen Risiken und Nebenwirkungen warnt, ein umfassender, von Ächtungsängsten stabil gehaltener Geständniszwang zur Herstellung von Vertrauen, Glaubwürdigkeit, Transparenz und Erwartungssicherheit in Beruf und Freizeit, daheim und unterwegs. Die Gleichheit der Menschen wäre von einem einzigen Trigger-Punkt her gesichert: dass jeder Dreck am Stecken hat.

Den ersten Schritt in diese Dystopie tat eben die amerikanische Tabakindustrie, indem sie, von einer richterlichen Anordnung getrieben, nun ein Jahr lang in Spots und Zeitungsanzeigen mit ausgehandelten Texten auf eigene Kosten vor sich selbst warnt und in dieser Antiwerbung auch einräumt, getrickst, getäuscht und gelogen zu haben, was die wahren Gesundheitsrisiken des Rauchens angeht.“

Schön oder besonders zynisch? Vielleicht wäre das der Anfang einer Dekonstruktion von Verlogenheit und in Richtung des Einholens unverzeihlicher Lügennetze. Ob der anvisierte Ansturm dieser Art von Selbstanklage bis zum Ende durchzuhalten sein wird, hängt davon ab, ob sich die Hypothese vom „postsouveränen Subjekt“ (Arias-Maldonado 2017) bewährt oder als Frühwarnung verstehen lässt, die prognostizierte „affektive Wende“ kritisch-rational einzuholen. Die Idee subjektiver Souveränität ist

um keinen Preis aufzugeben. In die richtige Richtung weist Armin Nassehi Hinweis: „Politische Identität braucht die Differenz, das Sich-Abarbeiten an einer Alternative, das Aushalten mehrerer politischer Wahrheiten. Wer mit Demokratie anfängt, muss damit weitermachen.“¹ Es bleibt die Frage, wie viel Differenz verträgt politische Identität oder wie viel Diskontinuität ist mit Kontinuität der Lebensformen in Einklang zu bringen? Sicher scheint mir: Wer Politik mit dem Argument der Alternativlosigkeit betreibt, will Identität. Er fährt die aufgeklärte Moderne aufs Abstellgleis.

Die ethisch-moralische Gestalt subjektiver Souveränität und ihre politische Wirkung im Netz von Verlogenheit wird sich im geschichtlichen Wandel immer aufs Neue bewähren müssen. Sie bleibt aufgegeben.

Auf der anderen Seite scheint das System der Verlogenheit zu funktionieren. Lügen transportieren politische Fiktionen, die zur Mobilisierung der Massen tauglicher sind als die Wahrheit, die sich in der vielfältigen Wirklichkeit zu Wahrheitsbehauptungen pluralisiert, welche einzeln geprüft oder beglaubigt werden wollen. Doch dazu mangelt es den meisten an Willen und Zeit. Das Weitermachen mit Demokratie funktioniert nicht ohne die ständige Beschaffung von Mehrheiten und die Marginalisierung zurückbleibender Minderheiten. Der Zeitdruck, der durch die Arbeit von Lobbyisten und die mediale Öffentlichkeit produziert wird, um parlamentarische Entscheidungsprozeduren zu beschleunigen und Empörungspotenziale der Massen unter Kontrolle zu halten, verführt einerseits zu Trivialisierungen, andererseits zu Steigerungen der Problemkomplexität, zu deren Reduktion sich nur noch professionelle politische Entscheider berufen fühlen. Dieser politische Glaube befeuert postdemokratische Entwicklungen vor allem dann, wenn Machthabende ihre Reduktionsstrategien

¹A. Nassehi, Art. in Der Spiegel, 50/2017, S. 145.

aus ideologischen Gründen auf den Mangel an Alternativen reduzieren.

Wir sind gut beraten, Recht, Politik und Moral mit Gründen zu unterscheiden. Während Recht als Gesamtheit positiver Gesetze die im Geltungsbereich lebenden Bürgerinnen und Bürger äußerlich zwingend bindet, bezieht sich Moral auf den freien Willen des Einzelnen, aus Gewissensgründen zu handeln oder Handlungen zu unterlassen, auch dann, wenn solche gesetzlich geboten oder sozial üblich sind. Zwar steht niemand über dem Gesetz demokratischer Gesellschaften. Dennoch können moralische Urteile Begründungen vorbringen, um zweifelhafte Gerichtsurteile, soziale Ungerechtigkeiten, Einschränkungen demokratischer Freiheiten und Rechte sowie gesellschaftliche Missstände zu kritisieren. Politik im kommunikativen Raum parlamentarischer Demokratie unter Mitwirkung demokratischer Parteien bei der Meinungsbildung und Gesetzgebung zeichnet sich in der Kunst aus, Kompromisse zu schließen in der Hoffnung auf allgemeine Zustimmung. Diese Hoffnung kann trügen oder verfehlt werden. Dann sind wir erst recht gut beraten, Recht, Politik und Moral kritisch aufeinander zu beziehen.

Die Debatte um die Grundsicherung könnte geeignet sein, das System der Verlogenheit zu erschüttern. Ich plädiere nicht für eine bedingungslose Grundsicherung, sondern für eine Verbindung der Grundsicherung mit der (Selbst-)Verpflichtung, sich in angemessener Weise an öffentlichen Aufgaben zu beteiligen. Dazu zähle ich die Pflege öffentlicher Kulturlandschaften, die Kultivierung der Umgangsformen einschließlich überzeugender ethischer Tugenden und die Beteiligung an politischen Diskursen zur Vorbereitung politischer Entscheidungen, welche lokale, regionale, nationale, europäische und internationale Grundfragen betreffen. Darüber hinaus wäre zu erwägen, ob der Artikel 1 (GG) „Schutz der Men-

schenwürde“ nicht das Recht auf angemessene und bezahlbare Wohnung einschließen sollte, was zur Folge haben müsste, dass der Wohnungsmarkt stärker *sozial zu regulieren* wäre. Die vorgeschlagene verpflichtende Grundsicherung und die soziale Regulierung des Wohnungsmarktes könnten zu weniger Abhängigkeit und mehr Freiheit, weniger Ängsten vor sozialen Abstürzen, zu mehr Freisetzung von Kreativität und zu größerer Gelassenheit im kompetitiv-vergleichenden Umgang miteinander führen.

VII Danksagung

Dank schulde ich allen, die durch freundschaftliche und informative Gespräche meine Gedanken angeregt, die Ausführungen bereichert und stilistisch durchgesehen haben. Verbliebene sachliche oder stilistische Mängel sind meiner wissenden Ignoranz zuzuschreiben.

Dank gilt nicht zuletzt dem Verleger Volkhard Buchholtz und den Mitarbeiterinnen des Logos Verlags für die mutige Entscheidung, diesen Titel in das Verlagsprogramm aufzunehmen, ein ansprechendes Layout zu besorgen, das Cover ästhetisch zu gestalten und die Publikation verlegerisch zu betreuen.

VIII Lesetipps

Leserinnen und Lesern, die zum Thema Lüge leichter über Beispiele Zugang finden, ist zu empfehlen, mit dem Teil IV einzusteigen und zunächst zu stöbern, um sich hier und da festzulesen, danach sich nach vorne oder hinten durchzuarbeiten. Diejenigen Leserinnen und Leser, die Lust auf theoretische Zugriffe verspüren, bieten sich zunächst die Teile I bis IV an. Für alle Leserinnen und Leser verweise ich zur Orientierung auf das Inhaltsverzeichnis.

Inhaltsverzeichnis

I	Prolog	7
II	Genealogie der Lüge aus sozialanalytischer Sicht	21
III	Bemerkungen zur Darstellung	35
IV	Grenzbegriffe und begriffliche Überschneidungen (1 bis 63)	37
	Lüge und Wahrheit (I)	37
	Lüge und Leben	43
	Lüge und Biographie	48
	Lüge und Arbeit	53
	Lüge und Ideale	57
	Lüge und Versprechen	60
	Lügen und Verschweigen	64
	Lügen und Krieg	68
	Lüge und Moral	72
	Lüge und Freundschaft	80
	Lüge und Heuchelei	84
	Lüge und Liebe	90
	Lüge und Politik	95
	Lüge und Medien	103
	Lüge und Glauben	107
	Lüge und Aberglaube	113
	Lüge und Leben	115
	Lüge und Verstellung	116
	Lüge und Leben	119

Lüge und Verrat	121
Lüge und Wissen	122
Lüge und Leben	127
Lüge und Camouflage	129
Lüge und Leistung	132
Lüge und Selbst	134
Lüge und Leid	138
Lüge und Tugend	140
Lüge und Laster	144
Lüge und Alter	146
Lüge und Sexualität	148
Lüge und Erziehung	152
Lüge und Interesse	155
Lüge und Mitleid	156
Lüge und Allgemeinwohl	158
Lüge und Sozialstaat	159
Lüge und Täuschung	160
Lüge und Wirtschaft	162
Lüge und Design	168
Lügen und leugnen	170
Lüge und Gesellschaft	171
Lüge und Angst	173
Lüge und Zivilisation	175
Lüge und Zeit (I)	178
Lüge und Aufklärung	180
Lüge und Wahrheit (II)	182
Lüge und Rhetorik	185
Lüge und Demokratie	190
Lüge und Waffen	192
Lüge und Kunst	194
Lüge und Sport	196
Lüge und Verleumdung	197
Lüge und Recht	199
Lügen und Not	203
Lügen und Halbbildung	207

Kleine bzw. verzeihliche und große bzw. unverzeihliche Lügen	210
Lüge und Zeit (II)	212
Lüge und Irrtum	215
Lüge und Mythos	217
Lügen und Menschenrechte	220
Erlaubte bzw. gebotene Lügen	225
Lügen und Motivation	226
Lüge und Schein	229
Lüge und Handlung	230
 V Aphorismen, Sprüche und Zitate – eine Auswahl	 233
VI Über die Lüge hinaus – Epilog	239
VII Danksagung	243
VIII Lesetipps	245
IX Literaturnachweise	251

IX Literaturnachweise

Adorno, T. W.: Theorie der Halbbildung (1959). In: Ders., Soziologische Schriften 1. Gesammelte Schriften Band 8, S. 93-121. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1972.

Arendt, H.: Vita activa, oder: Vom tätigen Leben (1960). München: Piper 2016.

Arias-Maldonado, M.: Die affektive Wende. Postsouveräne Subjektivität und das rationale Subjekt des Liberalismus. In: Lettre International (LI), Nr. 119, Berlin 2017, S. 31-36.

Aristoteles: Nikomachische Ethik. Auf der Grundlage der Übersetzung von Eugen Rolfes herausgegeben von Günther Bien. 4., durchgesehene Auflage Hamburg: Felix Meiner Verlag 1985.

Augustinus, A.: Was ist Zeit? (Confessiones XI / Bekenntnisse 11) Lateinisch-Deutsch. Eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Norbert Fischer. Hamburg: Meiner 2000.

Bhattacharjee, Y.: Warum wir lügen. In: National Geographic, Heft Juni 2017. Hamburg: G+J 2017, S. 36-55.

Begley, L.: Lügen in Zeiten des Krieges. (Im Original: Wartime Lies 1991). Aus dem Amerikanischen von Christa Krüger. 4. Auflage Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1994.

Böhm, A.: Das Ende der westlichen Weltordnung. Eine Erkundung auf vier Kontinenten. München: Pantheon Verlag 2017.

Büttner, S.: Antike Ästhetik. Eine Einführung in die Prinzipien des Schönen. München: Verlag C. H. Beck 2006.

Designobjekt Mensch. Die Agenda des Transhumanismus auf dem Prüfstand. Hrsg. v. B.P. Göcke / F. Meier-Hamidi. Freiburg i. Brsg.: Herder Verlag 2018.

Elias, N.: Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische psychogenetische Untersuchungen. Erster Band: Wandlungen des

Verhaltens in den westlichen Oberschichten des Abendlandes. Zweiter Band: Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation. 2. Auflage, Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1977.

Etzioni, A.: Die Verantwortungsgesellschaft. Individualismus und Moral in der heutigen Demokratie. Aus dem Englischen von Christoph Münz. Frankfurt/M.: Campus Verlag, Lizenzausgabe Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1997.

Flasch, K.: Was ist Zeit? Augustinus von Hippo. Das XI. Buch der Confessiones. Historisch-philosophische Studie. Text, Übersetzung, Kommentar. 2. Aufl., Frankfurt/M.: V. Klostermann Verlag 2004.

Foot, P.: Die Natur des Guten (im Original: Natural Goodness. Oxford University Press 2001). Übersetzt von M. Reuter. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 2004.

Göcke, B.P./Meier-Hamidi, F. (Hrsg.): Designobjekt Mensch. Die Agenda des Transhumanismus auf dem Prüfstand. Freiburg i.Brsg.: Herder Verlag 2018.

Hansmann, O.: Kommunikation. Praxis – Ästhetik – Logik – Kommunikationsmanagement. Berlin: Logos Verlag 2014.

Ders.: Transhumanismus. Vision und Wirklichkeit. Ein problemgeschichtlicher und kritischer Versuch. Berlin: Logos Verlag 2015.

Ders.: Zwischen Kontrolle und Freiheit. Die *vierte* industrielle Revolution und ihre Gesellschaft. Berlin: Logos Verlag 2016.

Harari, Y. N.: Homo Deus. Eine Geschichte von Morgen. (Im Or.: Homo Deus. A Brief History of Tomorrow) Aus dem Englischen übersetzt von Andreas Wirthensohn. 2. Auflage München: C. H. Beck

Honneth, A. (Hrsg.): Kommunitarismus. Eine Debatte über die moralischen Grundlagen moderner Gesellschaften. Frankfurt/M.: Campus Verlag 1993.

Humboldt, W. v.: Theorie der Bildung des Menschen. In: W. v. Humboldt. Werke in fünf Bänden. Herausgegeben von Andreas Flitner und Klaus Giel. Band I: Schriften zur Anthropologie und

Geschichte. 3., gegenüber der 2. Unveränderte Auflage, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1980, S. 234-240.

Ders.: Ideen, die Gränzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen [1792]. In: A. a. O., S. 56-233.

Kant, I.: Die Metaphysik der Sitten (1797). In: Kants Werke. Akademie Textausgabe. Band VI. Berlin: Walter de Gruyter & Co. 1968, S. 203-494.

Ders.: Über ein vermeintes Recht, aus Menschenliebe zu lügen. In: Kant. Werke in zehn Bänden. Herausgegeben von W. Weischedel. Band 7: Schriften zur Ethik und Religionsphilosophie. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1975, S. 635-643.

Kaube, J.: Die Anfänge von Allem. Berlin: Rowohlt / Berlin Verlag 2017.

Kierkegaard, S.: Die Krankheit zum Tode (1901). In: Ders.: Die Krankheit zum Tode u. a. 6. Auflage München: dtv 2015.

Liessmann, K. P.: Bildung als Provokation. Wien: Paul Zsolnay Verlag 2017.

Luhmann, N.: Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1984/87.

Luhmann – Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. O. Jahraus u. a. Stuttgart / Weimar: Verlag J. B. Metzler 2012.

Meier, H.: Was ist Nietzsches Zarathustra? Eine philosophische Auseinandersetzung. München: Verlag C. H. Beck 2017.

Nietzsche, F.: Menschliches, Allzumenschliches. In: F. Nietzsche, Werke in drei Bänden, Band I. Herausgegeben von Karl Schlechta. 9. Aufl. München: Carl Hanser Verlag 1982.

Ders.: Die fröhliche Wissenschaft. In: F. Nietzsche. Werke in drei Bänden. Herausgegeben von Karl Schlechta. Band II. 9. Auflage, München: C. Hanser Verlag 1981, S. 7-274

Ders.: Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen. In: F. Nietzsche. Werke in drei Bänden. Herausgegeben von Karl Schlechta. Band II. 9. Auflage, München: C. Hanser Verlag 1981, S. 275-561.

Nozick, R.: Vom richtigen, guten und glücklichen Leben. (Im Or.: *The Examined Life. Philosophical Meditations.* New York 1989) Aus dem Amerikanischen von Martin Pfeiffer. München/Wien: C. Hanser 1991.

Platon: Der Staat. In: Platon. Sämtliche Dialoge. Band V. Herausgegeben und mit Einleitungen, Literaturübersichten, Anmerkungen und Registern versehen von Otto Apelt. Hamburg: Verlag F. Meiner 1988.

Ders.: Das Gastmahl (Symposion). In: Platon. Sämtliche Dialoge. Band III. Herausgegeben und mit Einleitungen, Literaturübersichten, Anmerkungen und Registern versehen von Otto Apelt. Hamburg: Verlag F. Meiner 1988.

Rousseau, J.-J.: Diskurs über die Ungleichheit. *Discours sur l'inégalité.* Edition Meier. Kritische Ausgabe des integralen Textes. Mit sämtlichen Fragmenten und ergänzenden Materialien nach den Originalausgaben und den Handschriften neu ediert, übersetzt und kommentiert von Heinrich Meier. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. Paderborn u. a.: Verlag Ferdinand Schöningh 1990.

Ders.: Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. In Zusammenarbeit mit Eva Pietzcker neu übersetzt und herausgegeben von Hans Brockard. Stuttgart: Reclam 1983.

Ders.: Die Bekenntnisse. [*Les Confessions, Genf 1782-1789.*] Vollständige Ausgabe. Übersetzt von A. Semerau (durchges. v. D. Leube). Mit einem Nachwort und Anmerkungen von Ch. Kunze. 2. Auflage München: Winkler 1984.

Schiller, F.: Über die ästhetische Erziehung des Menschen. In einer Reihe von Briefen. Stuttgart: Reclam 1977.

Schottlaender, R.: Synopsis. Zu Grundbegriffen aus Philosophie, Politik und Literatur von der Antike bis zur Gegenwart. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann 1988.

Sennett, R.: Die Kultur des neuen Kapitalismus. Aus dem Amerikanischen von Michael Bischoff. 3. Auflage, Berlin: Berliner Taschenbuch Verlag 2008.

Sloterdijk, P.: Kritik der zynischen Vernunft. Zwei Bände. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1983.

Ders.: Du mußt dein Leben ändern. Über Anthropotechnik. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2009.

Standing, G.: Fünf Lügen. Mit welchen Argumenten die Rentiers ihre enormen Reichtümer rechtfertigen. Artikel in: LE MONDE diplomatique, November 2017, S. 18.

Weber, M.: Die protestantische Ethik und der »Geist« des Kapitalismus. Bodenheim: Athenäum Hain Hanstein 1993.

Wesel, U.: Geschichte des Rechts. Von den Frühformen bis zum Vertrag von Maastricht. München: C. H. Beck 1997.

Über den Autor

Otto Hansmann ist Professor für Allgemeine Pädagogik und Akademischer Direktor an der Universität Bayreuth, seit Oktober 2013 im Ruhestand. Er ist Verfasser, Herausgeber und Mitherausgeber von Publikation zu Theorien der Bildung und Erziehung, zur historischen und systematischen Pädagogik, zu Kommunikationstheorien und zum Transhumanismus. Er lebt in Berlin.

Vom Autor sind im Logos Verlag bereits erschienen:

- 2014: Kommunikation. Praxis – Ästhetik – Logik – Kommunikationsmanagement.
- 2014: Die Bildung des Menschen und des Menschengeschlechtes. Eine herausfordernde Synopse vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart.
- 2015: Transhumanismus. Vision und Wirklichkeit. Ein problemgeschichtlicher Versuch.
- 2016: Zwischen Kontrolle und Freiheit. Die vierte industrielle Revolution und ihre Gesellschaft.

„Fake news“ und „alternative Fakten“ verdrängen zunehmend belastbare Daten. Sie bringen die journalistische Recherche und Massenmedien ins Zwielicht. Und die Gesellschaft spalten sie in Gläubige politischer Ideologen einerseits und Wahrheitssuchende sowie wahrhaftig Redende andererseits.

In einer Zeit, in der „alternative Fakten“ die Komponente der Information im Raum politischer Kommunikation zu verdrängen scheinen, geht Otto Hansmann Spuren einer Genealogie von Lügen und der Verlogenheit in der Gesellschaft nach. Ausgehend vom Terminus *Lüge* werden begriffliche Unterscheidungen und funktionale Beschreibungen kritisch dargestellt.

Logos Verlag Berlin

ISBN 978-3-8325-4209-2